1. Blatt. Nr. 209. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 31. Juli 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Dr. Scholz' Sammelruf.

Ablehnung eines Parteigebildes von den Demokraten bis zu den Volkskonservativen. – Vorbereitung eines Dach-Wahlaufrufes.

Bürgerlicher Reichstagsblock?

Redaktionskomitee an der Arbeit.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Tagung des Ausschusses der Demokratischen Partei hat das erwartete Ergebnis gehabt: mit allen gegen vier Stimmen wurde der Beschluß, der Gründung der neuen Staatspartei zuzustimmen und den Parteiapparat für den Wahlkampf zur Verfügung zu stellen, angenommen. Die Entscheidung über das endgültige Schicksal der Demokratischen Partei liegt beim Parteitag, der vielleicht erst nach den Wahlen das Aufgehen in die Staatspartei beschließen wird. Immerhin scheint doch der Widerstand gegen die Neuorientierung im Parteiausschuß stärker gewesen zu sein, als in dem zahlenmäßigen Verhältnis zum Ausdruck kommt. Die Stimmung war recht geteilt und der scharfe Angriff Dr. Hellpachs gegen den bisherigen Parteivorsitzenden Koch-Weser, daß die neue Partei nicht mit der verfehlten Führung der alten Demokratischen Partei belastet werden dürfe, ist recht aufschlußreich. Aber selbst wenn auch nach dem Abschwenken des früheren ersten und jetzigen zweiten Parteivorsitzenden Erkelenz zur Sozialdemokratie ein kleines Häuflein des linken Flügels nicht mitmachen und auch künftig an der Firma der Demokratischen Partei festhalten würde, als politischer Machtfaktor hat die Demokratische Partei aufgehört zu existieren; sie ist jetzt bereits in die Staatspartei aufgegangen.

Damit ist also auf der bürgerlichen Mitte eine neue Front entstanden, der auf der Rechten der taktische Zusammenschluß zwischen dem Landvolk und den Volkskonservativen entspricht. Wenn man von dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei, die als Weltanschauungsparteien aus allen Kombinationen ausgeschaltet bleiben, absieht, blieben also nur noch die Volkspartei und die Wirtschaftspartei als selbständige Gruppen übrig. Trotzdem ist es verständlich, daß die Volkspartei nicht darauf verzichtete, ihre Aktion zur Bildung einer großen staatsbürgerlichen Partei zu Ende zu führen. Sie hat sich damit einverstanden erklärt, daß an den von ihr angesetzten Besprechungen auch Herr Stegerwald teilnimmt, der dann aber nachher nicht erschien.

Was Dr. Scholz vorschlug.

Herr Scholz hat am Mittwoch noch einmal mit allem Nachdruck auf den Ernst der Lage hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß es sich darum handele, gegen die staatszerstörenden Kräfte auf der äußersten Linken und Rechten zusammenzuhalten und daß ein aktionsfähiger Reichstag überhaupt nur zu erwarten wäre, wenn es gelinge, eine starke Anziehungskraft auf die Partei der Nichtwähler auszuüben, die am ehesten durch die Bildung einer neuen großen Partei zu mobilisieren wäre. Es handele sich um die Rettung des Staates vor dem drohenden Untergang. Deshalb sei die Forderung der Stunde die Ueberbrückung aller Gegensätze, um eine überflüssige Kraftvergeudung zu vermeiden und für das „Hindenburg-Programm" eine tragfähige Mehrheit zu schaffen. Herr Scholz schloß dann mit der Forderung, unter Ausschaltung alles Trennenden die bisherigen Schranken einzureißen und eine einheitliche Partei aus den Volkskonservativen, der Wirtschaftspartei, den Demokraten, der Volkspartei und den Bünden zu bilden.

Dr. Scholz hat mit diesem Appell, wie zu erwarten war, sehr wenig Gegenliebe gefunden. Die beiden Flügelgruppen wiesen darauf hin, daß für sie im Wahlkampf ein solches Zusammengehen eine starke Belastung sei und bei dem Mißtrauen der Wähler zu einem Abfluten nach rechts und links führen könnte. Sie haben auch daran festgehalten, obwohl ihnen von der Volkspartei entgegengehalten wurde, daß die Anziehungskraft einer solchen neuen Partei auf die Nichtwähler solche Verluste bei weitem ausgleichen würde. Trotzdem hielten alle drei Parteien daran fest, daß sie getrennt marschieren wollen und sich infolgedessen einer solchen Fusion versagen müßten.

Herr Scholz machte daraufhin den weiteren Vorschlag, wenigstens als Block im Wahlkampf aufzutreten und sich gleichzeitig für den kommenden Reichstag zu binden. Diesem Zweck soll die Aufstellung eines Dach-Wahlaufrufs dienen, der nicht nur eine Einigung in allen wichtigen materiellen Fragen enthalten soll, sondern auch programmatisch die Bildung einer fraktionellen Gemeinschaft im neuen Reichstage vorsehen soll, die dann als geschlossenes Ganze auftreten würde, also nicht etwa eine interfraktionelle Arbeitsgemeinschaft, wie wir sie bereits wiederholt ohne große Wirkungen gehabt haben, sondern eine einheitliche Fraktion. Dieser Gedanke stieß schließlich wenigstens auf grundsätzliche Geneigtheit: am stärksten waren die Bedenken bei der Staatspartei, geringer bei der Wirtschaftspartei, am geringsten bei den Volkskonservativen.

So kann wenigstens der Versuch gemacht werden, diesen Gedanken zu verwirklichen in der Form, daß am Donnerstag nachmittag ein Unterausschuß zusammentritt, der von jeder Gruppe mit einem Mitglied beschickt wird. Er soll sich bemühen, den Entwurf eines Wahlaufrufs auszuarbeiten, der dann am nächsten Tage dem erweiterten Gremium vorzulegen wäre, und, falls er Zustimmung findet, dann wenigstens für den neuen Reichstag eine möglichst enge Zusammenarbeit auf der Grundlage einer fraktionellen Gemeinschaft vorbereiten könnte.

Ueber die Aussichten dieses Kompromisses läßt sich schwer etwas sagen, weil nicht zu übersehen ist, wieweit bei den einzelnen Parteien der Wille zu einer Verständigung vorhanden ist, oder inwieweit dabei vielleicht nur das Bestreben mitspielt, die Schuld für das Scheitern der ganzen Verhandlungen den anderen zuzuschieben. Von diesem guten Willen hängt alles weitere ab, von ihm ist auch die künftige Weiterentwicklung bedingt, die ja noch keineswegs abgeschlossen ist. Wenn die Verhandlungen scheitern sollten, dann wäre damit wohl der letzte Versuch zu einer allgemeinen Verständigung über ein Hindenburg-Programm zerbrochen. Denn Herr Scholz hat mit Recht darauf hingewiesen, daß die Abmachung eines Burgfriedens allein wertlos ist, wenn sie nicht auch durch bestimmte Bindungen für eine gemeinsame Arbeit im neuen Reichstag verankert wird. Damit ist aber nicht gesagt, daß dann nicht noch der Weg für andere Kombinationen offen wäre, die doch noch zu einer Vereinheitlichung des Bildes im Wahlkampf führen könnten.

*

An die Ausführungen des Parteivorsitzenden Koch-Weser, der vor dem demokratischen Parteiausschuß über die Gründung der Deutschen Staatspartei referierte, schloß sich eine eingehende Aussprache, in der das Für und Wider der neuen Staatspartei eingehend besprochen wurde. Besondere Bedenken machte Professor Hellpach (Heidelberg) geltend, der vor allem eine Erneuerung in der Führerschaft forderte. Erst dann könnten er und seine Freunde in der Deutschen Staatspartei mitarbeiten. Der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff erklärte, die Grundlagen demokratischer Außenpolitik hätten mit der Anerkennung des Versailler Vertrages nichts zu tun. Die demokratische Politik habe auf dem Protest gegen den Versailler Vertrag beruht. Der Redner äußerte den Wunsch, daß die Einigung auf noch breiterer Grundlage erfolge. Der Erfolg der Deutschen Staatspartei hänge davon ab, ob es gelinge, die politisch heimatlosen zu begeistern und an die Herzen der jungen Menschen heranzukommen. Professor Quidde äußerte Bedenken gegen die Neugründung, erklärte aber, daß er den Schritt von Erkelenz nicht mitmachen werde.

Der demokratische Parteiapparat für die Staatspartei.

✕ Berlin, 30. Juli. (Drahtb.)

Der Parteiausschuß der Deutschen Demokratischen Partei faßte am Mittwoch nachmittag nach Abschluß der Aussprache über die grundsätzlichen Fragen gegen vier Stimmen folgende Entschließung:

Der Parteiausschuß der Deutschen Demokratischen Partei stimmt der Gründung der Deutschen Staatspartei zu und stellt die Parteiorganisation für den Wahlkampf zur Verfügung. Der Parteiausschuß wünscht und erwartet, daß die Deutsche Staatspartei mit größtem Ernst bemüht sein werde, alle gesinnungsverwandten Kräfte zu vereinigen und zu einheitlicher politischer Zusammenarbeit zusammenzufassen.

Der zweite Satz dieser Entschließung fand Annahme nur gegen eine Stimme.

Die Staatspartei erhält Liste 6.

Berlin, 30. Juli. (Drahtb.)

Zwischen der Deutschen Staatspartei und dem Reichsinnenministerium ist vereinbart worden, daß die Deutsche Staatspartei auf der Wahlliste die bisher von den Demokraten eingenommene sechste Stelle erhält.

Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler und Staatspartei.

Düsseldorf, 30. Juli. (Drahtb.)

Die Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler hatte am Mittwoch zu einer Besprechung eingeladen, in der der Vorsitzende der Reichsgemeinschaft, Frank Glatzel (Düsseldorf) Ausführungen über die Stellung der jungen Volksparteiler zur Gründung der Staatspartei machte. Er betonte, daß, falls die Sammlung der nationalen Mitte auf Grund des Vorschlags des Abg. Scholz nicht zustandekommen würde, der Zusammenschluß der Staatspartei mit der Volkspartei und der Wirtschaftspartei unbedingt angestrebt werden müsse. Für die Reichsgemeinschaft der jungen Volksparteiler würden unter Umständen in dieser Frage die Beschlüsse der Parteileitung der Deutschen Volkspartei nicht unbedingt bindend sein. Endgültige Beschlüsse würden der Reichstagung der jungen Volksparteiler am kommenden Sonntag in Kassel vorbehalten sein.

„R. 100" vor der Ankunft.

Bis jetzt glatter Fahrtverlauf bei zumeist schönem Wetter.



Bestandene Sturmfahrt.

AZ. London, 30. Juli. (Eig. Drahtb.)

Das englische Luftschiff „R 100" setzte seinen bereits lange angekündigten Flug über den Ozean nach Kanada fort. Nach Funkrufen von Bord des Luftschiffs geriet „R 100" beim Verlassen der irischen Küste in einen Sturm, der es weit vom Kurse abtrieb. Später hat sich jedoch das Wetter gebessert. Die letzten Wetterberichte besagen, daß das Luftschiff bis zur Küste von Neufundland günstige Wetterbedingungen finden werde. Ueber Neufundland ist dann Nebel zu erwarten.

Nach der Standortmeldung von Bord des Luftschiffes „R 100" um Mitternacht (MEZ.) auf Mittwoch hatte das Schiff einen Punkt 53,05 Grad nördlicher Breite und 21,00 Grad westlicher Länge, etwa 750 Kilometer westlich von Irland, erreicht. Der Himmel sei bewölkt, die Sicht gut. Die Windstärke sei dem Flug des Schiffes vorläufig günstig. Früh um 8,15 Uhr MEZ. hat „R 100" auf 53,48 Grad nördlicher Breite und 30,31 Grad westlicher Länge die „Asconia" überflogen und Signale und Grüße mit dem Dampfer ausgetauscht. Die angegebene Position befindet sich etwa 1500 Kilometer westlich von Süd-Irland.

*

Die Fahrt der „R 100" ist der zweite Flug eines englischen Luftschiffes über das große Wasser. Bereits im Juli 1919, also schon vor den großen Flügen der Zeppelin-Luftschiffe, hat ein englisches Luftschiff vom Zeppelintyp, das allerdings bedeutend kleiner war als „R 100", den Flug über den Ozean nach Kanada und zurück ausgeführt. In England sieht man dem Flug mit großer Zuversicht entgegen, obwohl man bisher keine große Freude an den Luftschiffen gehabt hat. Sowohl an „R 100" als auch an seinem Schwesterschiff „R 101" stellten sich bereits bei den Probefahrten erhebliche Mängel heraus. Immer wieder mußten die Luftschiffe umgebaut oder in ihrer Ausrüstung ergänzt werden. Von sachverständiger Seite wurde erklärt, daß die Schiffe zu stabil gebaut seien.

Die Fahrt nach Kanada bildet den Auftakt zu der Verwirklichung der großen Flugpläne, die auf der britischen Reichskonferenz im Jahre 1926 aufgestellt worden sind. England hat die Absicht, fast alle Dominions und Kronländer an ein großzügig ausgebautes Luftverkehrsnetz anzuschließen. Wenn der Flug gelingt, sollen ihm weitere Flüge noch im Laufe dieses Jahres folgen. Vor allem ist auch an eine Verbindung mit Aegypten gedacht. Der Flug der „R 100" wird zeigen, inwieweit sich die englischen Luftverkehrspläne durchführen lassen werden. Aus diesem Grunde ist es verständlich, wenn die Ozean-Ueberquerung des Luftschiffes in England mit dem größten Interesse verfolgt wird.

„R 100" bei Neufundland gesichtet.

AZ. Neuyork, 31. Juli. (Eig. Drahtb.)

Das britische Luftschiff „R 100" nähert sich der kanadischen Küste. Am Spätnachmittag des Mittwoch wurde es bei Bell Island an der Nordspitze Neufundlands gesichtet.

Im Zeichen des § 48

Gegen unwirtschaftliche Preisbindungen.

Gutachtliche Stellungnahme des Reichswirtschaftsrats gefordert.

✕ Berlin, 30. Juli. (Drahtb.)

Der Reichswirtschaftsminister hat den Reichswirtschaftsrat unter Hinweis auf die Notverordnung ersucht, alsbald in eine Erörterung der für die Anwendung der Verordnung maßgebenden Gesichtspunkte einzutreten; insbesondere soll sich der Reichswirtschaftsrat zu der Frage äußern, ob bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage die volkswirtschaftlichen Nachteile von Preisbindungen, deren Vorteile für die Gesamtwirtschaft derart überwiegen, daß es notwendig erscheint, bis zur Ueberwindung der krisenhaften Zustände auf Preisbindungen nur unverbindliche Richtpreise zuzulassen, weiter die Frage, ob es sich gegebenenfalls empfiehlt, die Preisbindungen auf solchen Gebieten aufzuheben, auf denen preisgebundene Unternehmungen unter dem Druck der allgemeinen Wirtschaftslage oder ihrer besonderen Betriebsverhältnisse die festgesetzten Preise unter Umgehung der Bindungen nicht einzuhalten oder in einzelnen Fällen die Bindungen auch bei unangemessen hohen Preisen und Preisspannen aufzuheben. Schließlich soll der Reichswirtschaftsrat sich darüber äußern, ob es sich empfiehlt, soweit eine allgemeine Aufhebung der Preisbindungen nicht notwendig oder nicht möglich ist, die Preisbindungen von Angehörigen der nächsten Wirtschaftsgruppen aufzuheben.

80 000 Streikende in Nordfrankreich.

✕ Paris, 30. Juli. (Drahtb.)

Nach einer Erklärung des Arbeitsministers haben sich in Nordfrankreich der Streikbewegung wegen der Belastung durch die Sozialversicherung im ganzen 80 000 Arbeiter angeschlossen.

Die Einigung in der Nordwestgruppe gescheitert.

Am Widerstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Essen, 30. Juli. (Drahtb.)

Die in den Dienstag-Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband der nordwestlichen Gruppe und den Gewerkschaften formulierte Vereinbarung, die das Ziel hatte, eine Kündigung des Lohn- und Arbeitszeitabkommens zu vermeiden, wurde am Mittwoch abend von der Delegiertenkonferenz des Christlichen Metallarbeiterverbandes einstimmig angenommen. Es wurde beschlossen, das Lohn- und Arbeitszeitabkommen nicht zu kündigen. Auch der Gewerkverein Hirsch-Duncker hat der Vereinbarung zugestimmt. Dagegen haben die Funktionäre des Deutschen Metallarbeiterverbandes sich gegen die Annahme der Vereinbarung ausgesprochen und die Kündigung des Lohnabkommens — nur diese war vom Deutschen Metallarbeiterverband angekündigt — beschlossen. Die formelle Zustimmung des Arbeitgeberverbandes der nordwestlichen Gruppe zu der Vereinbarung, an der nicht zu zweifeln ist, steht noch aus.

Neues Koblenzer Opfer.

Bei Oberwinter an Land gespült.

Vom Rhein stromabwärts getrieben.

AZ. Neuwied, 31. Juli. (Eig. Drahtb.)

In Oberwinter wurde die Leiche eines 20jährigen Dentisten aus Neuwied an Land gespült. Der Dentist wurde seit der Koblenzer Brückenkatastrophe vermißt. Da er sich zur Zeit des Unglücks in Koblenz befand, besteht kein Zweifel daran, daß auch er ein Opfer des Einsturzunglücks geworden ist und daß der Rhein seine Leiche weitergetrieben hat.

70 Kinder verschüttet.

Drei Tote.

London, 31. Juli. (Drahtb.)

In St. Helens in der Grafschaft Lancashire wurde Mittwoch eine Schar Kinder in einer Sandgrube verschüttet, wobei drei von ihnen den Tod fanden. Acht weitere Kinder wurden verletzt. Insgesamt waren 60 bis 70 Kinder in der Grube mit Spielen beschäftigt, als plötzlich die ganze Sandbank einstürzte und die Kinder unter hunderten Tonnen von Sand begrub. Einige Jungen konnten sich selbst befreien und auch andere verschüttete Kinder ausgraben, ehe Hilfe kam.

300 Kranke vom Tode errettet.

Eine Irrenanstalt niedergebrannt.

Brüssel, 31. Juli. (Drahtb.)

In Tirlemont wurde eine Irrenanstalt durch Feuer zerstört. Soldaten der dortigen Garnison retteten während des Brandes 300 Wahnsinnige, die stark überreizt waren. Das Gebäude der Irrenanstalt wurde von den Flammen vollkommen dem Erdboden gleichgemacht.

Furchtbares Ende des Australienfliegers Hoot.

Im Dschungel als Leiche aufgefunden.

London, 30. Juli. (Drahtb.)

Die zweite Rettungsexpedition, die am 22. Juli nach dem vermißten Australienflieger Hoot ausgesandt war, soll nunmehr die Leiche des Verunglückten im Dschungel aufgefunden haben. Der Körper, von dem nahezu nur noch das Skelett übrig war, zeigt Spuren von einem Ueberfall von einem Leoparden oder Tiger. Hoot war am 20. Juni mit einem Kameraden von England nach Australien gestartet und am 3. Juli im Dschungel 300 Meilen von Rangoon entfernt abgestürzt.

Das Luftschiff „R 100" befand sich Mittwoch mittag auf 54,40 Grad nördlicher Breite und 39,20 Grad westlicher Länge und hatte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 126 Stundenkilometer. Auf dem Flugplatz von Montreal haben sich bereits die ersten Zuschauer versammelt. Militär wird für die Aufrechterhaltung der Ordnung bereitgehalten.

Eifersüchteleien im „Blauen Engel".

Marlene Dietrich in Hollywood boykottiert. Frau Sternbergs Scheidungsklage.

AZ. Berlin, 31. Juli. (Eig. Drahtb.)

In Berlin sind Gerüchte verbreitet, wonach gegen Marlene Dietrich in Amerika eine Boykottbewegung ins Leben gerufen sei, die bereits dahin geführt habe, daß die Heldin des „Blauen Engels" bereits nicht mehr in Hollywood beschäftigt werde. Veranlassung zu diesem Vorgehen habe nicht die künstlerische Leistung Marlene Dietrichs gegeben, die auch in Amerika voll gewürdigt werde, sondern ihre persönlichen Beziehungen zu dem Regisseur Joseph v. Sternberg. Es verlautet, daß Frau v. Sternberg gegen ihren Gatten, unter dessen Regie Marlene Dietrich ihren bisher größten Erfolg errungen hat, die Scheidungsklage eingereicht hat, und daß sie auch gegen Frau Dietrich wegen Entfremdung ihres Gatten vorgehen will.

Frau v. Sternberg, die über gute Beziehungen zu einflußreichen Frauenorganisationen Amerikas verfügt, soll es gelungen sein, diese zu einem konzentrierten Vorgehen zu veranlassen, um die Paramount zu zwingen, Marlene Dietrich nicht mehr in Amerika zu beschäftigen. So sonderbar auch ein solches Vorgehen wirkt, so darf doch nicht übersehen werden, daß es in Amerika zahlreiche Fälle gibt, in denen es Frauenorganisationen gelungen ist, die öffentliche Meinung dermaßen zu beeinflussen, daß auch wirtschaftliche Unternehmungen sich dem weiblichen Willen beugen mußten. Den größten Erfolg hatten diese Kreise mit der Einführung der Prohibition. Auch der Film hat die Macht dieser Ligen bereits zu spüren bekommen, und die Schwierigkeiten dürften noch in bester Erinnerung sein, die Charlie Chaplin vor seiner zweiten Verheiratung und dann bei der Trennung von seiner zweiten Frau hatte. Bekanntlich ist es den Frauenorganisationen auch gelungen, den einstmals so beliebten Komiker Fatty Arbuckle völlig von der Leinwand zu verbannen. Aber mit dem Boykott gegen Frau Diet-

rich scheinen die Frauenorganisationen noch kein Glück zu haben. Denn, wie man in Berlin von Paramount hört, ist an ein Filmverbot gegen Marlene Dietrich nicht zu denken. Und sollten wirklich plötzliche Widerstände auftreten, die durch die Frauenverbände hervorgerufen werden, so wird Frau Dietrich einfach im Rahmen des europäischen Amerika-Programms der Paramount beschäftigt und weitere Filme, die noch in ihrem Vertrag vorgesehen sind, in Paris oder Berlin beenden.

Der amerikanisch-russische Konflikt.

Moskauer Gegenmaßnahmen wegen der Einfuhrsperre für russisches Holz.

⊙ **Moskau**, 30. Juli. (Drahtb.)

Das Handelskommissariat der Sowjetunion hat eine Mitteilung über die amerikanische Einfuhrsperre für russisches Holz erhalten. Die Sowjetregierung hat daraufhin die russischen und ausländischen Dampfer, die mit Holzladungen nach Amerika unterwegs waren, angewiesen, ihre Fahrt zu unterbrechen und europäische Häfen anzulaufen. Die Sowjetunion wird in Zukunft ihr Holz in Frankreich, England und Deutschland verkaufen. Außerdem beabsichtigt die Sowjetregierung, in Amerika Schadenersatzklagen einzureichen.

Deutsch-amerikanischer Auslieferungsvertrag.

Ausnahmen nur für politische Vergehen.

AA. **Berlin**, 31. Juli. (Eig. Drahtb.)

Vor mehreren Jahren ist ein deutsch-amerikanischer Auslieferungsvertrag durch die Regierungen in Berlin und Washington unterzeichnet worden. Dieser Vertrag wird dem neuen Reichstag zur Ratifikation vorgelegt werden. Sein Inhalt erstreckt sich auf die grundsätzliche Auslieferung von Verbrechern aller Art. Ausgeliefert wird wegen Mordes, Totschlages, schwerer Körperverletzung, Meuterei in Gefängnissen, Meuterei auf Schiffen, Meineid, Sittlichkeitsverbrechen und Eigentumsvergehen. Wichtig ist, daß wegen politischer Vergehen eine Auslieferung nicht erfolgt, daß aber jedes gegen das Leben gerichtete Vergehen nicht als politisches Vergehen angesehen wird, auch wenn es politischen Motiven entsprungen ist. Der Vertrag soll zehn Jahre laufen.

⊙ **Zwei Millionen Arbeitslose in Großbritannien.** Die Zahl der Arbeitslosen in Groß-Britannien betrug in der mit dem 29. Juli zu Ende gegangenen Woche 1 972 000. Das bedeutet gegenüber der Vorwoche eine weitere Vermehrung um 32 834 und gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 850 057 Personen.

Das Reich macht Bilanz.

1127 Millionen Defizit. – Was das Deutsche Reich in zwei Monaten einnimmt und ausgibt. – 70 Millionen monatlich für Beamtengehälter, aber 155 Millionen für Pensionen und Renten.

9,4 Milliarden Reichsschuld.

AA. **Berlin**, 30. Juli. (Eig. Drahtb.)

Zum erstenmal haben sich die amtlichen Stellen entschlossen, ihre statistischen Mitteilungen über den Haushalt des Reiches im April und Mai 1930 in der Art einer kaufmännischen Bilanz aufzumachen. Dieser Anregungen hat es bedurft, um dieses Ziel zu erreichen, nämlich eine übersichtliche, nicht nur für den Eingeweihten lesbare Aufstellung zu erhalten. Um so interessanter ist es, aus dem soeben erschienenen Heft der „Wirtschaft und Statistik" ein genaues Bild der Reichseinnahmen und Ausgaben zu finden.

Mehr als 1,2 Milliarden betrugen die Einnahmen des Deutschen Reiches im April und Mai 1930. Aus welchen Posten setzt sich nun diese stattliche Summe zusammen? Da stößt man zunächst auf den Posten „Steuern", worin der Reichsanteil an Steuergeldern, Zöllen und Abgaben enthalten ist. Es mag einem zunächst die dort genannte Summe von einer Milliarde und 19 Millionen ziemlich gering erscheinen. Man muß aber bedenken, daß diese Summe nur den Anteil darstellt, den das Reich wirklich behält. Unter dieser Rubrik sind nicht die 593 Millionen aufgeführt, die das Reich bereits für die betreffenden Monate an die Länder überwiesen hat. Aber noch etwas anderes interessiert an dem Posten Steuern, nämlich die erhebliche Differenz, die zwischen den Einnahmen aus April und Mai besteht. Während nämlich das Reich im April 676 Millionen vereinnahmte, waren es im Mai nur 343 Millionen, also ungefähr die Hälfte. Das ist darauf zurückzuführen, daß der April ein wichtiger Steuertermin ist, denn zu diesem Zeitpunkt müssen vierteljährliche Vorauszahlungen für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer gezahlt werden, während im Mai nur Vorauszahlungen für die Vermögenssteuer zu entrichten sind. Aus der Reparationssteuer der Reichsbahn hat der Staat in den beiden Monaten 110 Millionen, aus dem Ueberschuß der Post und Reichsdruckerei 10, aus der Münzprägung 4, und aus Verwaltungseinnahmen etwa 27 Millionen erhalten. Damit sind die Reichseinnahmen aus dem ordentlichen Haushalt erschöpft.

Wesentlich länger ist schon die Ausgabenliste.

Da sieht man für zwei Monate die Ausgaben für Beamten- und Angestelltengehälter mit 140 Millionen angegeben. Ueber 312 Millionen Mark betrugen im April und Mai die Ausgaben für Kriegsbeschädigtenrenten und Ruhegehälter. Daneben wirken 37 Millionen, die das Reich an die Länder für die Schutzpolizei gezahlt hat, noch gering. Die sozialen Ausgaben bleiben mit etwa 75 Millionen Mark ziemlich stabil, ebenso ist es mit den 36 Millionen Mark Krisenunterstützung. Nicht weniger als 161 Millionen hat in zwei Monaten die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung erhalten. Für Heer und Marine mußten in dem genannten Zeitraum über 39 Millionen verausgabt werden, während die übrige Reichsverwaltung zusammen 38 Millionen erforderte. Nun folgen zwei gewichtige Posten, nämlich

die Reparationszahlungen mit mehr als 273 Millionen, zu denen noch sonstige äußere Kriegslasten mit 30 Millionen kommen.

Für innere Kriegslasten mußten nochmals 66,6 Millionen aufgewandt werden. In den Monaten April und Mai 1930 nahm das Reich insgesamt eine Milliarde und 220 Millionen ein, während die Ausgaben fast eine Milliarde 279 Millionen betrugen, so daß eine Mehrausgabe von 57 Millionen, also ein Defizit, übrig bleibt.

Wesentlich kleiner ist selbstverständlich der Außerordentliche Haushalt, bei dem die Gesamteinnahmen etwa 207 Millionen Mark ausmachen. Auch die Ausgaben halten sich mit etwa 130 Millionen Mark in bescheidenen Grenzen, und auch diese Zahl wäre wesentlich kleiner, wenn nicht unter Ausgaben die hundert Millionen erscheinen würden, die das Deutsche Reich als Sondereinlage bei der neuen Bank für Internationalen Zahlungsausgleich eingezahlt hat. Nun scheint zwar der Außerordentliche Haushalt mit einem erfreulichen Einnahmeüberschuß von 167 Millionen ein freundlicheres Bild zu geben. Es wäre aber zu früh, bei dem Anblick dieser Bilanz optimistisch zu werden, denn es handelt sich ja nur um eine Aufstellung für die Monate April und Mai. Insgesamt hat

der Ordentliche Haushalt im laufenden Rechnungsjahr ein Defizit von 522 Millionen zu verzeichnen, während der Außerordentliche Haushalt einen Gehlbetrag von mehr als 600 Millionen aufweist, so daß als Gesamtbestand ein Minus von einer Milliarde und beinahe 127 Millionen übrig bleibt.

Dabei muß man aber noch berücksichtigen, daß unter den Einnahmen des Außerordentlichen Haushalts etwa 195 Millionen Mark aus Anleihen enthalten sind, und daß ein weiterer Einnahmeposten von 100 Millionen aus der Auflösung eines Reservefonds stammt. Obwohl die Summe des Defizits erschreckend hoch erscheint, hat sie sich doch in zwei Monaten um mehr als 100 Millionen Mark vermindert, denn der Gesamtfehlbetrag belief sich zu Beginn des laufenden Rechnungsjahres auf fast 1237 Millionen.

Auch über die Höhe der

Reichsschuld

machen die neuesten statistischen Zusammenstellungen interessante Angaben. Ende Mai 1930 betrug sie etwa 9,4 Milliarden, und dazu kommt noch eine Summe von etwa 745 Millionen Auslösungsschulden für Neubesitz. In dieser Position wenigstens sieht man einen Lichtblick, denn während die Reichsschuld seit Ende August 1929 dauernd gewachsen ist, zeigt sie Ende Mai erstmalig eine stark rückläufige Bewegung. Sie hat in einem Monat um nicht weniger als 463 Millionen abgenommen und zwar durch Abdeckung kurzfristiger Inlandsschulden. Diese Entwicklung wurde dadurch ermöglicht, daß Deutschland dem Youngplan zufolge etwa 361 Millionen weniger zu zahlen hatte. Auch brauchte der Betriebskredit bei der Reichsbank, dem im vorigen Monat noch etwa zehn Millionen Mark entnommen wurden, im Mai nicht benutzt zu werden.

Der Abbau in der Berliner Metallindustrie.

Einspruch aus dem Verwaltungsrat der Reichspost.

✕ **Berlin**, 30. Juli. (Drahtb.)

Die Lage in der Metallindustrie verschärft sich von Tag zu Tag weiter. Nach Blättermeldungen sind bei der Karl Flohr AG., bei der AEG-Isolatorenfabrik und bei der AEG-Lokomotivfabrik sowie in der Automobilfabrik Chrysler Bekanntmachungen erfolgt, daß etwa zehn Prozent der Angestellten entlassen werden sollen. Insgesamt sind nunmehr in der Berliner Metallindustrie rund 3000 Entlassungen von Angestellten angekündigt worden.

Im Zusammenhang mit dem angekündigten Personalabbau bei Siemens hat das Mitglied des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost, Reichstagsabgeordneter Schuldt, an den Reichspostminister ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Hinweis auf seine Ausführungen im Verwaltungsrat der Reichspost erklärt: Ich habe nicht nur versucht, auf eine Preissenkung hinzuwirken, sondern auch darauf Bedacht zu nehmen, daß diese Industrien, soweit sie von der Post Aufträge erhalten, die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes berücksichtigen und insbesondere von Arbeiterentlassungen Abstand nehmen. Das Vorgehen der Firma Siemens steht diesen Forderungen kraß gegenüber. Jedenfalls wäre ich Ihnen, Herr Minister, dankbar für eine Einwirkung auf die Firma Siemens, daß sie unter Bezugnahme auf die von Ihnen in dankenswerter Weise in Angriff genommene Mitarbeit zur Behebung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten veranlaßt wird, von ihren Maßnahmen abzusehen.

Die Schinkelwache als Totenmal.

Die Regierung entscheidet sich für den Entwurf Tessenow.

Sofortiger Baubeginn.

AA. **Berlin**, 31. Juli. (Eig. Drahtb.)

Schon seit langer Zeit geht die Bewegung in Preußen, das, was alle größeren Städte des In- und Auslandes schon lange haben, einzuholen, nämlich ein Ehrenmal für die gefallenen Krieger. Verschiedene Pläne für die Aufstellung dieses Gedenksteines wurden veröffentlicht, aber man konnte sich nicht recht einig werden, bis der Reichspräsident seine Zustimmung zu der „Neuen Wache" unter den Linden gab, worauf sofort ein Wettbewerb ausgeschrieben wurde, in dem man ausdrücklich verlangte, daß dieses Totenmal dem Charakter des Schinkelschen Bauwerks, das einem altrömischen Wachhof nachgebildet ist, entsprechen müsse.

Eine ganze Reihe von Bewerbern hatte sich mit ihren Entwürfen für diese Angelegenheit interessiert, so daß es sicher nicht leicht war, hier den besten und würdigsten Entwurf preiszukrönen. Das Auswahlkomitee hat sich für den Architekten Tessenow in Berlin entschieden. Den zweiten und dritten Preis erhielten Mies van der Rohe und Hans Poelzig. Jetzt hat man diese preisgekrönten Entwürfe in der Wache ausgestellt; alle sind sie würdig, das Totenmal Preußens darzustellen, wenn nicht auf einmal ein Protest der Zweit- und Drittplacierten eingegangen wäre, der die Arbeit des Siegers Tessenow insofern beanstandet, als die Vorschriften, die für diesen Wettbewerb ausgeschrieben waren, nicht eingehalten worden seien. Tessenow hat eine geschlossene Grabkammer entworfen, dagegen haben die beiden anderen Künstler, wie es im Ausschreiben verlangt war, eine atriumförmige Anlage, d. h. also ein Totenmal unter freiem Himmel in einem kleinen Hof, entworfen. Jetzt hört man übrigens auch, daß weder der Reichsfinanzminister noch der Stadtbaurat von Berlin, die zu dem Begutachteraussschuß der fünf Ministerien gehörten, für den Entwurf Tessenow gestimmt hatten.

Amtlich wird nun überraschenderweise mitgeteilt, daß die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung sich in dem Entschluß zusammengefunden haben, den Entwurf von Heinrich Tessenow für die Umgestaltung der Schinkelschen Hauptwache Unter den Linden zu einer Gedächtnisstätte für die Gefallenen des Weltkrieges anzunehmen und dem Künstler die Ausführung zu übertragen. Die Entscheidung der Regierung ist sehr schnell gefallen, denn die Arbeiten sollen beschleunigt werden, daß möglichst schon am Totensonntag im November das Ehrenmal eingeweiht werden kann.

Holländische Unfreundlichkeit.

Ueberängstlichkeit wegen des Butterzolles.

AA. **Berlin**, 30. Juli. (Eig. Drahtb.)

In Holland und Dänemark ist seit einiger Zeit eine gegen Deutschland gerichtete Boykottbewegung festzustellen. Die holländischen Molkereivereinigungen haben an ihre Mitglieder ein Rundschreiben erlassen, in dem sie die Behauptung aufstellen, daß durch die geplante Erhöhung der deutschen Butterzölle auf 50 Mark die auch Holland zugute kommende Meistbegünstigung umgangen werde. Alle Mitglieder werden aufgefordert, in Deutschland keinerlei Waren mehr zu bestellen. Auf das Vorgehen der Molkereivereinigungen ist es auch zurückzuführen, daß eine große deutsche Firma, die sich um Aufträge bei der Trockenlegung des Zuidersees beworben hatte, nach anfänglich guten Verhandlungen plötzlich einfach übergangen wurde. Die Aufträge gingen nach England.

Die Erregung der Holländer ist völlig unberechtigt. Sie rührt daher, daß der deutsche Butterzoll, der im finnischen Handelsvertrag auf sieben Jahre gebunden ist, auf 50 Mark erhöht werden soll. Die Verhandlungen darüber haben sich sehr schwierig gestaltet. Infolgedessen haben sich Privatorganisationen eingeschaltet, um einen Ausweg zu finden und uns vor allem in der Richtung entgegenzukommen, daß auf die siebenjährige Bindung verzichtet wird. Die Verhandlungen mit den finnischen Organisationen haben sich in der letzten Zeit aber so ungünstig gestaltet, daß nicht mit einer Erhöhung des Butterzolls auf 50 Mk. zu rechnen ist.

Brüning an Hugenberg.

Die Frage des Ostprogramms.

⊙ **Berlin**, 30. Juli. (Drahtb.)

Reichskanzler Brüning hat an den deutschnationalen Parteiführer, Geheimrat Hugenberg, folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Ihr gefl. Schreiben vom 25. Juli habe ich erhalten, nachdem der Reichspräsident bereits die neuen Notverordnungen auf Grund des Artikels 48 unterzeichnet hatte. Die Verwirklichung des gesamten Ostprogramms ist durch die Ablehnung des 18. Juli verschoben. Eine Einbeziehung des von der Reichsregierung vorgesehenen Gesamtprogramms in die auf Grund des Artikels 48 erlassenen Notverordnungen ist aus verfassungsrechtlichen und kreditpolitischen Rücksichten nicht möglich. Eine Verschleppung der Entscheidung über das Osthilfegesetz war meines Wissens nie beabsichtigt. Allerdings war den Parteien klar, daß vor der Verabschiedung des Etats und der Deckungsmaßnahmen das Ostprogramm lediglich auf dem Papier stand. Wenn also das Osthilfegesetz nicht im ganzen hat verabschiedet werden und nicht schon jetzt die Grundlage für einige auf eine Reihe von Jahren vorgesehenen Maßnahmen geschaffen werden konnte, so trifft die Schuld hierfür die Parteien, die der Reichsregierung die zur Erfüllung auch dieser Maßnahmen notwendigen Mittel versagt haben.

Poincare hetzt gegen Hindenburg.

Resignation eines ausgeschifften Politikers.

⊙ **Paris**, 30. Juli. (Drahtb.)

Der „Eveilior" veröffentlichte am Mittwoch einen Artikel Poincares, in dem er den Reichspräsidenten v. Hindenburg angreift und sich mit der innerpolitischen Lage in Deutschland beschäftigt. Poincare schreibt, man brauche nur Hindenburgs Erinnerungen zu lesen, um sich darüber klar zu werden, daß er die Hohenzollern vergöttere. Er sei nicht nur Monarchist, sondern auch Aristokrat. Wenn ein großer Patriot wie er im besetzten Rheinlande tiefe Rührung empfunden habe, so sei das verständlich. Bedauerlich sei es aber, daß er seiner Freude in einer Form Ausdruck gegeben habe, die den Interessen eines dauernden Friedens zuwider laufe. Hindenburgs Erklärungen machten den Eindruck, als ob sie den Zweck verfolgten, die Welt mit Deutschlands Hauptforderungen vertraut zu machen.

Kommunistische Brandschatzungen.

10 000 Kommunisten morden und plündern in chinesischen Städten.

Amerikanische Protestnote.

⊙ **London**, 30. Juli. (Drahtb.)

Die Stadt Tschangtscha, der strategische Mittelpunkt der Provinz Hunan, steht, nach Pekinger Meldungen in Flammen. Etwa 10 000 Kommunisten üben durch Morden und Plündern eine Schreckensherrschaft aus. Das britische Kanonenboot „Aphis" habe bereits fast alle Ausländer an Bord genommen. Das britische Konsulat sei von den Kommunisten besetzt und eine Reihe von Akten entwendet worden. Ein italienischer Priester und drei amerikanische Missionare seien von den Banditen gefangen genommen. Ihr Schicksal sei ungewiß. Auch ein amerikanisches und ein japanisches Kanonenboot seien unterwegs.

In der Provinz Kiangsi haben die Kommunisten Nantschang erobert und rücken nun auf Kiuklang vor, in dessen Nähe gegenwärtig ungefähr 200 Ausländer die Sommerferien verbringen.

Die weiteren Berichte aus China besagen, daß die von Kommunisten eroberte Stadt Tschangtscha in Flammen steht. Die Kommunisten, die zuerst eine Summe von 2,5 Millionen RM. für die Schonung der Stadt verlangt hatten, haben nun sämtliche Regierungsgebäude und ausländisches Eigentum zerstört und in Brand gesteckt. Die Plünderungen dauern an. Verschiedene chinesische Geschäfte und Büroräume, darunter auch das Gebäude der Standard Oil und der Texas Oil Company, wurden niedergebrannt. Nach japanischen Meldungen sollen das japanische Konsulat und Krankenhaus, sowie 12 Gebäude der Provinzialregierung und fast alle Missionshäuser und Kirchen dem Erdboden gleichgemacht sein. Die Beute wird unter der Menge als das unrechtmäßige Eigentum der Kapitalisten verteilt. 10 000 Einwohner haben bereits die Stadt verlassen. Die Anzahl der Toten ist noch nicht bekannt. Der Bruder des Gouverneurs und andere Beamte wurden enthauptet. Die ausländische Kolonie, bestehend aus 91 Personen, ist von englischen und amerikanischen Kanonenbooten gerettet worden.

*

Das Washingtoner Weiße Haus hat an die Nanking-Regierung eine scharfe Note gerichtet, in der Schutz des Lebens oder Eigentums amerikanischer Bürger in den von Kommunisten heimgesuchten Gebieten verlangt wird. In der Note wird betont, Amerika behalte sich alle Rechte vor, wenn Leben oder Eigentum von Amerikanern irgendwie angetastet werden sollte.

Erloschener Filmstern.

Von

Sigismund von Radecki.

Damals hießen die Kinos „Illusion" und „Elektro-Bio", ein Mann ging zwischen den Stühlen auf und ab und erklärte alles (wenn jemand z. B. im Film stolperte, rief er „hoppala!"), die Komik bestand in zu Bruch gehenden Porzellantellern, und die Liebe ward durch häufiges Küssen markiert, wobei das entsprechende Geräusch vom Publikum durch Entkorken zahlreicher Bierflaschen beigestellt wurde. Damals gingen die Gebildeten noch ironisch ins Kino, und es selber servierte bescheiden den gewünschten Totschlag an Mensch und Porzellangeschirr, ohne erst das Auge mit flimmernden Aufzählungen von Operateuren, Architekten und künstlerischen Beiräten zu behelligen.

Und dennoch gab es auch schon damals Filmsterne, bewunderte und beißgeliebte, obwohl sich um ihr Privatleben keine Katze kümmerte. Sie sind nun am Horizont untergegangen, kommen wohl auch nie wieder herauf, denn ihre Gebeine liegen unterm Rasen und ihre Taten als zerknitterte Zelluloidfetzen in Rumpelkammern und Müllkisten.

Was weiß man heute noch von Prince, der doch seinerzeit so berühmt war, daß ganz Europa jede Phase seiner Biographie mit atemlosen Lachen verfolgte: „Prince geht in die Schule", „Prince nimmt eine Stellung an", „Prince will heiraten", „Prince als Napoleon" – ach, nichts mehr weiß man von ihm. „Prince ist vergessen" müßte heute der Titel lauten. Wo ist der Prince geblieben? — —

Jedenfalls in meiner dankbaren Erinnerung. Seine Komik war die des verhätschelten einzigen Sohnes wohlhabender Eltern. Mit diesen einzigen Söhnen ist das nämlich so: entweder gehen sie den konzentrischen Ermahnungen der Mamas, Tanten, Lehrer, Gouvernanten nach, lassen sich von der Watte erdrücken und werden fade Musterknaben, „zu gut erzogene" Menschen, die ihr Leben lang artig bleiben; oder sie bauen sich aus der 12-Zimmerwohnung ihre eigene Welt, wo sie als schlaue Tyrannen der elterlichen Zärtlichkeit herrschen und sich aus Küchenpersonal und Dienerschaft ein begeistertes Publikum werben. Mit scharfen Kinderaugen erspähen sie alle Komik der Hauseinwohner, und geben sie dann — besonders am Mittagstisch — schonungslos dem Gelächter preis. Enfants terribles, die mit einem Lächeln alles wieder gutmachen können. Prince nun war eine charmante Kreuzung dieser beiden Typen von Mutterlöhnchen, aber nicht in der Familie, sondern im wilden Leben: er war immer „artig" oder „unartig" — das eine mit kostbar-heuchlerischer Demutsmiene, das andere in einer Ekstase der Frechheit, die die Strafe geradezu herbeiwünscht — um sie dann mit einem ungeheuren Grinsen entwaffnen zu können.

Prince war der größtdenkbare, der europäische Gegensatz zu Buster Keaton. Buster steht starr wie ein Indianer am Marterpfahl des Lebens; dieses ist ihm eine eiserne amerikanische Maschinerie, und er auf deren winzigstes Rad geflochten; starren Auges steht er in Habtacht-Stellung vor einem unsichtbaren Unteroffizier; immerzu ist er mit unverbrüchlichem Kinderernst bei der Sache: mit der einen Hand fängt er den totgeschossenen Barmixer auf, mit der anderen stellt er bereits das Schildchen „Mixer wanted" heraus. Noch im Revolvergeknatter, denn so ist das Leben. Diesen Ernst des Lebens machte Prince unter seinen Umständen mit, sondern hielt ihm ganz unbefangen sein berühmtes Grinsen entgegen! Jenes Lachen, das ein drei Wochen alter Pudel in den Augen hat, hatte Prince nämlich übers ganze Gesicht, — horizontal ging es bis hinter die Ohrläppchen und vertikal sprang es von der Stumpfnase zu den Pferdezähnen vor, um sich sodann übers fliehende Kinn tief im Zwerchfell zu verlieren. Buster Keaton ist händig von Gefahren umwittert („Wenn Gott will, schießt eine Gabel"), Prince, mit diesem Grienen, konnte hierorts nichts mehr passieren! Und mußte er sich denn doch einmal unterm Stuhl verkriechen — weil Komiker sein und unter den Stuhl verkriechen ja dasselbe ist — so blickte hinter dem Mahagonibein immer noch seine kapitale Zahnreihe hervor, dummerhaft und unbesiegbar.

Prince kokettierte mit allem und jedem, besonders mit dem Anastigmat der Filmkamera. Wenn er als Kontorist übers ganze Büro hin der Stenotypistin Luftküßchen zuwarf, und plötzlich der Chef ihn überschattete, dann zog das Grinsen seiner Lippen in eine fleißige Schnute, in ein heuchlerisch-braves Vorgewölbtsein über, das schiefen Kopfes jede Ziffer mitmalte, wobei seine Augen sozusagen zweieinig schielten: links auf den Chef und rechts zwinkernd auf die errötende junge Dame. Einmal aber gelang ihm sein Meisterstück. Ich weiß nicht, wie es kam, aber er nahm seine Schwiegermutter gefangen: eine alutäugige, massive Matrone mit Kinn und Kinnesinn, sowie dem obligaten Bärtchen auf der Oberlippe. Prince sperrte sie in einen Raubtierkäfig mit dicken eisernen Stangen. Und nun tat er etwas eigentlich sehr Grausames: er zwickte sie, im Uebermaß jungenhafter Freude, mit einer riesigen Feuerzange, worauf sie jedesmal fauchend an die Stäbe fuhr! .... Sie brach dann später aus . . . .

So war Prince, der liebenswürdigste, scharmanteste Trottel, — und die Herren Filmsterne von heute sollten ihm immerhin ein paar Glycerintränen nachweinen, denn auch ihrer harrt sein Schicksal, auch nach ihnen wird dereinst kein Tonfilm mehr fragen! Denn diese Zeit ist in ihrer verdammten Geschäftigkeit ein zerstreuter Professor, der sich alles, alles auf Blättern, Photos und Phonogrammen notiert und sich gerade darum an nichts mehr erinnern kann. Je mehr Reproduktion, desto weniger Produktion! so lautet das Gesetz. Und produktiv allein ist die Erinnerung.

Ehrgeizige Elefanten.

Selbst dem erfahrensten Dresseur wird die Psyche des Elefanten stets ein Rätsel bleiben. Wenn auch die Intelligenz des Riesentieres oft überschätzt wird, kann man doch davon sprechen, daß der Elefant ein ehrgeiziges Tier ist. Davon weiß der Besitzer des bekannten Zirkus Sarasani, Dr. Hans Stosch-Sarasani, interessante Dinge zu berichten, denn in seinem mehr als dreißigjährigen Umgang mit Elefanten hat er die Psyche dieser Riesentiere genau studiert. Seinen Beobachtungen zufolge lernt der Elefant nicht leicht, aber was er einmal erfaßt hat, behält er bis an sein Lebensende. Dr. Stosch-Sarasani behauptet sogar, daß der Elefant sehr ehrgeizig ist und sich die größte Mühe gibt, um es seinem Lehrmeister recht zu machen. In einem längeren Artikel, den der Besitzer Sarasani in „Velhagen & Klasings Monatshefte" erscheinen ließ, schildert der bekannte Tierliebhaber ein Beispiel für den ausgesprochenen Ehrgeiz des Rüsseltieres. Er hatte gerade einen Elefanten in Dressur, dem er das Stehen auf den Hinterbeinen und den sogenannten Handstand beibringen wollte. Etwa zweieinhalb Monate dauerte die Lehrzeit, aber auch noch lange Monate später konnte Dr. Stosch-Sarasani beobachten, wie dieser Elefant sein Pensum ganz für sich allein im Stall probierte. Dieser merkwürdige Fleiß soll nun nicht etwa auf irgendein Furchtgefühl des Elefanten zurückzuführen sein. Sein Dresseur nimmt vielmehr an, daß dem Tier das Kunststück soviel Spaß machte, daß er es gewissermaßen zu seinem Privatvergnügen unternahm. Diese Theorie wird noch dadurch unterstützt, daß der Elefant keineswegs irgendeine Belohnung erhielt. Er machte die Uebungen vielmehr nur dann, wenn er sich gänzlich unbeobachtet glaubte und sich langweilte. Allerdings sind nicht alle Vertreter dieser Tiergattung so gehorsam und menschenfreundlich. Wenn die Tiere in das gefährliche Alter kommen, werden sie meist bösartig. So besaß Dr. Stosch-Sarasani einen Elefanten namens Rosa, dem sich außer ihm nur noch der Obergarderobier nähern durfte. Nun suchte eines Tages der bekannte Tierlehrer Sailer Jackson den Zirkus Sarasani auf. Er hatte sich vor vielen Jahren viel mit Rosa beschäftigt, aber seit neun Jahren hatte er den Zirkus nicht mehr betreten. Trotzdem erkannte der Elefant seinen alten Freund sofort wieder und begrüßte ihn außerordentlich liebevoll. Sie gab ihm als besonderes Zeichen ihrer Gunst ihren Rüssel zum sogenannten „Elefanten-Kuß", das ist die höchste Auszeichnung, die ein solches Tier zu vergeben hat. Der Elefant bringt nämlich seinen Rüssel in die Nähe des Menschen, den er besonders gern hat, und dieser muß dann ganz zart in den Rüssel hineinpusten.

Örtliches.

31. Juli 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Schluß mit dem Autobus

nach Buer und nach Haferkamp—Bismarck.

Die Straßenbahn teilt uns folgenden lapidaren Satz mit:

> **„Ab 1. August wird der Autobusverkehr von Gelsenkirchen nach Buer und von Gelsenkirchen über Haferkamp nach Bahnhof Bismarck wegen Unrentabilität eingestellt."**

Also wer noch einmal die schöne Verbindung vom Hauptbahnhof zum Rathaus Buer im Autobus zurücklegen will, oder die ebenso schöne Verbindung von Hauptpost zum Haferkamp, der beeile sich, denn mit dem morgigen 1. August ist es Schluß mit diesen Verkehrserleichterungen. Wir glauben es der Straßenbahngesellschaft, daß sie wegen Unrentabilität den Betrieb einstellt, aber wir wollen doch den Wunsch aussprechen, daß nach Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse auch diese beiden Autobusse wieder verkehren. Allerdings hätten wir gewünscht, daß die Stillegung des Betriebes von Gelsenkirchen nach Buer erst nach Herstellung der direkten Straßenbahnverbindung über Schalke-Nord erfolgt wäre. Die Arbeiten an der Unterführung sind noch im vollen Gange. Etwas mehr Rücksicht hätte man wohl von der Straßenbahngesellschaft nach der Richtung hin erwarten dürfen.

Die Musik kommt!!

Groß-Militärkonzerte.

Schon morgen (Freitag) werden die ersten Musiker in Gelsenkirchen eintreffen, und zwar werden uns zuerst die „blauen Jungens" gegen 8.30 Uhr mit ihrer Anwesenheit beglücken. Ihnen folgen dann die Hannoveraner gegen 8.45 Uhr, um etwa die gleiche Zeit werden auch die Kapellen von Münster ankommen, dann wird die Fahrabteilung Hannover um 9.15 Uhr erscheinen, gegen 10.45 Uhr folgt das Ausbild.-Batl. Osnabrück, bis dann um 11.30 Uhr Bückeburger und Paderborner Spielleute den Abschluß bilden. Für drei Tage wird dann in Gelsenkirchen frohes Leben und Treiben herrschen, bei dem das „feldgraue und marineblaue Tuch" eine wesentliche Rolle spielen werden. Gar mancher Quartierwirt wird sich auf ein gemütliches Plauderstündchen freuen, bei dem Dienstjahre und Krieg das Hauptthema bilden werden.

Vielfachen Anregungen Folge leistend, werden an dieser Stelle die mitwirkenden Kapellen bzw. Spielleute bekanntgegeben:

II. Batl. Inf.-Regt. 16, Hannover, Obermusikmeister Hartenhauer.

II. Batl. Inf.-Regt. 18, Münster, Obermusikmeister Cellarius.

Fahrabteilung 6, Hannover, Obermusikmeister Bitz.

Ausb.-Batl. Inf.-Regt. 16, Osnabrück, Musikmeister Koch.

Reiter-Regiment 15, Münster, Musikmeister-Anwärter Pehl.

II. Marine-Artillerie-Abteilung, Wilhelmshaven, Musikmeister-Anwärter Krohn.

VI. Marine-Artillerie-Abteilung, Emden, Obermusikmeister Welge.

Spielleute:

I. Batl. Inf.-Regt. 18, Paderborn, Unterfeldwebel Röhring (Batl. Tambour).

II. Batl. Inf.-Regt. 18, Münster, Feldwebel Tonn.

III. Batl. Inf.-Regt. 18, Bückeburg (ohne Batl.-Tambour).

Da Vorverkaufskarten zu ermäßigten Preisen nur noch in beschränkter Anzahl zu haben sind, besorge man sich diese umgehend bei den Vorverkaufsstellen oder in der Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43 (Fernruf 237 91).

Erhaltung des Waldbestandes

im Gebiet des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat an den Präsidenten des Landtages folgendes Schreiben gerichtet: Gemäß dem Vermerk im Haushalt des Ministeriums für Volkswohlfahrt für das Rechnungsjahr 1929 Kap. 221 Tit. 51 beehre ich mich, dem Landtag nachstehend eine Uebersicht über die Verwendung der bereitgestellten Mittel vorzulegen. An Beihilfen zu den Zinsen, die durch die Aufnahme von Anleihen, kurzfristigen Darlehen usw. für den Ankauf von erhaltenswerten Waldbeständen im Bereich des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk im Rechnungsjahr 1929 entstanden sind, haben erhalten:

1. Stadt Bottrop für den Ankauf des Waldgrundstückes Bischofsondern 14 500 RM.
2. Stadt Herne für den Ankauf des Gysenberger Waldes 11 650 RM.
3. Stadt Hamm für den Ankauf der Effinger Waldungen 6250 RM.
4. Landkreis Recklinghausen für den Ankauf des Horneburger Busches 1000 RM.
5. Stadt Duisburg-Hamborn für den Ankauf der Hamielschen Waldungen in den Gemarkungen Duisburg und Huckingen 13 600 RM.
6. Gemeinde Blankenstein (Enneper Ruhrkreis) für den Ankauf von Gethmanns Park 1500 RM.
7. Stadt Dortmund für den Ankauf des Dorneh-Waldes 3000 RM.
8. Stadt Gelsenkirchen-Buer für den Ankauf der Löchterheide, der Hülsterheide und des Nienhauser Busches 7750 RM.
9. Stadt Wattenscheid für den Ankauf des Spelberg-Busches und des Niederhagemann'schen Waldes 750 RM.

Kindersonderzug. Die Kinder versammeln sich am Sonnabend um 9.30 Uhr am Hauptbahnhof am Südeingang (Bochumerstraße) und gehen um 9,40 Uhr zum Sonderzug. Die Eltern lösen Bahnsteigkarten und können auch am Südeingang — nicht am Haupteingang — durchgelassen werden, aber erst wenn alle Kinder durchgelassen sind und bereits die Plätze eingenommen haben. Es sind noch einige Platzkarten hier, die nicht abgeholt sind, falls dieselben bis heute mittag nicht abgeholt werden, müssen wir die Kinder streichen.

Sie trug selbst Schuld. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt gab es gestern gegen 12 Uhr bittere Tränen. Eine junge Frau hatte am Vormittag ihre Unterstützung abgeholt, sie steckte das Portemonnaie mit dem Geld in die Manteltasche und ging einkaufen. Beim Bezahlenwollen mußte sie zu ihrem größten Schrecken feststellen, daß ein Spitzbube ihre Geldbörse im Vorbeigehen mitgenommen hatte. Wenn den Dieben allerdings die Arbeit durch die Gleichgültigkeit des Publikums so erleichtert wird, muß man sich über derartige Vorfälle nicht wundern.

In der „Bucht"



Besonders malerische Partie aus dem Stadtgarten.

Achtung! Aufbewahren!

Höhere Miete ab 1. August 1930.

In Gelsenkirchen und Buer 131,3 Prozent, in Horst 132,7 Prozent.

Die Bekanntmachung betr. Mietzinsbildung in heutiger Ausgabe dieser Zeitung bringt im § 1 nichts Neues. Jedoch sind, wie der weitere Text besagt, Veränderungen in der Höhe der Betriebskosten sowie des Gemeindezuschlages zur staatlichen Grundvermögenssteuer eingetreten.

Die Stadtverordnetenversammlung hat die Erhöhung des städtischen Zuschlages zur staatlichen Grundvermögenssteuer beschlossen und zwar:

a) In der Sitzung am 21. Mai 1930:
als Erhöhung der Hausgebühren (Betriebskosten)

Straßenreinigung	von 35% auf 36%	= +	1%
Müllabfuhr	. . . . von 15% auf 20%	= +	5%
Kanalisation	. . . von 40% auf 70%	= +	30%
	zusammen		36%

der staatlichen Grundvermögenssteuer, was einem Satz von 1,3 v. H. der reinen Friedensmiete entspricht.

(Da für den Stadtteil Buer sich bei der Berechnung eine geringe Abweichung ergab, fand der Satz von 1,3 v. H. das Einverständnis der Organisationsvertreter.)

b) In der Sitzung am 27. Juni 1930:
als Erhöhung des Gemeindezuschlages von 250% auf 350% zur staatlichen Grundvermögenssteuer, entsprechend einem Mehr von 4 v. H. der reinen Friedensmiete.

Da in der ehemaligen Gemeinde Horst die Straßenreinigungskosten auf den Gemeindeetat übernommen waren und erst in der neuen Stadt Gebühren erhoben wurden, kommt der volle Satz der Straßenreinigungsgebühren mit 36% der staatlichen Grundvermögenssteuer = 1,4 v. H. der reinen Friedensmiete, also einschließlich Erhöhung der Müllabfuhr und Entwässerungsgebühr: 1,3 + 1,4, insgesamt = 2,7 v. H. der reinen Friedensmiete als Erhöhung der gesetzlichen Miete in Ansatz.

Die Erhöhung der Hausgebühren (Betriebskosten) hat die Genehmigung der Kommunalaufsichtsbehörde unterm 30. Mai d. J. gefunden und wird ab 1. August d. J. erhoben, während die gleichfalls von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Erhöhung des Gemeindezuschlages zur staatlichen Grundvermögenssteuer um 100% noch der Genehmigung harrt und vergl. Erlaß des Ministers für Volkswohlfahrt vom 23. Dezember 1925.) Da die Genehmigung aber wohl bestimmt erfolgen wird, würde bei Verweigerung der Zahlung der erhöhten Miete durch den Mieter der Vermieter nach Eintreffen der Genehmigung berechtigt sein, die Zahlung der Erhöhung nachzufordern. Andererseits ergäbe sich bei Nichtgenehmigung durch die Aufsichtsbehörde für den Mieter keine Schädigung, da letzterer in diesem Falle die zuviel entrichtete Miete wieder in Abzug bringen könnte.

Die Miete errechnet sich ab 1. August wie folgt:

a) Gesetzliche Miete:
120 v. H., wo der Mieter, wie es fast allgemein üblich ist, die Kosten der Schönheitsreparaturen trägt, weniger 4 v. H. = 116 v. H.
hierzu Erhöhung der Betriebskosten
in Alt-Gelsenkirchen . + 1,3 v. H.
in Buer . . . . . + 1,3 v. H.
in Horst 1,3 + 1,4 = + 2,7 v. H.
zusammen 117,3 bzw. 118,7 v. H.
hierzu
b) Umlage des Gemeindezuschlages zur staatl. Grundvermögenssteuer bisher bereits rd. 6 v. H.)
Erhöhung . . . rd. 4 v. H.) = rd. 10 v. H.
c) staatl. Zuschlag ab 1. Juni 1930 = rd. 4 v. H.
zusammen 131,3 bzw. 132,7 v. H.
der reinen Friedensmiete.

Interessantes aus dem Südpark.

Der ausgetrocknete Teich ein Wunder in Weidenröschen. — Das Schweizerhaus mit dem Rosengarten. — Bär Philipp in seinem Element.



Links: Blick auf das Gartenhaus. Rechts: „Philipp" unterhält sich mit einem Freunde.

Will man über den Südpark schreiben, so kommt dieses dem Versuche gleich, ein Stück Geschichte der Stadt festzulegen. Ein Jahr vor der Jahrhundertwende kam unser derzeitiger Stadtgartendirektor Simon nach der früheren Ortgemeinde Eickendorf und schuf als erstes den damaligen Volksgarten. Während des Aufschwungs der Industriemetropole hatte der Park Zeit in Hülle und Fülle, sich zu entwickeln. Heute ist der Südpark ein Ganzes, eine Oase der Natur inmitten der Stadt. Nach der Anlage des Gartens wurde 1900 das Gärtnerhaus errichtet, in dem heute Garteninspektor Pietschker Wohnung hat. Vor dem im Schweizerstil errichteten Gärtnerhaus ist ein Rosengarten entstanden. Unser Blick geht vom Haupteingang aus, zwischen der rechtsseitigen Fichte und den linken Pappeln hindurch, die von einem Blumenbeet begrenzt sind, über den Rosengarten hinweg auf das malerische Parkhaus. Der Teich ist auszelaufen, über Nacht und ungeahnt hat sich in ihm eine botanische Flora entwickelt, ohne jede Menschenhilfe, die überrascht. Zwischen Disteln, Knöterich und Franzosenkraut haben eine Unmenge Weidenröschen Pracht und Schönheit angenommen, die in ihrem ungehemmten Wachstum den früheren Wasserspiegel des Teiches um über einen Meter überragen. Wo früher die Trauerweiden sich im Wasser spiegelten, wogen heute unzählige Weidenröschen. Allein das erikafarbene Blütenmeer ist sehenswert zu schauen, zumal alles ohne Menschenhilfe aus der Natur entstanden ist und unserem Stadtsäckel nichts gekostet hat. Anscheinend war der Samen dieser Flora in dem Ton enthalten, den man früher zum Abdichten der Teichsohle verwandte.

*

Nach einer alten Planung sollte der Südpark einmal ein Tierpark werden. Bereits 1910 wurde dem Park ein junger kaukasischer Bär geschenkt, für den die Stadt einen Zwinger errichten ließ. Schätzungsweise ist der Bär, der jedem Kinde als Philipp bekannt ist, 25 Jahre alt. Kein Wunder, daß Philipp in seiner fast 20jährigen „Bürgerschaft" auch Freunde gefunden hat. Als unser Photograph ihn knipsen wollte, langte er gleich mit einer Tatze durch das Gitter und wollte die ihm ungewohnte Kamera „wischen". Schließlich aber nahte der Retter in Gestalt eines für Philipp bekannten Parkfreundes, der sogleich mit Philipp ins Handgemenge geriet und einen kleinen Borkampf zu veranstalten versuchte. Damit hatte Philipp den Photographen vergessen und beschäftigte sich am anderen Gitter mit seinem Bekannten. Auf dem Bilde ist er gerade im Begriff, seinem Freunde sein „Pfötchen" zu reichen.

Kauft im eigenen Lande.

Der Deutsche hat seit alters her einen kritiklosen Sinn für das Fremde. Vor die Wahl gestellt, kauft er lieber ausländische Produkte, als die vielleicht besseren und womöglich auch billigeren seines Landsmannes. Das ist heute viel schlimmer als vor dem Kriege. Für Butter, Käse und Eier mußte Deutschland im Jahre 1913 = 390 Millionen Mark ans Ausland zahlen, im Jahre 1927 = 771,4 Millionen RM. und 1928 = 846 Millionen RM. Für Obst lieferten wir 1913 = 302 Millionen Mark ans Ausland, 1927 = 533 Millionen RM. und 1928 = 650 Millionen RM. Die Einfuhr von Toiletteartikeln (Seife, Puder, Parfüm usw.) steigerte sich von 2,9 Millionen Mark im Jahre 1913 auf 5,6 Millionen RM. im Jahre 1927. Das letztere sind völlig überflüssige Luxusausgaben. Statt Südfrüchte und Bananen kann man deutsches Obst essen. Auch kann die deutsche Butter-, Käse- und Eiererzeugung in Deutschland so intensivieren, daß wir vom Ausland nichts mehr einzuführen brauchen. Auch die 501,4 Millionen RM., die wir 1928 für Weizen ans Ausland abführen mußten, könnten wir sparen, wenn wir uns angewöhnen wollten, statt des Weizenbrotes das billigere, nahrhaftere und bekömmlichere deutsche Roggenbrot zu essen. Insgesamt führten wir im Jahre 1928 für 2549,1 Millionen RM. Lebensmittel einschließlich Getränke und für 1266,9 Millionen RM. Fertigwaren, insgesamt für 3816 Millionen RM. ein.

Wenn man bedenkt, daß für je 3000 bis 4000 RM. Wareneinfuhr (würde das Geld für inländische Ware verwendet), ein deutscher Erwerbsloser wieder eingestellt werden könnte, so sollte man wirklich endlich damit anfangen, nur deutsche Waren zu kaufen.

Einbrüche. In der Nacht zum 28. Juli wurde die Trinkhalle in der Hindenburgstraße mit einer Maurerhacke und einem Rundeisen erbrochen. Die Täter haben den in der Halle liegenden Hund freigelassen und sich aus den Beständen Zigarren, Zigaretten, Tabak, Schokolade, Bonbons und Kaugummi angeeignet. Außerdem haben sie eine Zeltstoffzelerine des Geschädigten mitgenommen. Es handelt sich um einen sog. Regenumhang aus feldgrauem Zeltstoff. — In der gleichen Nacht wurde die Schaufensterscheibe eines Friseurladens in der Bochumerstraße zertrümmert. Hier wurden verschiedene Toilettengegenstände entwendet. Zur Ausführung der Tat wurde ein Drahthaken benutzt, womit die Gegenstände von dem Dekorationsständer heruntergezogen wurden. — Personen, die irgendwelche sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 1—12 mitzuteilen.

Frechheit. Am Montag wollte der 18jährige B. aus der Schemannstraße dem auf dem Rotthausener Markt wohnenden W. das Motorrad abkaufen. Gegen Mittag begab sich der Käufer zu W., um sich das Motorrad anzusehen. Zur Probe wollte er „einige Meter" fahren" gab aber plötzlich Vollgas und verschwand. Gegen 11 Uhr abends erstattete der Betrogene Anzeige bei der Polizei. Am Dienstag erfuhr W., daß sich sein Rad in Essen in der Stoppenbergerstraße befand. Der Wirt, der dort wohnte, erzählte W., daß am Vorabend ein Mann dieses Motorrad für 50 Mark verkaufen wollte. Da der Wirt mißtrauisch wurde, kaufte er nicht. Der Schwindler erbat sich dann vom Wirt 5 Mark für die Rückreise nach Rotthausen, er wollte das Rad am nächsten Tag holen. Die Polizei sorgt für das Weitere. (Kl)

Wieder blinder Alarm. Die städtische Feuerwehr wurde gestern abend kurz nach 11,30 Uhr zum Melder Schalker- und Grenzstraßen-Ecke gerufen. Es handelte sich um einen blinden Alarm. Die Täter konnten nicht gefaßt werden. Vielleicht interessiert es diese Burschen, zu hören, daß vor einigen Tagen ein „blinder Alarm" mit einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren bedacht wurde?

Baubudenbrand an der Grenzstraße. Wenige Minuten, nachdem die Feuerwehr von einem „blinden Alarm" zurückgekehrt war, wurde sie in der Nacht zum Donnerstag gegen 12,15 Uhr zum Melder Ecke Bismarck- und Grabenstraße gerufen. Auf dem Gelände des im Bau begriffenen neuen Sportplatzes, zwischen Liborius- und Grenzstraße, war in einer Baubude ein Brand entstanden. Nach kurzer Tätigkeit war die Wehr des Feuers Herr und konnte wieder abrücken.

Persönliches.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat dem Turner August Rieke vom Turner-Club Gelsenkirchen 1874 das Deutsche Turn- und Sportabzeichen, dem Jugendturner Erich Marzinke und der Jugendturnerin Ruth Heinzelmann das Reichsjugendabzeichen verliehen. Diese Auszeichnungen können nach Erfüllung fünf vorgeschriebener turnerischer Leistungen erworben werden.

*

Der Obervollziehungsbeamte Wollmann kann am 1. August auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Stadtverwaltung Gelsenkirchen zurückblicken. An seinem Ehrentage wird der Jubilar von der Verwaltung und den Mitarbeitern in der üblichen Weise geehrt.

*

Der Postschaffner Wilhelm Richter feiert am 1. August sein 25jähriges Amtsjubiläum. R. ist die ganze Zeit an der Hauptpost in Gelsenkirchen tätig gewesen. Dem Jubilar werden zahlreiche Glückwünsche von Freunden und Kollegen zugehen. Auch wir senden ihm die herzlichsten Grüße.

Gerichtliches.

Aus purer Zerstörungswut eine Schaufensterscheibe eingeschlagen.

Als dummer Streich eines minderjährigen Jungen wäre eine solche Tat immer noch zu verzeihen. Wenn aber jemand als 27jähriger Mensch eine Schaufensterscheibe einschlägt, nur um einen anderen Schaden zuzufügen und Zerstörungswut zu fröhnen, so ist das ein gar böser Frevel. Der Arbeiter Karl S. hatte sich am 3. Juli auf Wanderschaft abgemeldet und war den Tag über durch die Bierlokale gezogen. Zur Nachtzeit versuchte er, in der Arminstraße an einem Friseurgeschäft eine Spiegelscheibe einzutreten. Als ihm das nicht gelang, ging er einige Häuser weiter und zerstörte eine Schaufensterscheibe, die einen Wert von 800 RM. hatte. Nach diesem Frevel begab er sich schleunigst zum Hauptbahnhof, um sich dort unter die Passanten zu mischen. Er war aber von einem Passanten gesehen worden, der ihm folgte und am Bahnhofsvorplatz einen Polizeibeamten auf seine Erfahrung aufmerksam machte. Bei seiner Festnahme trug S. ein offenstehendes Taschenmesser bei sich, das er wohl für alle Fälle bei einer Verfolgung bereit gehalten haben wird. Er entschuldigte sich mit sinnloser Trunkenheit. Er bekam jetzt wegen

Liebkosende Hände



streichein die weichen, seidigen Locken des reizenden Kinderköpfchens. Die sorgsame Pflege mit dem milden Schwarzkopf-Schaumpon ergibt gesundes, volles Haar.

Schwarzkopf Schaumpon

(Päckchen 20 Pfg., „Extra" mit Haarglanz 30 Pfg.)

..... und morgen
„Westfront 1918" in der Schauburg Gelsenkirchen
UFA

Sachbeschädigung eine Gefängnisstrafe von drei Wochen, die er durch die Untersuchungshaft verbüßt hat.

Zeltmission.

Mittwoch abend.

Das Zelt ist bis auf den letzten Stehplatz gefüllt. Wilhelm Wolf eröffnete daher die Versammlung bereits um 7,45 Uhr. Seinen Ausführungen über „Die Zeichen der nahenden Endzeit" stellte er Lukas 21, Vers 28, voran, Der Herr Jesus hat uns Zeichen genannt, die sein Kommen ankündigen sollen. Es gibt nun Menschen, die immer wieder zu berechnen versuchen, wann Jesus wiederkommt; aber sie haben sich immer verrechnet. Christen sollen aber auf die Zeichen der nahenden Endzeit achten. Bei Jesu erstem Kommen gab es Menschen, die hatten ihn erwartet, weil sie auf die Zeichen geachtet hatten. Das Warten der Gerechten wird Freude sein. Die Pharisäer und Sadduzäer hatten die Zeichen der Zeit verschlafen. Die Leute zu Noahs Zeiten glaubten nicht, daß die Sündflut kam; sie kauften und verkauften, sie freiten und ließen sich freien. Jesus nennt im Evangelium Matthäus 24 die Zeichen. Er spricht dort von Kriegen und Kriegsgeschrei, von der Empörung eines Volkes über das andere u. a. m. Wie wollen wir diese Dinge verstehen? Viele sagen: Diese Dinge sind doch schon alle da gewesen. Sie kehren aber in der letzten Zeit in gedrängter Fülle noch einmal wieder. Redner hebt fünf Zeichen besonders hervor: Die Heidenmission, Israel und das heilige Land, die alte Christenheit, die Gestaltung des letzten Weltreiches und der Anfang des Weltgerichtes. Nach Matthäus 24, Vers 14, wird das Evangelium aller Welt gepredigt werden. Nun, sagen wieder andere, weil alle Heiden noch nicht Christen sind, so ist das Ende noch in sehr weiter Ferne. Das Evangelium soll aber zu einem Zeugnis den Völkern verkündet werden. Die Zeit der Völkerbekehrung gibt es jetzt noch nicht. Es gibt jetzt nur eine Sammlung aus allen Völkern. Jetzt ist die Zeit der Gemeinde; sie ist dazu da, dem Herrn Jesu die Brautgemeinde zu sammeln. Das neue Testament bezeugt uns dieses. Die Heidenmission hat große Eroberungen gemacht. Die Inseln hallen wider von dem Lob des gekreuzigten und auferstandenen Christus. Das Zeichen ist in voller Erfüllung begriffen. Damit wollen wir nicht sagen, daß wir nun aufhören können, Mission zu treiben. Jesus soll uns bei der Arbeit finden. Nach dem Bericht in Lukas 21 wird, nach dem Israel gefangen und unter alle Völker zerstreut worden ist, wieder gesammelt, wenn der Heiden Zeit erfüllt ist. Wenn Israel anfängt sich zu sammeln, dann ist das Ende da. Israels Sammlung hat begonnen in der seit vierzig Jahren bestehenden Zionistenbewegung. Deren Losung lautet: Heim ins Land der Väter! Wir können nur in Kanaan zur Ruhe kommen. Leider begnügt sich die alte Christenheit mit Gebräuchen. Sie führt nur noch den Namen. Es gibt darin Millionen Menschen, die wollen nicht mehr Christen sein; sie wollen Atheisten sein. Ihren göttlichen Ursprung leugnen sie. Ein neues Heidentum ist herangewachsen. Sie wollen nicht, daß Christus über sie herrsche. Erst kommt der Abfall und dann kommt das Haupt desselben. Die betrogenen Massen bilden den Antichristen. Das Wetterleuchten davon gibt uns heute schon Rußland. Für die letzte Zeit haben wir ein gewaltiges Reich zu erwarten. Zehn Weltreiche werden es sein, die ihre Macht dem Antichristen zur Verfügung stellen. Es ist also ein Völkerbund, wie wir die Anfänge schon heute haben. Die Endzeit ist angefüllt von drei Gerichtsperioden, die sieben Gerichte, die Posaunen, und die Zornschalengerichte. Der Weltkrieg ist in einem solchen Ausmaß noch nicht dagewesen. Friede ist nicht völlig eingekehrt, es ist nur ein häßlicher Waffenstillstand. Das weiße Pferd sind die dauernd siegenden Kräfte der Erfindungen. Warum hat Gott das gegeben? Damit alles reif werde, das Gute, sowohl als auch das Böse. Es ist Reifezeit. Auch als Christen sollen wir heranreifen. Bald kommt der Herr! Laßt uns wachen und beten, laßt die Lampen brennen. O komme bald, Herr Jesu! — Der Gitarrenchor des Blaukreuzvereins Bismarck-Ost brachte vor und nach dem Vortrag seine Lieder zu Gehör.

In der Kirche

sprach Ernst Schlenker vor einer zahlreichen Zuhörerschaft über das Thema: „Das getötete Gewissen." Mark. 6, 14 bis 30. Johannes war der einzige wahre Freund des Herodes, der keine Schmiergelder annahm. Jetzt ist er umgebracht. Wir alle tragen einen solchen Mahner in der Brust. Das Gewissen ist noch eines von den verlorenen Gütern aus dem Paradies. Herodes denkt, daß Johannes wieder auferstanden ist von den Toten. V. 14. Jetzt wacht sein Gewissen auf, das er tot glaubte. Furchtbar, wenn wir Mord an unserem Gewissen begehen. Dann schweigt auch der Mund Jesu, wie bei Herodes. Es sind immer Gründe vorhanden, die zur Ertötung des Gewissens führen. Es gibt aber auch eine Auferstehung des Gewissens. „Es ist nicht recht!" Herodes beugte sich nicht. Lieber ließ er sein Gewissen fahren, als jenes Weib. Wer kennt nicht die Qual eines aufgewachten Gewissens? Keine Bemühung bringt es zum Schweigen. Dann greift der Mensch zu Rauschmitteln; die meisten können ihr Leben nur im Rauschzustande ertragen. Der Mahner, das Gewissen, soll nicht sagen: „Es ist nicht recht." Herodes hörte in vielen Dingen, doch nicht in allen. Der eine Punkt genügt, um uns aus dem Gleichgewicht zu bringen. So auch hier die Sünde gegen das sechste Gebot. Hast du Dinge, worüber du ängstlich die Hand halten mußt? Kein Mahner meintes so treu, wie das Gewissen, es ist unser Hofprediger. Es gibt Dinge, die müssen vor Gott und den Menschen bekannt werden. Dereinst wird alles Heimliche offenbar. Wenn wir noch ein Geheimnis mit dem Teufel haben, kommen wir nicht zur Ruhe. Es ist immer Wahnsinn, wenn man das Gewissen tötet. Dann wirst du ein gewissenloser Mensch. Hier ist auch Todesfurcht. Endgültige Regelung wartet unserer bestimmt. Ein gutes Gewissen kennt keine Furcht. Wenn ich diese Nacht mit einem unversöhnten Gewissen sterbe, dann ist es um mich geschehen. Ein böses Gewissen erschwert das Sterben. Was ist gegen das böse Gewissen zu tun? Jesus hat uns von dem bösen Gewissen losgemacht. Er ward ein Fluch für uns. Wer ihm das schlagende Gewissen bringt, kann ruhig schlafen. Die Last meiner Sünde trug Jesus, das Lamm.

*

Heute, Donnerstag, spricht im Zelt Evangelist Schlenker. Thema: Trotz Tod, wir wollen leben." — In der Kirche hält Evangelist Wolk denselben Vortrag vom Vorabend: „Die Zeichen der nahenden Endzeit."

Aus den evangelischen Vereinen.

Evang. Männerchor Altstadt. Heute Donnerstag abend 8 Uhr Vorstandssitzung im Vereinshaus. Wir weisen unsere Sänger schon jetzt darauf hin, daß während des Umbaues des Altstädter Vereinshaussaales die Proben in der Wirtschaft zum Bauverein (Augustastraße) stattfinden. Erste Probe dort am Samstag, den 2. August, abends 8 Uhr.

Evang. Jünglings- und Männerverein, Schalke, Ostraße 9/11. Abteilung Jungvolk. Heute abend 8 Uhr Jungvolk Abschiedsabend für Karl Koch. Jeder Jungmann hat zu erscheinen. Die Jungmännerkreisstunde fällt heute abend aus. Ebenso die Gebetsstunde am Freitag abend. Die Mitglieder werden gebeten sich an der Zelt-Evangelisation zu beteiligen. — Abteilung Männerchor. Den Chormitgliedern zur Kenntnis, daß der Männerchor am Samstag im Zelt singt. Zum Proben der Lieder finden sich die Mitglieder um 6.30 Uhr im Vereinsheim ein. Es wird um Pünktlichkeit gebeten. Die Turnstunde fällt dieserhalb aus.

Zweieinhalb Jahre Zuchthaus vom Buerschen Gericht.

Schwere Jungens unter Anklage von Einbruchsdiebstählen. – Blockwurst als Verräter. – Angeklagte, die sich gegenseitig belasten.

Vor den Schranken des Buerschen Gerichts wickelte sich am Mittwoch eine Episode ab, bei der drei Einbrecher von Format die Anklagebank zierten. In der Nacht zum 6. Februar wurde bei dem Bierverleger H. in Buer ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher waren durch ein Fenster in die Wohnung des Verlegers gedrungen und hatten versucht, mit einem Bohrer und einem Brecheisen ein in die Wand eingebautes Safe zu erbrechen. Mit ihren unzulänglichen Werkzeugen mißlang der Einbruch. So hielten sie Umschau in der Wohnung und suchten alles Bargeld zusammen. Das war nicht viel: sie mußten sich mit einem Betrage von sechs Mark begnügen. Die Polizei gab sich große Mühe und fahndete lange Zeit hinter den Tätern her, aber sie hatte zunächst keinerlei Erfolg. Die Einbrecher hatten aber doch eine Spur zurückgelassen: auf einem der Sessel in dem Zimmer, das sie passieren mußten, hatte einer von ihnen

einen Fußabdruck hinterlassen.

Dieser Abdruck stimmte im Großen und Ganzen mit den Fußmaßen des Arbeiters Jonska überein. Dieser Umstand und die Tatsache, daß Jonska zu einer Hausangestellten des Bierverlegers in näheren Beziehungen gestanden hatte, bewirkten seine Verhaftung. Trotzdem die Verdachtsmomente durchaus begründet waren, konnte man Jonska aber nichts beweisen. Der Zufall spielte aber doch wieder eine ausschlaggebende Rolle: ein anderer Diebstahl beschäftigte die Polizei, und dieser Diebstahl erbeute dann auch den Einbruch bei dem Bierverleger H. Im März wurde in einem Geschäft in der Beckeradstraße ein Einbruch verübt. Die Täter hatten das Küchenfenster ausgekittet, waren dann durch die Küche, und zwar durch einen Wandschrank, in das Geschäftslokal eingedrungen. Dort hatten sie sämtliches Bargeld an sich gebracht, außerdem verproviantierten sie sich mit Blockwurst, Eiern, Schokolade und Tabakwaren. Die Einbrecher hat man schon bald darauf erwischt: es handelte sich um den Arbeiter Thies und seinen Komplizen, den Arbeiter Cornelissen. Thies war soeben aus dem Zuchthause entlassen worden, und da er wieder Geld haben mußte,

wollte „er wieder ein Ding drehen".

Als Helfer hatte er sich den Arbeiter Cornelissen aus Herten erkoren. Der Einbruch gelang, da Thies mit den örtlichen Verhältnissen sehr vertraut war. Trotzdem mehrere Kisten und Behälter in dem Geschäftslokale umgeworfen worden waren, war der Inhaber des Geschäftes nicht wach geworden. Thies nahm das Bargeld für sich in Anspruch und überließ seinem Komplizen die geraubten Waren. Diese wurden Cornelissen zum Verräter. Thies und Cornelissen haben ein, daß Leugnen die Geschichte nur noch verschlimmern konnte und gestanden. Bei der Vernehmung sagte Thies aus, daß er auch den Einbruch bei dem Bierverleger H. ausgeführt habe. Cornelissen sei auch hier sein Helfer gewesen. Cornelissen sei aber sogar eigentlich die treibende Kraft gewesen, der auch mit den Verhältnissen durchaus vertraut gewesen sei. Er habe ihm dadurch die Sache schmackhaft gemacht, daß er betonte, die Geschichte sei ungefährlich und

unter Umständen würden rund 38 000 Mark dabei herausspringen.

Eines guten Abends sei Cornelissen dann auch mit Brecheisen und Bohrer erschienen. Sie seien über den Hof eingestiegen, um dann eine Fensterscheibe einzudrücken. Alsdann habe man an dem Safe herumgearbeitet. Dieser habe aber allen Anstrengungen widerstanden. Sie hätten sich mit ganzen fünf Mark begnügen müssen. — Cornelissen wehrte sich gegen diese Angaben mit aller Entschiedenheit. Er hätte mit der Sache des Bierverlegers H. nichts zu schaffen. Im Gefängnis hatte Thies noch versucht, ihm — Cornelissen — einen „Kassiber" zukommen zu lassen. Den Kassiber habe er zwar gelesen, aber dem Gefangenen, der ihm diesen Kassiber zugesteckt habe, habe er bedeutet, er solle den Kassiber dem Hauptwachtmeister aushändigen, da er nichts mit der Geschichte zu tun habe. Später hat Thies noch zu einem Gefangenen, der einen gewissen Vertrauensposten in dem Gefängnis ausfülle, geäußert: „Auf den Cornelissen habe ich eine mächtige Wut, der muß mit dran glauben, und wenn er unschuldig in der Sache ist. Den Paul" — gemeint ist hier der Arbeiter Jonska — „werde ich schon herausreißen". — So konnte Jonska der Diebstahl bei dem Bierverleger nicht nachgewiesen werden. Thies war aber beider Einbrüche überführt. Zudem hatte er eine ganze Serie von Vorstrafen auf dem Kerbholze, so eine von vier Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt beantragte für jeden der Einbrüche zwei Jahre Zuchthaus, die auf zweieinhalb Jahre zusammengezogen werden sollten. Dem Cornelissen war vorerst nur der Einbruchsdiebstahl an der Beckeradstraße nachzuweisen.

Das Gericht verurteilte

Thies zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt, gleichzeitig wurde er unter Polizeiaufsicht gestellt. Cornelissen, gegen den noch ein besonderes Verfahren anhängig gemacht wird, erhielt ein Jahr Gefängnis. Der Arbeiter Jonska wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Aus den Kriegervereinen.

Ehem. Angehörige des Kürassier-Regiments Graf Geßler. Am 21. September findet in Köln-Deutz die Denkmalseinweihung für die Gefallenen des Kürassier-Regiments Graf Geßler und seiner Kriegsformationen statt. Alle, die die grünweiße Farbe getragen haben und ihre gefallenen Kameraden ehren wollen, werden zur Teilnahme an dieser Feier eingeladen und gebeten, sich zwecks Information an Kamerad Maeschig (Köln-Mülheim-Dorf), Militärringstr. 18, zu wenden.

Kyffhäuser-Jugendgruppe des Kavallerievereins. Heute Donnerstag abend 8 Uhr Besprechung der Jungmannen, die nach Dillenburg fahren, bei Retieheck.

Aus den Schützenvereinen.

Gelsenkirchener Schützenbund, Abteilung Bürger-Schützenbund Uechendorf. Sonntag, den 3. August, nachmittags 4 Uhr, im Lokale Quick (Vertreter Talberg) Versammlung. Bericht vom Schützentag in Köln, Festlegung des Hauptschießens und Kaffeekränzchens der Damen.

Stadtteil Buer

Erdarbeiten in Erle.

Ausbau einer Hauptverbindungsstraße zwischen Gelsenkirchen und Buer.

Schon seit geraumer Zeit sind die Arbeiten zum Ausbau der Straße, die die fast geradlinige Verbindung zwischen dem Berger Mei und der Hafenstraße herstellen soll, im Gange. Zeitweilig waren nur wenig Arbeiter mit den Planierungsarbeiten beschäftigt, aber in den letzten Tagen scheint man wieder mit mehr Nachdruck an die Fertigstellung dieser Hauptverbindung zwischen den Stadtteilen Gelsenkirchen und Buer interessiert zu sein. Im großen und ganzen sind die Planierungsarbeiten im nördlichen Teile der Anlage wohl bereits so weit fortgeschritten, daß man aus erhöhter Perspektive bereits die Anlage genau beurteilen kann. Der südliche Teil wird noch bearbeitet. Die Fortschritte, die hier gemacht werden, sind zwar nicht all zu offensichtlich, aber der Verkehr mit den Loren deutet doch darauf hin, daß die Gerüchte, wonach die Arbeiten überhaupt eingestellt werden sollen, nicht der Wahrheit entsprechen. — In der Anlage der Straße erblicken wir einen ganz gewichtigen Vorteil für die beiden großen Stadtzentren, und zwar nicht zuletzt deshalb, weil den Gelsenkirchenern der Weg nach Schloß Berge durch diese Straße ganz erheblich verkürzt wird. Wir hätten aber gern gesehen, wenn man bei der Einmündung der neuen Straße in die Hafenstraße in Gelsenkirchen die sich ergebende Kurve vermieden hätte. Vielleicht läßt sich hier noch ein Ausgleich schaffen, möglicherweise ist er aber auch schon vorgesehen.

*

Wir wollen bei dieser Gelegenheit auch noch darauf hinweisen, daß die direkte Verbindung zwischen Gelsenkirchen und Buer über Schalke-Nord allmählich wieder hergestellt sein wird. Die Arbeiten haben hier in der letzten Zeit ganz erfreuliche Fortschritte gemacht, so daß die Straßenbahn vorgesehen hat, bereits am 1. September den Durchgangsverkehr wieder aufzunehmen. Damit entsteht dann endlich die Verbindung, die für ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen Gelsenkirchen und Buer nun einmal erforderlich ist. Wir wünschen nur, daß die Fahrzeiten zwischen Hauptbahnhof und Rathaus Buer möglichst kurz gehalten werden, um die Stadtteile möglichst nahe zu bringen.

Verodor
verhütet Transpiration!



Die Transpiration wird von den meisten Menschen als ein Uebel empfunden. Jede Schweißabsonderung kann man verhüten durch Gebrauch von

Verodor

das von ersten Autoritäten glänzend begutachtet wird. Verodor ist schad- und geruchlos und wird von Tausenden bevorzugt. — Verkaufspreis: 1 große Originalflasche Mk. 2.—, 1 Reiseflasche Mk. —.75

Günther & Haussner A.-G., Chemnitz 16
Abt.: Lebona-Parfümerie
Hersteller der bekannten „Holländerin" Butterallchaelfe

Generalvertreter und Fabriklager:
E. Dittert, Essen
Postschließfach 359 Telefon 29061

Jagd nach Menschen.

Roman von Hanns Heidsieck.

23

„Ich tanze nicht!"

De Jeune horchte verwundert auf:

„Aber ich bitte Sie — wo Sie eine so glänzende Tänzerin sind — —"

„Heute tanze ich keinen Schritt!" erwiderte Christa und blickte dabei den Doktor an.

„Warum denn nicht?" fragte der Graf.

„Weil Doktor Honsbruck mit seinem Holzbein nicht tanzen kann", sagte sie nachdrücklich mit ernster Miene.

„Aber ich bitte Sie, gnädiges Fräulein — —" warf Honsbruck ein, „an mir brauchen Sie sich doch gar nicht zu stören."

„Ich tue es aber. Es wäre mir höchst unangenehm zu tanzen, während ich Sie da sitzen sehe, allein, mißmutig, verärgert, daß Sie nicht mitmachen können!"

„Sie sind äußerst rücksichtsvoll!" sagte der Graf ironisch, „man könnte Herrn Doktor um sein Holzbein beneiden!"

Bei diesen Worten fing er von Honsbruck einen flammenden Blick auf. Christa erwiderte:

„Wir wollen dieses Thema fallen lassen!" und machte dabei eine Handbewegung, mit der sie ihrem Wunsch Befehlskraft verlieh.

Kurz vor der Réunion gelang es dem Grafen Christa auf einige Minuten allein zu erwischen, da Honsbruck noch in seiner Kabine mit Ankleiden beschäftigt war.

Er erschien ihr äußerst aufgeregt. Mit einem traurigen, fast verzweifelten Ausdruck hing sein Blick an ihr.

„Fräulein Christa —" begann er, „wir kennen uns nun schon seit Jahren. Jahrelang habe ich geduldig gewartet, immer wieder haben Sie mich abgewiesen. Ich bin Ihnen extra auf dieses Schiff gefolgt, um Sie noch einmal zum letzten Mal zu fragen. Hören Sie mich ruhig an — — aber antworten Sie mir bitte nicht gleich mit einem krassen Nein!"

Christa blickte ihn mitleidig an. Der stolze, aufrechte Mann, der sich vor ihr so erniedrigte, daß er wie ein Bettler um ihre Liebe flehte, kam ihr in diesem Augenblick fast etwas lächerlich vor.

„Sie entwickeln allerdings eine erstaunliche Bescheidenheit, lieber Graf", erwiderte Christa, „das muß man bewundern; indessen — —"

„Was bitte, — indessen — —?"

„Mein Herz, ich muß es ganz offen sagen, ist nicht mehr ganz frei!"

Er fuhr wie unter einem Hieb zusammen.

„Ich komme also doch wieder umsonst — —" sagte er tonlos, „es wird das letzte Mal gewesen sein."

„Wieso?"

„Unter einer bestimmten Bedingung werde ich Sie niemals wieder belästigen", sagte der Graf, wobei er ihr voll in die Augen sah.

„Und das wäre?" fragte Christa gespannt.

„Sie wollen mir bitte sagen, wer der Mann ist, der das unendliche Glück hat, Ihr Herz zu besitzen!"

„Warum wollen Sie denn das wissen —?"

„Ich habe triftige Gründe!"

„Wollen Sie ihn etwa ermorden —?" fragte Christa in spöttischem Scherz.

„Nein — o nein — er hat ja noch eine Aufgabe, ihm schließt sich jetzt erst die Welt auf, — während meine Sonne untergeht und in die ewige Nacht versinkt. Was nützt mir mein Leben noch, mein Vermögen, meine Gesundheit? Ich werfe es ab, wie einen lästigen Rock, der mir zu eng geworden ist."

Er schwieg. Christa schauerte innerlich. Seine Sprech- und Ausdrucksweise befremdete sie. Auch sein starrer Blick, der sich an einer Stuhllehne festgefressen zu haben schien, flößte ihr Angst ein. Blitzartig kam es ihr zum Bewußtsein, daß dieser Mann seine Liebe zu ihr bitter ernst nahm — — daß mit der Hoffnungslosigkeit sein ganzes Leben zusammenbrach. Von diesem Augenblick an hatte sie Mitleid mit ihm, ihre Einstellung wurde plötzlich eine ganz andere. In freundlichem, beruhigendem Tone sagte sie: „Aber lieber Graf — Sie sind doch noch verhältnismäßig jung, und es gibt so viel hübsche, elegante und geistvolle Frauen, die Ihnen gewiß auch das Leben zum Paradies machen können — trüben Sie nicht Ihren Blick, indem Sie sich nun ausgerechnet in mich verbeißen. Oeffnen Sie Ihre Augen, schauen Sie um sich!"

Er ging gar nicht auf ihre Ausführungen ein.

„Wollen Sie meine Bedingung erfüllen?" fragte er, mit den Fingern auf der Tischplatte trommelnd.

Ihr war, als stehe sie plötzlich unter einem Banne, irgend etwas Unheimliches umschwebte sie.

„Ich kann es nicht!" sagte sie langsam, mit verlorener Stimme.

„Sie brauchen nur eine Vermutung von mir zu bestätigen."

„Eine Vermutung?"

„Ja. Ihr Herz hat für Herrn Honsbruck entschieden!"

Christa zuckte zusammen. Sie wurde über und über rot.

„Nein — was denken Sie!" rief sie aus, „wie kommen Sie darauf —?"

Um seine Mundwinkel spielte ein ganz feines, aber starres, seelenloses Lächeln. Sie hatte ihren Blick zu Boden gesenkt. In ihrem Innern war alles in Aufruhr — — als sei ihr selber durch dieses Zwiegespräch erst ein Schleier von den Augen gerissen.

Sie sollte — — Honsbruck — — lieben? Aber sie hatte doch lediglich Mitleid mit dem vom Schicksal Verfolgten. Wie konnte der Graf gleich behaupten — —? War das nicht eine Frechheit! Und nun dieses impertinente Grinsen!

„Warum leugnen Sie?" fragte er zynisch kalt. „sind Sie sich über Ihre Gefühle vielleicht selbst noch nicht klar geworden —?"

Trieb er die Unverschämtheit nicht auf die Spitze? Jetzt wurde sie zornig.

„Wer gibt Ihnen das Recht, so mit mir zu sprechen?" fragte sie, „ich möchte Sie bitten, mich mit Ihren Fragen nicht mehr zu belästigen!"

Er verzog keine Miene.

„Es ist aber sehr wichtig — ich muß es wissen", entgegnete er, ihr fest in die Augen schauend.

Sie hielt seinen Blick nicht aus. Plötzlich kam wieder der Bann über sie, gegen den sie sich auflehnen wollte, von dem sie sich aber nicht ganz loslösen konnte. Sie erwiderte, eigentlich habe sie nur so obenhin behauptet, daß ihr Herz schon vergeben sei.

„Aber im Augenblick ist es Ihnen klar geworden", fiel er ein, „daß es sich in Wirklichkeit so verhält. Sie werden ferner zugeben müssen, daß ich mich in bezug auf die Person nicht täusche!" — — —

Ihr Gespräch wurde durch das Hinzutreten Honsbrucks abgebrochen.

Mit kurzem Gruß zog sich der Graf zurück . . .

Honsbruck führte Christa zum Saal. Er verhielt sich dabei merkwürdig still. Seine Gedanken schienen etwas zu verarbeiten. Auch Christa war zum Sprechen nicht aufgelegt. Sie kam ihm ebenfalls außerordentlich nachdenklich vor. Außerdem glaubte er eine gewisse Verlegenheit an ihr wahrgenommen zu haben, als er gekommen war. Sonderbar kam ihm ferner das Verhalten des Grafen vor, der einfach so plötzlich ging, was sonst nicht in seiner Gewohnheit lag.

Es war, als sei etwas Unerforschliches zwischen ihn und Christa getreten. Sonderbar, daß sie mit keinem Wort ihres Zusammenseins mit dem Grafen Erwähnung tat!

Man nahm an einem kleinen Tisch zusammen Platz. Beide wechselten einige konventionelle Phrasen über die hübsche Ausschmückung des Saales.

Alle Gäste waren in großer Toilette erschienen. Auch Christa trug ein fürstliches Abendkleid mit weitem, freiem Rückenausschnitt, wie es eben modern war.

Die Musik setzte mit einem Jazz ein, aber die Beteiligung am Tanzen blieb vorerst noch sehr gering.

Christa bestellte zum Abendessen sofort eine Flasche Sekt. Sie schien sich in einer ganz sonderbaren Stimmung zu befinden. Plötzlich erhob sie ihr Glas, stieß mit Honsbruck an und sagte:

„Auf das, was wir lieben, Herr Doktor!"

Sie trank das Glas mit einem Zuge aus. Honsbruck hatte ihr mechanisch Bescheid getan, nickte ihr aber nur zu und vermochte sich von ihrer augenblicklichen Stimmung kein Bild zu machen.

Ein Herr kam auf den Tisch zu und verbeugte sich. Stellte sich als Caspar Hollinger vor — — er habe einmal flüchtig mit Christa über eine Filmsache verhandelt — sie werde sich freilich kaum entsinnen — — ob er sie zu einem Tanz auffordern dürfe?

Christa lehnte höflich dankend ab.

„Aber tanzen Sie doch!" sagte Honsbruck.

„Ich habe Ihnen ja schon gesagt, daß ich heute nicht tanze!" erwiderte Christa. Der Kellner kam und schenkte ihr Sektglas von neuem voll. Honsbruck hatte noch kaum getrunken.

(Fortsetzung folgt.)

Donnerstag, Freitag und Samstag

Kehraus



in sämtlichen Abteilungen unseres Hauses
Kehrauspreise für die gesamte Sommerware

Reste
auf Extratischen ausgelegt
Kleiderstoff
Seidenstoff
Waschstoff
Weißwaren
B'wollwaren
Reste
Damen-Wäsche
Taschentücher
leicht angeschmutzt

Die Abteilungen Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion, Putz, Schuhwaren, Kleider- u. Waschstoffe, Seiden, B'wollwaren, Strümpfe, Damenwäsche, Herrenartikel, Trikotagen, Gardinen, Teppiche, Handarbeiten leisten Sensationelles

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Aus dem Hauptausschuß.

Am Dienstag nachmittag trat der Hauptausschuß zusammen, um hauptsächlich über die Finanzierung des Postneubaues und der Altstadtschule sowie über den Umbau des hiesigen Amtsgerichts zu beraten. Zu einer klaren Stellungnahme kam es lediglich über den Ban der Altstadtschule, bei welchem die finanzielle Frage im wesentlichen soweit als gelöst angesehen werden dürfte, daß mit dem Neubau im Herbst dieses Jahres begonnen werden kann, während zu dem Postneubau und dem Umbau des Amtsgerichts in der heute stattfindenden Stadtverordnetensitzung noch Stellung genommen werden soll.

In das Gymnasial-Kuratorium wurde Lyzealdirektor Ochel gewählt. Für die ausgeschiedenen Kuratoriumsmitglieder Düsenberg und Schmidt sollen in der kommenden Stadtverordnetensitzung Neuwahlen stattfinden. Bis zur endgültigen Festsetzung des Berufsschulbeitrages für das Rechnungsjahr 1930 sollen vorschußweise für das erste Halbjahr die Beiträge des Vorjahres erhoben werden. — Im Laufe der Verhandlungen kam es ferner zu einer Aussprache über die auf der Tagesordnung der kommenden Stadtverordnetensitzung stehenden Punkte, betr. Erhöhung der Biersteuer, Einführung der Schankverzehrsteuer und Erhebung einer Bürgerabgabe.

Der Neubau der Post und des Amtsgerichts.

Außer der Beratung über die neuen Steuervorlagen, von denen die Verwaltung bei der Biersteuer eine Mehreinnahme von 60 000 RM. und bei der Getränkesteuer von 15 000 RM. für den Rest des Rechnungsjahres erwartet, wird die heutige Stadtverordnetenversammlung auch über den Neubau des Postgebäudes und des Amtsgerichts erneut zu beraten haben. Die Verwaltung hat dem Stadtverordnetenkollegium dazu zwei Vorlagen unterbreitet, in denen es u. a. heißt:

Errichtung eines Postneubaues in Verbindung mit einem Selbstanschlußamt.

Die Oberpostdirektion Dortmund verlangt, bevor sie die Planbearbeitung für den Postneubau in Angriff nimmt, eine Erklärung der Stadt, daß die für den Bau erforderlichen Geldmittel — soweit die Stadt sie zu beschaffen hat — aufgebracht werden können. Die Erstellungskosten betragen nach den vorläufigen Kostenvoranschlägen 380 000 RM. Für die Errichtung eines SA.-Amtes hatte die Stadt sich bereit erklärt, einen verlorenen Zuschuß von 70 000 RM. zu geben. Die Reichspost gibt ein mit sechs Prozent zu verzinsendes Darlehen von 40 Prozent der Baukosten abzüglich des städtischen Zuschusses, also von rund 120 000 RM. Die Stadt hätte demnach noch 260 000 RM. aufzubringen, was einen jährlichen Zuschuß von 4 500 RM bedeuten würde. Würde die Reichspost ein posteigenes Gebäude errichten, so hätte die Stadt den zugesagten verlorenen Zuschuß für das SA.-Amt in Höhe von 70 000 RM. zu leisten. Das würde eine Belastung von 70 000 RM. mal 8,5 Prozent = 5 950 RM. bedeuten. Weiterhin hat die Stadt das alte Postgebäude zum Gesamtpreis von etwa 80 000 RM zu übernehmen. Dieser Betrag ist innerhalb fünf Jahren in vierteljährlichen Raten zu zahlen. Die Verwaltung bittet, der Vorlage zuzustimmen, damit die Verhandlungen mit dem Kreditausschuß aufgenommen werden können. Die Verhandlungen mit der Reichspost über die Errichtung eines posteigenen Neubaues können fortgeführt werden. Wird die Vorlage abgelehnt, so dürfte die Angelegenheit für absehbare Zeit erledigt sein, da in diesem Falle die Oberpostdirektion nicht zu einer Planbearbeitung zu bewegen ist.

Amtsgerichtsneubau.

Der Oberlandesgerichtspräsident hat die Stadt gebeten, nunmehr über die Finanzierung des An- und Umbaues des Amtsgerichts zu verhandeln. Er hält mit Rücksicht auf den zurzeit niedrigen Stand des Reichsbankdiskontsatzes als Miete eine Verzinsung von fünf Prozent der Baukosten für ausreichend (die Stadtverwaltung bleibt bei ihrer Forderung von mindestens sechs Prozent). Die Kosten für die Herrichtung der Wohnung im zweiten Stockwerk des Altbaues, sowie die Beseitigung des Vorbaues im Altbau gehen zu Lasten der Stadt. Dafür wird diese neugeschaffene Wohnung der Stadt zur Vermietung an einen richterlichen oder sonstigen Justizbeamten zur Verfügung gestellt. Unter diesen Voraussetzungen wird eine Mietvorauszahlung in Höhe von 90 000 RM. bei Baubeginn in Aussicht gestellt. Die Gesamtmiete nach Fertigstellung des Neu- und Umbaues beträgt 9 850 RM. Die Unterhaltung erfordert jährlich 17 Prozent von der Miete = 1 670 RM. Bei 90 000 RM. Mietvorauszahlung würde die Miete für etwa 9 Jahre bezahlt sein.

*

Es wird darauf hingewiesen, daß für die heute um 17 Uhr stattfindende Stadtverordnetensitzung Zuhörer nur gegen Vorzeigung einer Ausweiskarte zugelassen werden. Sie sind bei den Fraktionsführern der einzelnen Parteien zu haben.

Die Zeit der Felddiebstähle. Schon in der vergangenen Woche konnten einige Anwohner der Walzwerkstraße die Feststellung machen, daß unberufene Hände aus ihren Gärten ganze Reihen Kartoffeln ausgemacht hatten. In der Nacht auf Mittwoch besuchten Diebe abermals dort Gärten und stahlen mehrere Reihen Kartoffeln. Wie wir hören, wollen die Anwohner dieser Straße zur Selbsthilfe greifen. (Wg)

Von der städtischen Freilichtbühne. Nachdem schon mehrere Vorstellungen für die Kinder stattgefunden haben, wird die Spieltruppe des Essener Waldtheaters am kommenden Sonntag auch für Erwachsene ein Gastspiel geben. Es gelangt das Lustspiel „Die goldene Eva" zur Aufführung. Eintritt 70 Rpf. (Wg)

Der kameradschaftliche Kriegerverein Günnigfeld beschloß, am 7. September einen Familienausflug nach der „Mausefalle" in Eppendorf zu unternehmen. Von dem Herbstfest wird in diesem Jahre abgesehen. Vorsitzender Walther gab einen ausführlichen Bericht über die Stadtverbandssitzung. Die Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung ist auf den 4. Januar angesetzt. (V)

Die geschichtliche Erforschung Westfalens.

Hauptversammlung der Historischen Kommission (Provinzialinstitut für Westfälische Landes- und Volkskunde.

Münster, 30. Juli.

Unter dem Vorsitz des Universitätsprofessors Dr. Wätjen fand die diesjährige Hauptversammlung statt. Dem Geschäftsbericht schlossen sich längere Ausführungen des ehrenamtlichen Geschäftsführers Stadtarchivar Dr. Ed. Schulte über die Vermögenslage und den Stand der vielseitigen Arbeiten an. Hiernach verhält es sich mit den historisch-wissenschaftlichen Unternehmungen des Provinzialinstituts folgendermaßen:

Vom Westfälischen Urkundenbuch

sind Band 9 (Bistum Paderborn 1301—25) von Staatsarchivassistent Dr. Wrede und Band 10 (Minden 1301—25) von Geheimrat Dr. Krumbholz weiter gefördert; die Bearbeitung des Bandes 11 (Kölnisches Westfalen 1301—25) wurde dem Hilfsarbeiter am Staatsarchiv Münster, Dr. Pfeiffer, übertragen.

Von den „Inventaren der nichtstaatlichen Archive Westfalens" sind die Abschlußarbeiten des Archivdirektors Dr. Glasmeier-Velen am Kreise Beckum in naher Sicht. Mit Nachdruck soll dann der Kreis Münster-Land (von Staatsarchivrat Dr. Ernst Müller-Berlin) zu Ende geführt, darauf das von Staatsarchivdirektor Prof. Dr. Schmitz-Kallenberg angefertigte Manuskript über mehrere Archive in der Stadt Münster abgedruckt werden. Das Inventar des Kreises Recklinghausen schreitet durch Oberstudienrat i. R. Prof. Dr. Westamp-Dorsten und Studienrat Dr. Pennings, Direktor des Westfälischen Archivs und Museums in Recklinghausen, gut voran.

Von den Westfälischen Stadtrechten erscheint Unna, bearbeitet von Dr. Lüdicke-Berlin, in den nächsten Wochen; Ierlohn (von Studienrat Dr. Wilhelm Schulte-Ahlen) und Lüdenscheid (von Studienrat Dr. Dr. Dr. Lappe-Lünen) werden voraussichtlich in Jahresfrist abgeschlossen sein. Als Band 3 der Mindener Geschichtsquellen geht „Das Mindener Stadtbuch v. J. 1318" von Stadtarchivar Dr. Krieg-Minden in die Druckerei; das ebenfalls druckreife Manuskript von Bibliotheksdirektor Prof. Dr. Löffler-Köln zum Bande 2 (Mindener Bischofschroniken) muß aus Geldmangel noch warten. Von den Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster legte Dr. Ed. Schulte außer seiner Kriegschronik Teile des im Herbst erscheinenden Bandes 4 vor; er berichtete ferner über den Fortschritt an der Revolutionschronik. Der Druck des 1. Bandes der Soester Geschichtsquellen, Regesten von Oberarchivar Dr. von Klocke, beginnt im Winter. Von den

„Urkunden und Akten zur Geschichte von Wattenscheid"

hat Dr. Ed. Schulte nunmehr den Band 1 (Propsteiarchiv) ausgedruckt; die Drucklegung des Bandes 2 (Stadtarchiv) setzt im Winter ein.

Ueber die Geschichte der Eisenindustrie im südlichen Westfalen hat Dr. Lappe weiterhin Quellen gesammelt. Die Wiederaufnahme der Materialbeschaffung zur Geschichte der westfälischen Salzindustrie wurde angeregt. Von

Biographien

legte Geheimrat Dr. Kiewning-Detmold, Landesarchivdirektor des Freistaates Lippe, sein Werk „Fürstin Pauline zur Lippe" vor, dessen Druck durch Unterstützung des Lippischen Landespräsidiums und der Westfälischen Historischen Kommission ermöglicht wurde. Von Staatsarchivrat Dr. Kochendörffer steht die Buchhandelsausgabe seines „Briefwechsel zwischen Stein und Vincke" als Band 1 des „Westfälischen Briefwechsels" bevor. Prof. Dr. Bömer, Direktor der Universitätsbibliothek, konnte von den, mit 1. Bibliothekrat Dr. Leunenschloß herausgegebenen „Westfälischen Lebensbildern" das 2. Heft der Hauptreihe überreichen und das Erscheinen des 3. Heftes dieses Bandes 1 für den Herbst ankündigen, ebenso das 1. Stück der Nebenreihe „Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsführer". Die Vorarbeiten für ein Biographisches Lexikon Westfalens sind weiter gediehen. Die vorbereitenden Arbeiten am „Historischen Atlas" der Provinz Westfalen konnte Dr. Wrede gut fördern.

Der dreiköpfige Vorstand (Prof. Wätjen, Landesrat Dr. Zuhorn, Dr. Ed. Schulte) wurde durch Pfarrer Dr. Wurm in Neuhaus, als Vorsitzenden des Altertumsvereins Paderborn und Dr. von Klocke erweitert. In die Kommission wurden Dr. Leunenschloß und Studienrat Dr. Rudolf Schulze gewählt.

Die hier mitgeteilte Entwicklung der historischen Erforschung Westfalens ist nur durch Verzehr der Geldreserve der Kommission und durch den dankenswerten Zuschuß der Provinzialverwaltung möglich, zu denen Beiträge der Kreise Bielefeld-Land, Hörter, Recklinghausen-Land und Siegen sowie Sonderleistungen der Städte Münster, Soest und Wattenscheid für Spezialarbeiten ihres Gebietes kommen. Die weitere Zukunft im Umfang und Tempo der Forschungen und Veröffentlichungen ist zur Zeit völlig ungeklärt. Dringend erwünscht ist die Wiedergewinnung des durch die Inflation verlorengegangenen Stammes von „Förderern", die gegen eine einmalige Stiftung von 500 Mark oder eine jährliche Zuwendung von 50 Mark der Historischen Kommission satzungsgemäß beitreten können, wodurch ihre großen und vielseitigen wissenschaftlichen Aufgaben zu unterstützen sind.

Stadt Wanne-Eickel.

Pfarrer Beckmann 30 Jahre in Eickel.

Morgen sind es 30 Jahre, da Pfarrer Julius Beckmann durch den damaligen Superintendenten Daniels in Eickel als Pfarrer eingeführt wurde. Pfarrer Beckmann hat in den 30 Jahren unendlich viel Gutes geschaffen, so daß sein Name in der ganzen Kreissynode Gelsenkirchen einen besonders guten Klang besitzt. Krankenhaus, Kinderheim und Altersheim sind drei Objekte, denen er besonders Liebe angedeihen ließ. Ueberall wo es galt, das Gemeindeleben förderlich zu beeinflussen, war die Tatkraft Beckmanns erkennbar. Die Gemeinde hat ihm viel zu danken. Aber auch die Kreissynode wird dankbaren Herzens auf diesen Tag zurückblicken. Auch wir wünschen dem Jubilar fernerhin Gottes reichen Segen. (Ae)

Wanne-Eickels Jugendtag.

Der Jugendtag hat in Wanne-Eickel eine gewisse Tradition. Gestern herrschte wieder frisches, frohes Leben auf dem Eickelplatz. Kurz vor 10 Uhr marschierten aus allen Stadtteilen die Schulen mit Musik und Wimpeln heran. Die Stadtverwaltung bekundete durch die Anwesenheit von Oberbürgermeister Kiwit, Beigeordneten Schumacher, Stadtmedizinalrat Dr. Deutsch sowie Oberturnlehrer Käse ihr Interesse. Rektor Sternitzke hielt die Festrede. Er sprach von der Unterdrückung Deutschlands nach dem schweren 4½jährigen Kriege und kennzeichnete die unsagbaren Leiden der Rheinland- und Ruhrbesetzung. In den markanten Worten behandelte er das Verfassungswerk und forderte zur Einigkeit auf. Oberturnlehrer Käse führte mit meisterhafter Sicherheit die Jugend zu Massenfreiübungen. Dann wechselten Spiele und Volkstänze miteinander ab. (Ae)

Persönliches. In seltener Frische durfte gestern die Witwe Luise Kazmarzick, Paulstraße 9, ihren 88. Geburtstag feiern. (er)

Einbruch. In der Dienstagnacht wurde dem Kaufmann Matth. Vollmann, Röhlinghausen, Plutostraße, zum zweiten Male eine große Schaufensterscheibe zertrümmert und mehrere Flaschen Likör entwendet. Zweckmäßige Angaben sind an das Polizeirevier 14 in Röhlinghausen zu richten. (er)

Die Ernte angekündet. Einen ungewöhnlichen Anblick bieten die an die Magdeburgerstraße grenzenden Kornfelder, auf denen ein Schild mit einem Pfändungsbeschluß des Amtsgerichts Bochum angebracht ist. Die Zeche „Hannover" hat das Vermögen der an der Kohlenschieberaffäre beteiligten Personen auf diese Weise sicherstellen lassen. „Der Kuckuck im Kornfeld" wird von vielen Schaulustigen besucht. (b.)

Folgenschweres Skatspiel. In den Abendstunden entstand nach einem Skatspiel in einer Wirtschaft zwischen zwei Bergleuten ein Streit, in dessen Verlauf der eine Bergmann durch einen Messerstich am Kopf und einen Stich am Rücken verletzt wurde. Als der Verletzte seinem Gegner das Messer entreißen wollte, griff er so unglücklich zu, daß er sich einen Ringfinger und einen Daumen fast bis zu den Knochen durchschnitt. Der Ver-

letzte wurde dem Krankenhaus zugeführt, der Täter verhaftet.

Bürgerschützenbund Wanne-Eickel. Sonntag in der „Flora" Sommerfest. (er)

Evangelisch-soziale Vereinigung. In Eickel ist heute, 18 Uhr, für beide Gruppen bei Leppler Monatsversammlung. Die Ortsgruppe Wanne kommt um 19 Uhr im evang. Gemeindehause zusammen. (br)

Katernberg.

Persönliches. Herr Friedrich Arntzen, Emscherstraße 33a, konnte gestern in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag feiern. (So)

Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern gegen 10,30 Uhr an der Ecke Zollverein- und Rosenstraße. Ein etwa sieben Jahre altes Mädchen lief direkt vor einen Lieferwagen. Der Wagenführer bremste, doch konnte er nicht verhindern, daß das Kind von einem Kotflügel erfaßt und zur Seite geschleudert wurde. Der Schreck dürfte dem Kinde mehr angetan haben als die erlittenen Verletzungen. (So)

Straßensperrung. Infolge Ausführung von Gleisarbeiten und Erneuerung der Schrankenanlage im Zuge der Provinzialstraße ist der Ueberweg der Reichsbahnstrecke Katernberg-Süd—Gelsenkirchen-Hbf. vom 31. Juli bis 2. August für die öffentlichen Fahrverkehr gesperrt. Die Umleitung in der Richtung von Essen nach Gelsenkirchen erfolgt durch die Provinzial-, Rotthauser-, Schonnebecker-, Rotthauserstraße in Schonnebeck, Sevenarstraße und Straße Auf der Reihe; in der Richtung von Gelsenkirchen nach Essen durch die Provinzial-, Kastanien-, Bahn-, Stoppenberger-, Yoh-, Hugen- und Gelsenkirchenerstraße in Stoppenberg. (So)

Schonnebeck.

Einbrecher festgenommen. Einen guten Fang machten Polizeibeamte, indem es ihnen gelang, den schon seit langer Zeit von der Kriminalpolizei gesuchten Knecht Wilhelm Schmidt festzunehmen. Schmidt, der erst im vorigen Jahre aus dem Zuchthaus entlassen wurde, hat seit dieser Zeit wieder in Essen und Gelsenkirchen eine ganze Reihe Diebstähle ausgeführt. Allein in Schonnebeck konnten ihm bisher drei Einbrüche nachgewiesen werden. Sein Haupttätigkeitsfeld lag jedoch in Gelsenkirchen und der weiteren Umgebung. Gleichzeitig mit ihm wurden auch zwei Hehler ermittelt und festgenommen, die in den meisten Fällen das Diebesgut von Schmidt aufgekauft haben.

Kray.

Straßenelend in Kray-Nord. Die Straßen in Kray-Nord werden im Gegensatz zu anderen Stadtteilen sehr stiefmütterlich behandelt. Besonders gilt dieses von der Bartlingstraße zwischen Kort- und Leithestraße. Vor zwei Jahren mußte man die ganze Straße aufreißen, weil sich unter ihr große Hohlräume gebildet hatten. Diese sind nun anscheinend sehr schlecht ausgefüllt, bzw. die Straßendecke zu wenig befestigt worden, denn an den betreffenden Stellen entstehen große Löcher. Dazu kommt, daß bei Regenwetter sich von der Leitherstraße her große Wassermassen, gemischt mit Straßengeröll, über die stark abfallende Bartlingstraße zur Kortstraße bewegen, so daß die Bewohner des unteren Teiles Mühe und Not haben, Keller und Ställe vor dem Ueberschwemmen zu bewahren. Schon wiederholt hat eine Besichtigung durch die Straßenbehörde stattgefunden. Ebenfalls wurde eine durchgreifende Reparatur in Aussicht gestellt, bisher jedoch nicht durchgeführt. Ein Befahren der steilen Straße von der Kortstraße her ist fast ein Ding der Unmöglichkeit geworden. Wann wird der Zustand geändert? +

* * *

Verfassungsfeier in Essen. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, im Einvernehmen mit den übrigen Behörden und mit Vertretern der Bürgerschaft am Montag, den 11. August, 20 Uhr, im städtischen Saalbau eine öffentliche Verfassungsfeier zu veranstalten. Karten können bis zum 3. August unter Angabe der gewünschten Anzahl im Rathaus, Zimmer 217, schriftlich oder mündlich beantragt werden. Mitglieder von Gewerkschaften, Korporationen usw. werden gebeten, die Karten durch ihren Verband zu beantragen. Die Karten können vom 5. August ab in Empfang genommen werden. Der beschränkten Raumverhältnisse wegen muß jedenfalls eine verhältnismäßige Herabminderung der beantragten Karten vorgenommen werden.

Vom Zuge überfahren. Am Dienstag abend kurz vor 10.30 Uhr ließ sich der in der Ursulastraße 7 wohnende Beamte Bärwolf von dem um diese Zeit die Strecke passierenden Personenzug in der Nähe des Rüttenscheider Bahnhofs überfahren. Der Mann wurde sofort getötet. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß er freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Marl.

Vom Ballspielverein Marl 1919. Am Dienstag abend tagte der erweiterte Vorstand. Das Sommerfest soll bei Koch am Steinern Kreuz gefeiert werden. Weiter wurde die erste Mannschaft und die Ligareserve für die kommenden Meisterschaftsspiele aufgestellt. Die Anschaffung einer Vereinsnadel nach dem alten Muster und der vom Westdeutschen Spielverband eingeführten Tuchabzeichen wurde beschlossen. Allgemein bedauert wurde, daß der BV. von der Bürgerschaft kaum unterstützt werde. (Hm)

Herten.

Sitzung der Gemeindevertretung.

Festsetzung der Berufsschulbeiträge.

Eine ziemlich umfangreiche Tagesordnung wurde von der Gemeindevertreterversammlung am Dienstag in einer Stunde erledigt, zum Teil ohne Aussprache.

Die Jahresrechnung der Gemeindekasse für das Rechnungsjahr 1928

ist von der Verwaltung geprüft worden; wesentliche Beanstandungen haben sich nicht ergeben. Die ordentliche Rechnung schließt in der Einnahme mit 4 623 091,57 RM. und in der Ausgabe mit 4 619 876,32 RM. ab. Es ergibt sich ein Bestand von 3215,25 RM. In der außerordentlichen Rechnung beträgt die Einnahme 1 453 621,30 RM. und die Ausgabe 1 382 262,71 RM. Es ergibt sich ein Bestand von 71 358,59 RM. Die Versammlung beschloß, dem Amtsrentmeister Buschmann Entlastung zu erteilen und die im Rechnungsjahr 1928 geleisteten Mehrausgaben nachträglich zu bewilligen.

Die Schulbeiträge und das Schulgeld für die Berufsschulen

wurde wie folgt festgesetzt: Von den Gewerbetreibenden und den nicht gewerbetreibenden Arbeitgebern für jeden Arbeiter und Angestellten ein Betrag von 4,44 RM. Freiwillige Schüler haben für die Jahresunterrichtsstunde ein Schulgeld von 3,70 RM., freiwillige auswärtige von 4,60 RM. zu zahlen.

Die Berufung gegen ein Urteil des Landgerichts Bochum, wonach die Gemeinde zur Aufwertung eines Kredits der ländlichen Zentralkasse Münster aus den Jahren 1921/22 verpflichtet war, wurde aufgehoben.

Für den chausseemäßigen Ausbau der

Verbindungsstraße von Herten-Langenbochum nach Marl

wurde die Summe von 39 750 Mark bewilligt. Der Uebernahme der Unterhaltungspflicht an der Verbindungsstraße nach Herten-Scherlebeck wurde zugestimmt, zurückgestellt wurde dagegen die Befestigung der Bürgersteige an der Hertenerstraße in Herten-Disteln. Die Bürgschaft für ein Darleben der Provinzialfeuersozietät in Höhe von 3000 Mark zur Beschaffung einer

kleinen Motorspritze für die Feuerwehr Herten-Scherlebeck

wurde nach kurzer Debatte zugestimmt. Die Vorlage über die Anpachtung des Paschenberggeländes wurde von der Verwaltung zurückgezogen, da noch Verhandlungen schweben, deren Ausgang erst abzuwarten ist. Der Rest der Tagesordnung betraf Grundstücks- und Personalangelegenheiten, natürlich fehlten auch die üblichen Anträge der Kommunisten nicht.

Westerholt.

Trinkhallen-Einbruch. In der Nacht zum Dienstag wurde eine an der evang. Kirche in Westerholt gelegene Trinkhalle erbrochen. Mit Gewalt öffneten die Täter ein Schiebefenster und entwendeten dann nachstehende Sachen: einige Pfund Bonbons, eine runde Tischdecke, eine Damenschürze und eine Schrankdecke. Geschädigt wurde durch den Diebstahl eine Ehefrau H. aus der Lindenstraße.

Radfahrerpech. Dienstag nachmittag stürzten zwei Radfahrer, ein junges Mädchen und ein achtjähriger Junge, dadurch, daß sie in die Straßenbahnschienen der Ausweiche am Konsum „Wohlfahrt" fuhren. (F)

Früh übt sich ... Dienstag nachmittag gegen 8 Uhr angelten verbotenerweise vier Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren im Taubenteiche. Als ein Mann sie zur Rede stellen wollte, antworteten sie frech „Kommen Sie doch mit ihren Sonntagsschuhen rein!" Erst als sie die Uniform eines Polizisten durch die Sträucher schimmern sahen, ergriffen die Burschen die Flucht und verschwanden im Walde. (F)

Gestohlenes Fahrrad. Ein junger Bursche wurde hier angehalten, weil er ohne Licht auf einem Fahrrad die Straße befuhr. Inzwischen ergaben die Ermittlungen, daß das Fahrrad am selben Tage in Wanne-Eickel gestohlen worden war. (s)

Gladbeck.

Bannerkämpfe der Gladbecker Schulen.

Zehn Jahre sind verstrichen, seitdem die Gladbecker Schulen zum ersten Male ihre sportlichen Leistungen im Wettkampfe zeigten. In diesem Jahre war man dabei der Anregung des Ministers gefolgt und hatte die Verfassungsfeier damit verbunden. Rektor Fischer hielt im Gladbecker Stadion die Verfassungsrede. Dann folgten die verschiedenen Kämpfe. Das Dreikampfbanner der Knaben fiel an das Realgymnasium, das der Mädchen an die Augustaschule. Das Schlagballbanner der Knaben-A-Klasse errang die Lutherschule, das der B-Klasse die Overbergschule. Im Kampfe um das Völkerballbanner der Mädchen fertigte die Schillerschule die Moltkeschule ab. Den Staffelstab der Knaben holte das Gymnasium, den der Mädchen die Lutherschule. Im Mannschaftsdreikampf der Knaben siegte die Overbergschule vor der Aloysiusschule und der Marienschule und bei den Mädchen die Lutherschule vor der Moltkeschule und Wilhelmschule. Zuguterletzt marschierten die ganzen Teilnehmer vom Stadion aus durch die Stadt zum Marktplatz, wo gegen 7 Uhr abends die Siegerverkündung stattfand. (f)

Vermißt. Der auf der Zeche Bergmannsglück beschäftigte Maschinist Alfred Scholz hat sich am Samstag aus der Wohnung seines in Zweckel wohnenden Stiefvaters entfernt und wird seitdem vermißt. Scholz ist 1,60 Meter groß, von schmächtiger Figur, hat dunkelblondes Haar, bleiches, rundes Gesicht und braune Augen. Bei seinem Fortgange war er mit einer schwarz-weißen Schlägermütze, schwarzem Anzuge mit weißen Nadelstreifen, Normalmaßkohemd mit Einsatz und schwarzen Schnürschuhen bekleidet. (f)

Für den Neubau eines Arbeitsamtsgebäudes sollen getrennt vergeben werden: Erd- und Maurerarbeiten sowie Eisenbetonarbeiten. Angebotsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, beim städtischen Hochbauamt, Zimmer 45 des Rathauses, zu beziehen. Dort können auch die Zeichnungen eingesehen werden. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Donnerstag, den 7. August, 16 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Neuer Kassenarzt. Der Zulassungsausschuß beim Versicherungsamt Gladbeck hat beschlossen, Dr. Radermacher in Rentfort für die Behandlung von Mitgliedern der Allgemeinen Ortskrankenkasse Gladbeck zuzulassen.

Als Vertrauensleute zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen wählte die Stadtverordnetenversammlung die Stadtverordneten H. Jockenhöfer, H. Bauer, J. Jockenhöfer und Steffen, den kaufm. Angestellten Heermeyer, den Knappschaftsältesten Weber und den Lehrer Nowicki.

Neue Wohlfahrtspfleger. Zum Armenpfleger für den Bezirk 25b (Möllerstraße 1—22, Beckstraße, Kampstraße) wählte die Stadtverordnetenversammlung den Bergmann E. Ziemei, Kirchhellenerstraße 27; für den Bezirk 31a (Gonheidestraße, Woorthstraße 1—6/7) den Bergmann A. Pfitzner, Gonheidestraße 12; für den Bezirk 37b (Richard-Wagnerstraße, Brahmsstraße, Schubertstraße) den Platzmeister W. Wenzel, Brahmsstraße 10.

SAISON-AUSVERKAUF

Dieses Angebot ist unerreicht!

Die gewaltigsten Preisabstriche für die hochwertigsten Qualitäten

Für 3.90 Damen-Mäntel aus englischart. Stoffen lächerlich billig

Für 4.90 Damen-Mäntel aus mod. Tweed- u. Fantasie-Stoffen ganz auf K.-Seide gefüttert

Für 6.90 Damen-Mäntel aus reinwollenen Herrenstoffen und eleg. Stoffen engl. Art z. T. ganz gefüttert.

Für 9.50 Damen-Mäntel in allen modernen Stoffen ganz auf eleg. Futter - unerhört preiswert

Damenkleider Voll-Voile, B.-Musselin u. Indanthren-Gartenkleider - zum Aussuchen ..... 95 Pf

Damenkleider Waschseide, Voll-Voile und Wollmusselin - zum Aussuchen 1.95

Damenkleider Reinseiden-Honan Trikot-Charmeuse Waschseide, Voile - zum Aussuchen 2.95

Frauenkleider Waschseide, Satin und Masselin ungewöhnlich preiswert z. Aussuchen 3.95

Große Posten Rein-Seiden-Kleider Tolle, Japon, Crepe-Marocain, Crepe-Georgette 9.50 12.50 14.50 19.50 29.- 39.-

Hochelegante Modell-Mäntel und -Kleider zur Hälfte, einem Drittel und einem Viertel des regulären Preises

Kinder-Kleider und Mädchen-Mäntel sind überhaupt unglaublich billig.

GEBRÜDER KAUFMANN GMBH.

Gelsenkirchen Bahnhofstr. 49.

Knappschaftliches.

Tabelle über die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Bergmannsinvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat August 1930.

Zahlstelle	Zahllokal	Zahlung im August	Beginn der Auszahlung der Witwen und Waisen	Beginn der Auszahlung für Bergmannsinvaliden und Reichsrentner
Gelsenkirchen I	Vogel	2	8 Uhr	8½ Uhr
Gelsenkirchen II	Gewerkschaftshaus Industriestr. 42	5	8½ „	8¾ „
Gelsenkirchen III	Gewerkschaftshaus	1	8 „	8½ „
Gelsenkirchen IV	Gewerkschaftshaus	4	8 „	8½ „
Gelsenkirchen V	van Gember	7	8½ „	4 „
Gelsenkirchen VI	Gewerkschaftshaus	6	8 „	8½ „
Gels.-Bismarck I	Tendick	2	8 „	8½ „
Gels.-Bismarck II	Tendick	5	8 „	8½ „
Gels.-Bismarck III	Henze	6	8½ „	4 „
Gels.-Bismarck IV	Gehle	1	8½ „	8¾ „
Gels.-Bismarck V	Uhlenbrock	5	8 „	8½ „
Gels.-Buimke I	Engelhardt	2	8 „	8½ „
Gels.-Buimke II	Janzen	4	8 „	8½ „
Gels.-Feldmark	Kohlrusch	6	8 „	8½ „
Gelsenk.-Heßler I	Fischer	6	8 „	8½ „
Gelsenk.-Heßler II	Vogel	2	8 „	8½ „
Gels.-Hüllen	Nottemeier	1	8 „	8½ „
Gels.-Schalke I	Wegener	7	8 „	8½ „
Gels.-Schalke II	Blackmann	5	8 „	8½ „
Gels.-Schalke III	Michalski	7	8 „	8½ „
Gels.-Schalke-West	Oeldemann	6	8 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf I (Invaliden)	Quick	6	— „	8 „
Gels.-Ueckendorf I (Witwen)	Quick	7	8 „	— „
Gels.-Ueckendorf II	Quick	2	8 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf III	Quick	1	8 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf IV	Quick	4	8 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf V	Quick	5	8 „	8½ „
H.-Rotthausen I	Schlitt	1	8 „	8½ „
H.-Rotthausen II	Höing	2	8 „	8½ „
H.-Rotthausen III	Pfüld	7	8½ „	4 „
H.-Rotthausen IV	G. Schmidt	1	8 „	8½ „
H.-Rotthausen V	Goldstein	4	8½ „	4 „
H.-Rotthausen VI	Kisker	4	8 „	8½ „
H.-Rotthausen VII	Steinfurt	4	8½ „	8¾ „
Günnigfeld I	Hellermann	4	8 „	8½ „
Günnigfeld II	Mohn	4	8 „	8½ „
Günnigfeld III	Dettmar Bierhalle	4	8 „	8½ „
Wattenscheid I	Boortmann	5	8 „	8½ „
Wattenscheid II	Floren	5	8 „	8½ „
Wattenscheid III	Drenhaus	5	8 „	8½ „
Wattenscheid IV	Perrech	6	8 „	8½ „
Wattenscheid V	Rodermund	6	8 „	8½ „
Wattenscheid VI	Böhmer	7	8 „	8½ „
Wattenscheid VII	Schlüter	1	8 „	8½ „
Westenfeld I	Schmidt	2	8 „	8½ „
Westenfeld II	Gotzschalk	2	8 „	8½ „
Leithe	Hoppe	7	8 „	8½ „
Eickel I	Rendel	1	8½ „	4 „
Eickel II	Grünhoff	2	8½ „	4 „
Eickel III	Pohlmann	2	8½ „	4 „
Eickel IV	Fischer	2	8½ „	4 „
Eickel V	Heidkamp	1	8½ „	4 „
Horbel II	Faßhauer	7	8½ „	4 „
Horbel III	Krüdewagen	1	8½ „	4 „
Röhlinghausen I	Horstmann	6	8½ „	4 „
Röhlinghausen II	Thielepape	7	8½ „	4 „
Röhlinghausen III	Kreter	7	8½ „	4 „
Wanne I	Gildenhaus	4	8½ „	4 „
Wanne II	Loeven	4	8½ „	4 „
Wanne III	Koch	4	8½ „	4 „
Wanne IV	Brüdieck,	5	8½ „	4 „
Wanne V	Goldschmidt	5	8½ „	4 „
Wanne VI	Kolpinghaus	6	8½ „	4 „
Wanne VII	Vogelsang	6	8½ „	4 „
Wanne VIII	Bußmann	5	8½ „	4 „
Buer-Mitte I	Brackmann	5	8 „	8½ „
Buer-Mitte II	Brackmann	7	8 „	8½ „
Buer-Mitte III (Witwen)	Brackmann	1	8 „	— „
Buer-Mitte III (Invaliden)	Brackmann	2	— „	8 „
Buer-Mitte IV	Pöppinghaus	8	8 „	8½ „
Buer-Beckhausen I	Richter	8		
Buer-Beckhausen II	Richter	7	8 „	8½ „
Buer-Beckhausen III	Richter	1	8 „	8½ „
Buer-Erle I	Wigger	5	8 „	8½ „
Buer-Erle II	Wigger	6	8 „	8½ „
Buer-Erle III	„Zum Forsthaus"	5	8 „	8½ „
Buer-Erle IV	Wigger	7	8 „	8½ „
Buer-Erle V	Stork	6	8 „	8½ „
Buer-Hassel I	Zechengasthaus	2	8 „	8½ „
Buer-Hassel II	Emschermann	2	8 „	8½ „
Buer-Resse I	Wieland	5	8 „	8½ „
Buer-Resse II	Wieland	4	8 „	8½ „
Buer-Resse III	Ww. Lausberg	4	8 „	8½ „
Buer-Scholven I (Witwen)	May in Buer-Bülse	2	— „	8 „
Buer-Scholven I (Invaliden)	May in Buer-Bülse		— „	8 „
Buer-Scholven II	Lux	2	8 „	8½ „
Buer-Scholven III	Lux	1	8 „	8½ „
Horst-Emscher I	Nolte	1	8 „	8½ „
Horst-Emscher II	Nolte	6	8 „	8½ „
Horst-Süd I	Vorholt, Horsterm.	8	8 „	8½ „
Horst-Süd II	Ww. Göbel	8	8 „	8½ „
Horstermark I	Vorholt	6	8 „	8½ „
Horstermark II	Beckmann	7	8 „	8½ „
Westerholt I	Heidtfeld	4	8 „	8½ „
Westerholt II	Grümmer	4	8 „	8½ „
Gladbeck I	Schroer	6	8 „	8½ „
Gladbeck II	Schumacher	7	8 „	8½ „
Gladbeck III	Dahlmann	7	8 „	8½ „
Gladbeck IV	Kuhlmann	1	8 „	8½ „
Gladbeck V	Tenbrink	4	8 „	8½ „
Gladbeck VI	Riekenberg	2	8 „	8½ „
Gladbeck VII	Bals	4	8 „	8½ „
Gladbeck VIII	Bals	6	8 „	8½ „
Gladbeck IX	Schultenhof	5	8 „	8½ „
Gladbeck X	Schwarte	5	8 „	8½ „
Gladbeck XI	Holländer	2	8 „	8½ „
Gladbeck XII	Boerste	2	8 „	8½ „
Katernberg I	Bürger	8	8 „	8½ „
Katernberg II	Bergfort	6	8 „	8½ „
Katernberg III	Böhmer	6	8 „	8½ „
Katernberg IV	Linnhöfer	8	8 „	8½ „
Katernberg V	Wenner	7	8 „	8½ „
Schonnebeck I	Winkelhoter	5	8 „	8½ „
Schonnebeck II	C. Mölken	5	8 „	8½ „
Schonnebeck III	Plaschke	5	8 „	8½ „
Stoppenberg I	Ländler	8	8 „	8½ „
Stoppenberg II	Mentz	8	8 „	8½ „
Stoppenberg III	Brecklinghaus	4	8 „	8½ „
Kray I	Hoffmann	4	8 „	8½ „
Kray II	Bönninghaus	4	8 „	8½ „
Kray III	Wächter	7	8 „	8½ „
Kray IV	Kesenhörster	2	8 „	8½ „
Kray V	Sener	1	8 „	8½ „
Kray VI	Siepmann	7	8 „	8½ „

Die Rentenempfänger werden dringend ersucht, die angegebenen Termine und Zeiten zu beachten und ihre Bezüge regelmäßig monatlich abzuholen.

Die Verbandsstraßen in Gelsenkirchen.

Welche Orte sind unmittelbar mit Gelsenkirchen verbunden? – Die Geschichte der Städte und das Straßennetz. – Schwierige Gestaltung des Straßensystems in Gelsenkirchen.

Es ist interessant, auf den Stadtplänen die Zusammenhänge zwischen geschichtlicher Entwicklung und der Gestaltung des Straßenbildes zu studieren. Wie man an den Häusern das Alter erkennen kann, so kann man auch an dem Verlauf der Stadtstraßen mancherlei über die Geschichte des Ortes ablesen. Auf den ersten Blick kann man heute, auch wenn keine Befestigungen mehr da sind, erkennen, daß die Stadt früher befestigt war und sich nach und nach über ihren ursprünglichen Kern hinaus entwickelt hat. Bei ganz großen Städten kann man das Alter gewissermaßen ablesen wie an den Ringen eines Baumes. Ein Musterbeispiel dafür wird immer Paris bleiben: Wie hier die Seineinsel der Kern der städtischen Entwicklung gewesen ist und dann zunächst nördlich und bald danach südlich der Seine neue Stadtteile schon im frühen Mittelalter entstanden sind, die sich durch Befestigungen geschützt haben, das ist ebenso gut zu sehen wie die spätere Entwicklung, bei der sich hauptsächlich im Norden neue Ringe um das ältere Gebiet gelegt haben. Immer verlaufen die Straßen an der einmal gewesenen Befestigung entlang ringförmig, während radiale Verbindungsstraßen die einzelnen Stadtgebiete miteinander verbinden. Beim Studium des Stadtplanes, sowie bei einem Spaziergang durch die Stadt selbst zeigt sich im Verlauf der Straßen die Geschichte der Siedlung durch Jahrhunderte hindurch. Es gibt zwar viele Städte, deren Straßengestaltung durch den früheren Festungscharakter bestimmt ist, aber keine zeigt soviel Entwicklungsringe wie Paris. Auch in Deutschland ist, schon wegen der früher ständigen Kriegsgefahr, die Zahl der befestigten Städte sehr groß gewesen. Heute sind die Wälle und Gräben größtenteils gefallen und sind Promenaden geworden, aber das Kartenbild läßt das alles noch sehr gut erkennen. Diese mittelalterlichen befestigten Orte sind heute die winzigen Kerngebiete der großen Städte. Für unsere Zeit sind sie mit ihren engen, gedrungenen Straßen mehr ein Verkehrshindernis als sonst etwas. —

Die Bedeutung einer Stadt läßt sich auch außerhalb der Stadt selbst erkennen und zwar daran, daß in weitem Umkreise die Landstraßen auf die Stadt zulaufen. Ein Ort, der der unbestrittene Mittelpunkt eines großen Gebietes ist, gibt seine Bedeutung schon zu erkennen durch das weite Straßennetz, das er um sich herum gezogen hat. Ja, in manchen Fällen sitzt die Stadt in ihrem Wegenetz wie die Spinne im Mittelpunkt ihres Netzes sitzt. Ein überraschendes, aber wenig beachtetes Beispiel dafür, das in dieser geradezu klassischen Harmonie in Norddeutschland jedenfalls kaum wiederzufinden ist, bietet die Lage von Soest. Nach diesen paar einleitenden Sätzen könnte ein Blick auf die beigefügte Straßenkarte der Soester Gegend schon alles weitere sagen. Ein so gleichmäßiges, geradezu harmonisches Straßennetz ist nur da zu erwarten, wo die Stadt der starke Wirtschaftsmittelpunkt eines gleichförmigen Gebietes ist, und wo auch die Bodengestaltung nach allen Richtungen hin für die Verkehrswege gleiche Grundlage schafft. Die Stadt Soest, die nun seit vielen Jahrhunderten das fruchtbare, reiche Land der Soester Börde beherrscht, ist strahlenförmig mit allen Teilen ihres Gebietes verbunden. Diese Erscheinung ist wohl allgemein; besondere Beachtung verdient aber die stark ausgebildete Anlage von Ringstraßen, die auch die Bauernschaften untereinander verbindet. Auch das ist wieder nur ein Zeichen dafür, daß die Bauern der Soester Börde schon lange einen sehr lebhaften Handel betreiben, durch den Soest selbst in die Reihe der Hansestädte einrücken konnte.

Gehen wir nun vom Beispiel Paris und dem Beispiel Soest aus an die Verkehrsfragen in unserem eigenen Gebiet heran, dann zeigt sich erstens wieder, daß das Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung sich in der Straßenverteilung bemerkbar macht, und es zeigt sich ferner, welche Schwierigkeiten für den Verkehr diese doch mehr oder weniger unorganische Entwicklung der Städte heraufbeschworen hat. Das Straßensystem in unserem Gebiet ist aufgebaut auf zwei alten Straßen, dem Hellweg, dessen Anfänge man in der Vorzeit schon nicht mehr gut erkennen kann, und der durch das Vest quer hindurchlaufenden Hamburger Poststraße, die durch das bergische Land und das Vest quer hindurch über Münster nach Hamburg führt. Danach haben sich Kohlenhandelswege entwickelt, auf denen mit Pferdekarawanen die ersten Kohlen des Ruhrgebietes über Dorsten an den Rhein und nach Holland geschafft wurden. Es gibt dann noch in der unmittelbaren Umgebung eine Anzahl von Straßen, die einst das waren, was wir heute mit dem Namen Verbandsstraße bezeichnen, also Straßen, die mehrere Orte in unmittelbare Verbindung miteinander bringen.

Mit dem Beginn und der weiteren Entwicklung der Industrie haben die alten Straßen außer dem Hellweg mehr und mehr ihre Bedeutung verloren; und was man an die Stelle des Alten setzte, war ohne Weitblick, ohne Planung, mehr oder weniger dem Zufall überlassen, wie von selbst entstanden. In allen Städten der Hellweg- und der Emscherlinie wurde wild darauf losgebaut, niemand dachte an eine planmäßige Aufteilung des Gebietes, noch an eine vernünftige Anlage der Verkehrswege. Das Ergebnis: ein heilloses Durcheinander von Häuserblöcken mit planlos verlaufenden Straßenzügen, die heute eine großzügige Verkehrsregelung so schwierig gestalten, daß es der unermüdlichen und großzügigen Arbeit des Ruhrsiedlungsverbandes bedurfte. In gewisser Hinsicht ist heute das System der Verbandsstraßen fertig gestellt, das heißt, es gibt heute große, durchgehende Verbindungsstraßen, zum Beispiel von Elberfeld nach Koesfeld oder von Soest nach Venlo. Sieht man sich aber den Verlauf der Straßen genauer an, dann bedarf es aber schon des guten Willens, um überhaupt in den Städten einen solchen Verlauf zu erkennen, denn es geht hier im Zickzack durch die früher einmal planlos entstandenen Straßen hindurch, und nur wo der Siedlungsverband solche Straßen ganz neu anlegen konnte, findet man eine klare und großzügige Linienführung.

Besonders fällt es auf, daß in Gelsenkirchen die Durchleitung der Verbandsstraßen großen Schwierigkeiten ausgesetzt ist, so sehr, daß Einheimische kaum über den Verlauf der Verbandsstraßen etwas wissen. Nur der Autofahrer bekommt eine gewisse Ahnung von diesen Straßen, wenn er mit Hilfe seiner Automobilkarte, der polizeilichen Richtungs- und Verkehrstafeln sich durch die Städte hindurch lotst. Da die Verbandsstraßen eine möglichst geradlinige und schnelle Verbindung der Städte untereinander schaffen sollen, ist es notwendig, daß man sie um die verkehrsreichsten Teile der Städte herumführt. Damit wird eine Entlastung der Stadtkerne vom Durchgangsverkehr erreicht, andererseits aber der Zugang für die auswärtigen Fahrzeuge in die Innenstadt erschwert. Da muß man oft lange suchen, bis man eine für den Autoverkehr freie Stadtstraße findet, die in die Innenstadt hineinführt.

Vergleicht man auf unserer Karte die Straßenanordnung in Gelsenkirchen mit der in Buer, dann fällt auf, wieviel einfacher und klarer der Verkehr in Buer gegliedert ist. Möglich war diese weiträumige Ordnung dadurch, daß die Stadtteile einige Kilometer weit von Buer-Mitte entfernt sind, und die Verbindungswege über unbebautes Gelände geführt werden können. Ganz anders in Gelsenkirchen: Dort hat man einen baulich nicht sonderlich hervortretenden Stadtkern, auch das umliegende Gelände ist durch industrielle Anlage und Siedlungen arg verbaut. Trotzdem ist es möglich gewesen, die Verbandsstraße so zu legen, daß sie mit Hilfe kurzer Verbindungsstücke auf einem großen Ring die Stadt durchlaufen. Man sieht diesen Ring etwa, wenn man von Osten her auf der Nordseite des Kanals in das Stadtgebiet hineinfährt. Dabei benutzt man erst die Verbandsstraße O. W. II, geht dann über auf die große Nord-Südverbindung N. S. VI. Dann benutzt man ein Uebergangsstück auf die Diagonalstr. D. V., die im Südosten des Stadtgebietes einen scharfen rechten Winkel macht und in allgemein nördlicher Richtung über Rectlinghausen nach Münster führt.

Die nachfolgende Uebersicht gibt die nötigen Erklärungen zu dem Kartenbild. Beginnen wir mit den Straßen, die in ost-westlicher Richtung verlaufen und zwar im Norden. Wir geben zu der auf der Karte angegebenen allgemeinen Richtungsbezeichnung die Namen der Straßen hinzu, durch die im Stadtgebiet die Verbandsstraßen führen. Der Plan zeigt dann noch die als „Verkehrsstraßen 1. Ordnung" bezeichneten Stadtstraßen, die die Verbindung zwischen den verschiedenen Verbandsstraßen herstellen und zusammen mit einem Teil der Verbandsstraße engere Verkehrsringe in das Häusergewirr der Industriestadt legen.

In west-östlicher Richtung:

Dinslaken — Marl — Haltern
durch Altendorferstraße;

Kirchhellen — Langenbochum
durch Kirchhellenerstraße — Valentinstraße;

Mörs — Bottrop — Recklinghausen
durch Gladbeckerstraße — Nordring;

Mörs — Bottrop — Recklinghausen — Dortmund
durch Gladbeckerstraße — O. W. II — Resserstraße — O. W. IIa;

Brauck — Herten
durch Schaffrathstraße, Eschfeldstraße — Grenzstraße;

Bottrop — Herne — Soest
durch Bottroperstraße, Alleestraße, N. S. VI, O. W. II;

Venlo — Bottrop — Wanne-Eickel — Castrop-Rauxel
durch die O. W. III, am Bahnhof Hezler vorbei, Grillostraße, D. V. a;

Altenessen — Castrop-Rauxel
durch Nienhausenstraße, Essenerstraße, Florastraße, Bulmkerstraße — D V. a;

Düsseldorf — Bochum — Soest
über Auf der Reihe, Wiehagen, O. W. III;

Düsseldorf — Bochum
über Achternbergstraße, Krayerstraße.

Nord-Süd-Verbindungen:

Kirchhellen — Essen
durch Feldhauserstraße, Hammstraße, Essenerstraße in Horst;

Dorsten — Elberfeld mit Anschluß von I—I
durch Dorstenerstraße, Essenerstraße in Buer, N. S. VI;

Coesfeld — Wulfen — Steele
durch Vollumerstraße, N. S. VI, Sutumerstraße, Caubstraße, Steelerstraße;

Coesfeld — Wulfen — Hattingen — Wuppertal
durch Vollumerstraße, N. S. VI, Sutumerstraße, Caubstraße, Haus-Goorstraße, Rheinischestraße, Wittekindstraße, N. S. VIIa;

Coesfeld — Wulfen — Wattenscheid — Bochum
durch Vollumerstraße, Bochumerstraße in Buer, Bismarckstraße, D. V., Ueckendorferstraße;

Marl — Wattenscheid
durch Böningstraße, Wannerstraße in Buer, Schloßstraße, Wattenscheiderstraße.

Diagonalstraßen:

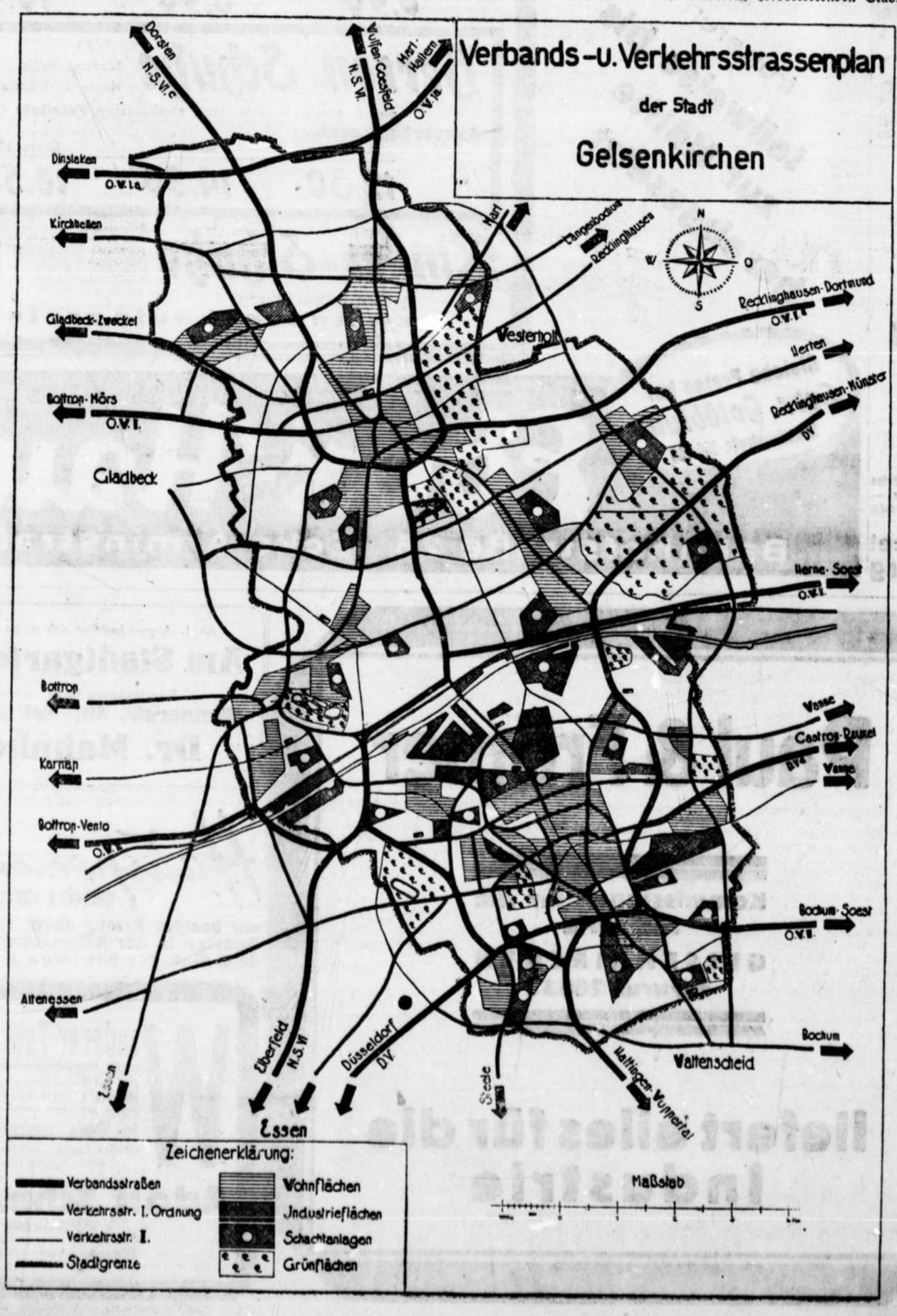
Essen — Marl
durch Essenerstraße, Romanusstraße, Vollumerstraße, Marlerstraße;

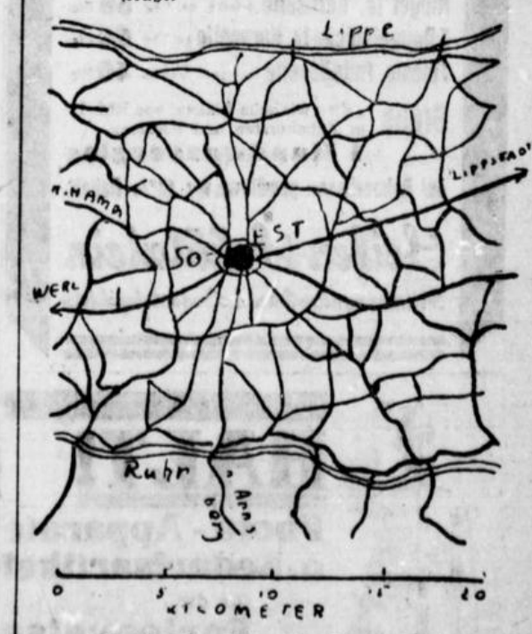
Elberfeld — Recklinghausen — Münster
durch N. S. VI, O. W. II, D. V.;

Essen — Recklinghausen — Münster
durch Essenerstraße, Florastraße, Bismarckstraße, D. V.;

Gladbeck — Zweckel — Wanne-Eickel
durch Scheideweg, O. W. II, Bochumerstraße, Bismarckstraße, Wilhelmstraße;

Bottrop — Bochum
durch Bottroperstraße, Alleestraße, Hezlerstraße, Feldstraße, Caubstraße, Haus-Goorstraße, Rheinischestraße, Hindenburgstraße, Bochumerstraße.





Die Verkehrsspinne der Soester Börde
zwischen Lippe und Ruhr als Beispiel eines organischen alten Straßensystems.

Bemerkenswert ist die gleichmäßige Verteilung der Straßen. Die Zufahrtstraßen nach Soest sind durch Querstraßen miteinander verbunden. Es handelt sich hier durchweg um alte, für den früheren Verkehr sehr brauchbare Straßen 1. Ordnung, die den heutigen Ansprüchen wohl nicht immer genügen.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen.

betr. Mietzinsbildung in der Stadt Gelsenkirchen.

Auf Grund des § 2 Abs. 4 der Verordnung des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt über die Mietzinsbildung in Preußen vom 17. April 1924, des § 2 der Verordnung über Betriebskosten in der gesetzlichen Miete vom 14. April 1928 und des § 1 der zweiten Verordnung über Betriebskosten in der gesetzlichen Miete vom 3. Juli 1929 wird hiermit folgendes verordnet:

Der Hundertsatz für die als Nebenleistung im Sinne des § 2 Abs. 4 der Verordnung des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt vom 17. April 1924 am 1. Juli 1914 vom Mieter gemäß ausdrücklicher oder stillschweigender Vereinbarung oder nach Ortsgebrauch übernommenen sogenannten Schönheitsreparaturen in seinen Mieträumen (das Tapezieren und Anstreichen oder Kälken der Wände und Decken, das Streichen der Fußböden, Fenster und Türen) wird hiermit auf 4 v. H. festgesetzt. Die reine Friedensmiete erhöht sich in solchem Falle auf 104 v. H. der am 1. Juli 1914 dar gezahlten Miete, wovon die jeweils festgesetzten Zuschläge zu errechnen sind.

§ 2.

Die bisherige gesetzliche Miete beträgt 120 v. H., die um 4 v. H. gekürzt wird, wenn der Mieter auf seine Kosten die Schönheitsreparaturen ausführt.

§ 3.

Für die in der Stadtverordnetensitzung vom 21. Mai 1930 beschlossene Erhöhung des städtischen Zuschlages zur staatlichen Grundvermögensteuer um 36 Prozent als Betriebskosten wird der Hundertsatz für

Alt-Gelsenkirchen
und Buer .. auf 1,3 v. H.
Horst ..... auf 2,7 v. H.

der reinen Friedensmiete festgesetzt.

§ 4.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. August d. J. unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 11. März d. J. in Kraft.

Hierzu tritt der nach dem Verhältnis der reinen Friedensmiete umzulegende Gemeindezuschlag von 150 Prozent der staatlichen Grundvermögensteuer, beschlossen am 25. April 1929 = rd. 6 v. H. der Friedensmiete und vorbehaltlich der Genehmigung der von der Stadtverordnetenversammlung am 21. Mai 1930 beschlossene Zuschlag in Höhe von 100 Proz. = rd. 4 v. H., insgesamt rd. 10 v. H. der reinen Friedensmiete mit Wirkung ab 1. April 1930.

Der am 1. Juni in Kraft getretene staatliche Zuschlag zur Grundvermögensteuer wird dadurch nicht berührt.

Gelsenkirchen, den 29. Juli 1930.

Der Oberbürgermeister.

Nacheichung.

Die periodische Nacheichung der Maße und Gewichte findet im Stadtteile Buer wie folgt statt:

in Buer-Beckhausen vom 26. 8. bis 2. 9. 30 einschl. und zwar in der kath. Schule, Horsterstraße 105;
in Buer-Scholven vom 5. 9. bis 11. 9. 30 einschl. und zwar in der Turnhalle der evgl. Schule an der Lutherstraße;
in Buer-Hassel vom 13. 9. bis 20. 9. 30 einschl. und zwar im Kellergeschoß der Schule an der Mährfeldstraße;
in Buer-Mitte vom 24. 9. bis 30. 9. 30 und vom 1. 10. bis 21. 10. 30 einschl. und zwar im Kellergeschoß des Rathauses, Zimmer 139;
in Buer-Resse vom 29. 10. bis 31. 10. und vom 4. 11. bis 8. 11. 30 einschl. und zwar im Kellergeschoß der evgl. Schule, Kurzestraße;
in Buer-Erle vom 12. 11. bis 29. 11. 30 einschl. und zwar in der evgl. Schule, Schulstraße 19.

Gelsenkirchen, den 30. Juli 1930.

Der Oberbürgermeister.

Habe meine
Zahnpraxis
von Vohwinkelstr. 12 nach Nr. 16 I. Etage
verlegt.
M. Döllner, Dentist, Tel. 27468

Schon wieder billiger!
Feinstes Erdnußöl 89 Pfg. pro Ltr.
Prima Salatöl nur 68 Pfg. pro Ltr.
Margarine 45 Pfg. pro Pfd.
Plattenfett-Kowinol 52 Pfg. pro Pfd.
Georg Schätzlein
G. m. b. H.
Stammhaus Mülheim-Ruhr.
Filialen an allen Plätzen des Industriegebietes.

Für Bäcker!
Fast neuer, guterhaltener Brotwagen, Pferd und Geschirr, ferner ein eich. Schreibtisch mit Rolladenverschluß und eingebautem Geldschrank 7 Ztr., zu verkaufen. Außerdem kann Kundschaft von wenigstens 1000 Brötchen täglich mitübernommen werden. Off. unt. S. N. 1850 an die Allgemeine Zeitung.

1. Hypotheken
7½, 8 oder 8½ Proz. Zinsen, je nach Auszahlung, schnellstens ohne Vorspes. d. Heinkele, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 324. Telephon 23794.

In- und Ausland-Kapital
sofort. Hoberg, Essen, Kruppstr. 3. Tel. 327 47 und 327 48.

Knabeninstitut Spielwiese
bei Lüdenscheid. Gegr. 1842. Walderziehungsheim. Lehrplan Sexta-Untersek. Schnelle u. sich. Vorber., gewissenh. Beaufsicht., beste körperl. Pflege. Prospekt frei. Dr. Rentrop.



stellt in kürzester Frist gut und preiswert her. — Ein Stamm alter Kunden bezeugt uns dies.
Buchdruckerei Carl Bertenburg

Saison-Ausverkauf
Die letzten 3 Tage

Neuauflagen in **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen**
ohne Rücksicht auf den früheren Wert
teilweise bis zur Hälfte herabgesetzt

Damen-Schuhe alle Formen u. Lederarten, darunter auch elegante Reisemuster, Wert bis 18.-. Ohne Rücksicht auf den früheren Wert.
Ausverkaufspreise:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie VI
4.90	6.90	8.90	10.90

Damen-Schuhe Rest- und Einzelpaare
in feiner Luxusausführung erstklassige Fabrikate
Ausverkaufspreise:

Serie I	Serie II	Serie III
9.75	12.50	16.50

Herren-Schuhe
braun, schwarz und Lack, auch Sportschuhe, darunter feine Rahmenfabrikate.
Ausverkaufspreise:

Serie I	Serie II	Serie III
6.90	8.90	10.90

Herren-Schuhe Luxusausführung, Rest- und Einzelpaare, sowie Reisemuster, erstklassige Fabrikate
Ausverkaufspreise:

Serie I	Serie II	Serie III
12.50	14.50	16.50

Kinder-Schuhe
in allen Ausführungen
zu Ausverkaufspreisen

Gleiche Preise bei Gebr. Goldblum Schalkerstraße 158-160

Edoxi-Haus
Bahnhofstraße 25 Ecke Arminstraße

Ausnahme-Tage!
Riegel Ia. Kernseife 5-teilig, ca. 1 kg 68 Pfg.
5 Doppelstücke Ia. Kernseife ca. 1 kg 68 Pfg.
Feinste Toiletteseife lose gew. ½ Pfd. 40 Pfg.
Gratis geben wir beim Einkauf von RM. 1.- in Zahnbürsten und Kämmen
1 Mundwasserglas
Auf Bohnerbesen gewähren wir 10% Rabatt.
Seifen-Schätzlein
Filialen an allen Orten des Industriegebiets



HALT!
Photo-Apparate u. Bedarfsartikel
für die
Ferienreise
kaufen Sie im
Photo-Haus Imhausen
Gelsenkirchen, Alter Markt 7
Führende Photo-Handlung Gelsenkirchens. Verleihinstitut für Kinomaschinen und Projektions-Apparate.

Paul & Frömer
Kommissionen für die Industrie
GELSENKIRCHEN
Fernruf 26637
liefert alles für die Industrie

Ab 1. August befindet sich meine Praxis
Am Stadtgarten 4
Privatwohnung bleibt vorerst
Wannerstr. 30, Tel. 21633.
Dr. Mahnke.

Hauspersonal sucht man stets mit bestem Erfolg durch eine kleine Anzeige in der Allgemeinen Zeitung, dem Blatt der kleinen Anzeigen

Wanderer-Fahrräder
sind bei Verwendung von bestem Material u. allerbester Präzisionsarbeit die besten und billigsten.
Neue Modelle. Herabgesetze Preise
Großes Lager. — Besichtigung ohne Kaufzwang bei
Adolf Schmidt
Kirchstraße 6
Tel. 21887 Gegr. 1888
Reparatur-Werkstatt

Leben · Wissen · Kunst

Die Bayreuther Festspiele.

Fünfunddreißig Stunden Wagner in zehn Tagen.

Von
Dr. Hans Schnoor.

Bayreuth, Ende Juli.

Man rechne sich aus, wieviel Stunden Wagner auf den Tag kommen und man wird zugeben müssen, daß Festspielgenuß in Bayreuth keine Sache des anspruchslosen Vergnügens ist — nicht einmal für den Zuhörer. Fünfunddreißig Stunden: das ist der erste Festspielabschnitt, das sind: je ein Abend Tannhäuser, Tristan, Parsifal, und dazu der ganze Ring.

Die ersten Aufführungen haben wir hinter uns. Ganze Schwärme von Festspielbesuchern sind vom Parsifal aus in die Nachtzüge gestiegen — merkwürdiger Gedanke: mit den letzten Klängen des Weihefestspiels einzuschlafen und am nächsten Morgen im Schlafwagen in Berlin oder München aufzuwachen —, viele auch kommen erst mit dem neuen „Schub", denn das Rekordjahr 1930 hat Bayreuth zum erstenmal seit langem auch wieder ausverkaufte Ringaufführungen gesichert.

So ist es ein Kommen und Gehen, ein Trubel ohnegleichen in der kleinen, sauberen, markgräflichen Barockstadt. Schon tagelang vor der ersten Aufführung des Tannhäuser waren die Erwartungen nervös gespannt. Während einer Probe zur Götterdämmerung war Siegfried Wagner, wie offiziell verlautete, an Erschöpfung zusammengebrochen — In Wahrheit lagen die Dinge viel, viel ernster. Schwere Sorge um das Leben des Hausherrn von Wahnfried drohte alle Bemühungen um das Gelingen der Festspiele zunichte zu machen. Niemand traute den Beschwichtigungsversuchen. Diese Spannung, auch heute nicht gelöst, hat selbstverständlich die letzten vorbereitenden Arbeiten gelähmt, zum Teil unmöglich gemacht. Aber wir haben es erlebt: der Bayreuther Organisationsgedanke, die innere Beteiligung jedes einzelnen, das genial zusammenfassende künstlerische Genie so großer Dirigenten wie Toscanini und Muck hat doch vermocht, daß die alte Festspielidee von Triumph zu Triumph schritt: am lautesten im Tannhäuser, am ergriffensten im Tristan — Toscaninis Tristan! — und Parsifal — Karl Mucks Parsifal!

Von diesen beiden Dirigenten werden alte und neue Wunderdinge erzählt. Von Toscanini natürlich am meisten, denn seine Art war den deutschen Orchesterkünstlern nur wenig oder garnicht vertraut. Nun — in wenigen Wochen hat sich der große italienische Maestro unter den Deutschen begeisterte Anhänger gemacht. Sein Wirken in Bayreuth ist von einer unglaublich schönen, völlig selbstlosen, dienenden Pietät getragen. Die legere Beliebigkeit der Kleidung, die Siegfried Wagner eingeführt hat, läßt — um das äußerlichste Beispiel zu geben — Toscanini für seine Person nicht gelten. Stets erscheint er im priesterlich hochgeschlossenen Rock. Und ebenso ist sein ganzes Wesen von einer ernsten Haltung bestimmt. Die Probenarbeit muß für Orchestermusiker und Sänger ein unvergeßliches Erlebnis bedeutet haben. „Cantare, cantare", war das Zauberwort, das zur vollkommenen Verständigung zwischen dem Dirigenten und dem Orchester führte. Ich fragte einen Musiker, wie er sich das Geheimnis dieser Willensübertragung erkläre. Unerklärlich! wurde mir geantwortet. Dieser Mann steht da, singt den ganzen Text des Tristan mit, kennt jede Note aus dem Kopfe, zeigt nur aufs Herz, ruft nur einmal dazwischen: „ob Bayreuth" (um anzudeuten, wann ihm eine Stelle mißfällt) — das ist alles. Aber wir Musiker fühlen uns in einem Bann, jeder weiß sich kontrolliert, beobachtet, jeder fühlt ihn neben sich am Pulte stehen . . . . Und bei den Aufführungen kommt es vor, daß Toscanini, mit ekstatischen Blick gleichsam ins Leere visierend, die Chöre, sogar gewisse solistische Stellen mitsingt. So bezaubert er fortreißend alle — und freundlicher Dank für gelungene Leistungen versöhnt manchen, den vorher vielleicht sein tobender Tadel traf.

Anders, aber ähnlich doch, der deutsche Altmeister der Dirigenten, Dr. Karl Muck. Ein abgeklärter Geist, ein künstlerisches Ohr von äußerster Reinheit und Schärfe bestimmt die Klanggestalt im Parsifal. Unerhört die Vitalität dieses Siebzigers. Ein Bann, der den gesamten musizierenden Apparat erfaßt, geht von Muck aus. Es ist wahrhaft der deutsche Toscanini — wenn man nicht gar sagen will: Toscanini — der italienische Muck. So versteht sich artverwandtes Genie, wenn es noch so verschiedener Volkskraft entwuchs, im gemeinschaftlichen Dienst an einer übernationalen Kunstsache . . . .

Am Festspielhügel herrscht in den Pausen der Aufführungen ein ungeheures Treiben. Babylonisches Sprachgewirr kennzeichnet die Situation. Bayreuth, immer schon eine Sammelstätte des gesellschaftlichen und künstlerischen Internationalismus, hat durch Toscaninis Namen eine neue Attraktion bekommen. Italien schickte nicht nur seine Kronprinzessin — die nun neben dem ältesten königlichen Festspielbesucher, Ferdinand von Bulgarien, thront —, sondern eine Schar von Journalisten und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Ebenso ist — man ersieht es aus dem Kennzeichen der Tausend Autos — das angelsächsische Ausland, die Schweiz, Frankreich, Skandinavien sehr stark vertreten. Unter den deutschen Festspielbesuchern bemerkt man mehr bekannte, feine, interessante Köpfe als sonst; Gerhart Hauptmann darunter. Viele Dirigenten ferner, die sich mangelnder Sitzgelegenheiten im Zuhörerraum, glücklich schätzen, den freigebliebenen Platz des Baßtrompeters oder eines überzähligen Hornisten im versenkten Orchester einzunehmen. Aehnliches erlebte man nur noch damals beim Berliner Gastspiel der Mailänder Scala. Paneuropa der Musik — in Bayreuth ist es zur Tatsache geworden.

Ein Blick auf die Bühnenstatistik dieses Festspielsommers beweist, daß Bayreuther Kunst im Wesentlichen ein Spiegel deutscher Theaterkultur geblieben ist. Das Orchester wird durch einen Stamm aus der Hamburger Philharmonie gebildet, die ja unter Mucks ständiger Leitung steht, dazu kommen prominente Instrumentalisten der Staatskapelle Dresden und Wien. Fast alle großen und mittleren Theater Deutschlands haben Mitglieder entsandt, nur Berlin und München treten ganz zurück. Bei den Kräften auf der Bühne macht sich das skandinavische Element sehr vorteilhaft bemerkbar. Hier führt im übrigen Berlin, während wieder Dresden und München zahlenmäßig schwach vertreten sind.

Aber das erlesenste Wagnersängertum darf Bayreuth für sich beanspruchen: Melchior, Schorr, Graarud, Fritz Wolff, Habich, Zimmermann, Kipnis, Andresen, Braun, Scheidl; unter den Damen: Nanny Larsen-Todsen, Maria Müller, Maria Rösler-Keuschnigg, Karin Branzell, Ruth Jost-Arden, Erna Berger. Der Meister der Chöre und des Blumenmädchen-Ensembles im Parsifal, Hugo Rüdel, bekanntlich einer der ältesten Bayreuther, hat selber gestanden, noch nie soviele schöne Stimmen beieinander gehabt zu haben. Und an diesem Urteil dürfte auch die Ring-Aufführung unter Leitung des jungen Elmendorff nichts mehr ändern . . .

An der Grenze der kosmischen Nacht.

Ein Mensch in 16 000 Meter Höhe? – Zum Ballonaufstieg Piccards, des Professors an der Universität Brüssel.

Der Höhenrekord, den kühne Flieger bisher erreichten, überstieg niemals 12 000 Meter. Diese Leistungen hatten für die Technik wohl praktischen, für die Wissenschaft jedoch rein theoretischen Wert, da es auch den geschicktesten, todesmutigsten Menschen in dieser Höhe und in der unvorstellbaren, atmosphärischen Kälte bisher nicht möglich war, brauchbare, physikalische Beobachtungen anzustellen. Auch mittels der unbemannten Versuchsballons, die allerdings bis zu 30 000 Meter Höhe vordringen konnten, ließen sich bisher keine greifbaren Erfolge erzielen, da die Meßapparaturen teilweise noch nicht automatisch arbeiten, teilweise doch nicht den atmosphärischen Schwierigkeiten widerstehen konnten, und die Unzuverlässigkeit ihrer Angaben die gesamte Beobachtung wertlos machte.

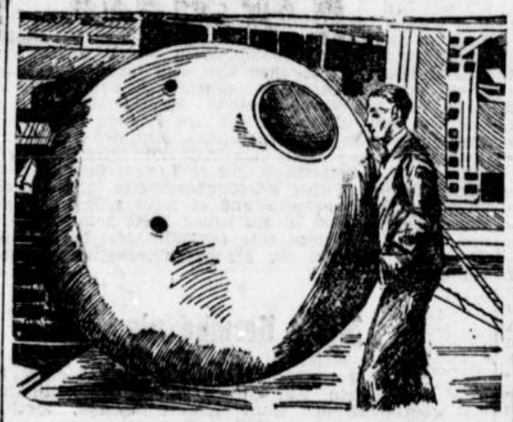
Mit um so größerem Interesse verfolgt man die Vorbereitungen, die Professor Piccard, der große Physiker an der Universität Brüssel, zu seinem in Kürze erfolgenden, aufsehenerregenden Versuch unternimmt. Er beabsichtigt, mit Hilfe eines einfachen Luftballons zu einer Höhe von 16 000 Meter aufzusteigen, um in diesen atmosphärischen Schichten

die noch nie ein Mensch erreichte,

den Geheimnissen der Luft, und vor allem der Strahlenbrechung nachzuspüren. Es ist dies eine Höhe, die schon fast außerhalb der Lufthülle der Erde liegt, theoretisch gesprochen, da praktisch selbstverständlich sich ein allmählicher Uebergang von der irdischen Atmosphäre zum atmosphärlosen Raum des Weltalls vollzieht. Immerhin würde der Forscher, falls er sein Ziel erreichte, scharf an der Grenze zwischen dem irdischen Tag und der sogenannten „kosmischen Nacht" stehen.

Es ist ein kühner Vorstoß in die Geheimnisse des Universums,

denn alle Gesetze der Physik und Chemie, die für uns auf Erden gelten, verändern sich, oder verlieren gar vollkommen an Gültigkeit außerhalb unserer Atmosphäre. Der luftleere Raum, der sich praktisch in unseren Laboratorien nur in kleinstem Maßstabe herstellen läßt, wird Professor Piccard eine Ueberprüfung der Gesetze der Elektrizität, vor allem der Schwerkraft und der Anziehungskraft der Planeten ermöglichen. Auch hofft man, neue Aufschlüsse über die Mysterien



der Sonnenstrahlen gewinnen zu können. Versuche, die außerhalb der die Strahlenbrechung beeinflussenden Atmosphäre unserer Erde wesentlich vereinfacht sind.

Professor Piccard ist sich, wie er sagt, völlig bewußt, daß er sein Leben für diese Idee der Wissenschaft einsetzt. Sein Unternehmen wird durch den nationalen Fond für wissenschaftliche Versuche unterstützt, und er hofft, daß die modernsten, technischen Apparaturen, deren er sich bedient, ihn erfolgreich bei seinen Beobachtungen unterstützen werden.

Der Ballon, dessen er sich bedienen wird, ist in Augsburg konstruiert, und trägt den Namen F.N.R.S. (Fond national de recherches scientifiques).

Er zeigt einen Durchmesser von 30 Meter und faßt 14 000 Kubikmeter Gas.

Der Ballon wird nicht von einem Netzwerk umgeben sein, wie die meisten seiner Art, um bei gelegentlicher Veränderung des Gasinhalts, Ausdehnung oder Verringerung, ein Faltenwerfen oder gar Reißen der Ballonhaut zu vermeiden. Diese Hülle besteht aus einem Gemisch von Seide und Baumwolle, und ist mit einer Kautschukmasse imprägniert.

Um der Luftverdünnung und der damit vorhandenen furchtbaren Kälte in den obersten Schichten der Atmosphäre zu begegnen — man rechnet mit 60 Grad unter Null und darunter — ist die Ballongondel, sonst ein offenes Strohgeflecht, durch eine Aluminiumkugel ersetzt, die hermetisch verschlossen werden kann. Diese kleine Aluminiumkabine zeigt einen Durchmesser von 2,10 Meter und erinnert in ihrer Einrichtung an ein regelrechtes Laboratorium. Alle Meßapparate sind eigens für diese Zwecke konstruiert und sorgfältig eingebaut, wobei besonders Bedacht darauf genommen wurde, die empfindlichen Instrumente vor den äußeren Einflüssen der Kälte zu schützen. Die starke Aluminiumhülle des Ballons trägt neun runde Fensteröffnungen, die eine Orientierung nach allen Himmelsrichtungen gestatten. Starke Streben im Innern des Laboratoriums sind als Stützen sowohl der Gondel, als auch der Insassen bei eventuellen Schwankungen und Stößen gedacht. Die Regelung der Luftzufuhr erinnert an die der Unterseeboote.

Der Aufstieg, der in Augsburg stattfinden soll,

ist für Ende des Sommers geplant, da zu diesem Zeitpunkt die günstigsten atmosphärischen Bedingungen zu erwarten sind. Der Ballon wird dank seiner außerordentlichen Größe sehr rasch steigen, Professor Piccard, der nur von einem Assistenten begleitet wird, glaubt,

in fünfviertel Stunden bereits 14 000 Meter Höhe

erreichen zu können, wo die ersten Versuche unternommen werden sollen, um danach bis 16 000 Meter aufzusteigen.

Die Experimente sollen, nach Angabe des Forschers, insbesondere der modernen Aviatik zugute kommen. Diese hohen und höchsten Luftschichten gewährleisten die Erzielung einer Geschwindigkeit, die vorläufig noch praktisch unvorstellbar erscheint.

Ein Mensch will zu 16 000 Meter Höhe aufsteigen. Fürwahr eine Sensation. Aber Professor Piccard betont wiederholt, daß sein Aufstieg keineswegs als Rekordleistung, vielmehr als rein wissenschaftliches Experiment zu bewerten sei.

D. Hübner.

Die Ermüdung, ein chemischer Prozeß.

Auch in der Ruhe wird Arbeit geleistet. — Starrkrampf und „Zitterer". — Die Bildung der Ermüdungsstoffe.

Von
Wilhelm Ackermann.

Jeder ehemalige Soldat hat die Erfahrung gemacht, daß ein flotter Marsch viel weniger anstrengend ist als auf das Kommando „Stillgestanden" längere Zeit unbeweglich verharren zu müssen. Und auch, wer nicht den bunten Rock getragen, hat vielleicht schon an sich selbst beobachtet, daß, wenn er einen Arm einige Zeit lang unbeweglich ausgestreckt hielt, schon bald starke Ermüdungserscheinungen auftraten, die ihn zwangen, den Arm wieder sinken zu lassen. Wie ist diese auffällige Erscheinung zu erklären, da doch in beiden Fällen alle Muskeln in Ruhe waren? Und doch ermüdeten sie.

Es ist durchaus irrig, daß beim „Stillgestanden" wie auch bei dem ruhigen Ausstrecken des Armes keinerlei Arbeit verrichtet würde. Im Gegenteil, das Nervensystem hat in jedem Falle eine ganz besondere Arbeit zu leisten, indem es entweder keinen Augenblick seine die Muskeln angespannt haltende Tätigkeit unterbrechen darf oder (bei dem ausgestreckten Arme) die Muskeln veranlassen muß, gegen die den Arm nach unten ziehende Schwerkraft anzukämpfen. Dazu kommt noch, daß, wenn die Muskeln in Bewegung sind, ein günstigerer Einfluß auf die Blutgefäße ausgeübt, der Blutumlauf gefördert und die Ausscheidung schädlicher Stoffe erleichtert wird.

Die Ursache der Ermüdung liegt übrigens weniger in den Muskeln selbst als im Gehirn. Dies erhellt daraus, daß auch schwächliche Personen eine den Gesetzen der Schwerkraft widerstrebende Haltung längere Zeit einzunehmen vermögen, ohne sichtbare Zeichen der Ermüdung zu zeigen, wenn sie sich im Zustande der Hypnose oder (man denke an die Fakire) der Selbsthypnose befinden. Unter deren Einfluß ist bei den Betreffenden eben der Teil des Gehirns, in dem das Ermüdungsgefühl entsteht, zeitweilig vollkommen ausgeschaltet, und die Hypnotisierten sind dadurch zu Leistungen befähigt, die ein viel kräftigerer „wacher" Mensch nie vollbringen könnte. Unter besonderen Umständen (Starrkampf) können Muskeln sogar tage- und wochenlang zusammengezogen oder ausgestreckt gehalten werden.

Umgekehrt kennt man bei gewissen Krankheitszuständen die Erscheinung, daß Muskelbewegungen ohne jedes Auftreten von Ermüdung sehr lange Zeit anhalten. Man denke an die Opfer des Krieges, die sogenannten „Zitterer", bei denen meist nach einem starken Nervenschock infolge dicht daneben platzender Granaten, eine schüttelnde Bewegung einzelner Gliedmaßen, zuweilen auch des ganzen Körpers, eingetreten ist. Dieses Zittern hält mit unverminderter Kraft ganze Wochen, Monate, ja Jahre hindurch an und setzt nur aus, solange der Kranke schläft. Aehnliche Erscheinungen kennt die Medizin als Folgen der Kopfgrippe, wobei gleichfalls keine Ermüdung eintritt, ein weiterer Beweis dafür, daß die im Gehirn entstehende Müdigkeit den Gesunden vor übertriebener Anspannung seiner Muskeln warnt. Dahin gehört auch die Tatsache, da bei weniger intelligenten Arbeitern seltener Ermüdungserscheinungen auftreten als bei dem geistig Hochstehenden.

In einem gewissen Widerspruch mit dem Gesagten scheint zu stehen, daß gewisse Tiere lange in einer nach unserer Ansicht unbequemen und anstrengenden Stellung zu verharren vermögen. Viele Pferde schlafen bekanntlich stehend; die Fledermäuse halten ihren Winterschlaf, indem sie monatelang mit dem Kopfe nach unten an einem Balken hängen; Störche, Reiher und Flamingos stehen stundenlang bewegungslos auf einem Bein. Die Erklärung liegt darin, daß die Ermüdung ein chemischer Vorgang ist, der durch das Auftreten von „Ermüdungsstoffen" hervorgerufen wird. Fledermäuse und die genannten Stelzvögel besitzen aber gewisse „Abriegelvorrichtungen", durch welche die fraglichen Muskelgruppen gegen das Eindringen dieser Stoffe geschützt werden.

Ermüdung entsteht eben nicht durch den Verbrauch oder das Verschwinden gewisser in den Muskeln vorhandener Stoffe, die deren normale Tätigkeit regeln, sondern dadurch, daß sich neue Stoffe bilden, die auf die Muskeln und auf den die Muskeln regierenden Teil des Nervensystems einen hemmenden Einfluß ausüben. An dem Auftreten dieser Ermüdungsstoffe ist heute ein Zweifel nicht mehr möglich. Man behandelte z. B. Muskeln aus den Pfoten eines Frosches, die man durch lang andauernde Reize erschlafft hatte, mit Wasser und konnte die schädlichen Ermüdungsstoffe hinterher in diesem nachweisen. Wurde dann die so erhaltene Flüssigkeit in die Muskeln eines anderen noch frischen Frosches gespritzt, so sank deren Arbeitsvermögen ebenso sehr, als wenn die Tiere längere schwere Muskelarbeit verrichtet hätten. Man kann auch einem ermüdeten Tiere Blut abzapfen und es in die Blutbahn eines frischen spritzen, wonach sich bei letzterem alsbald Ermüdungserscheinungen zeigen werden, während bei der Einspritzung von Blut eines nicht ermüdeten Tieres keinerlei Wirkung sichtbar wird.

Bringt man durch schnell aufeinander folgende elektrische Reize auf die Hüftnerven eines Frosches, die von diesen beeinflußten Muskeln zum Zusammenziehen, so nimmt die Fähigkeit dazu in steigendem Maße ab, bis endlich auch starke künstliche Nervenreize auf die betreffenden Muskeln ohne Einfluß bleiben. Dieser Zustand verschwindet aber sofort, wenn man die Schlagader des betreffenden Hinterbeins mit einer schwachen Salzlösung — etwa sieben Gramm auf ein Liter Wasser — durchspült und damit die entstandenen Ermüdungsstoffe aus den Muskeln entfernt. Alsdann löst dann ein ganz leichter elektrischer Reiz eine Muskelzusammenziehung aus.

Was die Art dieser Ermüdungsstoffe angeht, so gehört mindestens eine Gruppe von ihnen zu den Säuren. Die ermüdeten Muskeln sind in der Tat sauer geworden, vornehmlich durch die Bildung von Milchsäure, die ja bei jeder Muskelbewegung entsteht, aber rasch wieder verschwindet. a

Reiselied.

Wieviel Zimmer schlossen schon mich ein,
Meine Geister, meine Träumerei'n!
Hängt mein Herzschlag, meine Lebensspur
Noch im Raum als unsichtbare Uhr?
Hören Fremde nachts geheim sie ticken?

Wer besitzt denn Tisch und Stuhl und Schrank?
Selbst das Bett dient keinem lebelang.
Doch an manchem Ort sah ich bei Nacht
Scharf im Mondstrahl, halb nur aufgewacht,
Meinen eignen Tod am Bette sitzen.

Unser Fahrplan geht von Stern zu Stern.
Uebersiedeln, immer tu ich's gern.
Hinter mir der Besen fegt durchs Haus,
Kehrt den Traum, den Puls, den Atem aus.
Und man staubt mein Leben aus dem Fenster.

Wieder sitz ich, reisend, in dem Zug,
Der so oft schon durch die Nacht mich trug,
Schwankend, gleitend, wie ich schlummre ein,
Ist es mir, als sei der Schlaf allein
Unser Vaterhaus, darin zu wohnen.

Franz Werfel.

Zwischen Hydra und Giftspinne.

Mensch und Tiergift. — Die Fangarme der Aktinie. Märchen um Skorpione. — Imker, die gegen Bienengift immun sind. — Stichkuren gegen Rheumatismus. Mücken, die Heiatomben fordern. — Pfeilgift vom Färberfrosch.

Viele, besonders pflanzliche Gifte, wirken in kleineren Mengen heilkräftig, in größeren schädlich, ja todbringend. Von tierischen Giften sind zur Tötung eines Menschen nur Bruchteile eines Gramms nötig. Sie wirken aber nicht sofort, sondern erst nach einer gewissen Inkubationsfrist. Ihre Wirkung hängt von verschiedenen Umständen ab, z. B., ob sie durch die Haut ins Blut oder durch die Verdauungswege in den Körper eindringen, schließlich vom Körpergewicht des Vergifteten, von der Gewöhnung und anderen Ursachen. Manche Tiere sind fast immun gegen Tiergift, z. B der Igel, das Schwein, dessen blutgefäßarmer Fettpanzer die Gifte nur langsam dem Körper zuführt, der Nashornvogel, der die strychninhaltige Brechnuß genießt oder der Ichneumon. Dann aber gibt es Tiere, die durch Krankheit oder Tod oder giftige Nahrung, etwa durch den Genuß von Nieswurz, selbst giftig werden. Der Leningrader Gelehrte E. N. Pawlowsky, der diese Tiere eingehend studiert hat, unterscheidet Gifttiere, die beim Angriff durch Stechen, Beißen oder Brennen verletzen, solche, die ohne Verletzung giftige Sekrete abscheiden, und Tiere, deren Genuß Vergiftungen hervorruft. Die einfachsten Schutzvorrichtungen findet man bei den Paramaecien (Infusorien), die winzige, spitze Stäbchen ausstoßen. Berührt man beim Baden zufällig Medusen, Quallen oder Polypen, so kann man durch ihre Nesselfäden wie durch Brennesseln schmerzhafte Hautreizungen davontragen. Von den über tausend Fangarmen einer Aktinie trägt jeder über vier Millionen reifer Nesselbläschen, welche die Aufgabe haben, die Haut des Beutetieres zu durchbohren und es zu lähmen. Ein solches Seetier, die Hydra, kann drei bis vier Zentimeter lange Lachse töten und ist auch für den Menschen gefährlich. Schwammfischer erkranken auf der Haut; Physolien können Menschen schwer verwunden.

Unter den Landtieren sind zu nennen die im Süden vorkommenden Skorpione. Ihr schmaler Schwanz hat am Ende einen gebogenen Stachel, der über den Körper nach vorn geschlagen wird, wobei das Tier aus einer wie ein Oelkännchen geformten Giftdrüse in das festgehaltene Beutetier Gift pumpt. Man kennt 500 Arten dieser Nachträuber, die Insekten und selbst die giftigen Tarantelspinnen fressen. Das Gift, von dem jeder Skorpion ein bis zwei Milligramm enthält, ist nicht genau erforscht. Es wirkt auch auf Menschen schädlich, manchmal tödlich; doch kann bei rechtzeitiger Anwendung von Serum Heilung erfolgen. Skorpione haben eine gewisse Immunität gegen ihr eigenes Gift, doch werden sie durch größere Dosen getötet. Der angebliche Selbstmord der durch glühende Kohlen eingekreisten Tiere ist durch nichts bewiesen. Versuche haben nur gezeigt, daß die Tiere in diesem Falle durch die Hitze in eine Art Starrkrampf verfallen, aus dem sie jedoch unversehrt wieder erwachen, wenn man sie in frischen Sand bringt. Neben diesem Gifttier südlicher Landstriche gibt es in unseren Breiten Brennraupen mit Nesselhaaren, deren Berührung Entzündung besonders der Augenbindehaut hervorruft. Bienen und Wespen haben einen Stachel, durch den eine giftige organische Verbindung, die aus einer sauren und einer alkalischen Drüse gemengt wird, in die Wunde fließt. Ihr Gewicht beträgt etwa ein Fünfhundertstel des Bienengewichtes. Sie verletzen nur, wenn sie angegriffen oder bedroht werden, gehen beim Stich meist durch Verlust des Stachels zugrunde. Die Wespen dagegen lähmen ihre Beute durch Stiche und kämpfen selbst gegen Giftspinnen. Viele Imker können gegen das Gift immun werden: auch werden Stichkuren gegen Rheumatismus, Ischias, Podagra verordnet, wobei die Patienten allmählich an bis zu hundert Stichen täglich gewöhnt werden. Ameisen wehren sich durch Ausspritzen der ätzenden Ameisensäure. Viele Fische haben giftige Stacheln und Drüsen, die sich in Rinnen des Stachels der Flosse oder des Kiemendeckels befinden: so manche Laiarten, Stechrochen, Seeteufel, Drachenköpfe, Zauberfische, die in fernen Ländern leben, und die Petermännchen in Europa.

Von Säugetieren ist als giftig nur das männliche Schnabeltier bekannt, das im Hinterfuß einen Sporn mit einer Giftdrüse trägt. Giftig sind viele Spinnenarten; besonders gefährlich die südamerikanischen Vogelspinnen, die gelegentlich mit Waren nach Europa eingeschleppt werden und selbst kleine Säugetiere töten. Die europäischen Kreuzspinnen sind weniger giftig; dagegen sind die argentinischen Pobadora und besonders die in Rußland und Italien oft anzutreffende Karakurte, überaus gefährlich, an deren Biß im Gebiete der unteren Wolga innerhalb zweier Jahre 70 000 Rinder, andere Haustiere nicht gerechnet, eingingen, und zahlreiche Menschen starben. Ihre Feinde sind Schafe und Schweine, die sie ohne Schaden fressen. Im Gegensatz zur landläufigen Ansicht sind die Wolfsspinnen oder Taranteln nur selten. Milben und Zecken, die sich an Tieren festsaugen, haben einen giftigen Speichel, der Juckreiz erregt, von Mückenarten ist besonders die an der unteren Donau lebende Kolumbacа gefährlich, der im Jahre 1923 in Rumänien über 16 400 Rinder und mehr als 2800 Schweine zum Opfer fielen. Die in Mexiko lebenden Krusteneidechsen können auch beim Menschen Vergiftungserscheinungen hervorrufen, die monatelang andauern können.

Die bekanntesten Giftträger sind die Schlangen, die aus Giftdrüsen das Gift durch hohle oder gefurchte Zähne in die Wunde fließen lassen. Die wirksamen Bestandteile dieser kompliziert zusammengesetzten Gifte sind das Neurotoxin und Hämorrhagin. Die natürlichen Feinde der Schlange sind Igel, Schweine, Ichneumon, Mungo, der in Afrika heimische Sekretärvogel und die in Brasilien lebende Musuranschlange. In Indien starben im Jahre 1911 50 000 Menschen und 10 500 Rinder an Schlangenbiß. 171 000 Schlangen wurden getötet. In Brasilien werden jährlich 24 000 Menschen verletzt, davon 4800 tödlich. Die Behandlung erfolgt am Sichersten durch die Heilsera, die in zahlreichen Instituten der ganzen Erde, z. B. auf der bekannten Schlangenfarm in Butantan (Brasilien), gewonnen werden. Sie wirken immer nur gegen das Gift einzelner Schlangengruppen; universell wirksame kennt man noch nicht. Viele Tiere besitzen keine Verwundungswaffen, sind aber durch giftige Ausscheidungen gegen das Schicksal geschützt, aufgefressen zu werden, wie etwa die Sandassel, der Paederuskäfer in Algerien und Astrachan. Der Salamander enthält Gifte in Hautdrüsen: die wirksamen Bestandteile des Krötengiftes sind Butotalin und Bufotin. Die Pfeilgifte der Indianer stammen vom Färberfrosch der sie an der Haut ausscheidet. Manche Insekten können ihr Blut, das giftig ist und im Tierversuch kleine Tiere tötet, bis zu 50 Zentimeter weit spritzen. Manche Fische enthalten giftige Bestandteile, so in Japan der Mefubu und Kitamakura, die im Rogen und in den Eingeweiden Tetrodensäure haben. Jährlich sterben auf diese Weise zahlreiche Menschen. Zufällig giftig können Austern werden, die in fauligem Stauwasser leben, sich jedoch in frischem nach drei bis vier Monaten erholen. Selbst Honig kann gelegentlich durch das Stachelgift der Bienen oder durch deren Füttern mit bestimmten Pflanzen giftig werden. Das Cantharidin der spanischen Fliegen, das fälschlicherweise als Aphrodisiacum angesehen wird, ruft starke Entzündungen hervor; 30 Milligramm dieses Giftes können einen Menschen töten.

Mikroklima.

Von

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Dr. h. c. Br. Tacke.

Unter Mikroklima versteht man die Kenntnis des Klimas auf „kleinstem Raum", in senkrechter wie waagerechter Erstreckung gedacht. Für Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gärtnerei hat diese Kenntnis naturgemäß eine sehr große Bedeutung. Die Tatsache ist, seitdem planmäßig meteorologische Beobachtungen ausgeführt werden, bekannt, daß in der Luftschicht unmittelbar über dem Boden andere klimatische Verhältnisse herrschen als etwa in Manneshöhe in der Luftschicht, in welcher der Mensch atmet. Wegen der stark wechselnden klimatischen Beschaffenheit der Luftschicht unmittelbar über dem Erdboden, selbst auf kurze Entfernung, der sogenannten „bodennahen Luftschicht", welche die Beobachtungen stark beeinflußt, einigte man sich dahin, diese mit meteorologischen Instrumenten in einer Höhe von anderthalb bis zwei Meter über dem Erdboden anzustellen, in der sie nicht mehr durch die bodennahe Luftschicht gestört werden. Dadurch wurden jedoch die für den Menschen wichtigen klimatischen Vorgänge, das „Menschenklima", erforscht. Naturgemäß müssen die klimatologischen Verhältnisse für die Pflanzen, namentlich die jungen, dicht am Boden wachsenden, völlig von denen der höheren Schichten verschieden sein. Daher hat man mit Recht den Satz geprägt: „Pflanzenklima ist anders als Menschenklima."

Dieser Unterschied wurde um so fühlbarer, je mehr sich Land- und Forstwirtschaft und Gartenbau die Fortschritte der Klimaforschung zu Nutzen zu machen versuchten. So entstand als Teil der Klimalehre die Lehre von dem Klima der bodennahen Luftschicht, dem Pflanzenklima. Die Bedeutung dieser Lehre wird von Tag zu Tag mehr gewürdigt. Sie hat bereits eine umfassende Darstellung durch Geiger gefunden. Die Grenze der bodennahen Luftschicht nach oben läßt sich nicht allgemein bestimmen. Sie ist nicht scharf, liegt in den verschiedenen klimatischen Bezirken in verschiedener Höhe und schwankt auch in ein und demselben Klimagebiet je nach der Jahreszeit, der Höhe des Pflanzenwuchses u. a. Auf kahlem, nicht bewachsenem Boden unserer Breiten dürfte die Grenze in etwa anderthalb Meter Höhe liegen. Bemerkenswert ist, daß die klimatischen Verhältnisse der bodennahen Luftschicht in viel stärkerem Maße von der Gestaltung der Bodenoberfläche abhängig sind als die der höheren Luftschichten. Bei wechselnder orographischer Gestaltung der Bodenoberfläche auf kleinstem Raum, besonders bei verschiedener Höhenlage, Neigung usw. werden durch Luftströmungen, Insolation u. a. hart nebeneinander liegende Klimaunterschiede verursacht, die für das Pflanzenleben von großer Bedeutung sein können. Das Mikroklima ist daher mit dem der bodennahen Luftschicht eng verbunden.

Ohne auf methodische Einzelheiten näher einzugehen, sei die Bedeutung dieser Klimalehre für Land- und Forstwirtschaft an einigen Beispielen dargetan. Naturgemäß spielen die Frosterscheinungen hierbei eine große Rolle, die in mancher Hinsicht noch einer befriedigenden physikalischen Erklärung ermangeln. Nach jahrlangen Beobachtungen war in der Hochmoorversuchswirtschaft der Preußischen Moor-Versuchs-Station im Königsmoor, Kreis Haarburg, die Mindesttemperatur in der bodennahen Luftschicht im Durchschnitt um 2 Grad Celsius tiefer als in zwei Meter Höhe über dem Erdboden. In der Nähe von München traten in Ortslagen im Frühjahr 1925 in 75 Prozent aller Mainächte und in 50 Prozent aller Junnächte dicht über dem Boden Nachtfröste ein, während in den meteorologischen Stationen in dieser Zeit nur eine einzige Frostnacht beobachtet wurde. Die Luftbewegung unmittelbar am Boden ist äußerst schwach. Nachts strömt die kalte schwere Luft in die Vertiefungen, es entstehen Frostlöcher.

Die verschiedene Bodenneigung beeinflußt am Tage stark die Stärke der Sonnenbestrahlung und bewirkt weitere Unterschiede des Mikroklimas. Die Art des Pflanzenwuchses, namentlich seine Höhe, verändert den Wärmeumsatz an der Erdoberfläche. Bei höherem Pflanzenwuchs geht der Wärmeaustausch an dessen Oberfläche vor sich, die auch betreffs der Wind- und Feuchtigkeitsverhältnisse sich annähernd so verhält wie bei dem kahlen Boden die Erdoberfläche. Schon diese wenigen Beispiele zeigen, welche Bedeutung nicht nur wissenschaftlich, sondern auch für praktische Zwecke dem weiteren Ausbau der Lehre vom Mikroklima und der bodennahen Luftschicht beizumessen ist.

Versuche mit der Handschrift.

Die experimentelle Graphologie gilt in den angelsächsischen Ländern für die einzige Handschriftendeutung auf wissenschaftlicher Grundlage. Nur ihren neuen Untersuchungsmethoden ist es zu danken, daß das lange Vorurteil gegen Charakterlesen aus der Handschrift jetzt überwunden ist. In Deutschland aber sind die Ansichten über die verschiedenen graphologischen Methoden noch geteilt, und man ist sich über die Bedeutung der Versuche mit der Handschrift noch nicht recht klar geworden. Auf Grund der Methode von Robert Saudek, der auf diesem Gebiet bahnbrechend gewesen ist, gibt nun C. Harry Brooks bei E. A. Seemann in Leipzig soeben ein „Praktisches Lehrbuch der Graphologie" heraus, das eine vortreffliche Einführung in diese Fragen bietet. Die experimentelle Graphologie unterscheidet sich dadurch von den andern Schulen, daß sie einen unbedingten Zusammenhang zwischen Charakter und Handschrift nicht ohne weiteres annimmt, sondern zunächst einmal untersucht, welche Faktoren bei der Entstehung unserer persönlichen Handschrift mitspielen.

Auf diese Weise hat man erkannt, daß die Handschrift sich nicht nur mit dem Charakter wandelt, sondern auch mit der Fülle der Gesichtseindrücke, die wir im Laufe des Lebens empfangen. Bei Verlust des Augenlichtes bleibt die Handschrift merkwürdig konstant; dagegen erliegen wir den Gesichtseindrücken um so leichter, je stärker unser Beobachtungsvermögen und unser Formengedächtnis ist; das Gedächtnis für Formen kommt um so stärker in unserer Handschrift zum Ausdruck, je entwickelter die Geschicklichkeit unserer Hände ist. Von diesen Grunderkenntnissen ausgehend, wird untersucht, wie weit der Einfluß, den die bildmäßigen Eindrücke haben, dem Schreibenden bewußt ist und wie weit, sowie in welchen Fällen Schreibende planmäßig an der Wandlung ihrer Handschrift mitarbeiten. Bewußte oder unbewußte Nachahmung, der Wunsch, sich der Umgebung anzupassen, um nicht aufzufallen, oder der Wunsch, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, die Eitelkeit, verursachen solche Veränderungen des Schriftbildes.

Der erste Vertreter der experimentellen Graphologie ist der Deutsche Georg Meyer vor etwa 30 Jahren gewesen; er befahl den Versuchspersonen, ihre Handschrift zu verstellen, wobei es in ihrem Belieben blieb, wie sie es taten; dann wurde ihnen vorgeschrieben, in welcher Weise sie ihre Handschrift zu verstellen hatten. Meyer ist aber auf diesem vorbildlichen Wege nicht konsequent fortgeschritten und hat keine psychologischen Folgerungen aus seinen Ergebnissen gezogen. Das haben erst seine Nachfolger getan.

Sie haben erkannt, daß nur die auffälligen Schriftbestandteile gewollt sind, während die unauffälligen willkürlich erzeugt werden, daß unsere Fähigkeit, die Handschrift willkürlich zu beeinflussen, zu Beginn stärker ist und dann erlahmt. Sodann hat man festgestellt, daß bei der Ausdeutung jedes Schriftmerkmals der Schnelligkeitsgrad zu beachten ist und daß jede Nationalschrift grundlegende Verschiedenheiten besitzt. Die Schreibversuche wurden mit mehr als 10 000 Personen vorgenommen, mit Männern, Frauen und Kindern verschiedenster Gesellschaftsschichten vieler Nationalitäten, verschiedener Schreibsysteme, mit Rechts- und Linkshändern, mit Weitsichtigen und Kurzsichtigen und mit Menschen, deren Finger- und Armmuskulatur dauernd oder vorübergehend gehemmt war. Man hat Menschen, die im Leben lebhaft gestikulieren, möglichst klein schreiben lassen, und Gelehrten, die gewöhnlich eine kleine und vereinfachte Handschrift haben, aufgegeben, mit großen lebhaften Bewegungen zu schreiben. Amerikaner mußten die englische Schrift nachahmen, Engländer die amerikanische. Die Handschriften von Soldaten, die im Kriege ihre Hände verloren und mit Fuß oder Mund schreiben lernten, wurden sorgfältig mit ihren früheren Handschriften verglichen. Ebenso wurden Handschriften von Menschen, die ihr Augenlicht verloren haben, mit ihrer früheren Schrift zusammengestellt, die Schriften Sehender mit solchen, die im Dunkeln oder mit verbundenen Augen hergestellt waren. Es wurden Zeitlupenaufnahmen der Schreibbewegung gemacht und so die Gesetze entdeckt, nach denen sich die Schreibbewegung eines jeden vollzieht. Mit bestimmten Apparaten wurde der Druck gemessen, den wir unbewußt mit unserm Zeigefinger auf den Federhalter ausüben, und nachgewiesen, daß der rhythmische Druck durchaus individuell und bei jedem Schreibenden verschieden ist. Schließlich wurde durch Versuche festgestellt, welche Schriftbestandteile allen Menschen am meisten auffallen, welche nur denen, die für Formen besonders empfänglich sind, und welche niemandem. Durch diese Unterscheidungen war es möglich, objektiv zu erkennen, welche Merkmale mehr durch den Charakter und welche mehr durch das Formengedächtnis und die Geschicklichkeit der Hände in der Wiedergabe der Erinnerungsbilder bedingt sind. Auf dieser soliden Grundlage ist dann ein System errichtet worden, dessen Einzelheiten in jedem Laboratorium auf seine Richtigkeit nachgeprüft werden können und dessen Gesamtheit eine in sich geschlossene Wissenschaft darstellt.

Kleine Nachrichten.

Lassen sich Gedanken filmen? Die Möglichkeit, Gedanken im Film aufzunehmen, besteht zwar heute noch nicht, aber nach Ansicht des Professors Jacobsohn von der Universität Chicago liegt sie vor, und das Gedankenfilmen wird vielleicht schon in einer nahen Zukunft Wirklichkeit. Daß die Denktätigkeit im Gehirn elektrische Impulse auslöst, ist eine heute ernstlich nicht mehr bestrittene Tatsache. Jacobsohn hat nun an Hand einer Reihe von Versuchen nachgewiesen, daß der gleiche Gedanke, z. B. ich will jetzt meinen Arm beugen, stets den gleichen elektrischen Impuls hervorrief, ohne daß der gehabte Gedanke auch in die Tat umgesetzt worden wäre. Wie der amerikanische Gelehrte meint, werden sich diese von einem Galvanometer aufgezeichneten elektrischen Impulse in optische Wellen umwandeln und dann im Lichtbilde oder im Film festhalten lassen. Technisch ist der Weg von elektrischen zu optischen Wellen kein Ding der Unmöglichkeit mehr, sondern wird heute schon von der Funktechnik in der verschiedenartigsten Weise angewandt. Wenn der Chikagoer Professor recht damit hat, daß gleiche Gedanken stets den gleichen elektrischen Impuls hervorbringen, dann wäre nicht einzusehen, weshalb er die Gedanken nur sichtbar und nicht gleichzeitig auch hörbar machen will. Elektrische Stöße lassen sich doch auch in Schallwellen verändern. Mit ihnen könnte man also Gedanken auch zu Gehör bringen.

*

Ein 25 Meter langes Untier. In dem afrikanischen Tanganjika-Gebiet hat die Ostafrika-Expedition des britischen Museums das Skelett eines riesigen vorgeschichtlichen Ungeheuers entdeckt, über das der Leiter der Expedition F. W. Migeot berichtet. Dieser Dinosaurier erinnerte an eine Giraffe mit einer eidechsenartigen Haut. Die Schultern befanden sich über 6 Meter über dem Erdboden und die Hinterfüße 2½ Meter. Der Hals, den das Tier gewöhnlich hoch erhoben trug, war allein mehr als 7½ Meter lang. Ein spitzer Zahn, der noch an dem Tier gefunden wurde, maß über 18 Zentimeter. Die ganze Größe des Tieres vom Kopf bis zum Schwanz wird auf 25 Meter geschätzt, da der Schwanz allein mehr als 6 Meter lang war.

*

Ein Apparat zur Messung der Lichtgeschwindigkeit. Auf Veranlassung des berühmten Physikers der Universität Chicago Michelson wird gegenwärtig eine Apparatur hergestellt, um die Geschwindigkeit des Lichtes ganz genau zu messen. Nach den Berechnungen des Gelehrten durchläuft ein Lichtstrahl 299 796 Kilometer in der Sekunde. Nun soll aber jede Ungenauigkeit bis zu einem Tausendstel ausgeschlossen werden. Dazu dient der Apparat, der nach einem Bericht der Frankfurter „Umschau" in einer luftleeren Röhre besteht. Durch diese wird ein Lichtstrahl geschickt und am Ende zum Ausgangspunkt zurückgeworfen. Die Zeit, die das Licht zu diesem Wege braucht, wird von einem Kontrollapparat aufgezeichnet. Die genaueste Kenntnis der Lichtgeschwindigkeit ist für die Begründung der Relativitätstheorie wichtig.

*

Ein französisches Buch über Südtirol. Einer der Führer des jungfranzösischen Schrifttums, André Chamson, der durch seine Heimatsromane bekannt geworden ist, hat sich jetzt eingehend mit der Frage von Südtirol beschäftigt. Um die Verhältnisse in dem viel umstrittenen Lande aus eigener Anschauung kennen zu lernen, wanderte er viele Wochen lang durch seine Täler, stieg auf seine Berge, rastete in den Alphütten und einfachen Wirtshäusern. Mit Hilfe von Freunden, die besser als er deutsch sprechen, mit Hilfe des Italienischen und auch des Französischen, die er beherrscht, sprach er mit Tirolern der verschiedensten Lebensstellungen, beobachtete das Land, hörte auf die Lieder des Volkes, achtete auf die Gäste aus Norddeutschland, die mit ihm die Berge bestiegen und in den Hütten rasteten, und untersuchte die Verteilung des deutschen und italienischen Sprachgebietes. Auf Grund dieser eingehenden Beobachtungen ist ein ebenso kühnes wie dichterisch schönes Buch entstanden, über das Klara M. Faßbinder in der „Deutsch-Französischen Rundschau" berichtet. Das Ergebnis des Buches läßt sich dahin zusammenfassen, daß in Südtirol ein Gebiet mit 200 000 deutsch sprechenden, deutsch fühlenden Menschen deutscher Kultur und Wesensart vom Mutterland wider seinen Willen abgetrennt und einem anders sprechenden, anders denkenden und fühlenden Volke einverleibt ist. Dieses fremde Volk begnügt sich nicht damit, seine Herrschaft aufzurichten und eine äußere Einheit der Verwaltungssprache durchzuführen, sondern es will das deutsche Volkstum völlig durch ein anderes ersetzen. Dieser Vorgang berührt nicht nur die 200 000 Südtiroler und die ihnen am nächsten verwandten Nordtiroler, sondern ganz Deutschland. Chamson, der ein erklärter Kriegsgegner ist, fürchtet, daß hier die Keime zu einem neuen Kriege gelegt sind. Deswegen geht die Tiroler Frage nicht nur die Deutschen an, sondern alle Europäer. Wenn man auch mit der Tat nichts tun könne, so müsse man doch wenigstens „um Italien eine moralische Einsamkeit schaffen", die vielleicht einen Wandel der Methoden bewirken könne.

*

Auflageziffern der deutschen Kriegsbücher. Von den deutschen Kriegsbüchern weisen folgende bisher die höchsten Auflageziffern aus: Remarque „Im Westen nichts Neues!" 910 000, mit Ausland 2 087 500; Zweig „Der Streit um den Sergeanten Grischa" 80 000, mit Ausland 300 000; Renn „Der Krieg" 125 000; Beumelburg „Sperrfeuer um Deutschland" 100 000; Jünger „In Stahlgewittern" 45 000; Schauwecker „So war der Krieg!" 45 000; „Kriegsbriefe gefallener Studenten" 40 000; Michael „Infanterist Verhobstler" 32 000; Schauwecker „Aufbruch der Nation" 30 000; Seldte „M. G. K." 20 000; Bronnen „O. S." 25 000.

*

Ein Kropf-Bazillus entdeckt? Auf dem Mikrobiologischen Kongreß in Paris erklärte der Washingtoner Gelehrte Dr. E. O. Houba, er habe zufällig entdeckt, daß der Kropf durch einen Bazillus hervorgerufen wird und nicht durch den mangelhaften Jodgehalt des Trinkwassers, wie bisher angenommen wurde. Er erzählte, daß er ein Stück Kropfgewebe auf einem Kulturboden liegen hatte und daran vergaß. Als er nach einigen Tagen nachsah, bemerkte er weiße Flecke auf dem Boden und fand, daß sich eine Bazillenkultur gebildet hatte. Mit dieser impfte er Tiere, bei denen er dann wieder denselben Bazillus feststellen konnte. Er ist der Ueberzeugung, daß der Kropf im Frühstadium durch eine Serumbehandlung geheilt werden kann, denn einige Jugendliche, die von ihm auf diese Weise behandelt wurden, konnten innerhalb von sechs Wochen vollständig geheilt werden.

Literarische Umschau

Politische Geschichte des neuen deutschen Kaiserreiches.

„Das Zeitalter Wilhelms II." Von Prof. Johannes Ziekursch. 489 Seiten. Verlag: Frankfurter Societätsdruckerei G. m. b. H., Frankfurt (Main). Preis: Ganzleinen RM. 14, brosch. RM. 11,—.

Das hier angezeigte Werk ist der dritte Band der „Politischen Geschichte des neuen deutschen Kaiserreichs", die von dem Kölner Universitätsprofessor herausgegeben wird und schnell viele Freunde gefunden hat. Das Gesamtwerk, dessen erste beiden Bände die Reichsgründung und das Zeitalter Bismarcks behandeln, ist die erste große, zusammenfassende Darstellung der deutschen Geschichte während der letzten 70 Jahre. Der Verfasser zeichnet im „Zeitalter Wilhelms II." zunächst das Wesen des sogenannten neuen Kurses. Das ewige Schwanken des Kaisers mit seinem gelegentlichen Uebertemperament und die vielen Schmeichler und wenigen sachkundigen Ratgeber haben schließlich den weltpolitischen Niedergang Deutschlands zur Folge, der sich schließlich auch durch den blühenden Industrialismus im Innern nicht mehr verbergen läßt. Und als Bülow — ebenso wie einige Jahrzehnte vorher Bismarck — einen „Tritt" bekommen hatte, ging es unaufhaltsam dem Weltkrieg entgegen, weil die deutschen Hof- und Beamtenpolitiker dem französisch-russisch-englischen Einkreisungswillen nicht mehr die Stange halten konnten. Der Weltkrieg selbst wird in seinen verschiedenen Phasen, sofern sie für die politisch-geschichtliche Betrachtung wesentlich sind, von hoher Warte betrachtet. Mit dem Untergang des Kaisertums schließt der Band, und zwar in einer hochdramatischen Weise. Wer es noch nicht wußte, den bestärkt der dritte Band noch mehr als die vorhergegangenen darin, daß Ziekursch der erste republikanische Geschichtsschreiber geworden ist. Da er in seinen Schilderungen noch das Kaiserreich behandelt, bringt er mit seinem Werk eine ganz neue Geistesrichtung in die deutsche Geschichtsforschung. Durch seinen oft hinreißenden Stil und seine tiefen Kenntnisse wird Ziekursch gewissermaßen zu einem Antipoden Rankes; er spricht die Sprache, die der Mehrheit der Deutschen über jene Epoche entspricht. Und wenn sich auch manch Anekdotisches oder förmlich Nebensächliches in dem Werke befindet, so sind gerade diese aufgegriffenen „Kleinigkeiten" oft für das Verständnis der Situation von wesentlicher Bedeutung. Das behandelte Thema war heikel und schwierig, und daß es der Verfasser mit großer Objektivität in seiner politischen Tragweite zu zeichnen vermochte, beweist eine unermüdliche Arbeitskraft und große Liebe zur Materie. Da es in den geschilderten Dingen heute um die Tagesfragen des Politikers und die Erziehung der Jugend geht, ist das Werk sogleich richtunggebend für die Gegenwart. Ein aktuelleres Buch über Deutschland durfte in Deutschland seit langem nicht erschienen sein, und weder Politiker, noch Lehrer oder Privatmann kann an diesem historisch-kritischen Nachschlage- und Orientierungswerk vorübergehen. Und wer die Gegenwart bejaht, muß auch diese Forschung bejahen.

L. H.

*

Der Prophet der deutschen Eisenbahn.

„Friedrich List, der tragische Deutsche". Von K. A. Meißinger. Paul List-Verlag, Leipzig C 1. Preis: Ganzleinen RM. 8,50.

In all den vielfachen Nöten der Gegenwart wird gar oft zitiert der Name Friedrich List, des Deutschen, dessen nationalökonomische Theorien eine erstaunliche Aktualität erlangt haben. Er war nicht nur der Verfechter des Zollvereins, sondern auch der Prophet der Eisenbahnen, und deshalb muß man dem Verfasser zustimmen, wenn er schreibt: „Dieses Buch wünscht in jedem Leser ein Gefühl persönlicher Dankbarkeit gegen den Mann zu erwecken, der den besten Teil seiner Lebensarbeit an die deutschen Eisenbahnen gewandt hat. In jeden großen oder kleinen Nutzen, der mit jeder Eisenbahnreise verbunden ist, wirken die Arbeit und das Lebensopfer dieses großen Deutschen nach." Es ist eine vortreffliche Lebensschilderung dieses Propheten der deutschen Einheit und der modernen Verkehrstechnik. In diesem visionären Schwaben lebte der höchste Flug der Phantasie und mit ihr verband er in seinen Theorien nüchterne, praktische Klarheit, eine Kunst, die er in seinem privaten Leben nicht verstand. So nahm auch sein Leben einen tragischen Ausgang, wie bei Hölderlin, Kleist und Nietzsche, — all jenen Großen des neunzehnten Jahrhunderts, die heute so eindringlich zu uns sprechen.

Was List mit der Gründung des Zollvereins eingeleitet, das wollte er mit der möglichst raschen Herbeiführung eines Eisenbahnnetzes vollenden: Deutschlands Einigung als Grundlage seiner Weltgeltung. „Im Hintergrund all meiner Pläne liegt Deutschland", hatte er gesagt. Und doch mußte auch er eines Tages aus dem Vaterlande weichen. Mit vielen Ehren wurde er in Amerika aufgenommen und nahm den Bau einer Eisenbahnstrecke in Angriff. Aber der „tragische Deutsche", der in der neuen Welt schnell ein reicher Mann geworden wäre, sehnte sich nach Deutschland zurück und verfocht nun mit aller Energie Eisenbahnprojekte, die denn auch in der Folge eine mächtige Bewegung auslösten. Aber Lists fliegendem Geist gingen die Realisierungen seiner Wünsche zu langsam und so lag immer wieder wilde Unruhe in ihm, der er schließlich auch inmitten der himmelstürmenden Berge Kufsteins erliegt. Ergriffen liest man Seite um Seite dieses Lebensbildes, das in allen Perspektiven und mit der ganzen Problematik in die Gegenwart weist, lebendige Beziehungen zu der großen deutschen Tragik knüpfend.

L. H.

*

Angelsachsen von hüben und drüben.

„John Bull zu Hause". Von Karl Silex. Verlag E. A. Seemann, Leipzig. Preis M. 7,—.
„U.S.A." Von Beverley Nichols. Verlag E. A. Seemann, Leipzig. Preis M. 6,50.

Man gewöhnt sich in Kontinentaleuropa mehr und mehr daran, das Angelsachsentum in Großbritannien und Nordamerika als einen einheitlichen Ausdruck blutsverwandter Völker zu betrachten. Und doch trifft dies, von der Sprache und einigen oberflächlichen Grundzügen abgesehen, weder in der Kultur- und Geistesrichtung, noch in den bezeichnenden Aeußerungen des Alltagslebens zu. Mit all diesen tausendfältigen Unterschieden beschäftigen sich die genannten Bücher, die den Leser besser in das Wesen von Land und Leuten einführen, als dies durch flüchtige Reisen in jenen Landen geschehen könnte.

Karl Silex ist deutscher Journalist, wohlbekannt unter seinen Fachkollegen. Durch sein Buch wird sich seine Lesergemeinde in jeder Richtung ausweiten. Er entwirft einen bilderreichen Durchschnitt durch das Alltagsleben, die gesellschaftlichen Bräuche und den seelischen Konservatismus der Engländer. Humorgewürzte Bilder und bekannte Einzelheiten sind es, die uns den Engländer in seiner ganzen Wesensart nahe bringen und die sich dem Leser in seiner Frische viel leichter einprägen als hochgelehrsame Abhandlungen, die oft vor lauter Grundsätzlichem das Naheliegende nicht sehen. Menschen erwachsen aus den Seiten, die auf Etikette und Tradition halten, Menschen von innerer Bescheidenheit und unkompliziertem Glücksempfinden, ein Volk, das sich in seiner Grundtendenz mehr als das übrige Europa vor dem überlauten Amerikanismus sträubt. Und dringt man in London über den Lärm und Massenverkehr in die „Seele" der Stadt, dann ist sie heute noch Provinz. All das, was nicht im Baedecker steht, hier ist es von einem Kenner und Humoristen, der mitten in und zugleich über den Dingen steht, in meisterhaftem Stil aufgezeichnet.

*

Die deutsche Literatur über Amerika türmt sich wolkenkratzerähnlich. Kürzlich konnten wir einen wissenschaftlichen Querschnitt durch das amerikanische Volk und seine Geistesströmungen, durch seine Aeußerungen in Politik, Wirtschaft und Technik ankündigen. Heute tritt Nichols, der britische Satiriker, auf den Plan und beschert uns in seinem „U.S.A." merkwürdige und bezeichnende Glossen um das Sternenbanner. Hier nähert sich der altkultivierte Engländer dem Gebaren seines jungen Bruderstammes und setzt sich mit den Auswüchsen der überseeischen Torheiten auseinander. Ein amüsantes Buch und doch auch ein Buch, in das der Verfasser durch die Fülle un. Mannigfaltigkeit seiner Beobachtungen manch Quentchen bitterer Wahrheit gegossen hat. Ein sprühender Witz belebt die Schilderungen, angefangen vom Wolkenkratzer bis zur Revue Christus; der Verfasser erzählt von dem Typ Lindbergh und den Frauen Amerikas, vom Laster und der Prohibition, Intimes von Coolidge, Ford und vom heroischen Bürgermeister von Chicago. Und Hollywood, wie es Nichols sieht, ist eine Sache für sich. Jeder Amerikabegeisterte sollte dieses Buch zur Hand nehmen und er wird resigniert feststellen, daß es auch in der neuen Welt vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein winziger Schritt ist. Eine gute Medizin für die überschwenglichen Amerika-Anbeter.

L. H.

*

Zille's Vermächtnis.

Unter Mitarbeit seines Sohnes Hans Zille herausgegeben von Hans Ostwald. 464 Seiten, 240 Bilder, davon 225 erstmalig veröffentlicht. Paul Franke Verlag, Berlin SW 11. Leinen RM. 4,80.

Intimer und tiefer noch als das vor Jahresfrist in gleicher Ausstattung erschienene „Zille-Buch" führt uns dieses Werk in das reiche, schlichte Menschentum Heinrich Zilles ein. Umfassender noch zeigt es in seinen Bildern auch die Vielseitigkeit des Künstlers. Besonders wertvoll sind neben den vielen Anekdoten die aufgenommenen Briefe von Heinrich Zille. Zahlreiche Aeußerungen aus Presse-, Künstler- und Publikumskreisen, darunter reizende Plaudereien seiner besonderen Lieblinge, der Berliner Künstlerinnen Claire Waldoff und Alice Hechy, sind für jeden von großem Interesse, der Zille schätzen gelernt hat. Natürlich fehlen auch diesmal die „Zille-Typen" im engeren Sinne und das „Milljöh" mit kräftigen Zille-Witzen nicht, darüber hinaus geben die vielen, bisher unveröffentlichten Zeichnungen besonders eindringlich einen Begriff von der Weise seines künstlerischen Begabungs- und Interessenkreises.

*

Plattdeutsch in Rußland.

In dem Juliheft der „Niederdeutschen Monatshefte" (Verlag Franz Westphal, Lübeck) finden sich über dies Thema allerlei interessante Angaben. „Unter den Wolgadeutschen, die vor einiger Zeit bei ihrer Flucht aus Rußland auch Deutschland berührten, waren viele (namentlich unter den Mennoniten), die noch gut Plattdeutsch sprachen. Als sie in Hamburg vor das Mikrophon kamen, erzählten einige auch in plattdeutscher Sprache von ihren bunten, schweren Erlebnissen. — Der Königsberger Gelehrte Dr. Anger, der 1926 bis 1929 Forschungsreisen in West- und Ostsibirien durchgeführt hat, hat auch Plattdeutsche aufgesucht. Sechseinhalb Monate lang hat er das Gebiet zwischen Ural und Altaigebirge bereist, um die Lebensbedingungen der Sibirien-Deutschen gründlich kennen zu lernen. Viele tausend Kilometer vom Mutterlande entfernt, fristen diese Volksgenossen dort als Bauern ihr Dasein. Sie leben in über 500 kleinen Steppensiedlungen, mitten unter Russen, Kirgisen, Turkmenen und anderen Splittern des großen Völkerreservoirs Asien. Sie sind noch nicht lange Zeit dort ansässig. Ihr ältestes Dorf stammt aus dem Jahre 1890. Die meisten von ihnen haben erst in den Jahren 1906 bis 1913 Fuß gefaßt, durchweg junge Bauern mit ihren Familien, die in der Ukraine und an der Wolga keinen eigenen Besitz haben erwerben können. Eine Landteilung kennt der rußlanddeutsche Bauer nicht. Den väterlichen Hof übernimmt allein der älteste Sohn. Darum ist die Auswanderung und Weiterwanderung unter den Rußlanddeutschen immer schon recht stark gewesen. Viele von ihnen haben die beschwerliche Reise über den Ozean nicht gescheut, um sich im brasilianischen Urwald oder in der Einsamkeit Innerkanadas eine neue Heimat zu gründen. Die religiöse Zersplitterung, unter der gerade die Rußlanddeutschen zu leiden haben, ist auch bei ihren Auslandern in Sibirien festzustellen. Die trostlose Einöde der baumlosen Steppe macht die Menschen grüblerisch und fromm. Dazu kommt die völlige Abgeschiedenheit von jeder geistigen Anregung. Auch in Sibirien leben die deutschen Lutheraner, Katholiken und Mennoniten in religiös abgeschiedenen Dörfern. Ihre deutsche Muttersprache haben sie sich völlig erhalten; sie beherrschen jedoch nur den von ihren Vorfahren überkommenen Dialekt. Das Schwäbische und das Plattdeutsche wird von ihnen noch so kräftig und unverfälscht gesprochen, daß sich die Angehörigen zweier Dörfer bisweilen garnicht verstehen und daher zum Russischen als Hilfsmittel greifen müssen."

*

Zeitschriften.

Der Siegeszug des Tabaks. Während noch vor etwa zwanzig Jahren in Deutschland sich der Verbrauch an Zigarren und Zigaretten auf jährlich rund 2,5 Milliarden Zigarren und etwa 4,5 Milliarden Zigaretten stellte, ist der Konsum, wie wir in der „Bergstadt" (Verlag Wilh. Korn, Breslau) lesen, im Jahre 1929 auf 9 Milliarden Zigarren und 40 Milliarden Zigaretten angestiegen. Diese gewaltige Verbrauchssteigerung ist, vor allem bei den Zigaretten, auf die lebhafte Mitwirkung der Frauen zurückzuführen. Die Jahresverbrauchsmenge für 1929 bedeutet, daß durchschnittlich jeder Deutsche, vom Wickelkind bis zum Greise gerechnet, jährlich 141 Zigarren und 625 Zigaretten in Asche verwandelt. Stellt man die Durchschnittsberechnung auf die Altersklassen ab, die für den Verbrauch überhaupt praktisch in Frage kommen, so besagt die Jahresmenge 1929, daß auf jeden über 16 Jahre alten männlichen Einwohner rund 350 Zigarren und auf jeden erwachsenen männlichen und weiblichen Einwohner rund 890 Zigaretten kommen. Für seine Rauchbedürfnisse gibt das deutsche Volk jährlich rund 880 Millionen Reichsmark für Zigarren aus, fast 2 Milliarden Reichsmark für Zigaretten und rund 220 Millionen Reichsmark für Pfeifen-, Kau- und Schnupftabak. Es wird also von uns jährlich für rund 3 Milliarden Reichsmark buchstäblich in die Luft geblasen.

*

Zeitschrift für Geopolitik. Im Julihest der „Geopolitik" wird die Diskussion über Grundlage und Richtung der deutschen Außenpolitik von Professor Hoetzsch, M. d. R., unter der Frage fortgeführt: „Ist deutsche Außenpolitik möglich?" Mit der Befahung dieser Frage verbindet Hoetzsch eine Reihe von einleuchtenden Hinweisen auf drängende Aufgaben unseres Außendienstes. — Mit Ausführungen von Roderich Schubach, dem Chef eines großen Hamburger Ueberseehauses, eröffnet das Heft eine Reihe von Aufsätzen über die wirtschaftliche Betätigung der Deutschen in den Tropen. Im wirtschaftlichen Teil endlich wird der Plan der Gasternversorgung Deutschlands von Leo Hamp einer interessanten geopolitischen Durchleuchtung unterzogen. Einige sehr instruktive Karten zeigen, wie weit der Ausbau bereits vorgeschritten ist.

*

Der Wattebausch in der Bauchhöhle. Es kommt wirklich zuweilen, wenn auch sehr selten vor, daß bei größeren Operationen, insbesondere bei Oeffnung der Bauchhöhle, ein Fremdkörper in der Wunde zurückbleibt, es braucht ja nicht gleich das ganze ärztliche Besteck zu sein. Ist das immer eine Fahrlässigkeit des Arztes? Der Laie sagt: selbstverständlich! Der Jurist Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer vertritt im Augustheft von Velhagen & Klasings Monatsheften eine abweichende Meinung. Nach ihm wird es sich auf die Lage des einzelnen Falles ankommen. Sicherlich kann eine Fahrlässigkeit vorliegen. Dies ist aber keineswegs notwendig der Fall. Es sind sehr wohl Fälle denkbar, in denen durch unerwartete, bei der Operation aufgetretene Komplikationen die Aufmerksamkeit des Arztes in besonderer Richtung so voll und ganz in Anspruch genommen wird — man denke z. B. daran, daß das Befinden des Operierten die schleunigste Schließung der Wunde erfordert —, daß ihm kein Vorwurf daraus gemacht werden kann, wenn er das Zurückbleiben eines vielleicht nur schwer zu erkennenden Fremdkörpers übersieht. Auch die Rechtsprechung hat anerkannt, daß hier immer nur nach Lage des einzelnen Falles geurteilt werden könne.

Weit unter Wert!

Nur noch 3 Tage dauert unser Saison-Ausverkauf

Noch 3 Tage können Sie **für äußerst wenig Geld unsere anerkannt vorbildliche Kleidung** kaufen. Wir haben ganze Arbeit gemacht und unsere **Preise radikal herabgesetzt,** zum Teil bis **50%** und mehr

Eilen Sie! Es lohnt sich

Overbeck & Weller
Gelsenkirchen, Bahnhof- und Ahstraßen-Ecke

Ankündigungen.

Die Gesangabteilung der Straßenbahn Gelsenkirchen veranstaltet am Sonntag, den 2. August, 20 Uhr, unter Mitwirkung der gesamten Straßenbahn-Kapelle ein Terrassen-Konzert. Wir weisen nochmals besonders darauf hin, daß neben besten Chören „Die Mühle im Schwarzwald", Chor mit Orchesterbegleitung, zur Aufführung gelangt. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des bekannten Chordirektors Karl Müller, so daß wir hoffen, jedem Geschmack gerecht zu werden. Alle, die einige genußreiche Stunden verleben wollen, sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt 0,50 Mark. Bei ungünstiger Witterung ist das Konzert im Saale.

Filmschau.

Ufa-Theater Schauburg. Ab morgen Freitag läuft im Ufa-Theater Schauburg der große Ton- und Sprechfilm „Westfront 1918 — Vier von der Infanterie", der unter der Regie von G. W. Pabst in monatelanger Arbeit unter Aufwendung eines großen Fabrikationsapparates hergestellt wurde. Dieser wuchtige Tonfilm ist nicht nur eine in Bildern gesetzte Handlung, sondern vor allem eine symphonische Reportage über die Kämpfe in Frankreich im letzten Jahre des Weltkrieges. Das Schicksal der vier Infanteristen ist das Schicksal unzähliger Männer, die in den Krieg mußten.

Die Tivoli-Lichtspiele bringen ab Freitag, den 1. August, einen Hoot-Gibson-Film, betitelt: „Das Geheimnis der Höllenschlucht". Ein Abenteuerfilm von nervenerregender Spannung, voll toller Jagden und wilder Raufereien. Hoot Gibson hart, sticht, kämpft und schießt in furchtlosem Draufgängertum als Beschützer der Schwachen, Rächer allen Unrechts. Sensationen, Abenteuer, wirbelndes Tempo geben dem Film sein Gepräge und machen ihn zu einem 100 prozentigen Hoot-Gibson-Film, der jeden packen und fesseln wird. 2. „Die Frau im Talar, ein interessantes Filmwerk mit Fritz Kortner, Aud Egede Nissen, Paul Richter, Hanni Reinwald und Wolfgang Zilzer. — 3. „Cagliostro" mit Hans Stüwe in der Titelrolle, ein Meisterwerk europäischer Filmkunst. Dazu reichhaltiges Beiprogramm.

Capitol-Theater. Das größte Filmereignis in Gelsenkirchen ist das ab morgen Freitag im Capitol stattfindende Gastspiel von Frl. Evelyn Holt in ihrem neuesten tönenden Großfilm: „Das Wolgamädchen". Wir alle kennen Frl. Holt aus einer großen Reihe von Filmen, in dem sie unsere ganze Sympathie hatte. Um so mehr freuen wir uns, daß es uns nun vergönnt sein wird, Frl. Holt am Freitag nachmittag 3,40 Uhr am Hauptbahnhof Gelsenkirchen begrüßen zu dürfen. Wir sind sicher, daß der neue Film sich würdig den vorhergehenden anreihen wird, ja, daß derselbe die ersten noch weit übertreffen wird. „Das Wolgamädchen" spielt in dem Rußland der Vorkriegszeit. Soldaten ziehen in Ihren Uebungen durch das Land. In den Dörfern große Freude, namentlich bei der weiblichen Bevölkerung, hervorrufend. In diesem Milieu spielt der Film. Eine Dorfschöne, die sich bis dahin keinem hingab, verfällt auch hier dem Verführer (Igo Sym). Sie muß es erleben, daß der Geliebte sich wenige Tage darnach verlobt. Sie selbst wird mit Schimpf und Schande vom Hof getrieben. In der Stadt schenkt sie einem Kinde das Leben. Hier trifft sie auch den Offizier wieder, der in seiner Ehe nicht glücklich geworden ist. Nach mancherlei Irrungen finden sich die Liebenden. „Wolgamädchen" ist die traurig-zarte Liebesgeschichte eines arglos gläubigen Mädchenherzens, in dem plötzlich die erste große Neigung erwacht. Immer packt und fasziniert bei Evelyn Holt die schlichte innige Art ihres Spiels, der köstlich reine Hauch, der sich so rührend mit klarem Lebensernst paart. Auch hier vereinigt sich Evelyn Holt mit ihrem Partner Igo Sym zu einem Spiel, das vom ersten scherzhaften Geplänkel, über Liebesszenen zu zartester Innerlichkeit, zu tragischer Wucht emporwächst. — Hierzu noch zwei der beliebten „Kater Murr-Kurztonfilme", ferner ein Lustspiel, die neueste Wochenschau und ein Kulturfilm. Man wolle nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellungen berücksichtigen, da der Andrang abends ein ganz großer sein wird. Anfangszeiten: 3.00, 4.55, 6.55, 8.25, Sonntags ab 2.00 Uhr.

Heute:
Leben • Wissen • Kunst

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Aus den Parteien.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Heute 2 Uhr Handarbeitsstunde im Gemeindehaus, Scharnhorststraße 13.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute Donnerstag abend 8,30 Uhr im Saale Mehring. Da der gemütliche Abend am 2. August besprochen wird, müssen alle Mitglieder erscheinen. Gäste willkommen.

Deutsche Volkspartei, Bezirk Bulmke. Montag, den 4. August, abends 8 Uhr, im Lokale Wiele, Wannerstraße, Monatsversammlung. Rechnungsführer Stadtverordneter Sieber wird sprechen. Besondere Einladungen ergehen nicht. Die Frauengruppe ist freundlichst eingeladen.

„Der Stahlhelm" Bund d. Frontsoldaten

Gau Gelsenkirchen. Freitag abend 8,30 Uhr in der Bismarckhalle Ortsgruppenführerbesprechung.

Ortsgruppe Altstadt. 1. Kameradschaft. Sonntag vormittag 11,30 Uhr bei Pieper, Ecke Viktoria- und Liboriusstraße, Pflichtversammlung. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. — 5. Kameradschaft. Sonntag vormittag 10,30 Uhr bei Oehler Pflichtversammlung. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Heute Donnerstag abend 8,30 Uhr Zusammenkunft in der Bismarckhalle, Hochstraße.

„Lichtbildkunst".

Die Photographische Ausstellung in Essen-Ruhr.

Am Sonntag wurde in Essen-Ruhr in der Kaupenhöhe eine Ausstellung von Photographien eröffnet. Die Aussteller sind die dem Gau Rheinland im Verband Deutscher Amateurphotographen-Vereine angeschlossenen Liebhaberphotographen. Die Eröffnungsfeier wurde durch Darbietung einiger Musikstücke, ausgeführt vom Streichquartett des Krupp'schen Bildungsvereins, eingeleitet. Der Vorsitzende der Photographischen Gesellschaft Essen, Ing. Hoffmann, hieß die sehr zahlreich aus Rheinland und Westfalen erschienenen Gäste willkommen. Außer den Vertretern der Photographischen Gesellschaften in Aachen, Berg.-Gladbach, Bochum, Duisburg, Düren, Dortmund, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Hattingen, Hagen, Jülich, Köln, Krefeld, Ruhrort, Solingen, Trier, Wermelskirchen, Wanne usw. war in Vertretung des Verbandsvorsitzenden, Herrn Prof. Kröhnke, Herr Zimmermann-Berlin erschienen. Herr Dr. C. Breuer-Köln behandelte in einem sehr fesselnden Vortrag die wachsende Bedeutung der Amateurphotographie. Er ging sehr eingehend auf Zweck und Ziel der Liebhaberphotographie und auch der Amateurphotographen-Vereine ein. Der Verband umfaßt augenblicklich 234 Vereine mit 10 000 Mitgliedern. Gegenüber den Photographen, die die Photographie als Liebhaberei betreiben, eine verschwindend geringe Zahl, wird doch die Zahl der Besitzer einer Kamera in Deutschland auf zwei Millionen geschätzt. Vorherrschend auf der Ausstellung sind die Aufnahmen, die der bildmäßigen Richtung angehören, und zwar in der Gruppe der Fortgeschrittenen. Aber auch sehr gute Bilder der Gruppe Heimatphotographie sind vorhanden. Die Ausstellung ist im Vortragssaal der Kaupenhöhe untergebracht und umfaßt 425 Bilder. Vorherrschend ist, gegenüber den Ausstellungen der vergangenen Jahre, die Bromsilber- und Gaslichtvergrößerung, neben diesen sind auch sehr gute Bromöldrucke, Bromölumdrucke, Gummi- und Pigmentdrucke vertreten. Die Landschaftsphotographie mit sehr stimmungsvollen Motiven nimmt den größten Raum ein, aber auch sehr gute, naturwahre Aufnahmen aus dem täglichen Leben, die Arbeit darstellend, sind vorhanden. Stilleben, charakteristische Porträts, Photographien der Richtung „Neue Sachlichkeit", Aktstudien usw. haben ihren Platz auf der Ausstellung gefunden. Die Ausstellung gibt ein Bild über die wertvolle Arbeit, die in den Vereinen geleistet wird, wie die Freude am Bilde immer wieder geweckt wird, die dann zum neuen Schaffen anspornt. Wenn die Ausstellung der großen Masse der Amateurphotographen Anreiz zum planmäßigen Arbeiten gebt, dann ist der Zweck, den die Ausstellung und der Verband Deutscher Amateurphotographen-Vereine verfolgt, erfüllt. Gü . .

Geschäftliche Mitteilungen.

40jähriges Geschäftsjubiläum. Die Firma H. Lauf, Uhren- und Goldwarengeschäft, Bahnhofstraße 5, kann heute auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Am 1. August 1890 wurde das Geschäft vom Uhrmacher H. Lauf in der Hochstraße gegründet, seit 38 Jahren befindet es sich jetzt im Hause Bahnhofstraße 5. Der Gründer war einer der besten Uhrmacher am Platze. 1901 und 1902 für vorzügliche Leistungen in der Uhrmacherkunst mit der goldenen Medaille ausgezeichnet, war er auch lange Jahre Ehrenobermeister der Innung. Ein altes Kunstwerk der Uhrmacherkunst, einen Bahnhof darstellend, ist des öfteren von Jung und Alt im Schaufenster des heutigen Geschäftslokals bewundert worden. Seit 1924 führt die Witwe unter Leitung eines tüchtigen Fachmanns das Geschäft unter der bisherigen Devise: Reell und nur Qualitätsware. Der Jubelfirma ein herzliches Glückauf.

Die nächste Hollandfahrt der „Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt" geht am kommenden Sonntag zum ersten Male nach Nymwegen, dem freundlichen, typisch holländischen Städtchen. Die Abfahrt ist um 7,15 von der Mühlenweide in Duisburg-Ruhrort, Rückkehr dort 22,30. Der Fahrpreis beträgt wie bei den Arnheimfahrten 4,— RM., Kinder die Hälfte. — Billige Ferien-Rheinfahrten sind ein willkommener Ersatz für die weitere Ferienreise. Die „Köln-Düsseldorfer" veranstaltet solche Fahrten an folgenden Tagen vom 1. August bis 6. September: Montags und Freitags 9.18 ab Duisburg (ab Ruhrort 9.48, ab Hamborn 10.09) nach allen Stationen bis Emmerich und zurück; Montags und Mittwochs gehts rheinaufwärts 8.00 ab Ruhrort und 8.30 ab Duisburg bis nach Düsseldorf und zurück, Dienstags und Donnerstags 9.30 ab Ruhrort und 10.00 Uhr ab Duisburg bis nach Zons und zurück. Letztere Fahrten kosten den Einheitspreis von nur 1.50 RM. (Kinder die Hälfte) für Hin- und Rückfahrt. In den Fahrten rheinabwärts wird man für den einfachen Fahrpreis frei zurückbefördert, wobei wiederum Kinder (bis zu 14 Jahren) den halben Preis zahlen.

Zur Zeit der Schulferien veranstaltet der Norddeutsche Lloyd vom 16. bis 18. August eine dreitägige billige Gesellschaftsfahrt aus dem Industriegebiet über Bremen nach Helgoland und zurück. Die Reise bietet: Besichtigungen und Hafenrundfahrt in Bremen, Besichtigung der Bauarbeiten an der neuen Nordschleuse, der größten Schleusenkammer der Welt, der Heimat der Ozeanriesen des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven. Herrliche Dampferfahrten auf der Nordsee, Bade- und Strandleben auf Helgoland. Teilnehmerpreis ab Bochum und zurück RM. 54,— einschließlich Uebernachtungen in Bremen und Helgoland und mehrere Mahlzeiten. Abfahrt des Sonderzuges 16. August um 10,28 Uhr. Anmeldungen beim Lloyd-Reisebüro Hugo Degenhard, Georgshaus, F. 214 94.

50 Jahre Kaiser's Kaffeegeschäft. Ein Jubiläums-Preisausschreiben bei dem jeder gewinnt! Preise im Gesamtwerte von 300 000.— Mark! Wer kennt nicht Kaiser's Kaffeekanne mit dem Gesicht? Aus 1500 eigenen Filialen von Kaiser's Kaffeegeschäft grüßt sie den Kaffeetrinker mit ihrer freundlichen Miene. Kaiser's Kaffeegeschäft feiert jetzt sein 50jähriges Jubiläum. Damals ein einfacher Kleinhandel — heute ein weltbekannter Riesenbetrieb — das ist gewiß eine Entwicklung, die der Firma die edle Pflicht auferlegt, auch derer dankbar zu gedenken, deren Anhänglichkeit und freundliche Empfehlung einen guten Teil zu ihrem Aufstiege beigetragen hat. Kaiser's Kaffeegeschäft kleidet dieses dankbare Gedenken an seine Kundschaft in die Form eines großzügigen Preisausschreibens, für dessen Lösung es Geld-, Waren- und Anerkennungspreise im Gesamtwerte von 300 000 Mark zur Verfügung gestellt hat. Es handelt sich um zwei zu lösende Aufgaben. Kaiser's weltbekannte Packungen und eine geheimnisvolle Kaffeekanne, die von außen wie alle Kaffeekannen aussieht, aber innen ein dunkles Rätsel birgt, spielen darin eine Rolle. Die Anhaltspunkte zur Lösung, die Bedingungen zur Teilnahme und die nötigen Unterlagen sind in jeder Kaiser's-Filiale kostenfrei zu haben. Der letzte Einsendungstermin ist der 1. November 1930. Jeder Teilnehmer erhält als Anerkennungspreis eine 100 Gramm Tafel feiner Kaiser's Schokolade. Keiner geht also leer aus! Auf drum zur Mitfeier des goldenen Jubelfestes von Kaiser's Kaffeegeschäft! (Siehe Anzeige.)

Die Transpiration wird von den meisten Menschen als ein Uebel empfunden. Jede Schweißabsonderung kann man schnell verhüten durch wöchentlich zwei- bis dreimaligen Gebrauch von „Verodor", das von ersten Autoritäten glänzend begutachtet wird. „Verodor" ist schad- und geruchlos und wird von Tausenden bevorzugt. In jedem besseren einschlägigen Geschäft zu haben: 1 große Originalflasche RM. 2.—, 1 Reiseflasche RM. —.775. Alleinige Hersteller: Günther u. Haußner A.-G., Chemnitz 16, Abt. Lebona-Parfümerie.

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙ Berlin, 30. Juli. (Drahtb.)

Die Börse eröffnete heute überwiegend freundlicher, da sich der Eingang von Kauforders bei den Banken gebessert haben soll. Besonders aus dem Rheinland wollte man Kaufneigung bemerken. Die Stimmung war durch die bevorstehende Vergebung der Reichsbahnaufträge gleichfalls günstig beeinflußt. Auch die Rede von Brüning fand stärkere Beachtung. Ferner verwies man auf die Möglichkeit einer Einigung in der Arbeitsgruppe Nordwest. Die ersten Kurse waren etwa 1 bis 4 Prozent fester. Nur Reichsbankanteile fielen aus dem Rahmen der Allgemeintendenz und setzten, anscheinend auf Exekutionen, 3¼ Prozent niedriger ein. Nach den ersten Kursen waren Spezialwerte weiter freundlich, doch kam gegen ½1 Uhr neue Ware heraus, so daß die Kursgewinne zum Teil wieder verloren gingen. In diesem Zusammenhang störten auch schwächere Londoner Kursmeldungen. Tagesgeld zog auf 4 bis 6 Prozent an. Monatsgeld war unverändert mit 4½ bis 5½ Prozent zu hören. Am Devisenmarkt nannte man Kabel-Mark mit 4,18,80, Punfte-Mark waren mit 20,37,1 zu hören.

Gutachtliche Stellungnahme des Reichswirtschaftsrates zur Frage der Verhütung unwirtschaftlicher Preisbildung. Staatssekretär Dr. Trendelenburg, der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers betraut ist, hat an den Reichswirtschaftsrat im Zusammenhang mit der Verordnung zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände ein Schreiben gerichtet, in dem er zur Ausführung des Beschlusses der Reichsregierung hinsichtlich bestimmter Maßnahmen zur Verhütung unwirtschaftlicher Preisbildungen ersucht, alsbald in eine Erörterung der über die Anwendung der Notverordnung maßgebenden Gesichtspunkte einzutreten und sich dabei zu einigen Fragen gutachtlich zu äußern.

× **Bevorstehende Emission von Reichsbahnschatzanweisungen.** Bei der zur Finanzierung der großen Aufträge zur Ankurbelung der Wirtschaft von der Reichsbahn geplanten Inanspruchnahme des Weltmarktes im Ausmaße von 350 Millionen RM soll es sich zunächst um die Unterbringung von 150 Millionen RM Schatzanweisungen handeln, von denen ein Bankenkonsortium unter Führung der Reichsbank 100 Millionen übernimmt. Die Laufzeit der Schatzanweisungen, die mit 6 Prozent verzinslich sind, soll fünf Jahre betragen. Der Uebernahmekurs ist noch nicht festgesetzt, er dürfte zwischen 95 und 95½ Prozent liegen.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 18,81 (14,87) Dollar-Cents.

Viehmärkte.

Bericht der Viehverkaufshalle A. G., Lehrte, vom 29. Juli. Es waren aufgetrieben: 1484 Ferkel und 131 Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): bis 6 Wochen alte bis 23 RM, 6—8 Wochen alte 24—31 RM, 8—12 Wochen alte 32—42 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate alte 43—52 RM, 4—6 Monate alte bis 85 RM.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		30. Juli		29. Juli	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,350	168,690	168,350	168,690
Dänemark	100 Kronen	112,060	112,280	112,100	112,320
Schweden	100 Kronen	112,460	112,680	112,450	112,670
Norwegen	100 Kronen	112,110	112,330	112,060	114,330
Schweiz	100 Franken	81,265	81,425	81,335	81,395
England	1 Pfd. Sterl.	20,357	20,397	20,364	20,394
Frankreich	100 Franken	16,445	16,489	16,445	16,485
Amerika	1 Dollar	4,1805	4,1885	4,1800	4,1850
Italien	100 Lire	21,905	21,945	21,895	21,945
Belgien	100 Franken	58,505	58,625	58,505	58,625
Oesterreich	100 Schilling	59,095	59,215	59,100	59,220
Argentinien	1 Pap. Peset.	1.502	1.506	1.505	1.509

Essener Börsen-Tendenz

Am Terminmarkt waren durchweg Erholungen zu verzeichnen. Umsätze kamen in Hoesch, Mannesmann, Rheinstahl und Wintershall zustande. Letztere eröffneten zwei Prozent fester, um im weiteren Verlauf noch einige Prozente anzuziehen. Am Kohlenkuxenmarkt gingen Ewald zu etwas gebesserten Preisen um.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 30. Juli 1930.

Schiffs-Aktien

Hapag	89,75	87,75
Hamburg Süd	—	148,00
Nordd. Lloyd	90,00	89,00

Bank-Aktien

Bank el. Werte	108,00	110,00
Bank für Brauindustr	124,50	122,50
Barmer Bank	115,00	115,00
Barmer Kreditbank	58,00	60,00
Berliner Handelsges.	145,00	145,00
Boch.-Ges.Straßenb.	85,00	85,00
Commerz Privatbank	131,50	130,50
Darmstädter Bank	185,00	184,00
Deutsche Bank	126,75	128,00
Disconto Komm.	—	—
Dresdner Bank	125,00	125,50
Hamb.Hypoth.-Bank	140,00	140,00
Reichsbank Mk	247,00	247,25

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	218,00	214,50
Dortmund. Ritterbräu	232,00	232,00
Dortmunder Union	232,00	228,00
Glückauf Gelsenk.	137,50	143,50
Schlegel Scharpens.	170,00	167,00
Schultheiß Patzenh.	264,00	258,00
Wicküler Küp.	210,50	210,00

Industrie-Aktien

Accumulatoren	127,75	125,00
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	26,70	—
A. E. G.	136,75	136,87
Augsburg-Nürnberg	—	—
Balker Masch.	113,00	113,00
Baroper Walz	—	—
Bemb.	34,00	—
Bergberg	95,00	93,50
Bergmann	171,00	176,25
Berger Julius	281,50	280,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	61,00	60,37
Bielefeld Mec.	—	—
Bösperde Walz.	42,00	42,00
Braunkohlen Brikett	147,00	147,00
Braunschw. Kohlen	224,00	224,00
Braunschweig. Jute	101,00	101,00
Braunschw. Masch.	40,00	40,00
Bramer Vulkan	123,00	122,00
Buderus	61,75	60,00
Busch Lüdenscheid	—	67,00
Büttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	84,00	84,00
Chem. Heyden	52,00	51,50
Chem. Ind. Gelsenk.	53,75	53,00
Conti Caoutch	143,50	142,75
Daimler Motor	28,10	27,60
Deutsche Conti-Gas	131,00	126,00
Deutsche Babcock	112,50	112,00
Deutsch Erdöl	74,72	71,85
Dtsch. Kabelwerke	58,00	56,00
Dtsch. Maschinen	40,50	39,25
Dtsch. Reichsbahn	94,75	94,50
Dtsch. Schachtbau	84,00	84,00
Doloritwerke	—	—
Düsseld. Eisenhütte	50,00	50,00
Düsseld. Kammgarn	58,00	58,50
Düsseld. Maschinen	—	—
Dynamit Nobel	72,75	71,37
Eintr. Braunkohlen	135,50	135,50
Elektr. Lieferungen	128,50	134,00
Elektr. Licht u. Kraft	136,00	134,37
Eschw. Be	215,00	212,00
Essener Steinkohlen	115,25	—
Fahlberg List	56,12	55,00
I. G. Farbenindustie	151,75	150,00
Felter und Guile	99,87	100,00
Friedrichsh. Kalk	127,50	126,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	108,75	106,00
Germania P. C.	130,25	125,50
Gerresheimer Gl.	109,00	107,00
Ges. f. elektr. Unters.	137,25	136,50
Glasmanuf. Schalke	142,00	134,00
Goldschmidt	55,50	54,00
Goltzner Maschinen	29,00	30,25
Hamburg Elektr.	130,00	127,75
Hammersen	112,00	114,00
Hann. Masch.	30,50	29,50
Hansa Dampfsch.	125,00	124,25
Harpener Berg	100,12	98,00
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	68,00	66,50
Hilgers Verein	54,00	54,00
Hirsch Kupfer	—	122,00
Hösch Eisen	86,25	83,50
Hoffmann Stärke	55,50	56,00
Hohenlohe	—	—
Holzmann, Ph.	77,00	73,50
Horch & Co.	38,75	38,50
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	129,50	129,00
Ilse Berg	221,00	226,50
Kaliw. Aschers	186,00	187,50
Klöckner-Werke	83,50	89,00
König Wilh.	214,00	214,00
König St. Pr.	305,00	303,00
Köln-Neuessen	89,50	88,37
Kraft W.	80,00	82,00
Kronprinz Metall	33,00	33,50
Köppersbusch	108,00	—
Kyffhäuserhütte	—	53,50
Lahmeyer & C.	156,00	156,75
Laurahütte	40,50	41,00
Lindes Eism.	155,00	153,00
L. Loewe	—	—
Lüdenscheid Metall	53,75	54,00
Magd. Berg P. M.	—	—
Masch. Buckau	107,00	107,00
Mannesmann-Röhren	85,25	84,12
Motoren Deutz	63,00	63,25
Nordd. Eisenw.	99,25	99,00
Nordd. Wolle	71,00	70,00
Nordd. Kabel P. M.	143,00	143,00
Oberschl. Kokswerk	85,50	84,25
Ostwerke	211,50	207,00
Oecking Stahl	—	—
Orenstein & Koppel	60,25	60,00
Reipers & Cie.	90,00	90,00
Pinsch Julius	188,00	186,00
Phönix Braunkohlen	58,50	51,50
Phönix Berg	77,50	78,00
Rhein. Chamotte	69,75	73,75
Rhein. Elektri.	124,25	124,00
Riebeck Montan	96,00	93,75
Roddergrube	656,00	656,00
Reisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	212,50	212,00
R. W. E.	170,00	169,00
Rheinstahl	80,00	80,25
Rhein. Westf. Kalk	80,00	—
Rütgerswerke	50,00	48,50
Sachsenwerk	92,00	89,00
Salzdethfurth	323,00	318,00
Stollwerck	97,75	98,00
Stolberger Zink	76,00	70,00
Schuckert El.	155,75	132,62
Schwelmer Eisen	125,00	126,00
Siegen-Solinger Guß	12,50	—
Siemens Glas	110,00	110,00
Siemens Halske	195,25	190,12
Ver. Gothania	94,50	91,50
Ver. Portl. Zement	153,00	154,00
Verein. Stahlwerke	77,25	77,25
Ver. Stahl v. d. Z.	168,00	—
Ver. Dtsch. Nickel	132,00	132,00
Ver. Glanzstoff	118,75	116,50
Wanderer Werke	36,00	35,00
Warsteiner Gr.	116,50	115,50
Wasserwerk Gelsenk.	118,00	129,25
Westd. Hand G.	38,50	38,00
Westeregeln Alkali	194,00	196,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	83,50	83,50
Westf. Kupfer	36,00	26,50
Wicking Portl.	85,62	83,00
Wittener Guß	40,00	40,50
Zellstoff Waldhof	133,00	129,00

Rentenwerte

8 Pzt. G.M. Pfandbr. R 17/18	101,25	101,50
8 Pzt. GM. Komm. Oblig. R 16	96,00	96,00
8 Pzt. GM. Pfandbriefe R 15	101,25	101,50

Essener Wertpapierbörse

30. Juli 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2800	—
Carolus Magnus	—	6700
ver. Constantin d. Gr.	—	6700
Deutschland	150	170
Ewald	14000	15000
Gotteasegen	—	—
Graf Schwerin	2700	2900
Heinrich	—	9250
Joh. Deimelsberg	—	—
König Ludwig	2700	29000
Langenbrahm	—	14500
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	—	—
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	2900	3100
Leonhardt	10250	10300
Michel	—	11000
Vesta	5700	5950
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1700	—
d) Kali		
Beienrode	2250	2375
Buchen	6000	6300
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Güntershall	—	—
Hildasglück	—	—
Hohenfels	8000	8400
Neustaßfurt	—	25000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	—	13500
Volkenroda	—	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oesleb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	—	77,00
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	40,00	43,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	94,00
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Burbach Kali	148,00	150,00
Hallesche Kali	195,00	—
Kali Chemie	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	113,00	115,00
Dorstener Eisengießerei	—	—
Düsseldorfer Maschinenbau	—	—
Losenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	120,00	123,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Actien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	—	—
Hochtief	78,00	81,00
Hanbenwerke	12,00	—
Kabel Rheydt	172,00	—
Köln, Hausbes. A.-G.	96,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln bite Akt.	153,00	—
junge Akt.	—	100,00
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	150,00	163,00
Ver. Rumpus	68,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	83,50	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . . 7 Pzt.	86,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. . . . 8 Pzt.	97,75	—
Klöckner-Werke . 8 Pzt.	95,50	99,00
Fr. Krupp A. G. . 5 Pzt.	92,00	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 . . . . . 6 Pzt.	92,00	—
1927 . . . . . 6 Pzt.	80,50	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. . . 8 Pzt.	—	—
" . . 7 Pzt.	102,50	—
" . . 6 Pzt.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. . 7 Pzt.	94,25	—
" . . 6 Pzt.	90,25	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 . 6 Pzt.	84,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I . . . 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	100,50	—
1924, Serie III . . 10 Pzt.	—	—
1924, Serie IV . . 8 Pzt.	99,25	—
1925, Serie V . . 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie VI . . 8 Pzt.	98,75	—
1926, Serie VII . . 7 Pzt.	97,00	—
1926, Serie VIII . . 6 Pzt.	99,25	—
1927, Serie IX . . 7 Pzt.	97,00	—
1927, Serie X . . 6 Pzt.	86,25	—
Gold-Komm. Schuldver. 1923, Serie I . . . 5 Pzt.	83,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	100,50	—
1925, Serie III . . 10 Pzt.	—	—
1926, Serie IV . . 8 Pzt.	97,00	—
1926, Serie V . . 7 Pzt.	90,00	—
1927, Serie VI . . 6 Pzt.	83,00	—
Siedlungswerband Ruhrkohlenbezirk, Essen Anleihe von 1926 . 7 Pzt.	90,00	—
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger . 8 Pzt.	87,75	—
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrdsteuer Münster Goldpfandbrief . 6 Pzt.	86,75	—
Oberhausen, Stadtanleihe	75,00	—

Mikroklima.

Von

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Dr. h. c. Br. Tacke.

Unter Mikroklima versteht man die Kenntnis des Klimas auf „kleinstem Raum", in senkrechter wie waagerechter Erstreckung gedacht. Für Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gärtnerei hat diese Kenntnis naturgemäß eine sehr große Bedeutung. Die Tatsache ist, seitdem planmäßig meteorologische Beobachtungen ausgeführt werden, bekannt, daß in der Luftschicht unmittelbar über dem Boden andere klimatische Verhältnisse herrschen als etwa in Manneshöhe in der Luftschicht, in welcher der Mensch atmet. Wegen der stark wechselnden klimatischen Beschaffenheit der Luftschicht unmittelbar über dem Erdboden, selbst auf kurze Entfernung, der sogenannten „bodennahen Luftschicht", welche die Beobachtungen stark beeinflußt, einigte man sich dahin, diese mit meteorologischen Instrumenten in einer Höhe von anderthalb bis zwei Meter über dem Erdboden anzustellen, in der sie nicht mehr durch die bodennahe Luftschicht gestört werden. Dadurch wurden jedoch die für den Menschen wichtigen klimatischen Vorgänge, das „Menschenklima", erforscht. Naturgemäß müssen die klimatologischen Verhältnisse für die Pflanzen, namentlich die jungen, dicht am Boden wachsenden, völlig von denen der höheren Schichten verschieden sein. Daher hat man mit Recht den Satz geprägt: „Pflanzenklima ist anders als Menschenklima."

Dieser Unterschied wurde um so fühlbarer, je mehr sich Land- und Forstwirtschaft und Gartenbau die Fortschritte der Klimaforschung zu Nutzen zu machen versuchten. So entstand als Teil der Klimalehre die Lehre von dem Klima der bodennahen Luftschicht, dem Pflanzenklima. Die Bedeutung dieser Lehre wird von Tag zu Tag mehr gewürdigt. Sie hat bereits eine umfassende Darstellung durch Geiger gefunden. Die Grenze der bodennahen Luftschicht nach oben läßt sich nicht allgemein bestimmen. Sie ist nicht scharf, liegt in den verschiedenen klimatischen Bezirken in verschiedener Höhe und schwankt auch in ein und demselben Klimagebiet je nach der Jahreszeit, der Höhe des Pflanzenwuchses u. a. Auf kahlem, nicht bewachsenem Boden unserer Breiten dürfte die Grenze in etwa anderthalb Meter Höhe liegen. Bemerkenswert ist, daß die klimatischen Verhältnisse der bodennahen Luftschicht in viel stärkerem Maße von der Gestaltung der Bodenoberfläche abhängig sind als die der höheren Luftschichten. Bei wechselnder orographischer Gestaltung der Bodenoberfläche auf kleinstem Raum, besonders bei verschiedener Höhenlage, Neigung usw. werden durch Luftströmungen, Insolation u. a. hart nebeneinander liegende Klimaunterschiede verursacht, die für das Pflanzenleben von großer Bedeutung sein können. Das Mikroklima ist daher mit dem der bodennahen Luftschicht eng verbunden.

Ohne auf methodische Einzelheiten näher einzugehen, sei die Bedeutung dieser Klimalehre für Land- und Forstwirtschaft an einigen Beispielen dargetan. Naturgemäß spielen die Frosterscheinungen hierbei eine große Rolle, die in mancher Hinsicht noch einer befriedigenden physikalischen Erklärung ermangeln. Nach jahrlangen Beobachtungen war in der Hochmoorversuchswirtschaft der Preußischen Moor-Versuchs-Station im Königsmoor, Kreis Haarburg, die Mindesttemperatur in der bodennahen Luftschicht im Durchschnitt um 2 Grad Celsius tiefer als in zwei Meter Höhe über dem Erdboden. In der Nähe von München traten in Ortslagen im Frühjahr 1925 in 75 Prozent aller Mainächte und in 50 Prozent aller Juninächte dicht über dem Boden Nachtfröste ein, während in den meteorologischen Stationen in dieser Zeit nur eine einzige Frostnacht beobachtet wurde. Die Luftbewegung unmittelbar am Boden ist äußerst schwach. Nachts strömt die kalte schwere Luft in die Vertiefungen, es entstehen Frostlöcher.

Die verschiedene Bodenneigung beeinflußt am Tage stark die Stärke der Sonnenbestrahlung und bewirkt weitere Unterschiede des Mikroklimas. Die Art des Pflanzenwuchses, namentlich seine Höhe, verändert den Wärmeumsatz an der Erdoberfläche. Bei höherem Pflanzenwuchs geht der Wärmeaustausch an dessen Oberfläche vor sich, die auch betreffs der Wind- und Feuchtigkeitsverhältnisse sich annähernd so verhält wie bei dem kahlen Boden die Erdoberfläche. Schon diese wenigen Beispiele zeigen, welche Bedeutung nicht nur wissenschaftlich, sondern auch für praktische Zwecke dem weiteren Ausbau der Lehre vom Mikroklima und der bodennahen Luftschicht beizumessen ist.

Versuche mit der Handschrift.

Die experimentelle Graphologie gilt in den angelsächsischen Ländern für die einzige Handschriftendeutung auf wissenschaftlicher Grundlage. Nur ihren neuen Untersuchungsmethoden ist es zu danken, daß das lange Vorurteil gegen Charakterlesen aus der Handschrift jetzt überwunden ist. In Deutschland aber sind die Ansichten über die verschiedenen graphologischen Methoden noch geteilt, und man ist sich über die Bedeutung der Versuche mit der Handschrift noch nicht recht klar geworden. Auf Grund der Methode von Robert Saudek, der auf diesem Gebiet bahnbrechend gewesen ist, gibt nun C. Harry Brooks bei E. A. Seemann in Leipzig soeben ein „Praktisches Lehrbuch der Graphologie" heraus, das eine vortreffliche Einführung in diese Fragen bietet. Die experimentelle Graphologie unterscheidet sich dadurch von den andern Schulen, daß sie einen unbedingten Zusammenhang zwischen Charakter und Handschrift nicht ohne weiteres annimmt, sondern zunächst einmal untersucht, welche Faktoren bei der Entstehung unserer persönlichen Handschrift mitwirken.

Auf diese Weise hat man erkannt, daß die Handschrift sich nicht nur mit dem Charakter wandelt, sondern auch mit der Fülle der Gesichtseindrücke, die wir im Laufe des Lebens empfangen. Bei Verlust des Augenlichtes bleibt die Handschrift merkwürdig konstant; dagegen erliegen wir den Gesichtseindrücken um so leichter, je stärker unser Beobachtungsvermögen und unser Formengedächtnis ist; das Gedächtnis für Formen kommt um so stärker in unserer Handschrift zum Ausdruck, je entwickelter die Geschicklichkeit unserer Hände ist. Von diesen Grunderkenntnissen ausgehend, wird untersucht, wie weit der Einfluß, den die bildmäßigen Eindrücke haben, dem Schreibenden bewußt ist und wie weit, sowie in welchen Fällen Schreibende planmäßig an der Wandlung ihrer Handschrift mitarbeiten. Bewußte oder unbewußte Nachahmung, der Wunsch, sich der Umgebung anzupassen, um nicht aufzufallen, oder der Wunsch, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, die Eitelkeit, verursachen solche Veränderungen des Schriftbildes.

Der erste Vertreter der experimentellen Graphologie ist der Deutsche Georg Meyer vor etwa 30 Jahren gewesen; er befahl den Versuchspersonen, ihre Handschrift zu verstellen, wobei es in ihrem Belieben blieb, wie sie es taten; dann wurde ihnen vorgeschrieben, in welcher Weise sie ihre Handschrift zu verstellen hatten. Meyer ist aber auf diesem vorbildlichen Wege nicht konsequent fortgeschritten und hat keine psychologischen Folgerungen aus seinen Ergebnissen gezogen. Das haben erst seine Nachfolger getan.

Sie haben erkannt, daß nur die auffälligen Schriftbestandteile gewollt sind, während die unauffälligen willkürlich erzeugt werden, daß unsere Fähigkeit, die Handschrift willkürlich zu beeinflussen, zu Beginn stärker ist und dann erlahmt. Sodann hat man festgestellt, daß bei der Ausdeutung jedes Schriftmerkmals der Schnelligkeitsgrad zu beachten ist und daß jede Nationalschrift grundlegende Verschiedenheiten besitzt. Die Schreibversuche wurden mit mehr als 10 000 Personen vorgenommen, mit Männern, Frauen und Kindern verschiedenster Gesellschaftsschichten vieler Nationalitäten, verschiedener Schreibsysteme, mit Rechts- und Linkshändern, mit Weitsichtigen und Kurzsichtigen und mit Menschen, deren Finger- und Armmuskulatur dauernd oder vorübergehend gehemmt war. Man hat Menschen, die im Leben lebhaft gestikulieren, möglichst klein schreiben lassen, und Gelehrten, die gewöhnlich eine kleine und vereinfachte Handschrift haben, aufgegeben, mit großen lebhaften Bewegungen zu schreiben. Amerikaner mußten die englische Schrift nachahmen, Engländer die amerikanische. Die Handschriften von Soldaten, die im Kriege ihre Hände verloren und mit Fuß oder Mund schreiben lernten, wurden sorgfältig mit ihren früheren Handschriften verglichen. Ebenso wurden Handschriften von Menschen, die ihr Augenlicht verloren haben, mit ihrer früheren Schrift zusammengestellt, die Schriften Sehender mit solchen, die im Dunkeln oder mit verbundenen Augen hergestellt waren. Es wurden Zeitlupenaufnahmen der Schreibbewegung gemacht und so die Gesetze entdeckt, nach denen sich die Schreibbewegung eines jeden vollzieht. Mit bestimmten Apparaten wurde der Druck gemessen, den wir unbewußt mit unserm Zeigefinger auf den Federhalter ausüben, und nachgewiesen, daß der rhythmische Druck durchaus individuell und bei jedem Schreibenden verschieden ist. Schließlich wurde durch Versuche festgestellt, welche Schriftbestandteile allen Menschen am meisten auffallen, welche nur denen, die für Formen besonders empfänglich sind, und welche niemandem. Durch diese Unterscheidungen war es möglich, objektiv zu erkennen, welche Merkmale mehr durch den Charakter und welche mehr durch das Formengedächtnis und die Geschicklichkeit der Hände in der Wiedergabe der Erinnerungsbilder bedingt sind. Auf dieser soliden Grundlage ist dann ein System errichtet worden, dessen Einzelheiten in jedem Laboratorium auf seine Richtigkeit nachgeprüft werden können und dessen Gesamtheit eine in sich geschlossene Wissenschaft darstellt.

Kleine Nachrichten.

Lassen sich Gedanken filmen? Die Möglichkeit, Gedanken im Film aufzunehmen, besteht zwar heute noch nicht, aber nach Ansicht des Professors Jacobsohn von der Universität Chicago liegt sie vor, und das Gedankenfilmen wird vielleicht schon in einer nahen Zukunft Wirklichkeit. Daß die Denktätigkeit im Gehirn elektrische Impulse auslöst, ist eine heute ernstlich nicht mehr bestrittene Tatsache. Jacobsohn hat nun an Hand einer Reihe von Versuchen nachgewiesen, daß der gleiche Gedanke, z. B. ich will jetzt meinen Arm beugen, stets den gleichen elektrischen Impuls hervorrief, ohne daß der gehabte Gedanke auch in die Tat umgesetzt worden wäre. Wie der amerikanische Gelehrte meint, werden sich diese von einem Galvanometer aufgezeichneten elektrischen Impulse in optische Wellen umwandeln und dann im Lichtbilde oder im Film festhalten lassen. Technisch ist der Weg von elektrischen zu optischen Wellen kein Ding der Unmöglichkeit mehr, sondern wird heute schon von der Funktechnik in der verschiedenartigsten Weise angewandt. Wenn der Chikagoer Professor recht damit hat, daß gleiche Gedanken stets den gleichen elektrischen Impuls hervorbringen, dann wäre nicht einzusehen, weshalb er die Gedanken nur sichtbar und nicht gleichzeitig auch hörbar machen will. Elektrische Stöße lassen sich doch auch in Schallwellen verändern. Mit ihnen könnte man also Gedanken auch zu Gehör bringen.

*

Ein 25 Meter langes Untier. In dem afrikanischen Tanganjika-Gebiet hat die Ostafrika-Expedition des britischen Museums das Skelett eines riesigen vorgeschichtlichen Ungeheuers entdeckt, über das der Leiter der Expedition F. W. Migeot berichtet. Dieser Dinosaurier erinnerte an eine Giraffe mit einer eidechsenartigen Haut. Die Schultern befanden sich über 6 Meter über dem Erdboden und die Hinterfüße 2½ Meter. Der Hals, den das Tier gewöhnlich hoch erhoben trug, war allein mehr als 7½ Meter lang. Ein spitzer Zahn, der noch an dem Tier gefunden wurde, maß über 18 Zentimeter. Die ganze Größe des Tieres vom Kopf bis zum Schwanz wird auf 25 Meter geschätzt, da der Schwanz allein mehr als 6 Meter lang war.

*

Ein Apparat zur Messung der Lichtgeschwindigkeit. Auf Veranlassung des berühmten Physikers der Universität Chicago Michelson wird gegenwärtig eine Apparatur hergestellt, um die Geschwindigkeit des Lichtes ganz genau zu messen. Nach den Berechnungen des Gelehrten durchläuft ein Lichtstrahl 299 796 Kilometer in der Sekunde. Nun soll aber jede Ungenauigkeit bis zu einem Tausendstel ausgeschlossen werden. Dazu dient der Apparat, der nach einem Bericht der Frankfurter „Umschau" in einer luftleeren Röhre besteht. Durch diese wird ein Lichtstrahl geschickt und am Ende zum Ausgangspunkt zurückgeworfen. Die Zeit, die das Licht zu diesem Wege braucht, wird von einem Kontrollapparat aufgezeichnet. Die genaueste Kenntnis der Lichtgeschwindigkeit ist für die Begründung der Relativitätstheorie wichtig.

*

Ein französisches Buch über Südtirol. Einer der Führer des jungfranzösischen Schrifttums, André Chamson, der durch seine Heimatsromane bekannt geworden ist, hat sich jetzt eingehend mit der Frage von Südtirol beschäftigt. Um die Verhältnisse in dem viel umstrittenen Lande aus eigener Anschauung kennen zu lernen, wanderte er viele Wochen lang durch seine Täler, stieg auf seine Berge, rastete in den Alphütten und einfachen Wirtshäusern. Mit Hilfe von Freunden, die besser als er deutsch sprechen, mit Hilfe des Italienischen und auch des Französischen, die er beherrscht, sprach er mit Tirolern der verschiedensten Lebensstellungen, beobachtete das Land, hörte auf die Lieder des Volkes, achtete auf die Gäste aus Norddeutschland, die mit ihm die Berge bestiegen und in den Hütten rasteten, und untersuchte die Verteilung des deutschen und italienischen Sprachgebietes. Auf Grund dieser eingehenden Beobachtungen ist ein ebenso kühnes wie dichterisch schönes Buch entstanden, über das Klara M. Faßbinder in der „Deutsch-Französischen Rundschau" berichtet. Das Ergebnis des Buches läßt sich dahin zusammenfassen, daß in Südtirol ein Gebiet mit 200 000 deutsch sprechenden, deutsch fühlenden Menschen deutscher Kultur und Wesensart vom Mutterland wider seinen Willen abgetrennt und einem anders sprechenden, anders denkenden und fühlenden Volke einverleibt ist. Dieses fremde Volk begnügt sich nicht damit, seine Herrschaft aufzurichten und eine äußere Einheit der Verwaltungssprache durchzuführen, sondern es will das deutsche Volkstum völlig durch ein anderes ersetzen. Dieser Vorgang berührt nicht nur die 200 000 Südtiroler und die ihnen am nächsten verwandten Nordtiroler, sondern ganz Deutschland. Chamson, der ein erklärter Kriegsgegner ist, fürchtet, daß hier die Keime zu einem neuen Kriege gelegt sind. Deswegen geht die Tiroler Frage nicht nur die Deutschen an, sondern alle Europäer. Wenn man auch mit der Tat nichts tun könne, so müsse man doch wenigstens „um Italien eine moralische Einsamkeit schaffen", die vielleicht einen Wandel der Methoden bewirken könne.

*

Auflageziffern der deutschen Kriegsbücher. Von den deutschen Kriegsbüchern weisen folgende bisher die höchsten Auflageziffern aus: Remarque „Im Westen nichts Neues!" 910 000, mit Ausland 2 087 500; Zweig „Der Streit um den Sergeanten Grischa" 80 000, mit Ausland 300 000; Renn „Der Krieg" 125 000; Beumelburg „Sperrfeuer um Deutschland" 100 000; Jünger „In Stahlgewittern" 45 000; Schauwecker „So war der Krieg!" 45 000; „Kriegsbriefe gefallener Studenten" 40 000; Michael „Infanterist Verhobstler" 32 000; Schauwecker „Aufbruch der Nation" 30 000; Seldte „M. G. K." 30 000; Bronnen „O. S." 25 000.

*

Ein Kropf-Bazillus entdeckt? Auf dem Mikrobiologischen Kongreß in Paris erklärte der Washingtoner Gelehrte Dr. E. O. Houba, er habe zufällig entdeckt, daß der Kropf durch einen Bazillus hervorgerufen wird und nicht durch den mangelhaften Jodgehalt des Trinkwassers, wie bisher angenommen wurde. Er erzählte, daß er ein Stück Kropfgewebe auf einem Kulturboden liegen hatte und daran vergaß. Als er nach einigen Tagen nachsah, bemerkte er weiße Flecke auf dem Boden und fand, daß sich eine Bazillenkultur gebildet hatte. Mit dieser impfte er Tiere, bei denen er dann wieder denselben Bazillus feststellen konnte. Er ist der Ueberzeugung, daß der Kropf im Frühstadium durch eine Serumbehandlung geheilt werden kann, denn einige Jugendliche, die von ihm auf diese Weise behandelt wurden, konnten innerhalb von sechs Wochen vollständig geheilt werden.

Literarische Umschau

Politische Geschichte des neuen deutschen Kaiserreiches.

„Das Zeitalter Wilhelms II." Von Prof. Johannes Ziekursch. 489 Seiten. Verlag: Frankfurter Societätsdruckerei G. m. b. H., Frankfurt (Main). Preis: Ganzleinen RM. 14, brosch. RM. 11,—.

Das hier angezeigte Werk ist der dritte Band der „Politischen Geschichte des neuen deutschen Kaiserreichs", die von dem Kölner Universitätsprofessor herausgegeben wird und schnell viele Freunde gefunden hat. Das Gesamtwerk, dessen erste beiden Bände die Reichsgründung und das Zeitalter Bismarcks behandeln, ist die erste große, zusammenfassende Darstellung der deutschen Geschichte während der letzten 70 Jahre. Der Verfasser zeichnet im „Zeitalter Wilhelms II." zunächst das Wesen des sogenannten neuen Kurses. Das ewige Schwanken des Kaisers mit seinem gelegentlichen Uebertemperament und die vielen Schmeichler und wenigen sachkundigen Ratgeber haben schließlich den weltpolitischen Niedergang Deutschlands zur Folge, der sich schließlich auch durch den blühenden Industrialismus im Innern nicht mehr verbergen läßt. Und als Bülow — ebenso wie einige Jahrzehnte vorher Bismarck — einen „Tritt" bekommen hatte, ging es unaufhaltsam dem Weltkrieg entgegen, weil die deutschen Hof- und Beamtenpolitiker dem französisch-russisch-englischen Einkreisungswillen nicht mehr die Stange halten konnten. Der Weltkrieg selbst wird in seinen verschiedenen Phasen, sofern sie für die politisch-geschichtliche Betrachtung wesentlich sind, von hoher Warte betrachtet. Mit dem Untergang des Kaisertums schließt der Band, und zwar in einer hochdramatischen Weise. Wer es noch nicht wußte, den bestärkt der dritte Band noch mehr als die vorhergegangenen darin, daß Ziekursch der erste republikanische Geschichtsschreiber geworden ist. Da er in seinen Schilderungen noch das Kaiserreich behandelt, bringt er mit seinem Werk eine ganz neue Geistesrichtung in die deutsche Geschichtsforschung. Durch seinen oft hinreißenden Stil und seine tiefen Kenntnisse wird Ziekursch gewissermaßen zu einem Antipoden Rankes; er spricht die Sprache, die der Mehrheit der Deutschen über jene Epoche entspricht. Und wenn sich auch manch Anekdotisches oder förmlich Nebensächliches in dem Werke befindet, so sind gerade diese aufgegriffenen „Kleinigkeiten" oft für das Verständnis der Situation von wesentlicher Bedeutung. Das behandelte Thema war heikel und schwierig, und daß es der Verfasser mit großer Objektivität in seiner politischen Tragweite zu zeichnen vermochte, beweist eine unermüdliche Arbeitskraft und große Liebe zur Materie. Da es in den geschilderten Dingen heute um die Tagesfragen des Politikers und die Erziehung der Jugend geht, ist das Werk sogleich richtunggebend für die Gegenwart. Ein aktuelleres Buch über Deutschland dürfte in Deutschland seit langem nicht erschienen sein, und weder Politiker, noch Lehrer oder Privatmann kann an diesem historisch-kritischen Nachschlage- und Orientierungswerk vorübergehen. Und wer die Gegenwart bejaht, muß auch diese Forschung bejahen. L. H.

*

Der Prophet der deutschen Eisenbahn.

„Friedrich List, der tragische Deutsche". Von K. A. Meißinger. Paul List-Verlag, Leipzig C 1. Preis: Ganzleinen RM. 8,50.

In all den vielfachen Nöten der Gegenwart wird gar oft zitiert der Name Friedrich List, des Deutschen, dessen nationalökonomische Theorien eine erstaunliche Aktualität erlangt haben. Er war nicht nur der Verfechter des Zollvereins, sondern auch der Prophet der Eisenbahnen, und deshalb muß man dem Verfasser zustimmen, wenn er schreibt: „Dieses Buch wünscht in jedem Leser ein Gefühl persönlicher Dankbarkeit gegen den Mann zu erwecken, der den besten Teil seiner Lebensarbeit an die deutschen Eisenbahnen gewandt hat. In jedem großen oder kleinen Nutzen, der mit jeder Eisenbahnreise verbunden ist, wirken die Arbeit und das Lebensopfer dieses großen Deutschen nach." Es ist eine vortreffliche Lebensschilderung dieses Propheten der deutschen Einheit und der modernen Verkehrstechnik. In diesem visionären Schwaben lebte der höchste Flug der Phantasie und mit ihr verband er in seinen Theorien nüchterne, praktische Klarheit, eine Kunst, die er in seinem privaten Leben nicht verstand. So nahm auch sein Leben einen tragischen Ausgang, wie bei Hölderlin, Kleist und Nietzsche, — all jenen Großen des neunzehnten Jahrhunderts, die heute so eindringlich zu uns sprechen.

Was List mit der Gründung des Zollvereins eingeleitet, das wollte er mit der möglichst raschen Herbeiführung eines Eisenbahnnetzes vollenden: Deutschlands Einigung als Grundlage seiner Weltgeltung. „Im Hintergrund all meiner Pläne liegt Deutschland", hatte er gesagt. Und doch mußte auch er eines Tages aus dem Vaterlande weichen. Mit vielen Ehren wurde er in Amerika aufgenommen und nahm den Bau einer Eisenbahnstrecke in Angriff. Aber der „tragische Deutsche", der in der neuen Welt schnell ein reicher Mann geworden wäre, sehnte sich nach Deutschland zurück und verfocht nun mit aller Energie Eisenbahnprojekte, die denn auch in der Folge eine mächtige Bewegung auslösten. Aber Lists fliegendem Geist gingen die Realisierungen seiner Wünsche zu langsam und so lag immer wieder wilde Unruhe in ihm, der er schließlich auch inmitten der himmelstürmenden Berge Kufsteins erliegt. Ergriffen liest man Seite um Seite dieses Lebensbildes, das in allen Perspektiven und mit der ganzen Problematik in die Gegenwart weist, lebendige Beziehungen zu der großen deutschen Tragik knüpfend. L. H.

*

Angelsachsen von hüben und drüben.

„John Bull zu Hause". Von Karl Siler. Verlag E. A. Seemann, Leipzig. Preis M. 7,—.
„U.S.A." Von Beverley Nichols. Verlag E. A. Seemann, Leipzig. Preis M. 6,50.

Man gewöhnt sich in Kontinentaleuropa mehr und mehr daran, das Angelsachsentum in Großbritannien und Nordamerika als einen einheitlichen Ausdruck blutsverwandter Völker zu betrachten. Und doch trifft dies, von der Sprache und einigen oberflächlichen Grundzügen abgesehen, weder in der Kultur- und Geistesrichtung, noch in den bezeichnenden Aeußerungen des Alltagslebens zu. Mit all diesen tausendfältigen Unterschieden beschäftigen sich die genannten Bücher, die den Leser besser in das Wesen von Land und Leuten einführen, als dies durch flüchtige Reisen in jenen Landen geschehen könnte.

Karl Siler ist deutscher Journalist, wohlbekannt unter seinen Fachkollegen. Durch sein Buch wird sich seine Lesergemeinde in jeder Richtung ausweiten. Er entwirft einen bilderreichen Durchschnitt durch das Alltagsleben, die gesellschaftlichen Bräuche und den seelischen Konservatismus der Engländer. Humorgewürzte Bilder und bekannte Einzelheiten sind es, die uns den Engländer in seiner ganzen Wesensart nahe bringen und die sich dem Leser in seiner Frische viel leichter einprägen als hochgelehrsame Abhandlungen, die oft vor lauter Grundsätzlichem das Naheliegende nicht sehen. Menschen erwachsen aus den Seiten, die auf Etikette und Tradition halten, Menschen von innerer Bescheidenheit und unkompliziertem Glücksempfinden, ein Volk, das sich in seiner Grundtendenz mehr als das übrige Europa vor dem überlauten Amerikanismus sträubt. Und bringt man in London über den Lärm und Massenverkehr in die „Seele" der Stadt, dann ist sie heute noch Provinz. All das, was nicht im Baedecker steht, hier ist es von einem Kenner und Humoristen, der mitten in und zugleich über den Dingen steht, in meisterhaftem Stil aufgezeichnet.

*

Die deutsche Literatur über Amerika türmt sich wolkenkratzerähnlich. Kürzlich konnten wir einen wissenschaftlichen Querschnitt durch das amerikanische Volk und seine Geistesströmungen, durch seine Aeußerungen in Politik, Wirtschaft und Technik ankündigen. Heute tritt Nichols, der britische Satiriker, auf den Plan und beschert uns in seinem „U.S.A." merkwürdige und bezeichnende Glossen um das Sternenbanner. Hier nähert sich der altkultivierte Engländer dem Gebahren seines jungen Brudersstammes und setzt sich mit den Auswüchsen der überseeischen Torheiten auseinander. Ein amüsantes Buch und doch auch ein Buch, in das der Verfasser durch die Fülle und Mannigfaltigkeit seiner Beobachtungen manch Quentchen bitterer Wahrheit gegossen hat. Ein sprühender Witz belebt die Schilderungen, angefangen vom Wolkenkratzer bis zur Revue Christus; der Verfasser erzählt von dem Typ Lindbergh und den Frauen Amerikas, vom Laster und der Prohibition, Intimes von Coolidge, Ford und vom heroischen Bürgermeister von Chicago. Und Hollywood, wie es Nichols sieht, ist eine Sache für sich. Jeder Amerikabegeisterte sollte dieses Buch zur Hand nehmen und er wird resigniert feststellen, daß es auch in der neuen Welt vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein winziger Schritt ist. Eine gute Medizin für die überschwenglichen Amerika-Anbeter. L. H.

*

Zille's Vermächtnis.

Unter Mitarbeit seines Sohnes Hans Zille herausgegeben von Hans Ostwald. 464 Seiten, 240 Bilder, davon 225 erstmalig veröffentlicht. Paul Franke Verlag, Berlin SW 11. Leinen RM. 4,80.

Intimer und tiefer noch als das vor Jahresfrist in gleicher Ausstattung erschienene „Zille-Buch" führt uns dieses Werk in das reiche, schlichte Menschentum Heinrich Zilles ein. Umfassender noch zeigt es in seinen Bildern auch die Vielseitigkeit des Künstlers. Besonders wertvoll sind neben den vielen Anekdoten die aufgenommenen Briefe von Heinrich Zille. Zahlreiche Aeußerungen aus Presse-, Künstler- und Publikumskreisen, darunter reizende Plaudereien seiner besonderen Lieblinge, der Berliner Künstlerinnen Claire Waldoff und Alice Hechy, sind für jeden von großem Interesse, der Zille schätzen gelernt hat. Natürlich fehlen auch diesmal die „Zille-Typen" im engeren Sinne und das „Milljöh" mit kräftigen Zille-Witzen nicht, darüber hinaus geben die vielen, bisher unveröffentlichten Zeichnungen besonders eindringlich einen Begriff von der Weise seines künstlerischen Begabungs- und Interessenkreises.

*

Plattdeutsch in Rußland.

In dem Julihest der „Niederdeutschen Monatshefte" (Verlag Franz Westphal, Lübeck) finden sich über dies Thema allerlei interessante Angaben. „Unter den Wolgadeutschen, die vor einiger Zeit bei ihrer Flucht aus Rußland auch Deutschland berührten, waren viele (namentlich unter den Mennoniten), die noch gut Plattdeutsch sprachen. Als sie in Hamburg vor das Mikrophon kamen, erzählten einige auch in plattdeutscher Sprache von ihren bunten, schweren Erlebnissen. — Der Königsberger Gelehrte Dr. Anger, der 1926 bis 1929 Forschungsreisen in West- und Ostsibirien durchgeführt hat, hat auch Plattdeutsche aufgesucht. Sechseinhalb Monate lang hat er das Gebiet zwischen Ural und Altaigebirge bereist, um die Lebensbedingungen der Sibirien-Deutschen gründlich kennen zu lernen. Viele tausend Kilometer vom Mutterlande entfernt, fristen diese Volksgenossen dort als Bauern ihr Dasein. Sie leben in über 500 kleinen Steppensiedlungen, mitten unter Russen, Kirgisen, Turkmenen und anderen Splittern des großen Völkerreservoirs Asien. Sie sind noch nicht lange Zeit dort ansässig. Ihr ältestes Dorf stammt aus dem Jahre 1890. Die meisten von ihnen haben erst in den Jahren 1906 bis 1913 Fuß gefaßt, durchweg junge Bauern mit ihren Familien, die in der Ukraine und an der Wolga keinen eigenen Besitz haben erwerben können. Eine Landteilung kennt der rußlanddeutsche Bauer nicht. Den väterlichen Hof übernimmt allein der älteste Sohn. Darum ist die Auswanderung und Weiterwanderung unter den Rußlanddeutschen immer schon recht stark gewesen. Viele von ihnen haben die beschwerliche Reise über den Ozean nicht gescheut, um sich im brasilianischen Urwald oder in der Einsamkeit Innerkanadas eine neue Heimat zu gründen. Die religiöse Zersplitterung, unter der gerade die Rußlanddeutschen zu leiden haben, ist auch bei ihren Auswanderern in Sibirien festzustellen. Die trostlose Einöde der baumlosen Steppe macht die Menschen grüblerisch und fromm. Dazu kommt die völlige Abgeschiedenheit von jeder Verkehr, von jeder geistigen Anregung. Auch in Sibirien leben die deutschen Lutheraner, Katholiken und Mennoniten in religiös abgeschiedenen Dörfern. Ihre deutsche Muttersprache haben sie sich völlig erhalten; sie beherrschen jedoch nur den von ihren Vorfahren überkommenen Dialekt. Das Schwäbische und das Plattdeutsche wird von ihnen noch so kräftig und unverfälscht gesprochen, daß sich die Angehörigen zweier Dörfer bisweilen garnicht verstehen und daher zum Russischen als Hilfsmittel greifen müssen."

*

Zeitschriften.

Der Siegeszug des Tabaks. Während noch vor etwa zwanzig Jahren in Deutschland sich der Verbrauch an Zigarren und Zigaretten auf jährlich rund 2,5 Milliarden Zigarren und etwa 4,5 Milliarden Zigaretten stellte, ist der Konsum, wie wir in der „Bergstadt" (Verlag Wilh. Koru, Breslau) lesen, im Jahre 1929 auf 9 Milliarden Zigarren und 40 Milliarden Zigaretten angestiegen. Diese gewaltige Verbrauchssteigerung ist, vor allem bei den Zigaretten, auf die lebhafte Mitwirkung der Frauen zurückzuführen. Die Jahresverbrauchsmenge für 1929 bedeutet, daß durchschnittlich jeder Deutsche, vom Wickelkind bis zum Greise gerechnet, jährlich 141 Zigarren und 625 Zigaretten in Asche verwandelt. Stellt man die Durchschnittsberechnung auf die Altersklassen ab, die für den Verbrauch überhaupt praktisch in Frage kommen, so besagt die Jahresmenge 1929, daß auf jeden über 16 Jahre alten männlichen Einwohner rund 350 Zigarren und auf jeden erwachsenen männlichen und weiblichen Einwohner rund 890 Zigaretten kommen. Für seine Rauchbedürfnisse gibt das deutsche Volk jährlich rund 880 Millionen Reichsmark für Zigarren aus, fast 2 Milliarden Reichsmark für Zigaretten und rund 220 Millionen Reichsmark für Pfeifen-, Kau- und Schnupftabak. Es wird also von uns jährlich für rund 3 Milliarden Reichsmark buchstäblich in die Luft geblasen.

*

Zeitschrift für Geopolitik. Im Julihest der „Geopolitik" wird die Diskussion über Grundlage und Richtung der deutschen Außenpolitik von Professor Hoetzsch, M. d. R., unter der Frage fortgeführt: „Ist deutsche Außenpolitik möglich?" Mit der Befahung dieser Frage verbindet Hoetzsch eine Reihe von einleuchtenden Hinweisen auf drängende Aufgaben unseres Außendienstes. — Mit Ausführungen von Roderich Schubach, dem Chef eines großen Hamburger Ueberseehauses, eröffnet das Heft eine Reihe von Aufsätzen über die wirtschaftliche Betätigung der Deutschen in den Tropen. Im wirtschaftlichen Teil endlich wird der Plan der Gasfernversorgung Deutschlands von Leo Hamp einer interessanten geopolitischen Durchleuchtung unterzogen. Einige sehr instruktive Karten zeigen, wie weit der Ausbau bereits vorgeschritten ist.

*

Der Wattebausch in der Bauchhöhle. Es kommt wirklich zuweilen, wenn auch sehr selten vor, daß bei größeren Operationen, insbesondere bei Oeffnung der Bauchhöhle, ein Fremdkörper in der Wunde zurückbleibt, es braucht ja nicht gleich das ganze ärztliche Besteck zu sein. Ist das immer eine Fahrlässigkeit des Arztes? Der Laie sagt: selbstverständlich! Der Jurist Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer vertritt im Augusthest von Velhagen & Klasings Monatshesten eine abweichende Meinung. Nach ihm wird es stets auf die Lage des einzelnen Falles ankommen. Sicherlich kann eine Fahrlässigkeit vorliegen. Dies ist aber keineswegs notwendig der Fall. Es sind sehr wohl Fälle denkbar, in denen durch unerwartete, bei der Operation aufgetretene Komplikationen die Aufmerksamkeit des Arztes in besonderer Richtung so voll und ganz in Anspruch genommen wird — man denke z. B. daran, daß das Befinden des Operierten die schleunigste Schließung der Wunde erfordert —, daß ihm kein Vorwurf daraus gemacht werden kann, wenn er das Zurückbleiben eines vielleicht nur schwer zu erkennenden Fremdkörpers übersieht. Auch die Rechtsprechung hat anerkannt, daß hier immer nur nach Lage des einzelnen Falles geurteilt werden könne.



Nur noch 3 Tage dauert unser **Saison-Ausverkauf**

Noch 3 Tage können Sie **für äußerst wenig Geld unsere anerkannt vorbildliche Kleidung** kaufen. Wir haben ganze Arbeit gemacht und unsere **Preise radikal herabgesetzt,** zum Teil bis **50%** und mehr

Eilen Sie! Es lohnt sich

Overbeck & Wellex

Gelsenkirchen, Bahnhof- und Ahstraßen-Ecke

Ankündigungen.

Die Gesangabteilung der Straßenbahn Gelsenkirchen veranstaltet am Sonntag, den 2. August, 20 Uhr, unter Mitwirkung der gesamten Straßenbahn-Kapelle ein Terrassen-Konzert. Wir weisen nochmals besonders darauf hin, daß neben besten Chören „Die Mühle im Schwarzwald", Chor mit Orchesterbegleitung, zur Aufführung gelangt. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des bekannten Chordirektors Karl **Müller**, so daß wir hoffen, jedem Geschmack gerecht zu werden. Alle, die einige genußreiche Stunden verleben wollen, sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt 0,50 Mark. Bei ungünstiger Witterung ist das Konzert im Saale.

Filmschau.

Ufa-Theater Schauburg. Ab morgen Freitag läuft im Ufa-Theater Schauburg der große Ton- und Sprechfilm „Westfront 1918 — Vier von der Infanterie", der unter der Regie von G. W. Pabst in monatelanger Arbeit unter Aufwendung eines großen Fabrikationsapparates hergestellt wurde. Dieser wuchtige Tonfilm ist nicht nur eine in Bildern gesetzte Handlung, sondern vor allem eine symphonische Reportage über die Kämpfe in Frankreich im letzten Jahre des Weltkrieges. Das Schicksal der vier Infanteristen ist das Schicksal unzähliger Männer, die in den Krieg mußten.

Die Tivoli-Lichtspiele bringen ab Freitag, den 1. August, einen Hoot-Gibson-Film, betitelt: „Das Geheimnis der Höllenschlucht". Ein Abenteuerfilm von nervenerregender Spannung, voll toller Jagden und wilder Raufereien. Hoot Gibson haut, sticht, kämpft und schießt in furchtlosem Draufgängertum als Beschützer der Schwachen, Rächer allen Unrechts. Sensationen, Abenteuer, wirbelndes Tempo geben dem Film sein Gepräge und machen ihn zu einem 100 prozentigen Hoot-Gibson-Film, der jeden packen und fesseln wird. 2. „Die Frau im Talar, ein interessantes Filmwerk mit Fritz Kortner, Aud Egede Nissen, Paul Richter, Hanni Reinwald und Wolfgang Zilzer. — 3. „Cagliostro" mit Hans Stüwe in der Titelrolle, ein Meisterwerk europäischer Filmkunst. Dazu reichhaltiges Beiprogramm.

Capitol-Theater. Das größte Filmereignis in Gelsenkirchen ist das ab morgen Freitag im Capitol stattfindende Gastspiel von Frl. Evelyn Holt in ihrem neuesten tönenden Großfilm: „Das Wolgamädchen". Wir alle kennen Frl. Holt aus einer großen Reihe von Filmen, in dem sie unsere ganze Sympathie hatte. Um so mehr freuen wir uns, daß es uns nun vergönnt sein wird, Frl. Holt am Freitag nachmittag 3,40 Uhr am Hauptbahnhof Gelsenkirchen begrüßen zu dürfen. Wir sind sicher, daß der neue Film sich würdig den vorhergehenden anreihen wird, ja, daß derselbe die ersten noch weit übertreffen wird. „Das Wolgamädchen" spielt in dem Rußland der Vorkriegszeit. Soldaten ziehen in ihren Uebungen durch das Land. In den Dörfern große Freude, namentlich bei der weiblichen Bevölkerung, hervorrufend. In diesem Milieu spielt der Film. Eine Dorfschöne, die sich bis dahin keinem hingab, verfällt auch hier dem Verführer (Igo Sym). Sie muß es erleben, daß der Geliebte sich wenige Tage darnach verlobt. Sie selbst wird mit Schimpf und Schande vom Hof getrieben. In der Stadt schenkt sie einem Kinde das Leben. Hier trifft sie auch den Offizier wieder, der in seiner Ehe nicht glücklich geworden ist. Nach mancherlei Irrungen finden sich die Liebenden. „Wolgamädchen" ist die traurig-zarte Liebesgeschichte eines arglos gläubigen Mädchenherzens, in dem plötzlich die erste große Neigung erwacht. Immer packt und fasziniert bei Evelyn Holt die schlichte innige Art ihres Spiels, der köstlich reine Hauch, der sich so rührend mit klarem Lebensernst paart. Auch hier vereinigt sich Evelyn Holt mit ihrem Partner Igo Sym zu einem Spiel, das vom ersten scherzhaften Geplänkel, über Liebesszenen zu zartester Innerlichkeit, zu tragischer Wucht emporwächst. — Hierzu noch zwei der beliebten „Kater Murr-Kurztonfilme", ferner ein Lustspiel, die neueste Wochenschau und ein Kulturfilm. Man wolle nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellungen berücksichtigen, da der Andrang abends ein ganz großer sein wird. Anfangszeiten: 3.00, 4.55, 6.55, 8.25, Sonntags ab 2.00 Uhr.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Heute 2 Uhr Handarbeitsstunde im Gemeindehaus, Scharnhorststraße 13.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute Donnerstag abend 8,30 Uhr im Saale Mehring. Da der gemütliche Abend am 2. August besprochen wird, müssen alle Mitglieder erscheinen. Gäste willkommen.

Deutsche Volkspartei, Bezirk Bulmke. Montag, den 4. August, abends 8 Uhr, im Lokale Wiele, Wannerstraße, Monatsversammlung. Rechnungsführer Stadtverordneter Sieber wird sprechen. Besondere Einladungen ergehen nicht. Die Frauengruppe ist freundlichst eingeladen.

„Der Stahlhelm" Bund d. Frontsoldaten

Gau Gelsenkirchen. Freitag abend 8,30 Uhr in der Bismarckhalle Ortsgruppenführerbesprechung.

Ortsgruppe Altstadt. 1. Kameradschaft. Sonntag vormittag 11,30 Uhr bei Pieper, Ecke Viktoria- und Liboriusstraße, Pflichtversammlung. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. — 5. Kameradschaft. Sonntag vormittag 10,30 Uhr bei Oehler Pflichtversammlung. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Heute Donnerstag abend 8,30 Uhr Zusammenkunft in der Bismarckhalle, Hochstraße.

„Lichtbildkunst".

Die Photographische Ausstellung in Essen-Ruhr.

Am Sonntag wurde in Essen-Ruhr in der Kaupenhöhe eine Ausstellung von Photographien eröffnet. Die Aussteller sind die dem Gau Rheinland im Verband Deutscher Amateurphotographen-Vereine angeschlossenen Liebhaberphotographen. Die Eröffnungsfeier wurde durch Darbietung einiger Musikstücke, ausgeführt vom Streichquartett des Krupp'schen Bildungsvereins, eingeleitet. Der Vorsitzende der Photographischen Gesellschaft Essen, Ing. Hoffmann, hieß die sehr zahlreich aus Rheinland und Westfalen erschienenen Gäste willkommen. Außer den Vertretern der Photographischen Gesellschaften in Aachen, Berg.-Gladbach, Bochum, Duisburg, Düren, Dortmund, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Hattingen, Hagen, Jülich, Köln, Krefeld, Ruhrort, Solingen, Trier, Wermelskirchen, Wanne usw. war in Vertretung des Verbandsvorsitzenden, Herrn Prof. Kröhnke, Herr Zimmermann-Berlin erschienen. Herr Dr. C. Breuer-Köln behandelte in einem sehr fesselnden Vortrag die wachsende Bedeutung der Amateurphotographie. Er ging sehr eingehend auf Zweck und Ziel der Liebhaberphotographie und auch der Amateurphotographen-Vereine ein. Der Verband umfaßt augenblicklich 234 Vereine mit 10 000 Mitgliedern. Gegenüber den Photographen, die die Photographie als Liebhaberei betreiben, eine verschwindend geringe Zahl, wird doch die Zahl der Besitzer einer Kamera in Deutschland auf zwei Millionen geschätzt. Vorherrschend auf der Ausstellung sind die Aufnahmen, die der bildmäßigen Richtung angehören, und zwar in der Gruppe der Fortgeschrittenen. Aber auch sehr gute Bilder der Gruppe Heimatphotographie sind vorhanden. Die Ausstellung ist im Vortragssaal der Kaupenhöhe untergebracht und umfaßt 425 Bilder. Vorherrschend ist, gegenüber den Ausstellungen der vergangenen Jahre, die Bromsilber- und Gaslichtvergrößerung, neben diesen sind auch sehr gute Bromöldrucke, Bromölumdrucke, Gummi- und Pigmentdrucke vertreten. Die Landschaftsphotographie mit sehr stimmungsvollen Motiven nimmt den größten Raum ein, aber auch sehr gute, naturwahre Aufnahmen aus dem täglichen Leben, die Arbeit darstellend, sind vorhanden. Stilleben, charakteristische Porträts, Photographien der Richtung „Neue Sachlichkeit", Aktstudien usw. haben ihren Platz auf der Ausstellung gefunden. Die Ausstellung gibt ein Bild über die wertvolle Arbeit, die in den Vereinen geleistet wird, wie die Freude am Bilde immer wieder geweckt wird, die dann zum neuen Schaffen anspornt. Wenn die Ausstellung der großen Masse der Amateurphotographen Anreiz zum planmäßigen Arbeiten gebt, dann ist der Zweck, den die Ausstellung und der Verband Deutscher Amateurphotographen-Vereine verfolgt, erfüllt. Gü . .

Heute:

Leben • Wissen • Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Geschäftliche Mitteilungen.

40jähriges Geschäftsjubiläum. Die Firma H. Lauf, Uhren- und Goldwarengeschäft, Bahnhofstraße 5, kann heute auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Am 1. August 1890 wurde das Geschäft vom Uhrmacher H. Lauf in der Hochstraße gegründet, seit 38 Jahren befindet es sich jetzt im Hause Bahnhofstraße 5. Der Gründer war einer der besten Uhrmacher am Platze. 1901 und 1902 für vorzügliche Leistungen in der Uhrmacherkunst mit der goldenen Medaille ausgezeichnet, war er auch lange Jahre Ehrenobermeister der Innung. Ein altes Kunstwerk der Uhrmacherkunst, einen Bahnhof darstellend, ist des öfteren von Jung und Alt im Schaufenster des heutigen Geschäftslokals bewundert worden. Seit 1924 führt die Witwe unter Leitung eines tüchtigen Fachmanns das Geschäft unter der bisherigen Devise: Reell und nur Qualitätsware. Der Jubelfirma ein herzliches Glückauf.

Die nächste Hollandfahrt der „Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt" geht am kommenden Sonntag zum ersten Male nach Nymwegen, dem freundlichen, typisch holländischen Städtchen. Die Abfahrt ist um 7,15 von der Mühlenweide in Duisburg-Ruhrort, Rückkehr dort 22,30. Der Fahrpreis beträgt wie bei den Rheinfahrten 4,— RM., Kinder die Hälfte. — Billige Ferien-Rheinfahrten sind ein willkommener Ersatz für die weitere Ferienreise. Die „Köln-Düsseldorfer" veranstaltet solche Fahrten an folgenden Tagen vom 1. August bis 6. September: Montags und Freitags 9.18 ab Duisburg (ab Ruhrort 9.48, ab Hamborn 10.09) nach allen Stationen bis Emmerich und zurück; Montags und Mittwochs gehts rheinaufwärts 8.00 ab Ruhrort und 8.30 ab Duisburg bis nach Düsseldorf und zurück, Dienstags und Donnerstags 9.30 ab Ruhrort und 10.00 Uhr ab Duisburg bis nach Zons und zurück. Letztere Fahrten kosten den Einheitspreis von nur 1.50 RM. (Kinder die Hälfte) für Hin- und Rückfahrt. In den Fahrten rheinabwärts wird man für den einfachen Fahrpreis frei zurückbefördert, wobei wiederum Kinder (bis zu 14 Jahren) den halben Preis zahlen.

Zur Zeit der Schulferien veranstaltet der Norddeutsche Lloyd vom 16. bis 18. August eine dreitägige billige Gesellschaftsfahrt aus dem Industriegebiet über Bremen nach Helgoland und zurück. Die Reise bietet: Besichtigungen und Hafenrundfahrt in Bremen, Besichtigung der Bauarbeiten an der neuen Nordschleuse, der größten Schleusenkammer der Welt, der Heimat der Ozeanriesen des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven, Herrliche Dampferfahrten auf der Nordsee, Bade- und Strandleben auf Helgoland. Teilnehmerpreis ab Bochum und zurück RM. 54,— einschließlich Uebernachtungen in Bremen und Helgoland und mehrere Mahlzeiten. Abfahrt des Sonderzuges 16. August um 10,28 Uhr. Anmeldungen beim Lloyd-Reisebüro Hugo Degenhard, Georgshaus, F. 214 94.

50 Jahre Kaiser's Kaffeegeschäft. Ein Jubiläums-Preisausschreiben bei dem jeder gewinnt! Preise im Gesamtwerte von 300 000.— Mark! Wer kennt nicht Kaiser's Kaffeekanne mit dem Gesicht? Als 1500 eigenen Filialen von Kaiser's Kaffeegeschäft grüßt sie den Kaffeetrinker mit ihrer freundlichen Miene. Kaiser's Kaffeegeschäft feiert jetzt sein 50jähriges Jubiläum. Damals ein einfacher Kleinhandel — heute ein weltbekannter Riesenbetrieb — das ist gewiß eine Entwicklung, die der Firma die edle Pflicht auferlegt, auch derer dankbar zu gedenken, deren Anhänglichkeit und freundliche Empfehlung einen guten Teil zu ihrem Aufstiege beigetragen hat. Kaiser's Kaffeegeschäft kleidet dieses dankbare Gedenken an seine Kundschaft in die Form eines großzügigen Preisausschreibens, für dessen Lösung es Geld-, Waren- und Anerkennungspreise im Gesamtwerte von 300 000 Mark zur Verfügung gestellt hat. Es handelt sich um zwei zu lösende Aufgaben. Kaiser's weltbekannte Packungen und eine geheimnisvolle Kaffeekanne, die von außen wie alle Kaffeekannen aussieht, aber innen ein dunkles Rätsel birgt, spielen darin eine Rolle. Die Anhaltspunkte zur Lösung, die Bedingungen zur Teilnahme und die nötigen Unterlagen sind in jeder Kaiser's-Filiale kostenfrei zu haben. Der letzte Einsendungstermin ist der 1. November 1930. Jeder Teilnehmer erhält als Anerkennungspreis eine 100 Gramm Tafel feiner Kaiser's Schokolade. Keiner geht also leer aus! Auf drum zur Mitfeier des goldenen Jubelfestes von Kaiser's Kaffeegeschäft! (Siehe Anzeige.)

Die Transpiration wird von den meisten Menschen als ein Uebel empfunden. Jede Schweißabsonderung kann man schnell verhüten durch wöchentlich zwei- bis dreimaligen Gebrauch von „Verodor", das von ersten Autoritäten glänzend begutachtet wird. „Verodor" ist schad- und geruchlos und wird von Tausenden bevorzugt. In jedem besseren einschlägigen Geschäft zu haben: 1 große Originalflasche RM. 2.—, 1 Reiseflasche RM. —.775. Alleinige Hersteller: Günther u. Haußner A.-G., Chemnitz 16, Abt. Lebona-Parfümerie.

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 30. Juli. (Drahtb.)

Die Börse eröffnete heute überwiegend freundlicher, da sich der Eingang von Kanforders bei den Banken gebessert haben soll. Besonders aus dem Rheinland wollte man Kaufneigung bemerken. Die Stimmung war durch die bevorstehende Vergebung der Reichsbahnaufträge gleichfalls günstig beeinflußt. Auch die Rede von Brüning fand stärkere Beachtung. Ferner verwies man auf die Möglichkeit einer Einigung in der Arbeitsgruppe Nordwest. Die ersten Kurse waren etwa 1 bis 4 Prozent fester. Nur Reichsbankanteile fielen aus dem Rahmen der Allgemeintendenz und setzten, anscheinend auf Exekutionen, 3¼ Prozent niedriger ein. Nach den ersten Kursen waren Spezialwerte weiter freundlich, doch kam gegen ½1 Uhr neue Ware heraus, so daß die Kursgewinne zum Teil wieder verloren gingen. In diesem Zusammenhang störten auch schwächere Londoner Kursmeldungen. Tagesgeld zog auf 4 bis 6 Prozent an. Monatsgeld war unverändert mit 4½ bis 5½ Prozent zu hören. Am Devisenmarkt nannte man Kabel-Mark mit 4,18,80, Punkte-Mark waren mit 20,37,1 zu hören.

Gutachtliche Stellungnahme des Reichswirtschaftsrates zur Frage der Verhütung unwirtschaftlicher Preisbildung. Staatssekretär Dr. Trendelenburg, der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers betraut ist, hat an den Reichswirtschaftsrat im Zusammenhang mit der Verordnung zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände ein Schreiben gerichtet, in dem er zur Ausführung des Beschlusses der Reichsregierung hinsichtlich bestimmter Maßnahmen zur Verhütung unwirtschaftlicher Preisbildungen ersucht, alsbald in eine Erörterung der über die Anwendung der Notverordnung maßgebenden Gesichtspunkte einzutreten und sich dabei zu einigen Fragen gutachtlich zu äußern.

× **Bevorstehende Emission von Reichsbahnschatzanweisungen.** Bei der zur Finanzierung der großen Aufträge zur Ankurbelung der Wirtschaft von der Reichsbahn geplanten Inanspruchnahme des Weltmarktes im Ausmaße von 350 Millionen RM soll es sich zunächst um die Unterbringung von 150 Millionen RM Schatzanweisungen handeln, von denen ein Bankenkonsortium unter Führung der Reichsbank 100 Millionen übernimmt. Die Laufzeit der Schatzanweisungen, die mit 6 Prozent verzinslich sind, soll fünf Jahre betragen. Der Uebernahmekurs ist noch nicht festgesetzt, er dürfte zwischen 95 und 95½ Prozent liegen.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 18,81 (14,87) Dollar-Cents.

Viehmärkte.

Bericht der Viehverkaufshalle A. G., Lehrte, vom 29. Juli. Es waren aufgetrieben: 1484 Ferkel und 131 Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): bis 6 Wochen alte bis 23 RM, 6—8 Wochen alte 24—31 RM, 8—12 Wochen alte 32—42 RM, Läuferschweine: 3—4 Monate alte 43—52 RM, 4—6 Monate alte bis 85 RM.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		30. Juli		29. Juli	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,350	168,690	168,350	168,690
Dänemark	100 Kronen	112,060	112,280	112,100	112,320
Schweden	100 Kronen	112,460	112,680	112,450	112,670
Norwegen	100 Kronen	112,110	112,330	112,060	114,330
Schweiz	100 Franken	81,265	81,425	81,335	81,395
England	1 Pfd. Sterl.	20,357	20,397	20,364	20,394
Frankreich	100 Franken	16,445	16,489	16,445	16,485
Amerika	1 Dollar	4,1805	4,1885	4,1800	4,1850
Italien	100 Lire	21,905	21,945	21,895	21,945
Belgien	100 Franken	58,505	58,625	58,505	58,625
Oesterreich	100 Schilling	59,095	59,215	59,100	59,220
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,502	1,506	1,505	1,509

Essener Börsen-Tendenz

Am Terminmarkt waren durchweg Erholungen zu verzeichnen. Umsätze kamen in Hoesch, Mannesmann, Rheinstahl und Wintershall zustande. Letztere eröffneten zwei Prozent fester, um im weiteren Verlauf noch einige Prozente anzuziehen. Am Kohlenkuxenmarkt gingen Ewald zu etwas gebesserten Preisen um.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 30. Juli 1930.

Schiffs-Aktien		
Hapag	89,75	87,75
Hamburg Süd	—	148,00
Nordd. Lloyd	90,00	89,00

Bank-Aktien		
Bank el. Werte	108,00	119,00
Bank für Brauindustr	124,50	122,50
Barmer Bank	115,00	115,00
Barmer Kreditbank	58,00	60,00
Berliner Handelsges.	145,00	145,00
Boch.-Gels.Straßenbau	85,00	85,00
Commerz Privatbank	131,50	130,50
Darmstädter Bank	185,00	184,00
Deutsche Bank	126,75	128,00
Disconto Komm.	—	—
Dresdner Bank	125,00	125,50
Hamb.Hypoth.-Bank	140,00	140,00
Reichsbank Mk	247,00	247,25

Brauerei-Aktien		
Dortmunder Aktien	216,00	214,50
Dortmund. Ritterbräu	232,00	232,00
Dortmunder Union	232,00	228,00
Glückauf Gelsenk.	137,50	145,50
Schlegel Scharpens.	170,00	167,00
Schultheiß Patzenh.	264,00	258,00
Wicküler Küp.	210,50	210,00

Industrie-Aktien		
Accumulatoren	127,75	125,00
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	26,70	—
A. E. G.	136,75	136,87
Augsburg-Nürnberg	—	—
Belker Masch.	113,00	113,00
Baroper Walz	—	—
Bemberg	95,00	93,50
Bergmann	171,00	170,25
Berger Julius	281,50	280,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	61,00	60,37
Bielefeld Mec.	—	—
Böseperde Walz.	42,00	42,00
Braunkohlen Brikett	147,00	147,00
Braunschw. Kohlen	224,00	224,00
Braunschweig. Jute	101,00	101,00
Braunschw. Masch.	40,00	40,00
Bramer Vulkan	123,00	122,00
Buderus	61,75	60,00
Busch Ládenscheid	—	67,00
Büttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	84,00	84,00
Chem. Heyden	52,00	51,50
Chem. Ind. Gelsenk.	53,75	53,00
Conti Caouch	143,50	142,75
Daimler Motor	28,00	27,50
Deutsche Conti-Gas	131,00	126,00
Deutsche Babcock	112,50	112,00
Deutsch Erdöl	74,72	71,65
Dtsch. Kabelwerke	58,00	58,00
Dtsch. Maschinen	40,50	39,25
Dtsch. Reichsbahn	94,75	94,00
Dtsch. Schachtbau	84,00	84,00
Doloritwerke	—	—
Düsseld. Eisenhütte	50,00	50,00
Düsseld. Kammgarn	58,00	58,50
Düsseld. Maschinen	—	—
Dynamit Nobel	72,75	71,37
Eintr. Braunkohlen	135,50	135,50
Elektr. Lieferungen	128,50	134,00
Elektr. Licht u. Kraft	136,00	134,37
Eschw. Be	215,00	212,00
Essener Steinkohlen	115,25	—
Fahlberg List	56,12	55,00
I. G. Farbenindustie	151,75	150,00
Felter und Guille	99,87	100,00
Friedrichsh. Kalk	127,50	126,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	108,75	108,00
Germania P. C.	130,25	125,50
Gerresheimer Gl.	109,00	107,00
Ges. f. elektr. Untern.	137,25	136,50
Glasmanuf. Schalke	132,00	134,00
Goldschmidt	55,50	54,00
Goltzner Maschinen	22,00	20,25
Hamburg Elektr.	126,00	127,75
Hammersen	112,00	114,00
Hann. Masch.	30,50	29,50
Hanse Dampfsch.	125,00	124,25
Harpener Berg	100,12	98,00
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	68,00	66,50
Hilgers Verein	54,00	54,00
Hirsch Kupfer,	—	122,00
Hösch Eisen	86,25	83,50
Hoffmann Stärke	59,50	58,00
Hohenlohe	—	—
Holzmann, Ph.	77,00	73,50
Horch & Co.	38,75	38,50
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	129,50	129,00
Ilse Berg	221,00	226,50
Kaliw. Aschers	188,00	187,50
Klöckner-Werke	83,50	89,00
König Wilh.	214,00	214,00
König St. Pr.	305,00	305,00
Köln-Neuessen	89,50	88,37
Krefft W.	80,00	82,00
Kronprinz Metall	33,00	33,50
Köppersbusch	108,00	—
Kyllhäuserhütte	—	53,50
Lahmeyer & C.	155,00	158,75
Laurahütte	40,50	41,00
Lindes Eism.	155,00	153,00
L. Loewe	—	—
Ládenscheid Metall	53,75	54,00
Magd. Berg P. M.	—	—
Masch. Buckau	107,00	107,00
Mannesmann-Röhren	85,25	84,12
Motoren Deutz	63,00	63,25
Nordd. Eisenw.	99,25	99,00
Nordd. Wolle	71,00	70,00
Nordd. Kabel P. M.	143,00	143,00
Oberschl. Kokswerk	85,50	84,25
Ostwerke	211,50	207,00
Oecking Stahl	—	—
Orenstein & Koppel	60,25	60,00
Reipers & Cie.	90,00	90,00
Pinsch Julius	188,00	186,00
Phönix Braunkohlen	53,50	51,50
Phönix Berg	77,50	76,00
Rhein. Chamotte	69,75	73,75
Rhein. Elektri.	124,25	124,00
Riebeck Montan	99,00	93,75
Roddergrube	856,00	856,00
Reisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	212,50	212,00
R. W. E.	170,00	169,00
Rheinstahl	90,00	89,25
Rhein. Westf. Kalk	80,00	—
Rütgerswerke	50,00	48,50
Sachsenwerk	92,00	89,00
Salzdethfurth	323,00	318,00
Stollwerck	97,75	98,00
Stolberger Zink	75,00	70,00
Schuckert El.	155,75	132,62
Schwelmer Eisen	125,00	126,00
Siegen-Solinger Guß	12,50	—
Siemens Glas	110,00	110,00
Siemens Halske	195,25	190,12
Ver. Gothania	94,50	91,50
Ver. Portl. Zement	153,00	154,00
Verein. Stahlwerke	77,25	77,25
Ver. Stahl v. d. Z.	168,00	—
ver. Dtsch. Nickel	132,00	132,00
Ver. Glanzstoff	118,75	116,50
Wanderer Werke	36,00	35,00
Warsteiner Gr.	116,50	115,50
Wasserwerk Gelsenk.	118,00	129,25
Westd. Hand G.	38,50	38,00
Westeregeln Alkali	194,80	186,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	83,50	83,50
Westf. Kupfer	39,00	22,50
Wicking Portl.	85,62	83,00
Wittener Guß	40,00	40,50
Zellstoff Waldhof	133,00	129,00

Rentenwerte		
8 Pzt. G.M. Pfandbr. R 17/18	101,25	101,50
8 Pzt. G.M. Komm. Oblig. R 16	96,00	96,00
8 Pzt. G.M. Pfandbriefe R 15	101,25	101,50

Essener Wertpapierbörse 30. Juli 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2800	—
Carolus Magnus	—	6700
ver. Constantin d. Gr.	—	6700
Deutschland	150	170
Ewald	14000	15000
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	2700	2900
Heinrich	—	9250
Joh. Deimelsberg	—	—
König Ludwig	2700	28000
Langenbrahm	—	14500
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	—	—
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	2900	3100
Leonhardt	10250	10300
Michel	—	11000
Veste	5700	5950
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1700	—
d) Kali		
Beiearode	2250	2375
Burbach	6000	6300
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Güntershall	—	—
Hildasglück	—	—
Hohenfels	8000	8400
Neustaßfurt	—	25000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	—	13500
Volkenroda	—	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	—	77,00

Name	Nachfrage	Angebot
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	40,00	43,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	94,00
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Burbach Kali	148,00	150,00
Hallesche Kali	195,00	—
Kali Chemie	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	113,00	115,00
Dorstener Eisengießerei	—	—
Düsseldorfer Maschinenb.	—	—
Losenhausen	—	—
Duisb. Bankverein	120,00	123,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Action-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	—	—
Hochtief	78,00	81,00
Haubenwerke	12,00	—
Kabel Rheydt	172,00	—
Köln, Hausbes. A.-G.	98,00	—
Ládenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Credit-bank Köln	153,00	—
bito Akt. junge Akt.	—	100,00
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	159,00	163,00
Ver. Rumpus	98,00	—
iii. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	83,50	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . . 7 Pzt.	88,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—

Name	Nachfrage	Angebot
Hösch Teilschuldverschr. . . . 8 Pzt.	97,75	—
Klöckner-Werke . 8 Pzt.	95,50	99,00
Fr. Krupp A. G. . 5 Pzt.	92,00	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 . . . . . 6 Pzt.	92,00	—
1927 . . . . . 6 Pzt.	80,50	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. . . 8 Pzt.	—	—
" . . 7 Pzt.	102,50	—
" . . 6 Pzt.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. . 7 Pzt.	94,25	—
" . . 6 Pzt.	90,25	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 . 6 Pzt.	84,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I . . . 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	100,50	—
1924, Serie III . . 10 Pzt.	—	—
1924, Serie IV . . 8 Pzt.	99,25	—
1925, Serie V . . 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie VI . . 8 Pzt.	98,75	—
1926, Serie VII . . 7 Pzt.	97,00	—
1926, Serie VIII . . 6 Pzt.	99,25	—
1927, Serie IX . . 7 Pzt.	97,00	—
1927, Serie X . . 6 Pzt.	86,25	—
Gold-Komm. Schuldver. 1923, Serie I . . . 5 Pzt.	83,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	100,50	—
1925, Serie III . . 10 Pzt.	—	—
1926, Serie IV . . 8 Pzt.	97,00	—
1926, Serie V . . 7 Pzt.	90,00	—
1927, Serie VI . . 6 Pzt.	83,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, Essen Anleihe von 1926 . 7 Pzt.	90,00	—
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger . 8 Pzt.	87,75	—
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrdsteuer Münster	96,75	—
Goldpfandbrief . 6 Pzt.	—	—
Oberhausen, Stadtanleihe	75,00	—



Heute vormittag 9 Uhr verschied nach schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Friedericke Nierste

geb. Lukas,

im Alter von 66 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen
Christian Nierste und Kinder.

Gelsenkirchen, Hamborn und Mülheim-Ruhr, den 30. Juli 1930.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 2. August, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Gelsenkirchen III, Wattenscheiderstraße 178, aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Nachruf

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch ist der langjährige Hausmeister unserer Anstalt,

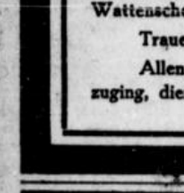
Herr Josef Arens

infolge Herzschlags plötzlich verschieden.

Seit Bestehen der Anstalt an derselben tätig, hat er sein Amt nahezu 27 Jahre lang mit Gewissenhaftigkeit und Treue verwaltet und der Anstalt durch seine praktische Klugheit, sein Geschick und seine Ordnungsliebe ausgezeichnete Dienste geleistet. Lehrkollegium und Schüler werden ihm allezeit ein dankbares Andenken bewahren.

Das Lehrerkollegium der Oberrealschule
I. A.: Dr. Achenbach,
Oberstudiendirektor.

Kaufmiete



Billige Gasherde Gaskocher komb. Herde Kocherschränke Kochertische Nur Markenfabrikate

Plaga

Ringstr. 7 hinter d. Hauptpost Einzigstes Spezial-geschäft am Platze

Saubere junge **Frau oder Mädchen** zum Putzen und Waschen gesucht. Konditorei Stöcker, Floraстraße 9.

Jung. anst. solider **Chauffeur sucht Stellung** Führerschein 3 b. Zu erfr. Tel. 22672.

Suche sof. evangel. **Lehrmädchen** m. gut. Schulzeugn. für Bäckerei und Konditorei. 30719 Ernst Römer, Wilhelmstraße 121.

Kräftiges 30709 **Lehrmädchen** für Bäckerei und Kolonialwaren zum sofortigen Eintritt gesucht. Katernberg, Grundstraße 80.

Für sofort ein **Halbtagsmädchen** gesucht. 30724 Wattenscheid Gertrudisstr. 87.

Kinderl. 15—16jähr. **Mädchen** aus achtb. Familie zum einjähr. Kinde sofort gesucht. Näheres in d. Allg. Zeitung. 9619

General-Vertretung.

Für den Bezirk Gelsenkirchen — Wanne-Eickel und Umgebung habe ich die General-Vertretung eines schon bestens eingeführten, hohen Gewinn bringenden Konsumartikels an einen seriösen, mit der Wirtekundschaft vertrauten Herrn, der über ein Barkapital von 3 bis 4000 RM. für den Verkauf auf eigne Rechnung nachweisbar verfügt, zu vergeben. Ang. unt. Df. U. A. 1919 bef. Rudolf Mosse, Düsseldorf.

Jg. 16 Jahre alt. **Mädchen** gesucht. Brinkmann Hochstraße 10.

Anstehnl. flinkes **Mädchen** für sofort in die Lehre gesucht. Vorzustell. ab 10 Uhr. Konditorei Emil Bechel Kaiser- und Grenzstraßen-Ecke. 30729

Groß., ruhig., gut **möbl. Zimmer** Nähe Realgymnas., an Herrn in gesich. Stellung zu verm. Preis 35 M. 9625 Näh. in d. Allg. Z.

Abgeschlossene 30732 **Neubau - W.** 4 gr. Zimm. u. Bad sofort zu vermieten Habermehl Metzgerei Bismarckstraße.

3 Zimmer-Wohnungen m. Baderaum, Speisekammer, Balkon u. sonst. Zubehör, sind im Neubau Ecke Herta- u. Hildegardstraße noch frei. Bauunternehmung Schröder, Glückaufstraße 8.

Neubau - W. 4 Zimmer, Diele, Bad und Balkon, evtl. mit Garage z. 1. Okt. zu verm.

Klein. Ladenlokal mit dahinterliegend. Zimmer sofort zu vermieten. Näheres Wannerstraße 28 im Hof. Rif 25776

Neubau - W. bestehend aus 2 und 3 Zimmern, sofort zu vermieten. 9634 Wirt Janzen, Heinrichstraße 51.

Schöne abgeschloss. moderne **5 Zimmer-Wohnung** mit Bad und Zubehör, 3. Etg. Bahnhofstr., für 91 Mk. monatl. an ält. Ehepaar bezw. Fräulein sofort zu vermieten. Angebote mit Referenang. u. W. R. 1832 an d. Allg. Z.

Bess. abgeschloss. **5 Zimmerwohn.** mit Badezimm. und eingeb. Badewanne, sowie Dampfh. und Mansarde sofort zu vermieten. 30730 Franz Bielefeld G. m. b. H., Baugeschäft u. mechan. Schrein., Floraстr. 30

Herrschaftliche **5 Zimmerwohn.** m. Diele, Bad, Mansarde und sonstigen Nebenr. in Stadtmitte zu vermieten. Näheres 30691 Hindenburgstraße 51

Bessere abgeschloss. **4 Zimmerwohg.** mit all. Nebenräum., i. Stadtzentr. geleg., sofort zu vermieten. W. Freienstein Nchf. Bohwinkelstr 45.

3 Zimmer-Wohnung part., Stadtm., an ruhige Leute sofort zu vermieten. Miete 45 M. Karte nicht erforderl. Angeb. m. Referenzen u. Z. L. 1848 an die Allg. Z.

Jung. Ehepaar mit 1 Kind sucht 9580 **2-3 Zimmer-W.** Rote Karte vorhand. Unkosten werd. verg. Off. u. W. P. 1831 an die Allg. Ztg.

Hohe Belohnung Suche 2 große oder 3 Zimmer-Wohnung in ordentlich. Hause. Am liebst. abgeschl. Mietberechtigungs-Karte vorh. Zu erfr. in d. Allg. Z. 9613

Ruh. Mieter (3 erw. Pers.) s. z. 1. Sept. evtl. früher 9588 4 Zimmer-Wohnung, pert. od. 1. Et., mit 1 oder 2 Mans. in gutem Hause. Rote Karte vorhanden. Off. u. W. M. 1828 an die Allg. Ztg.

Freundlich **möbl. Zimmer** in ruhigem Hause zu vermieten. Viktoriastr. 108, I.

Freundlich **möbl. Zimmer** zu vermiet. Ueckendorferstraße 74 II. l.

Brautpaar sucht 2 Zimmer-Wohnung z. 1. od. 15. August. Möbel können evtl. geg. Barzahl. übernommen werden. Off. u. Z. K. 1847 an die Allg. Ztg.

In ruhig. Hause, Heizg., elektr. Licht, Bad, freundlich **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pens. zu vermieten. 30711 Wannerstraße 4.

Freundlich **möbl. Zimmer** zu vermiet. Ueckendorferstr. 74, 2. Et. l.

Frdl. möbl. Zimmer (sep. Eing.) 2 Betten, elektr. Licht u. Heiz. zu vermieten. 30681 Math. Schumann, Heinrichstr. 1b, 1. Et. Nähe Ausstellungsh.

Zwei gut **möbl. Zimm.** (Wohn- und Schlafzimmer) am Stadtgarten gelegen, für sofort oder später zu vermieten. 9621 Näh. in der Allg. Z.

Möbl. Zimmer zum 1. August zu vermieten. Kloß, Hochstraße 14, 2. Et.

Frdl. möbl. Zimmer in besserem Hause (Stadtmitte) sofort zu vermieten. 9617 Hochstraße 3, 2. Et.

Möbl. Zimmer zu vermieten. 9618 Peterstraße 7.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Bochumerstr. 106 II.

In ruhig. Hause, Heiz., elektr. Licht, einf. möbl. Zimmer zu vermieten. Preis je Woche 6,— Mk. Feuerbachstraße 14 (Nähe Stadtgarten)

Gut möbl. Zimmer (Eingang separat) zu vermieten. 9632 Grillostr. 54, 2. Et. (Seiteneingang).

Frdl. möbl. Zimmer an Dame od. Herrn zu vermieten. 9633 Breitestraße 11 III. (am Hauptbahnhof)

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. Josefstr. 4, 2. Et.

Schön 30725 **möbl. Zimmer** in gutem Hause, angenehme Lage, sof. zu vermieten. Badegelegenheit vorhd. Schlüterstr. 10 pt. Nähe Gelst. Stadtg.

Frdl. möbl. Zimmer evtl. m. voll. P. an bess. Herrn zu verm. Viktoriastr. 124 II Nähe Schalk. Markt

Züng. Herr sucht sofort **möbl. Zimm.** mit elektrisch. Licht. Telephon- und Badbenutzung erwünscht. Ang. u. Z. O. 1851 an die Allg. Ztg.

Möbl. Part.-Z. zu vermieten. 9624 Wasserwerkstraße 3 (am Hauptbahnhof)

Einfach 9620 **möbl. Zimm.** im Einfamilienhaus, Pr. 25 M zu verm. Ottostraße 35.

Frdl. möbl. Zimmer mit separ. Eingang zu vermiet. König-Wilhelmstr. 65 II. r.

Ehepaar sucht **möbl. Zimmer** Näheres Cruemer, Augustastraße 67 II.

Schöne, saubere **Schlafstelle frei.** Wilhelminenstr. 60 I.

Saub. Schlafst. frei. Vereinsstr. 36, part. links. 9630

Ladenlokal Bismarckstraße 193, zu vermieten. Diente bisher als Friseurgeschäft. Näh. durch Schaller Spar- und Bauverein, Alsenstraße 16.

Ladenlokal mit Wohnung Neubau Ecke Herta- und Hildegardstraße zu vermieten. Bauunternehmung Schröder, Glückaufstraße 8.

Gutgehende 9596 **Obst-, Gemüse- und Fischhalle** umständeh. zu verk. Zu erfr. in d. A. Z.



Im Lichthof auf Extratischen ausgelegt:

Waschkunstseiden-Reste in schöner Ausmusterung . . . . . Meter von **25** ₰ an

Ein Posten reinseidener Reste vorzügliche Qualitäten . . . . . Meter von **95** ₰ an

Wollmousseline-Reste in großer Auswahl . . . . . Meter von **50** ₰ an

Voll-Voile-Reste bedruckt, ca 100 cm breit . . . . . Meter von **40** ₰ an

Reinwollene Kleiderstoff-Reste in einfarbig und gemustert . . . . . Meter von **95** ₰ an

Nessel-Reste . . . . . Meter von **15** ₰ an

Wäschetuch-Reste . . . . . Meter von **30** ₰ an

Siamosen-Reste 115 cm breit, für Schürzen . Meter von **50** ₰ an

Jinn
Bahnhofstraße

OPEL // MEISTER // BRENNABOR // DIAMANT



Fahrräder



elegant und zuverlässig 1930 bedeutend billiger auf bequeme Teilzahlung, bei sofortiger Barzahlung hohen Kassa-Rabatt

Gebrauchte Fahrräder und neue mit kleinen Schönheitsfehlern spottbillig

A. LEIBFRIED, GELSENKIRCHEN Hochstr. 77 Tel. 26670

Moderne Garagen mit Zentralheizg. zu vermieten. 9060 Altstadtgaragen Neumarktgasse (Eingang Sparkasse) Näh. b. Scharpenseel Bahnhofstraße 6.

Wirtschaft an tücht. Fachleute mit Barkaution sof. zu vermieten. Ausk. M. Hotze, Duisburg, Wallstraße 5.

2 Obst- und Trinkhallen in verkehrsr. Straße weg. Krankheit bill. zu verkaufen. Näh. in der Allg. Ztg.

Wir suchen verkäufl. Häuser jed. Art zw. Unterbreit. an Kaufinteressent. Nur Angeb. von Selbsteigentüm. erwünscht an die „Vermietungs- und Verkaufs-Zentrale", Frankfurt a. M. Goetheplatz 22.

Motorrad Ernst Mag, 2 Zyl., 750 ccm, mit elektr. Licht und Horn, in gut. Zustande, preiswert zu verkaufen. König-Wilhelm- und Gasstraßen-Ecke. Achtung! **4sitzer-Limousine** guterhalten, günstig abzugeben. 9615 Zu erfr. in d. A. Z.

Klappwagen tief gebaut, f. neu, bill. zu verk. Suppé, Heinrichstraße 5 II.

Gebr. 2türiger **Kleiderschrank** (Nußbaum bevorz.) zu kaufen ges. Off. u. Z. M. 1849 an die Allg. Ztg.

Hallo! Telephon 22783. Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung Löwi Schalkerstraße 91.

Heimarbeit sofort Hansa-Verlagshalle a. S

Hühneraugen werden schmerzlos ohne Messer in 20 Minuten vollständig entfernt. (Patentamtl. geschützt.) Ecke Hochstr. 57.

Möblierte Zimmer mietet oder vermietet man durch eine kleine Anzeige in der Allgemeinen Zeitung dem Blatt der kl. Anzeigen

Neun Schreckenstage im Dschungel.

Was zwei englische Flieger nach ihrer Notlandung in der Wildnis erlebten.

Von den beiden britischen Fliegern, die auf ihrem Flug nach Australien in Birma abstürzten, ist der eine, Matthews, in Prome, der Bezirksbauptstadt von Pegu in der britisch-indischen Provinz Niederbirma, eingetroffen, während sein Begleiter Hook noch vermißt wird. Matthews hat von dort einem Londoner Blatt einen telegraphischen Bericht übersandt, der die erschütternden Einzelheiten dieser Dschungeltragödie mitteilt. „Wir waren bei gutem Wetter von Akyab gestartet", schreibt der gerettete englische Flieger, „aber erst zwei Stunden unterwegs, als wir

in einen furchtbaren Monsun gerieten.

Es goß dabei in Strömen, so daß wir genötigt waren, auf gut Glück und halb geblendet weiterzufliegen. Wir überkreuzten dabei einen gefährlichen Hügel in der geringen Höhe von tausend Meter, als die Maschine zu sacken begann, weil der Motor im Wasser ertrunken war. Glücklicherweise wurden wir beim Absturz von Bambusgestrüpp aufgefangen, das den Fall milderte. Die Maschine hatte nur geringen Schaden erlitten, Hook und ich kamen mit unbedeutenden Verletzungen davon. Wir mußten nun nun schlüssig werden, was wir beginnen sollten, denn unsere Lebensmittelvorräte bestanden nur aus einer Büchse Fleischextrakt und ein paar Tafeln Schokolade. Wir beschlossen, den Kompaß herauszunehmen und den Weg nach Osten einzuschlagen. Nach einer Stunde aber standen wir wieder vor unserem Flugzeug; wir waren im Kreise herumgelaufen. Inzwischen hatten wir unter den Angriffen von Blutegeln zu leiden. So traten wir den Marsch wieder an und gelangten nach zwei Stunden an einen Gebirgsbach, wo wir uns unserer Sachen bis auf Hosen und Schuhe entledigten. Dann setzten wir unseren Weg längs des Flusses fort. In der Ferne

hörten wir das Trompeten wilder Elefanten,

die uns aber nichts zuleide taten.

So wanderten wir weiter stromabwärts, kletterten über die Hügel, um die durch die steigende Wasserflut unpassierbaren Täler zu meiden. Im benachbarten Dschungel waren viele wilde Tiere, besonders Tiger und Panter, deren Brüllen und Fauchen aus beängstigender Nähe zu unseren Ohren drang. In der Nacht wählten wir deshalb einen Felsen inmitten des Stroms zum Nachtlager. Aber an Schlaf war bei dem Regen und Sturm nicht zu denken, die Kälte zwang uns, uns durch Reiben warm zu halten. Nach einiger Zeit begann sich der Bach zu weiten, und es wurde für uns schwierig, ihn zu überqueren. Der zweite Tag war verhältnismäßig ruhig, und da wir sehr müde waren, legten wir uns schon um vier Uhr nachmittags nieder und suchten uns, so gut es ging, aus Baumblättern ein Lager herzurichten. Obgleich wir nun unter Blutegeln weniger zu leiden hatten, wurden wir dafür um so heftiger von Fliegen und roten Ameisen heimgesucht. Kerzen und Zündhölzer waren wegen der Nässe unbrauchbar geworden, aus demselben Grund waren auch unsere Uhren stehen geblieben. Wir hatten weder Feuerwaffen noch Messer bei uns, und da wir gezwungen waren, auf Händen und Füßen zu kriechen, litten wir unter den Schmerzen der wundgeriebenen Hände und Knie um so mehr, als die Sonne glühend heiß auf uns niederbrannte. Am vierten Tage fühlte sich Hook völlig erschöpft, und

in der Nacht begann er zu delirieren.

Am fünften Tage konnten wir nur langsam vorwärts kommen, da es für Hook immer schwerer wurde, über das Wasser zu kommen. Wir legten uns wieder zur Rast und setzten am nächsten Morgen die Wanderung fort. Aber schon nach zwei Stunden erklärte Hook: „Ich kann nicht weiter". Ich suchte ihm gut zuzureden und trug ihn über den Wasserlauf, der sich jetzt zu einem Strom geweitet hatte. Hooks Augen waren so schwach geworden, daß er nur noch etwa zehn Meter weit sehen konnte. Da er unterwegs auch noch dreimal ohnmächtig wurde, konnte ich mich nicht länger der Ueberzeugung verschließen, daß an eine Fortsetzung des Weges nicht zu denken war. Wir beschlossen daher, daß ich ihn so gut wie möglich unterbringen und dann allein meinen Weg fortsetzen wollte, um Hilfe herbeizuholen. Wir schüttelten uns die Hände und nahmen Abschied.

„Wenn ich Sie nicht wiedersehen sollte, so bestellen Sie bitte allen Lieben zu Haus meine letzten Grüße".

Schweren Herzens machte ich mich auf den Weg. Aber auch nächsten und übernächsten Tag fand ich keine Spur menschlichen Lebens. Das Geplätscher des Wassers hatte meiner erhitzten Phantasie oft genug das Plaudern von Menschenstimmen vorgetäuscht. Deshalb glaubte ich auch jetzt an eine Sinnestäuschung, als von fern her das Bellen eines Hundes an mein Ohr drang. Ich rief laut um Hilfe, erhielt aber keine Antwort und mußte wohl oder übel weiterziehen. Als ich um vier Uhr nachmittags daran dachte, mein Lager zu bereiten, hörte ich wieder Hundegebell, und diesmal kam auf meine Hilferufe auch eine Antwort aus der Ferne. Zu meiner Freude erblickte ich jenseits des Flusses zwei Birmanen mit Hunden. Durch Zeichen gab ich ihnen zu verstehen, sie sollten herüberkommen. Sie kreuzten denn auch den Fluß über eine Furt. Meine Versuche, ihnen die Situation zu erklären, waren freilich erfolglos, da ich ihre Sprache nicht verstand, und eine Unterhaltung deshalb unmöglich war. Mit ihrer Unterstützung durchschritt ich die Furt, und nachdem wir einen Hügel erklettert hatten, kamen wir zu einem kleinen Dorf. Meine Kraft reichte nur noch aus, über eine Leiter eine Hütte zu erreichen.

dann fiel ich ohnmächtig zu Boden.

Als ich wieder zu Bewußtsein kam, befand ich mich auf einem sorgsam hergerichteten Lager und sah eine Reisschüssel vor mir stehen, deren Inhalt ich gierig verschlang. Es war die erste Nahrung, die ich seit neun Tagen zu mir genommen hatte. Mit großer Mühe konnte ich ihnen durch Zeichen begreiflich machen, daß sich auf der anderen Seite des Flusses noch ein Mann befinde. Am nächsten Morgen sandten sie vier Eingeborene aus, um ihn zu suchen. Ich selbst fühlte mich am nächsten Tage etwas frischer und beschloß, nach Padaung aufzubrechen. Mit den beiden Eingeborenen, die mich gerettet hatten, trat ich die Wanderung an. Wir legten an die 30 Kilometer zurück, bevor wir unser Nachtlager bezogen. Am nächsten Morgen bekamen wir ein Boot, auf dem wir stromaufwärts fuhren und ein Dorf erreichten, wo ich glücklicherweise einen Birmanen fand, der Englisch verstand. Ich bat ihn sofort, die beiden Birmanen, die mit mir gekommen waren, zurückzusenden mit dem Auftrag, die Suche nach Hook aufzunehmen, was auch geschah. Mit einem anderen Führer setzte ich dann meine Wanderung fort und gelangte so nach Padaung. Inzwischen hatte die Polizei von meiner Ankunft gehört und brachte mir reichlich Brot und Fische. Nachdem ich mich durch ein Bad erfrischt hatte, bezab ich mich zum Ortsvorsteher, der sich sofort bereiterklärte, mir ein Boot zu stellen und mich nach Prome zu begleiten. Als ich dort ankam, begab ich mich sofort zum britischen Kommissar. Er gab mir Whysky und Soda und ließ einen Arzt holen. Mit Spannung warteten wir auf Nachricht von Hook. Das Wetter war inzwischen noch schlechter geworden. Es verlautete zwar, daß die Eingeborenen Hook gefunden hätten, doch hielten die amtlichen Stellen die Meldung nur für ein Gerücht, das jeder Begründung entbehre."

Witterungsbericht.

Das Tiefdruckgebiet ist mit seinem Kern von Großbritannien nach der Nordsee fortgeschritten, während sich vom Ozean hoher Luftdruck über Großbritannien ausbreitet. In Deutschland war es heute früh im Südosten teilweise heiter, sonst wolkig und im Nordwesten regnerisch. Die heutigen Morgentemperaturen betrugen 15 bis 19 Grad. Der Kahle Asten hatte starken Südwestwind, bewölkten Himmel und 9 Grad.

Aussichten bis Freitag: Wechselnde Bewölkung mit noch vereinzelten Regenschauern und etwas kühler.

Und jetzt noch billiger im Saison-
Ausverkauf
DAVID Gelsenkirchen G. m. b. H.
Reste
auf Extra-Tischen ausgelegt

Freilichtbühne im Stadtwald.

Die Vereinigung Buerscher Heimat-Laienspieler wartet bei gutem Wetter am Sonntag mit der ersten Aufführung von Schillers „Räuber" auf der Freilichtbühne im Buerschen Stadtwalde auf. Die Vorstellung beginnt nachmittags um 5 Uhr. Die Einstudierung, die recht viel Mühen und ansehnliche Kosten verursacht hat, ist inzwischen bis auf die letzten Proben beendet. Alle Mitwirkenden haben im Interesse der Sache ihr Bestes getan. Von Buerschen Laienspielern wirken 28 Personen mit, weitere sieben Personen sind erste Kräfte der westdeutschen Bühnenkünstler. Durch liebenswürdiges Entgegenkommen des Gartenbaudirektors Gau ist es der Bühnenleitung gestattet worden, zur Bequemlichkeit des Publikums eine beschränkte Anzahl numerierter Sperrsitzplätze vorzusehen, die aus Klappstühlen und Korbsesseln bestehen. Karten für den 1. und 2. Platz sind nur an den Kassen der Freilichtbühne zu haben. Das Ende jeden Bildes wird durch einen Gongschlag, die Pause durch zwei Gongschläge, der Beginn durch drei Gongschläge angezeigt. Da der Ueberschuß dem Fond des Buerschen Ehrenmales zufließt, bleibt zu wünschen, daß das Publikum sich schon allein im Lokalinteresse recht zahlreich einfindet. Bei ungünstiger Witterung wird die Vorstellung auf den nächsten Sonntag verlegt. Die Eltern der Schüler höherer Schulklassen werden auf eine spätere Schüler- und Familienvorstellung hingewiesen.

Nacheichung.

Die ordentliche Nacheichung der Maße und Gewichte findet im Stadtteile Buer wie folgt statt:

in Beckhausen vom 26. August bis 2. September einschließlich, und zwar in der katholischen Schule, Horsterstraße 105;
in Scholven vom 5. September bis 11. September einschließlich, und zwar in der Turnhalle der evangelischen Schule an der Lutherstraße;
in Hassel vom 13 September bis 20. September einschließlich, und zwar im Kellergeschoß der Schule an der Mährfeldstraße;
in Buer-Mitte vom 24. September bis 30. September und vom 1. Oktober bis 21. Oktober einschließlich, und zwar im Kellergeschoß des Rathauses, Zimmer 139;
in Resse vom 29. Oktober bis 31. Oktober und vom 4. November bis 8. November einschließlich, und zwar im Kellergeschoß der evangelischen Schule, Kurzestraße;
in Erle vom 12. November bis 29. November einschließlich, und zwar in der evangelischen Schule, Schulstraße 19.

Zur Einlieferung ihrer Meß- und Wiegegeräte im gereinigten Zustande an den Eichtagen sind verpflichtet: die sämtlichen Gewerbetreibenden, die Landwirte, sobald sie beim Absatz ihrer landwirtschaftlichen Produkte die Ergebnisse von Meß- und Wiegegeräten einer Preisbestimmung zu Grunde legen, die Konsumvereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren absetzen, sowie die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Meß- und Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden. Auch die Meß- und Wiegegeräte in den Backstuben der Bäckereien sind eichpflichtig, wenn das Brot nach Gewicht abgewogen oder Mehl, Abfallmehl usw. nach Gewicht verkauft wird. Die eichpflichtigen Gegenstände sind an den vorgenannten Tagen von 8 bis 11 Uhr vormittags in den in Frage kommenden Eichlokalen abzuliefern. Nicht gründlich gereinigte Geräte werden von der Eichung zurückgewiesen. Die Zeit der Abholung wird bei der Einlieferung bekannt gegeben. Die Gebühren für die Nacheichung werden an den Eichtagen bei der Abholung erhoben. Die Gewerbetreibenden und die sonstigen Beteiligten werden ersucht, den ihnen in der nächsten Zeit durch ein kurzes Schreiben mitgeteilten Eichungstag pünktlich einzuhalten, damit sich das Eichungsgeschäft ordentlich abwickeln kann und keine Stockung darin entsteht. Die Beteiligten, die aus Versehen keine schriftliche Aufforderung erhalten haben, wollen die Maße und Gewichte ebenfalls an den betreffenden Eichtagen zur Nacheichung abliefern.

Autozusammenstoß. Mittwoch nachmittag gegen 2.30 Uhr kam es am Buerschen Stern zu einem Verkehrsunfall. Ein auswärtiger Lieferwagen wollte von der Hochstraße in die Essenerstraße. Im gleichen Augenblick kam aus der Goldbergstraße, in Richtung Bedhausen fahrend, ein Personenkraftwagen. Letzterer fuhr mit gemäßigter Geschwindigkeit in die Essenerstraße ein, während der Lieferwagen, der von einer Dame gesteuert wurde, in schnellstem Tempo um die Ecke fuhr. Der Lieferwagen fuhr dem Personenkraftwagen in die Flanke. Personen kamen bei dem scharfen Zusammenstoß nicht zu Schaden, aber die beiden Fahrzeuge wurden beschädigt.

Die Zunft der kleineren und größeren Diebe. Einer Familie aus der Erlerstraße wurde vor einigen Wochen eine goldene Uhrkette mit Platingliedern im Werte von 150 Mark gestohlen. Der Täter ist bekannt. — Einer an der Emscherstraße wohnhaften Ehefrau K. wurde in der Nacht zum Dienstag der Stall erbrochen und aus diesem ein Damenfahrrad im Werte von 100 Mark gestohlen. Das Rad trägt die Marke Presto-Ottelo und die Nummer 810632. — Einem an der Beckeradstraße wohnhaften G. A. wurde in den Abendstunden des Montag ein grauer Velourhut, den er in einer Wirtschaft C. in Westerholt hängen hatte, gestohlen. In dem Hute befinden sich die Buchstaben A. G. Er hat einen Wert von 28 Mark.

Er ließ sein Fahrrad in Stich. Ein zwölf Jahre alter M. aus der Bergstraße fuhr am Sonntag auf dem Fahrrade seines Vaters spazieren. An der Ecke Berg- und Gelsenkirchenerstraße kamen dem Jungen zwei Mädchen auf Fahrrädern entgegen, die an der Straßenkreuzung zu Fall kamen. Als nun ein Mädchen hinter dem Jungen herlief, da er vermutlich an dem Sturz die Schuld trage, stieg dieser von seinem Rade ab und lief fort. Als er später sein Fahrrad wiederholen wollte, war dieses verschwunden. Es handelt sich bei dem Rad um die Marke Corrona mit der Nummer 505691.

Notwendige Wartehalle. Die Haltestelle der Straßenbahnlinie 2 gegenüber der Frauenklinik Erle ist wohl von allen Haltestellen der Stadt am meisten den Wettereinflüssen ausgesetzt. Nirgends befindet sich in der Nähe ein Unterschlupf. Es wäre deshalb angebracht, dort eine Wartehalle mit unterirdischer Bedürfnisanstalt zu errichten, da auch das Kapitel „Bedürfnisanstalt" in Erle viel zu wünschen übrig läßt. Gegenüber der Klinik befindet sich jetzt eine Trinkhalle. Wäre es nicht möglich, an dieser Stelle eine solche Wartehalle zu errichten, die doch unbedingt notwendig ist? (r)

Verfassungsfeier der Oberrealschule Buer. Nach ihrem Schulsportfest am Montag veranstaltete die Oberrealschule Buer am Dienstag nachmittag auf der Freilichtbühne des Stadtwaldes ihre Verfassungsfeier. Um 3 Uhr zogen Schüler und Lehrer der Anstalt, geleitet vom Trommlerkorps und dem Blasorchester des Gymnasiums geschlossen vom Schulgebäude zum Stadtwald. Nach dem Westfalenliede eröffneten Deklamationen den ersten Teil. Zwei westfälische Volkslieder, dreistimmig gesungen zur Lautenbegleitung, zeigten den gut geschulten Schülerchor von seiner humorvollen Seite; mit stetig wachsender Begeisterung wurden unzählige Strophen des altbekannten Liedes von „Pastor fine Kauh" und das „Lippische Schützen"-Lied gesungen. Ein lustiges Puppenspiel, „Der faule Knecht", das einen Oberprimaner zum Verfasser hat, beendete den ersten Teil. In der Pause nahm Oberstudiendirektor Bruns die Siegerverkündigung vom Schulsportfest vor und überreichte den Siegern Buchprämien, Ehrenurkunden des Reichspräsidenten und Urkunden des Reichsausschusses für Leibesübungen. Der Vorsitzende des Elternbeirates, Justizoberrentmeister Böder, betonte die glückliche Verbindung von Schulsportfest und Verfassungsfeier. Beigeordneter Schossier sprach als Vertreter der Stadtverwaltung und widmete der Oberrealschule rühmende Worte. Der zweite Teil des Programms bildete die eigentliche Verfassungsfeier. Mit einem dreifachen Hoch auf das Vaterland und dem Deutschlandliede schloß die eindrucksvolle Schulfeier. (E)

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Erle. Zusammentreffen der Mitglieder zum Festzug nach Buer am Sonntag, den 3. August, 13 Uhr, im Vereinslokal Stork. Abmarsch 13.20 Uhr. Alle Mitglieder werden gebeten, zu dem Festzug zu erscheinen.

Stadtteil Horst

Radlerpech. Drei Radfahrer, die von der Arbeit heimkehrten, begegneten in den Nachmittagsstunden an der Eisenbahnunterführung an der Kreuzung Marken- und Kreuzfeldstraße einem aus der Richtung Gelsenkirchen kommenden Lastauto. Zwei Radfahrer konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, der dritte aber vermochte dem Auto nicht mehr auszuweichen und konnte nur dadurch dem Ueberfahrenwerden entgehen, daß er vom Rade sprang. Das Rad wurde von dem Auto zertrümmert. Der Wagenführer fühlte sich schuldig und wollte dem Radfahrer den Schaden ersetzen. — Ebenso hatte eine junge Frau aus der Gartenstraße großes Pech. Auf der Burgstraße in Horst geriet sie in eine Straßenbahnschiene und stürzte kopfüber auf die Straße. (Ω)

Verkehrsunfall in Horst. Am Montag ereignete sich gegen 19.20 Uhr an der Ecke Hügel- und Horsterstraße ein bedauerlicher Unfall, dem das zweijährige Söhnchen des Straßenbahnschaffners Roffs, Horsterstraße, zum Opfer fiel. Das Kind spielte mit gleichaltrigen Kameraden an der Ecke der Hügelstraße, als ein Händler aus der Harthorststraße mit einer Fuhre Roggen in diese einbog. Es lief rücklings vor den Wagen, wurde vom Vorderrad erfaßt und mehrere Meter mitgeschleift. Das Kind wurde ins Horster Krankenhaus gebracht. (Ω)

Einen gemeinen Streich beging der etwa 35 Jahre alte Unfallinvalide Johann P. aus dem Hause Dornstraße 5, indem er vergangene Nacht seine alten Eltern bedrohte, so daß diese fliehen mußten. Die Polizei nahm sich des Wüterichs an und setzte ihn für die Nacht sicher. □

Der evang. Kirchbauverein Horst bittet alle Sammlerinnen, sich heute nachmittag um 4 Uhr mit den Sammelbüchsen im evang. Jugendheim einzufinden. Da noch einige Sammelbüchsen zu vergeben sind, werden noch mehrere Damen gesucht, die bereit sind, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen. Sammelfreudige Damen werden gebeten, sich ebenfalls heute nachm. um 4 Uhr im Jugendheim einzufinden. □

Sportliche Auszeichnung. Dem Vorsitzenden der Spiel- und Sportvereinigung Horst-E., Fabrikant A. Ebert, wurde vom Westdeutschen Spielverband für Verdienste im Sport und der Jugendpflege die Ehrennadel des Verbandes verliehen. Wir gratulieren. □

Kriegerverein Horst-Emscher. Nach langer Zeit tritt der Horster Kriegerverein wieder mit einer Feier für seine Mitglieder und deren Angehörigen auf dem Plan. In den Anlagen des Kameraden Notthoff (Taubenschlag) findet am Sonntag, den 3. August, um 16 Uhr, für die Kameraden ein Preisschießen statt. Für die Damen wird Gelegenheit geboten, ihr Können beim Preiskegeln unter Beweis zu stellen. Außerdem werden die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet werden. □

Kraftfahrerberuf.

Ausbildung und Arbeitslosigkeit.

Die augenblickliche Arbeitslosigkeit zwingt manchen Arbeiter, seinen Beruf zu wechseln. Es ist daher grundsätzlich richtig, wenn der Beruf gewählt wird, wo noch Aussicht auf Beschäftigungsmöglichkeit besteht. Außer den handwerksmäßigen Berufen, wo eine längere Lehrzeit notwendig ist, ist es im allgemeinen leicht, sich umzustellen. Anders dagegen im Kraftfahrerberuf. Hier ist ein Schulungskursus und spätere Prüfung mit Kostenaufwand erforderlich. Trotzdem neben den laufenden Ausgaben zur Ausbildung selbst der Betrag von 200 bis 300 RM. notwendig ist, außerdem die geistige und körperliche Fähigkeit zum Kraftfahrerberuf Voraussetzung ist, wird dieser Beruf in letzter Zeit von vielen Arbeitslosen und auch anderen noch in Arbeit stehenden gewählt. Sind doch allein in Essen in der Zeit vom 1. März 1929 bis 31. März 1930 über 2000 Schüler, die sich auf alle Fahrzeuge erstrecken, ausgebildet. Nicht allein zu den Privatfahrschulen, sondern auch in den größeren Betrieben drängen sich die Anwärter, halbmöglichst einen Führerschein zu bekommen. Vielfach wird das Geld für die Lehrzeit von anderer Seite gelieben in der Annahme, nun einen Beruf zu haben, der Arbeitsmöglichkeit bietet, und wo der geliehene Betrag schnell zurückgezahlt werden kann. Es ist daher notwendig, die Oeffentlichkeit über die wirklichen Verhältnisse aufzuklären. Der neuausgebildete Berufsfahrer steht mit seinem Führerschein in der Tasche ohne Arbeit da. Er muß zu seinem alten Beruf zurück, oder vergrößert das Heer der Arbeitslosen. Auch ist es für einen neuausgebildeten Fahrer schwierig, Stellung zu bekommen. Lohnunterbietungen in krassester Form treten auf. Es kommt vor, daß, um Entlassungspapiere als Fahrer zu bekommen, ohne jegliche Entschädigung Arbeit angenommen wird. Die Schwierigkeiten im Beruf, wie, stündliche Lebensgefahr, Schadenersatzpflicht, Strafverfolgung und die damit verbundenen Geldstrafen, laufende Sonntags- und Nachtarbeit, öffnen manchem Fahrschüler die Augen erst dann, wenn es zu spät ist. Im Kraftfahrerberuf sind geistige und körperliche Fähigkeiten erforderlich, so daß die Kräfte vielfach vorzeitig verbraucht und ältere Fahrer ihren Beruf nicht mehr ausüben können. Das Hasten und Treiben im Verkehr, daß Fahren im engen Straßengewühl, wirkt sicher nervenzerrüttend und hat vorzeitige Invalidität zur Folge. Trotzdem der Beruf noch sehr jung ist, liegen hierfür eine Reihe Beispiele vor.

All das sollte manchem Anwärter die Augen öffnen. Wir wollen gesunden Nachwuchs, wollen aber auch den Beruf vor Schädlingen schützen. Das nichtautofahrende Publikum ist im allgemeinen gegen den Fahrer eingestellt. Hieran tragen zum größten Teil die Selbstfahrer Schuld, die ihre Tätigkeit hinter dem Steuerrad nicht als Beruf, sondern als Sport und dergleichen betrachten. Diese wirken dadurch schädigend, indem sie zunächst dem Berufsfahrer die Arbeit nehmen, dann aber auch durch ihr Verhalten im Verkehr die öffentliche Meinung beeinflussen. Deshalb wünschen wir Bedarfsausbildung, und daß nur solche der Kraftfahrerberuf wählen, die die geistigen und körperlichen Fähigkeiten besitzen und gewillt sind, ihrem Beruf Ehre zu machen.

Berufsverband deutscher Kraftfahrer
(christliche Gewerkschaft)
Essen, Rheinischestraße 9.

Unser Jubiläums-Preisausschreiben
500000 Mk.
Geld- und Wertpreise!
a) Was ist mit unseren Packungen los?
b) Kaiser's geheimnisvolle Kaffeekanne?
Anhaltspunkte und Bedingungen sind kostenlos erhältlich in unseren sämtlichen Filialen.
50 JAHRE
KAISER's KAFFEE-GESCHÄFT ÜBER 1000 FILIALEN
Filialen: Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 6, Bismarckstraße 111 und 222a, Bochumerstraße 26/28 und 102, Gewerkenstraße 3, Schalkerstraße 26/28 — -Buer, Hochstraße 10 — -Erle, Bismarckstraße 142 — -Rotthausen, Schonnebeckerstraße 38 — Wattenscheid, Hochstraße 1 — Günnigfeld, Günnigfelderstraße 93.

Turnen * Spiel * Sport

Fußball

Am 24. August Meisterschaftsspielbeginn im Westen.

Der Verbandsvorstand des Westdeutschen Spiel-Verbandes gibt bekannt, daß bis zum 1. März 1931 alle Bezirksmeister feststehen müssen und hat weiterhin beschlossen, daß am 24. August offizieller Meisterschaftsbeginn für die WSV.-Bezirke ist. Alle Instanzen müssen Anträge auf Spielbefreiung für den Wahltag am 14. September (Reichstagswahl) genehmigen.

*

Weiter wurden die Termine der Repräsentativkämpfe bekannt, wobei der Vorstand größtmöglichste Berücksichtigung der Meisterschaftstermine walten ließ und fast nur Termine vor und nach den Meisterschaftskämpfen genehmigte.

14. September:
Norddeutschland gegen Westdeutschland in Essen.

12. Oktober:
DFB.-Pokal-Vorrunde (auf auswärtig. Boden).

19. Oktober:
Ostholland gegen Westdeutschland in Deventer.

11. Januar:
DFB.-Pokal-Zwischenrunde (falls beteiligt).

29. März:
Jugendopfertag des Verbandes.

im April:
Westdeutschland gegen Luxemburg.

im Mai:
Ostholland gegen Westdeutschland in Arnheim.

*

Wir nehmen Notiz davon, daß das Spiel am 14. September in Essen stattfinden soll. Zunächst bezweifeln wir die Richtigkeit des Termines und glauben, daß wegen der Reichstagswahl noch eine Aenderung erfolgt. Andererseits halten wir es mit den Leuten, die sicherlich nicht ohne Grund und Ursache bei dem WSB. wenige Liebe für Gelsenkirchen wähnen. Warum das Spiel in Essen stattfinden soll, ist wohl niemanden klar. Ein plausibler Grund dürfte auch beim WSV. kaum vorhanden sein. Wie in der Versammlung von FC. Schalke 04 ganz richtig gesagt, scheint man die Gelsenkirchener Vereine als melkende Kühe anzusehen, anders läßt sich die dauernde Zurücksetzung kaum erklären. Der WSV. hat sicherlich nicht allzuviel Freunde. In Dortmund gärt es allenthalben. Wenn auch Gelsenkirchen auf die Seite der Dortmunder tritt, dann dürfte der WSV. in ganz kurzer Zeit nur noch aus Führern, aber nicht mehr aus Mitgliedern bestehen. Gelsenkirchen verlangt, daß das Spiel Norddeutschland gegen Westdeutschland in unserer Stadt vor sich geht. Eine andere Lösung ist gar nicht denkbar. Wir glauben, daß die Sportvereine Gelsenkirchens in der Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen haben. K

Leichtathletik

Spiel- und Turnvereinig. Horst-Emscher.

Vereinsmeisterschaften.

Am Sonntag, den 3. August, werden die diesjährigen Vereinsmeisterschaften ausgetragen. Die Kämpfe beginnen pünktlich um 2 Uhr nachmittags. Außer dem Dreikampf (100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen) für alle Klassen sind folgende Einzelkämpfe vorgesehen:

Für Leichtathleten: 100-, 200-, 400-, 800-, 1500-Meter-Lauf, Weit- und Hochsprung, Kugelstoßen, Diskus und Speerwerfen.

Für Fußballer: 100-, 400-, 800-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weit-, Hochsprung und Fußballweitstoß.

Anmeldungen können Freitag, den 1. August, gelegentlich der Trainingsstunden auf dem Sportplatz erfolgen. Damit die nötigen Vorbereitungen getroffen werden können, ist es erforderlich, daß jeder Teilnehmer sich vorher anmeldet. □

Frl. Heublein stieß Weltrekord.

Peinliche Verwechselung bei Deutschland — England.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist den Kampfrichtern beim Frauenländerkampf Deutschland — England am Samstag in Birmingham eine sehr peinliche Verwechselung unterlaufen. Im Kugelstoßen hat man die Startnummern der beiden deutschen Damen, Frl. Fleischer und Frl. Heublein, die beide den von Frl. Heublein gehaltenen Weltrekord von 12,85 Meter überboten, verwechselt und Frl. Fleischer als Siegerin und neue Weltrekordinhaberin proklamiert, obwohl sie in Wirklichkeit nur den zweiten Platz hinter Frl. Heublein belegt hatte. Der Irrtum war auch bei der Preisverteilung von den Engländern noch nicht bemerkt worden und erst hinterher haben die beiden deutschen Damen, von denen sich Frl. Fleischer natürlich nicht mit fremden Federn schmücken wollte, ihre Preise unter sich ausgetauscht. Inzwischen wird man den Fehler nun wohl eingesehen haben, der um so peinlicher war, als es sich um einen neuen Weltrekord handelte. Frl. Heublein bleibt damit also mit der neuen Leistung von 13,26 Meter weiterhin Weltrekordinhaberin.

Hockey

Hockey-Abteilung SSG. 96. Heute (Donnerstag), abends pünktlich 8 Uhr, Versammlung bei Sewing, Bergmannstraße. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Schach

Großkampf im Schachkreis Gelsenkirchen-Herne.

Im Vereinsheim der Herner Fortunen, Restaurant Bertram, trafen sich Sonntag nachmittag 3 Uhr die Auswahlmannschaften der Schachkreise Hamm und Gelsenkirchen-Herne. Die Kapitäne beider Mannschaften, Kreismeister Ernst-Gelsenkirchen und Kreismeister Schlüter-Hamm bestritten den Kampf am ersten Brett und losten aus. Die Gäste erhielten an den ungeraden Brettern Schwarz, während sie an den geraden Brettern die weißen Steine führten. Das Hauptinteresse der Gelsenkirchener konzentrierte sich naturgemäß auf die Bretter der vier Vertreter der Schach-Union: 1. Brett Ernst, 3. Brett Kristall, 10. Brett Hummernbrum, 16. Brett Bley. Ernst wählte das Damengambit und verstand es, nach beiderseits fehlerlos behandelter Eröffnung ein außerordentlich kompliziertes Mittelspiel herbeizuführen, in dessen Behandlung er seinem Gegner weit überlegen war. Ein Freibeuter, unterstützt von prachtvoller Figurenzusammenwirkung, brachte ihm nach vierstündiger Spieldauer den verdienten Sieg. Mustergültig behandelte Kristall seine Spezialität, die englische Eröffnung, gegen Dullberg, und gewann schon nach wenigen Zügen eine Figur. Ein ungünstiges Abtauschmanöver gab seinem Gegner im Endspiel (Läufer gegen Freibauernpaar) die ersehnte Remischance. Ein Verfager war Hummernbrum. Gegen den jugendlichen Schlingmann erlangte er in der französischen Verteidigung eine ausgezeichnete Druckstellung, verkombinierte sich und ließ seinen Gegner mühelos zur besseren Stellung kommen. Im Endspiel verpaßte er eine Remischance, brachte ein unkorrektes Läuferopfer und gab in hoffnungsloser Stellung auf. Mit größerem Erfolg wandte Bley die französische Verteidigung an. Im Mittelspiel gewann er einen Bauern und veranlaßte seinen Gegner durch Düpierung zur Aufgabe. Damit hatten die Gelsenkirchener auf verantwortungsvollem Posten mit 2½:1½ Punkten ihren Sieg sichergestellt. An den übrigen Brettern machte sich ebenfalls bald eine Ueberlegenheit der hiesigen Mannschaft bemerkbar. Das Gesamtergebnis 11½:8½ für Gelsenkirchen-Herne wirkt zwar überraschend, entspricht aber dem Kampfverlauf. (H)

Rheinisches Kreisturnfest in Gladbach-Rheydt.

Gewaltige Kundgebung für die turnerschaftliche Idee.

do. Trotz schwerer wirtschaftlicher Not, die auf unserem Volke lastet, waren Tausende von Turnern und Turnerinnen zur Feststadt gekommen, um das zehnte Landesturnfest zu begehen, um zu zeigen, was die Turnerschaft will, welcher Geist in ihr wirkt und lebt. Das zehnte Landesturnfest hat die gestellten Erwartungen in vollstem Maße erfüllt. Es war vor allem ein Ausdruck turnerischen Wollens und Strebens, Offenbarung turnerischen Gehabes, Erfüllung des innersten Wesens der Deutschen Turnerschaft und Höhepunkte turnerischen Lebens. Es war in erster Linie ein Fest deutschen Volkstums, verwurzelt im rheinischen Volke und in der rheinischen Heimat, das den Willen von Turnerinnen und Turnern nach Einigkeit im deutschen Volke nach Gemeinschaft deutscher Menschen zum Ausdruck brachte.

Es seien hier nur einige Kernpunkte des Festes geschildert. Für die Jugend war eine besondere Weihestunde eingelegt. Abenddunkel lagerte über dem weiten Rund des Stadions. Verworrenes Stimmengewirr drang von den Böschungen herab und gab Kunde, daß sich eine große Zuschauermenge eingefunden hatte. Zu Füßen der riesigen Statue, die den Drachentöter Michael darstellt, hatte das Jungvolk Aufstellung genommen. Ein Posaunenstoß kündete den Beginn der Feier an. Tausende sangen begeistert das Lied: „Ein Ruf ist erklungen durch Berg und durch Tal, heraus ihr deutschen Jungen zum grünen Waffensaal." Dann begann ein geheimnisvolles Zwiegespräch zwischen der im Dunkel tastenden Jugend und einer auf dem Sockel des Denkmals stehenden Führergestalt. Dumpfängstlich hallte durch die Stille des Abends der Ruf: „Bruder, Schwester, wo bist du?" Ein Sehnen nach Licht, Freude und tatkräftiger Führung sprach aus dem Rufe der Menge. Im Laufe der Handlung stieg der Führer dann, mit einer Fackel versehen, herab und entfachte durch Anzünden der Fackeln seiner Gefolgschaft eine strahlende Helle. Ein Bild offenbarte sich jetzt dem Auge. Die noch vor wenigen Augenblicken unsichtbare Menge wurde vom strahlenden Fackellicht grell erleuchtet. Diesen Augenblick benutzte der Kreisjugendwart und fesselte mit ergreifenden Worten über Deutschlands Not die Herzen der andächtig Lauschenden. Seine Worte waren eine Ergänzung zum Festspiel. — Not ist am Rhein. — Das Gute im Menschen soll geweckt werden und den Weg zum Licht erstreben. Mögen Trümmer um uns stehen, mag uns drohen der Feinde Wut, Deutschland klingt aus unseren Seelen, Deutschland singt in unserem Blut. Dann wurde der Holzstoß entzündet. Die Turnerjugend gab im Angesicht der Flammen durch Wort und Lied ihr Treuegelöbnis kund. In packenden Worten überbrachte der 2. Vorsitzende der DT. und Jugendführer, Direktor Neuendorff-Berlin die Grüße des Vorstandes der Deutschen Turnerschaft. Nach Niederbrennen des Feuers und Ausführung der Feuersprünge zogen die Jundscharen mit flatternden Wimpeln, Gesang und froher Erwartung in die Quartiere.

Am Sonntag morgen gegen 9 Uhr sah man überall in der Stadt Turnergruppen zu ihren Sammelstellen eilen. Von vier Seiten setzten sich die Züge der Gaue in Richtung auf den Marktplatz in Rheydt in Bewegung, um hier einen geschlossenen Zug zu bilden. An der Spitze der Gaugruppen, in denen Turnerinnen und Turner getrennt aufgestellt waren, marschierten die Fahnenabteilungen. Die Vereine trugen Vereinsschilder voraus. Mancher Verein trug die Sombole seiner Landschaft mit sich. Im Zuge des Ruhrgaues waren von den Gelsenkirchener Vereinen der Tklb. Gelsenkirchen 74, Tv. Katernberg, Tv. Horst-Emscher, Tv. Schalke 77 und der WTSV. am stärksten vertreten. Dicht gedrängt umrahmten die Einwohner den Zug der mit Gesang und straffem Marschschritt vorüberziehenden Turner. Aus den Fenstern der festlich geschmückten Häuser wurden riesige Mengen von Blumen zugeworfen. Mit Dank und leuchtenden Augen wurden die Gaben angenommen. In der Luft kreiste ein von der Turnerin Bach gesteuertes Junker-Flugzeug, an dessen Tragflächen ein riesiges „Gut Heil" stand. Höhepunkt des Festzuges war wohl der Vorbeimarsch am Rathaus, auf dessen Terrasse die Stadtleitung, Ehrengäste und Führer der DT. Aufstellung genommen hatten. Auf der Hindenburgstraße machte die Spitze einen Gegenzug, so daß die Teilnehmer alle Gruppen des Zuges sehen konnten. Hierbei kam einem so recht die Größe des Zuges zum Bewußtsein. Besonders zu erwähnen verdient noch, daß der WSV. durch die Rheydter Sportvereine im Festzuge vertreten war, ein erfreuliches Zeichen für die Einmütigkeit der Verbände.

Am Nachmittag füllte sich das weite Rund des herrlichen Stadions. Die am Montag bekanntgegebene Zahl von 70—80 000 erscheint als etwas zu hoch gegriffen. Man kann jedoch behaupten, daß bestimmt 40 000 bis 50 000 Zuschauer zugegen waren.

Die Vorführungen waren mustergültig. Neben Höchstleistungen in den Laufwettbewerben, die den Menschen packen und mitreißen, wurde das Auge durch die herrlichen Massenvorführungen der Tausende, wie Fahnenaufmarsch, Volkstänze der Turnerinnen und allgemeine Freiübungen erfreut. Zur festgesetzten Stunde konnte die Siegerehrung vorgenommen werden. Nach dem Aufmarsch und einer Gedenkpause für die Gefallenen nahm der Kreismännerturnwart auf dem Befehlsturm die Krönung der beiden ersten Turner beim Mehrkampf, Sandrock und Elfriede Bittner vom Tklb. Gelsenkirchen-Bismarck, vor. Ein brausendes Gut-Heil wurde den beiden dargebracht. Auf ein Zeichen setzten dann alle Sieger ihre Kränze auf. Mit den Ansprachen des 2. Vorsitzenden der DT., des Kreisvertreters vom Kreis Schwaben, wo das nächste Deutsche Turnfest stattfindet, und der unseres Vertreters Dr. Becker wurde das zehnte Kreisturnfest in Rheydt beendet.

Pferdesport

Krefeld.

1. Rennen: 1. Osterfreude (Zimmermann), 2. Schattseitreiben, 3. Feldgeschrei. Ferner: Krösus, Seitrommel, Wilma. Tot.: Sieg 23:10, Platz 16, 24:10. 3, 3, 3.

2. Rennen: 1. Auerdalz (Janek), 2. Spitzweg, 3. Sinumbra, 4. Schwertleite. Ferner: Hornscheid, Tapellus, Pontia, Segur, Eiderdaune, Majakl, Gesperre, Bergschüler, Denker. Tot.: Sieg 138:10, Platz 21, 15, 18, 67:10. 1, 1, 4.

3. Rennen: 1. Goldener Ehrenschild (Höllein), 2. Postillon, 3. Reichstag. Ferner: Tirano, Bundschuh, S. A., Leibkürassier, Arlette. Tot.: Sieg 56:10, Platz 17, 16, 13:10. 3, 2, ½.

4. Rennen: 1. Hohenlyburg (Buge), 2. Nobelmann, 3. Meisterpolier. Ferner: Avitus, Champas, Porto Flip, Audi. Tot.: Sieg 36:10, Platz 14, 16, 14:10. K., 3, 3.

5. Rennen: 1. Ingham (Franz Broda), 2. Geestländerin, 3. Neck. Ferner: Fechtmeister, Mysidor, Malteserkreuz, Polyhymnia, Rambla, Trotzdirne. Tot.: Sieg 74:10, Platz 24, 27, 21:10. 2, 3, 2.

6. Rennen: 1. Gaukelei (Neumann), 2. Clauswalde, 3. Remrod. Ferner: Bandola, Sternkarte, Norge, Irene, Grenzbote, Heiduck. Tot.: Sieg 69:10, Platz 21, 23, 21:10. K., 3, 1.

7. Rennen: 1. Abt.: 1. Apis (Klotz, 2. Florita, 3. Froher Mut. Ferner: Teufelslunge, Pilgerin, Laufsitzer, Inder, Giftmischer. Tot.: Sieg 97:10, Platz 27, 21, 38:10. 3, 1½, ½. — 2. Abt.: 1. Schutzherr (v. d. Flugt), 2. Sturmbock, 3. Miami. Ferner: Woher, Fernpaß, Maikäfer, Tante Lehmann, Hetman, Fragespiel. Tot.: Sieg 58:10, Platz 21, 20, 47:10. 1½, 1, H.

Le Touquet.

1. Rennen: 1. Country Girl (Sibbritt), 2. Xystus, 3. Huit Sous. Ferner: Apostolat, Sarton, Mavolette. Tot.: Sieg 22:10. Platz 12, 12:10. 2, 2½, 2.

2. Rennen: 1. Esculape 2 (Reinette), 2. Lavallee, 3. Croix de Pierre. Ferner: Golo, Saint Gilles. Tot.: Sieg 125:10, Platz 37, 12:10. 3, 1½, H.

3. Rennen: 1. Le Potomac (Peckett), 2. Blason.

4. Rennen: 1. White Clover (Keogh), 2. Sonnaille, 3. Cuckoo. Ferner: Arbaletrier, Mistigris, Cloch. d'Argent, Tartempion, Malvaloca. Tot.: Sieg 29:10, Platz 18, 58, 46:10. ½, 1½, H.

5. Rennen: 1. Cochinchine (Peckett), 2. Rive d'Asie, 3. La Debardeuse. Ferner: Tomate, Dame de Beaute, Pati. Tot.: Sieg 37:10, Platz 39, 29:10. ½, 1, 1.

Clairefontaine-Deauville.

1. Rennen: 1. Totes Rennen zwischen Le Rempart (Romain) und Glenara (Luc), 3. Le Gave. Tot.: Paroissienne, Badabent. Tot.: Sieg 31, 31:10, Platz 27, 19:10. T. R., ½, 4.

2. Rennen: 1. Sucrier (Bedeloup), 2. Abrek, 3. Belle Bleue 2. Ferner: Hirtaignes, Le Ronceray, Red Star, Mesnil Cher. Tot.: Sieg 15:10, Platz 14, 20:10. 3, H., ½.

3. Rennen: 1. Rosebelle (Goldin), 2. Crawl, 3. Epanouissante. Ferner: Beggareß, Colo Mio. Tot.: Sieg 24:10, Platz 16, 16:10. 2, 1, 1.

4. Rennen: 1. Reine des Pres 5 (Lefeve), 2. Lyrisme, 3. Riche en Blanc. Ferner: Boutefeu, Sir Leu. Tot.: Sieg 36:10, Platz 20, 19:10. 2, ½, 3.

5. Rennen: 1. West Wind (Goldin), 2. Martini, 3. Charmoise. Ferner: Sirtili, Turbine, Jannibleu, El Pasa, Arlequine 2. Tot.: Sieg 29:10, Platz 14, 17, 23:10. 1½, 5, 3.

Vereinsnachrichten.

Sportverein Hüllen. Heute abend 8 Uhr wichtige Spielersitzung aller Stammannschaften sowie der überjährigen Spieler aus der Jugend und der alten Herrenmannschaft. Es ist Pflicht aller, zu erscheinen oder sich schriftlich zu entschuldigen, da die Einteilung für die Meisterschaft vorgenommen werden soll. Außerdem soll Samstag und Sonntag ein Trainingsspiel der 1. Mannschaft gegen die Reservemannschaft stattfinden. Der Spielobmann wird wieder die Versammlung leiten.

*

SSG. 96. Handballabteilung. Jeden Montag und Donnerstag Training auf dem Platz an der Bergmannstraße.

*

VfB. Donnerstag abend 7 Uhr Trainingsspiel der Reserve gegen die Lehrmannschaft. Beide Mannschaften komplett.

*

Turn- und Sportverein Gelsenkirchen. Auch auf dem Kreisfest in Rheydt konnte der Verein siegreich sein. So konnten in dem schwierigen Zwölfkampf die Turner K. Feik und H. Dembinski die erforderlichen Punkte erringen und zum ersten Male Kreisfestsieger sein. — Samstag abend 8.30 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokale.



AUSVERKAUF

dauert bis einschl.
Samstag, den 2. August

Zeitgemäßer Preisabbau!

Auf alle nicht mit „Netto" bezeichneten Waren, mit Ausnahme sämtl. Kurzwaren u. Markenartikel, gewähren wir während des Saison-Ausverkaufs 10% Rabatt

In fast allen Abteilungen noch sehr vorteilhafte Sonderposten

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN

CRAMER & MEERMANN G.M.B.H.

ESSEN

Neues Todesopfer in Lübeck.

Die Zahl der Todesopfer unter den mit dem Calmette-Präparat genährten Säuglingen hat sich auf 63 erhöht.

Die Lähmungsseuche im Elsaß

breitet sich aus.

Die Lähmungsseuche im Elsaß hat ihren Höhepunkt immer noch nicht erreicht. In den letzten Tagen wurden wiederum 14 neue Fälle gemeldet, sieben davon allein in Straßburg. Trotz des Leugnens der Militärbehörden hat die Krankheit auch auf die Garnisonen übergegriffen. So ist am Dienstag ein Soldat im Lazarett an den Folgen der Krankheit gestorben.

*

Die aus dem Elsaß eingeschleppte spinale Kinderlähmung hat zu mehrfachen Erkrankungen im Hanauer Land geführt. Besonders im Bezirk Lichtenau ist eine Reihe von Erkrankungen aufgetreten, weshalb die jetzt zu Ende gegangenen Ferien der Landschulen in einigen Orten des Bezirks bis auf weiteres verlängert wurden. In Greffern ist ein Krankheitsfall tödlich verlaufen.

Mordanklage gegen Lampel, Schwenninger und v. Beulwitz. In der Sache gegen Lampel und Genossen hat nunmehr die Staatsanwaltschaft Neiße gegen die drei Angeschuldigten Lampel, Schwenninger und v. Beulwitz Anklage wegen Mordes erhoben.

10 000 Mark Wohlfahrtsgelder geraubt.

Schwerer Raubüberfall in Frankfurt.

In Frankfurt a. M. wurde der Bezirksvorsteher Surek in seiner Wohnung in der Hafenstraße in Frankfurt a. M. überfallen und durch einen Schuß in die Herzgegend lebensgefährlich verletzt. Er hatte etwa 8- bis 10 000 Mark Wohlfahrtsgelder abgeholt, die am Mittwoch an die Armenpfleger seines Bezirks ausgezahlt werden sollten. Das Geld wurde geraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Rheinland-Westfalen.

Drei neue Meister des Bundesschießens.

Köln, 30. Juli.

Im Laufe des Dienstag wurden auf dem 19. Deutschen Bundesschießen drei neue Bundesmeisterschaften ausgeschossen, und zwar von Fritz Kurz-Marktredwitz in Oberfranken mit 902 Punkten, Gustav Plotz-Selb (Bayern) mit 904 Punkten und Fritz Wild-München mit 911 Punkten. Schätzungsweise haben am Dienstag 800 Schützen geschossen. In einer Gesamtausschußsitzung faßte der Deutsche Schützenbund den Beschluß, das 20. Deutsche Bundesschießen im Jahre 1933 in Leipzig abzuhalten. Das 21. Bundesschießen im Jahre 1936 wird wahrscheinlich in Berlin stattfinden.

Am Dienstag abend wurde für die Teilnehmer am 19. Deutschen Bundesschießen ein Deutscher Abend in der großen Messehalle zu Köln-Deutz veranstaltet. Als Hauptredner sprach der Generalsekretär des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübung, Dr. Diem-Berlin, der von dem Leitsatz ausging, der Sport sei der Arzt am Krankenbett des deutschen Volkes. Ein jeder Mann müsse eine Büchse führen, nicht zum Krieg, das sei nicht der Zweck des deutschen Schützens, sondern zur allgemeinen Körperertüchtigung. Das sei es auch, was der Deutsche Schützenbund wolle und gerade aus diesem Grunde sei diese Bewegung zu loben.

Ein mysteriöser Sprengstoffanschlag.

Solingen, 30. Juli.

Wie die Polizei mitteilt, hat in der Nacht zum Mittwoch, gegen 1.45 Uhr, ein unbekannter Mann, wahrscheinlich ein streikender Arbeiter der Firma Klopp in Solingen-Wald, einen Anschlag auf das Fabrikgebäude dieser Firma versucht. Hierzu hatte er von einer Hochspannungsleitung einen Draht in das Fabrikgebäude gezogen, um eine Sprengladung zur Explosion zu bringen. Die Explosion erfolgte zu früh, so daß der Täter selbst zerrissen wurde. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange. Besonderer Gebäudeschaden wurde nicht angerichtet.

*

Dazu wird amtlich noch mitgeteilt: Als am Morgen des 30. Juli der Werkmeister die Fabrik betrat, die von einer zwei Meter hohen Mauer umgeben ist, fand er an der Fabrikmauer eine entsetzlich verstümmelte noch brennende Leiche vor. Neben der Leiche lag ein geladener Revolver. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß auf die Azetylenanlage der Sprengstoffabrik ein Attentat verübt werden sollte. Der Täter, der bei dem Versuch ums Leben kam, hat mit einer Leiter das Fabrikgebäude bestiegen und das eine Ende eines elektrischen Drahtes an einer über das Dach gespannten Hochspannungsleitung befestigt. Das Drahtende hat er über das Dach bis zum Fuß der Fabrikmauer gelegt. Wahrscheinlich ist, als er mit einem Messer, dessen Griff isoliert war, von dem Drahtende die Isolierung entfernen wollte, die vor ihm liegende Sprengladung zur Entzündung gelangt und hat ihn getötet. Ein halbes Bein wurde von der Sprengladung abgerissen und gegen das Dach geschleudert. Bei der Leiche wurde außer dem Revolver und dem Messer noch eine Isolierzange gefunden. Der Täter muß das Verbrechen sorgfältig vorbereitet haben. Sein Name ist noch nicht bekannt. Der Materialschaden ist gering.

Münster, 30. Juli. (Sonderbares Vergnügen.) „Es lächelt der See, er ladet zum Bade". Nun wars ja zwar kein See, sondern das Bassin des Springbrunnens am Servatiiplatz, der in den Abendstunden unter magischer Beleuchtung seinen kräftigen Strahl gen Himmel schießen läßt. „Emil" fand es nun fürchterlich heiß. Der Kleider entledigen durfte er sich nicht, weil es ein öffentlicher Platz ist und dieses „öffentliches Aergernis" erregt hätte. Also stürzte sich Emil mit Sonntagskleidung und Sonntagshut dreimal in die Fluten des Springbrunnens. Da kam ein Hüter der Ordnung und nahm ihn mit, damit er nicht im Ueberschwange seiner Freude am Baden vergißt, daß er auch noch Existenzberechtigung hat. „Heilige Ordnung, segensreiche . . .

Haltern, 30. Juli. (Ein Mammutstoßzahn gefunden.) Dem hiesigen Museum wurde die 18 Pfund schwere Spitze eines Mammutstoßzahnes überwiesen, die bei den Baggerarbeiten am Lippe-Seiten-Kanal gefunden worden war.

Düren, 30. Juli. (Von einem Bären angefallen.) Auf dem Annafestplatz fiel gestern abend ein Bär, der zu einer Schaubude gehört, während der Vorstellung die Frau des Besitzers an und brachte ihr erhebliche Biß- und Kratzwunden bei. Es gelang dem Besitzer und der Polizei, den Bären von seinem Opfer abzubringen, doch riß sich das Tier wieder los und griff die Frau erneut an. Die Polizei gab darauf auf den Bär mehrere Schüsse ab, an deren Folgen er vermutlich eingehen dürfte. Die Frau fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus. Unmittelbare Lebensgefahr besteht nicht.

Aufgeflogene Stadtverordnetensitzung.

Bottrop, 30. Juli.

Die heutige Stadtverordnetensitzung flog nach kurzer Verhandlungsdauer auf. Die Biersteuererhöhung wurde nach kurzer Debatte vom Oberbürgermeister zurückgezogen, da ein Durchgehen, nachdem mehrere Redner dazu Stellung genommen hatten, nicht mehr zu erwarten war. Im weiteren Verlauf kamen Dringlichkeitsanträge der KPD. zur Sprache. Bei der Behandlung des zweiten Antrages wurde ein kommunistischer Sprecher derart ausfallend, daß die Rechte den Saal verließ. Während die Kommunisten die Internationale sangen, schloß der Oberbürgermeister die Sitzung.

Zur Auffindung der Leiche Frieda Guttmanns. In der Leichenfundsache Frieda Guttmann wurden am Mittwoch die polizeilichen Erhebungen fortgesetzt. Die Leichenfundstelle wurde von der Zentralmordkommission Ruhrgebiet und der Mordkommission des Recklinghäuser Polizeipräsidiums einer Ortsbesichtigung unterzogen. Die Obduktion der Leiche des Mädchens findet am Donnerstag im Prosper-Hospital zu Recklinghausen statt. Die für die Mitarbeit des Publikums ausgesetzte Belohnung von 500 RM. wird voraussichtlich auf 1000 RM. erhöht werden. Erfreulicherweise hat durch die Auffindung der Leiche die Mitarbeit des Publikums an der Aufklärung des Verbrechens einen kräftigen Antrieb erfahren.

Briefkasten.

A. G. Sie fragen, ob Ihnen für Anlagen in Ihrer Wohnung von dem Hausherrn bei Ihrem Auszug eine Entschädigung gezahlt werden muß, und ob Sie bei Ihrer eingetretenen Erwerbslosigkeit an die vereinbarte Kündigung gebunden sind? Antwort: Es war Ihre persönliche Angelegenheit, daß Sie sich Gasanschluß legen ließen und die Wohnung instand setzten. Dazu gab Ihnen der Hausherr seinen Auftrag. Der Hausherr braucht sich also von einer Entschädigung nichts anzunehmen. Ebenfalls braucht er nicht mit einem früheren Auszug einverstanden zu sein. Bei einem gerichtlichen Auftrag würden Sie auf keinen Fall gewinnen können. Es ist also richtiger und sehr zu empfehlen, wenn Sie sich mit Ihrem Hausherrn einigen.

E. M., Matthildenstraße. Bei 27.50 Mark Friedensmiete bezahlen Sie bei 100 Prozent Zuschlag 35,75 Mark Miete.



Prachtvoll...
wie diese Blumen, so weiß soll Ihre Wäsche sein. Verwenden Sie nur das vorzügliche Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan, dazu Seifix zum Bleichen. Dann wird Ihre Wäsche stets blütenweiß. Seit 50 Jahren bewährt.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Rundfunk

Donnerstag, 31. Juli.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen
7.00 Wetternachrichten
7.05—7.30 Morgenkonzert
7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. Die Kurkapelle: Dresdner Philharmonie-Orchester, Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Choral: Lobe den Herren, o meine Seele
2. Ouvertüre zur Oper „Die beiden Savoyarden" Offenbach
3. Wein, Weib und Gesang, Walzer Strauß
4. Fantasie aus der Oper „La Traviata" Verdi
5. Fest der Zwerge, Intermezzo Raab
6. Melodien aus der Operette „Paganini" Lehar
10.15—11.55 Schallplattenkonzert
12.10 Schallplattenkonzert
13.05—14.30 Mittagskonzert der Kapelle Nebicek aus dem Café Rozel, Münster
1. Nordstern-Marsch Gro
2. Die diebische Elster, Ouvertüre Rossini
3. Gold und Silber, Walzer Lehar
4. Die Favoriten, Fantasie Donizetti
5. a) Marquisette Lindsay-Theimer
b) Die goldene Spieluhr Krome
6. Der Geist des Wojewoden, Czardas Grozmann
7. Quintessenzen, Potpourri Morena
8. a) Unter dem Lindenbaum Felix
b) Ich muß wieder mal in Grinzing sein Benatzky
9. Ich hatte einst ein schönes Vaterland Heyer
10. Der liebe Augustin, Potpourri Hall
14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Kinderwielkunde. Kölner Hänneschen-Theater
15.50—16.10 Ulrich Graf von Reischach: Von Mexiko bis Chile (1)
16.10—16.30 Die Welt im Buch. Dr. Martin Rockenbach: Nordische Erzähler der Gegenwart. Martin Andersen-Nexö: „Sühne" — „Eine Mutter" — Kristian Elster: „Das Amtsrichterhaus am Fjord" — Hildur Dixelius: „Sara Klelia" — Gabriel Scott: „Das eiserne Geschlecht"
16.35—17.00 Heinrich Lersch: Muttersohn lernt betteln (Erzählung)
17.00—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. Prof. Dr. Feld: Allgemeine Pädagogik des Entwicklungsalters unter besonderer Betonung des berufsschulpflichtigen Jugendlichen
17.30—18.30 Belvederkonzert aus Bad Rothenfelde. Die Kurkapelle: Städtisches Orchester Osnabrück. Leitung: Dr. Fritz Berend
1. Ouvertüre zur Oper „Lodoiska" Cherubini
2. Fantasie aus der Oper „Die toten Augen" d'Albert
3. Erster Satz aus der Ballett-Suite 1 Chuc-Mottl
4. Melodien aus der Operette „Die lustige Witwe" Lehar
5. Boccaccio-Marsch Suppé
6. Künstlerleben, Walzer Strauß
18.30—18.50 Der westfälische Kulturkreis. Universitätsprofessor Dr. Martin Wackernagel: Baugeschichte von Münster
19.15—19.40 Privatdozent Dr. Heinzmann: Sozialistische Wirtschaftsplanung
19.40—20.00 Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Syndikus Dr. Gerth: Das mittelrheinische Wirtschaftsgebiet
20.00—22.00 Abendkonzert
Leitung: Beyer
1. Ouvertüre „Dichter und Bauer" Suppé
2. Winterstürme Fucik
3. Melodien aus der Oper „La Bohème" Puccini
4. Hochzeitstag auf Troldhaugen Grieg
5. Der Barkenschlepper Volkslied
6. Faust-Walzer Gounod
7. Phantom-Brigade Myddelton
8. Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus" Strauß
9. Dorfkinder-Walzer Kalman
10. Melodien aus der Oper „Carmen" Bizet
11. Zauberlied Meyer-Helmund
12. Melodien aus der Operette „Der Walzertraum" O. Straus
13. Hoch Heidecksburg, Marsch Herzer
22.00 Zehn Kanulen lagern am Rhein. Uebertragung aus irgendwo

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht

Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Tabaris, Düsseldorf: Kapelle: Lutter

Versteigerung.
Heute nachmittag 4 Uhr werde ich Arminstraße 8:
1 Piano,
1 Gasbadeofen,
1 Aktenrollschrank
1 Schreibtisch,
1 Schreibmaschinentisch, Bettstelle mit Auflegematratzen, 1 Vertiko, 1 Küchenbüfett, 10 Grammophonplatten usw. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Paul Pfordte
Auktionat. u. Taxator, gerichtl. beeid. Sachverständiger.
Bochumerstraße 229
Ruf 22118.

Zwangsversteigerung
Freitag, 1. August 1930, vorm. 10 Uhr, werde ich hier, Arminstraße 8:
2 Chaiselongues,
2 Sofagestelle,
2 Schrankgrammophone, 2 Coupons Leder, 1 Grammophon, 1 Klavier, 1 Wanduhr, 2 Spiegel mit Konsole, 1 Teppich, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Zimmer, 1 Bücherschrank, 2 Schreibtische, 1 Klavier, 1 Schrankgrammophon mit 10 Platten öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Deusch,
Obergerichtsvollz.,
Gelsenkirchen,
Königgrätzerstr. 41.


Kisten, Verschläge etc.
Blumenkästen, Schilder mit Beschriftung, Holzarbeiten
jeder Art in gut eingerichteten Eigenwerkstätten hergestellt, liefert prompt und vorteilhaft
Alters- und Invalidenwerk
G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wanner straße 306, Telefon 20441

Freibank.
Freitag v. 8—10 Uhr Nr. 518—718, von 10—12 Uhr Nr. 719—920.
Schlachthofverwaltg.

Freibank
im früh. Schlachthofgebäude in Buer.
Freitag v. 9—11 Uhr von Nr. 1628—1928
Schlachthofverwaltg.


Kaufe am Freitag, den 1. 8. i. Gelsenk. von 3½ s-4 Uhr bei Hirnstein Kaiserpl. 6 jeden Posten
Kanarienhähne und -Weibchen
Wins, Essen.


Achtung! Großer Schweinepostauf
Treffe heute mit einem Kastenwagen große und kleine Schweine ein, welche ich zu staunend herabgesetzten Preisen abgebe. Habe auch gutes zum Weitermästen.
Raphael,
am Alten Markt, Königstraße 11.

Kisten, Verschläge etc.
Blumenkästen, Schilder mit Beschriftung, Holzarbeiten
jeder Art in gut eingerichteten Eigenwerkstätten hergestellt, liefert prompt und vorteilhaft
Alters- und Invalidenwerk
G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306, Telefon 20441



Allerfeinste Oldenburger
Süßrahm-Markenbutter
Pfd. 1.74
Eier- und Buttermarkt
Alter Markt 4 Telefon 23917





Köln-Düsseldorfer

Nach Nymwegen

mit großen Salon-Doppeldeckdampfern

Sonntag, den 3. August, 7.15 Uhr ab Duisburg-Ruhrort (Mühlenweide), 7.35 Uhr ab Hamborn (Alsum), an Nymwegen 12 Uhr, ab Nymwegen, 15.30, an Hamborn 21.50, an Duisburg-Ruhrort 22.30 Uhr.

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt ab Duisburg-Ruhrort, Hamborn und Orsoy **4.00 RM.**, ab Wesel und Emmerich 3.00 RM., Kinder die Hälfte.

Reisepaß nicht erforderlich.

Gelegenheit zur Teilnahme an Gottesdiensten in Ruhrort und Hamborn vor Abfahrt.

Musik an Bord, vorzügliche Restauration, Weine und Biere

Verkehrs-Verein, Vohwinkelstr. 1, Bahnhofsvorplatz

Billige Ferienfahrten!

Ab Duisburg, Montags und Freitags 9.18 nach allen Stationen bis Emmerich und zurück, (ab D.-Ruhrort 9.48, ab Hamborn 10.09).

Einfache Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt:

Rheinaufwärts: Montags u. Mittwochs 8.00, ab D.-Ruhrort (8.30 ab Duisburg) nach allen Stationen bis Düsseldorf und zurück.

Dienstags u. Donnerstags: 9.50 ab D.-Ruhrort (10.00 ab Duisburg) nach allen Stationen bis Zons und zurück. — Fahrpreis für Erwachsene u. Kinder 1.50 RM, nach allen Stationen bis Zons und zurück. Abfahrtsstellen in D.-Ruhrort: Mühlenweide, Hamborn: Alsum, Duisburg: Werthauser Fähre. — Fahrscheine bei den Agenturen.

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert Plakatdruckerei **Carl Berkenbusch** Wildenbruchstr. 27 Fernsprecher 21641

Gelegenheitskauf

Elegante, schöne **Küche** bestehend aus: Büfett, große moderne Form mit Innenschubkästen u. Kühlraum, Türen a. Klavierband gearbeitet, mit Nußbaumeinlag., große Anrichte, überall Kristallfaretteschieben, Tisch, 2 Stühlen, 1 Fußbank, alles mit Linoleum, 1 Handtuchhalter, komplett **Ausnahmepreis 385.— Mark** abzugeben.

Möbelhaus Singer Kirchstraße 15. Eventl. Zahlungserl.

Kinder- und Sportwagen neueste Modelle, in allen Farben, erhalten Sie bei geringer An- und Abzahlung im **Möbelhaus Weidberg** Hochstraße 70 Nähe Betriebsbahnhof. Samstags geschlossen.

Nähmaschinen fast neu, versenkbar 120,— M., 140,— M 160,— M zu verkauf. Ringstraße 8.

Gebrauchte Steilige **Frisiertoilette** billig zu verkaufen. Näheres 9609 Bismarckstraße 75.

CAPITOL

Bahnhofstraße 53, neben Alsberg

Morgen Freitag, nachmittags 3.40 Uhr trifft

Frl. Evelyn Holt



in Gelsenkirchen, Hauptbahnhof ein.

Das Publikum wird gebeten, seinen Liebling zu empfangen.

Frl. Evelyn Holt ist ab Freitag bis Montag als Gast im Theater in jeder Vorstellung anwesend.

Einige wenig gebr. **Pianos** auch gegen Raten billig zu verkaufen. Pianohaus Revries, Hans-Sachs-Haus.

2 fast neue **Pianos** tadellos erhalten, preisw. zu verkaufen Rating, Hindenburgstraße 5.

Getr. Schuhe u. Hosen bill. wieder eingetr. Gewerkenstr. 5

1000 de haben einen der lustigen Abende im **Varieté Walterscheid** erlebt und Tränen über das fabelhafte Juli-Programm gelacht. **Auch Sie** sollten sich nicht entgehen lassen dieses erstkl. Programm letztmalig **heute** anzusehen.

Ab Freitag das neue internat. Programm mit:

Carola Redoc Ia. Stimmungs-Soubrette	Wern. Meiner Musikal. Sprech-Clown	Georg Hertel Klasse-Komiker
2 Addy's Das fabelhafte Tanzduett	Die neue erstkl. Kapelle Lieven	Lola Sydas Solo-Tänzerin

Sonntags: **Matinee.** Auftreten sämtl. Künstler

Ausschank: Dortm. Ritter-Bier. Anerkannt gute Küche

Jeden 1. und 16. vollständig neues Programm

Hans-Siem-Rasiermesser

sind eine Qualität eigener Art. Jahrelang bleiben sie haarscharf, wenn man sie mit einem

Siem-Streichriemen

behandelt und sind für den stärksten Bart und die zarteste Haut gleich gut geeignet

Allein-Verkauf

Hans Siem

Solinger Stahlwaren

Elektrische Hohlschleiferei

Gelsenkirchen, nur Bahnhofstraße 18

Fabrik-Sonder-Angebot

Tafel-Silber-Bestecke massiv Silber 800er allerbilligst, desgl. mit stärkster Silberauflage 100 gr, vornehmste Muster zu billigen Fabrikpreisen mit einer 30jähr. schriftl. Garantie für jedes Stück, welches unser Zeichen trägt. z. B. kompl. 72 teilige Garnitur mit prima Solinger Stahlklingen nur 125.— RM. Auf Wunsch rostfreie Klingen. Aller günstigste Zahlungsbedingungen. Verlang. Sie kostenlos Katalog u. Preisliste mit 1a Referenzen zu Diensten.

A. Pasch & Co., Solingen 20.

Haben Sie Stoff?

Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen **elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß** mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollesseck verarbeitet, von **28 Mark an**

Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.

Schneider Schirmann, Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54

Fahrt wird vergütet.

Central-Café mit Central-Diele

Neue Leitung: Hermann Adam

Gelsenkirchen, Hochstr. 1

Fernsprecher: 277 27

Donnerstag, den 31. Juli 1930, 20 Uhr

ABSCHIEDS- UND EHRENABEND

der so beliebten Hauskapelle **„Gresser-Bobbys"**

Voranzeige!

Die Tanz- und Stimmungskapelle **„Trocadero-Band"** aus dem Kristallpalast in Essen spielt ab 1. August in meinem Lokal.

3tägige billige **Ferien-Reise** an die **Nordsee** v. 16. bis 18. Aug.

Preis ab Bochum RM 54.- einschließlich Fahrkarte, Hotelübernachtung, Verpfleg., Besichtigungen, Fahrt nach Helgoland und zurück u. s. w. Ausführliche Programme und Fahrkarten durch: Lloyd-Reisebüro Hugo Degenhard, Georgshaus Fernsprecher 21494

Waschkörbe eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben.

Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H. Gelsenkirchen, Wannerstr. 306.

Deine **Photo-Sachen** laß bei **Imhausen** machen. Nur Alter Markt 7.

1880 **Kalkuhlsche Oberrealschule** 1930

Aufn. i. all. Klass. Sozial. Beauffs. u. Förder. i. Internat. Zeugnisse mit Berechtigung. Prüfung a. d. Anstalt. Prospekt. Direktor Dr. Heel

Oberkassel - Bonn

29.- kostet die Lieferung eines modernen MANTELS od. **Anzugs** mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen. Guter Sitz u. Verarbeitung. Bessere Ausführung sowie Reparaturen und Wenden billigst.

Ratz Gelsenkirchen Bochumerstr. 83

gegenüber Gelsenkirchener Gußstahlwerke, früher Mauscheid.

Hibernia Hausbrand- und Förderkohlen Ausgabe 8—16 Uhr.

Friedr. Heise, Wiebagen 19, Fernsprecher 26968, liefert **Kohlen u. Koks** frei Haus, frei Keller **Kesselasche** grob und fein mit eigenen Lastzügen zu den Baustellen. Waggonladungen ab Schalke-Süd.